

## EIN FRÜHER SÜDGALLISCHER TERRA-SIGILLATA-SAMMELFUND AUS BREGENZ: ÜBERREST EINES MILITÄRISCHEN KERAMIKDEPOTS?

<p>Forschungen zur südgallischen Terra Sigillata tiberischer Zeitstellung in den Nordwestprovinzen . . . . . 135</p> <p>Fundumstände des 1913 in Bregenz geborgenen Ensembles 139</p> <p>Formspektrum, Form- und Dekoranalyse . . . . . 143</p> <p style="padding-left: 20px;">Reliefware . . . . . 145</p> <p style="padding-left: 20px;">Teller und Platten . . . . . 155</p> <p style="padding-left: 20px;">Näpfe . . . . . 161</p> <p style="padding-left: 20px;">Glatte Schüsseln . . . . . 169</p> <p>Bodenstempel . . . . . 170</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Töpferliste . . . . . 170</p> <p style="padding-left: 20px;">Analyse der Stempelrahmen und Stempelformulare . . . . . 173</p>	<p>Zum Haupttöpfer Cantus . . . . . 175</p> <p>Vergleich der Töpferliste mit anderen tiberischen Fundplätzen der Region . . . . . 177</p> <p>Statistische Gesamtbewertung des Fundkomplexes anhand des Vergleichs mit dem Terra-Sigillata-Material anderer Fundorte der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. . . . . 180</p> <p>Interpretation des Fundkomplexes: ein Keramikdepot im tiberischen Militärlager? . . . . . 189</p> <p>Katalog . . . . . 205</p> <p>Literatur . . . . . 220</p> <p>Zusammenfassung / Summary / Résumé . . . . . 223</p> <p>Tafeln 1-30 . . . . . 225</p>
---	---

### FORSCHUNGEN ZUR SÜDGALLISCHEN TERRA SIGILLATA TIBERISCHER ZEITSTELLUNG IN DEN NORDWESTPROVINZEN

Bregenz (Bez. Bregenz/A) und ganz speziell dem in diesem Beitrag behandelten Terra-Sigillata-Fundkomplex<sup>1</sup> kam zu Beginn der Erforschung der Frühphase der Terra-Sigillata-Exporte aus La Graufesenque in die Nordwestprovinzen eine bedeutende Rolle zu. Auf den ersten vier Tafeln seines damals wegweisenden Buches »Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts«<sup>2</sup> bildete R. Knorr nur Scherben aus Bregenz ab und auch bei A. Oxé sind Bregenzer Fundstücke in großer Zahl und an für seine Argumentation zuweilen entscheidender Stelle vertreten<sup>3</sup>. So zieht er etwa in seinem Artikel »La Graufesenque«

<sup>1</sup> Die Materialaufnahme und erste Auswertungsschritte erfolgten im Rahmen zweier an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck angesiedelten Forschungsprojekte: »Aus der Zeit der frühen Lehmfachwerke[...] Ausgewählte Holzbaubefunde der frühen Kaiserzeit auf dem südwestlichen Ölrain, Bregenz, Vorarlberg« (2014/2015, Leitung: K. Oberhofer, finanziert vom Tiroler Wissenschaftsfonds, dem Land Vorarlberg und dem vorarlberg museum) und »Schatz seltener südgallischer Sigillaten – Ein früher südgallischer Terra Sigillata Fundkomplex aus Brigantium/Bregenz (Österreich)« (2017, Leitung: J. Kopf, finanziert vom Tiroler Wissenschaftsfonds und dem vorarlberg museum). Den vorliegenden Auswertungstext arbeitete die Verf. während ihrer aktuellen Anstellung an der Universität Wien aus. – Erste Ergebnisse der Arbeiten wurden 2014 auf dem 29. Kongress der *Rei Cretariae Romanae Fautores* in Xanten vorgestellt (Kopf 2016a). Dort und auch im Anschluss erhielt die Verf. wertvolle Anregungen zum Fundmaterial von mehreren Kollegen und Kolleginnen, von denen

die Verf. A. Mees (Mainz) und M. Polak (Nijmegen) zu besonderem Dank verpflichtet ist. Zudem möchte die Verf. dem vorarlberg museum in Bregenz in Person von G. Grabher für die Überlassung des Fundmaterials und vielfältige logistische Hilfestellung, B. Welte (Innsbruck) sowie N. Arnold (Furth bei Landshut) für restauratorische Arbeiten, R. Irovec (Rankweil) für die Herstellung der Abgüsse der Reliefsigillaten und K. Oberhofer (Köln) für produktive Diskussionen zu verschiedenen Aspekten des Themas und das Korrekturlesen des Manuskripts ihren Dank aussprechen.

<sup>2</sup> Knorr 1919. Seine Wertschätzung dieser Stücke beweist auch, dass eines davon (die Kat.-Nr. ReSig 10) auf der Titelseite der Publikation abgebildet ist.

<sup>3</sup> Oxé 1934, Taf. XIII, 57; XIV-XVII; 1936. Die Bregenzer Stücke bei Oxé 1934 sind insofern besonders, als dass das sonst vorgelegte Terra-Sigillata-Material fast ausschließlich aus den großen frühkaiserzeitlichen Zentren entlang des Rheins (Basel/CH, Köln, Mainz, Neuss) stammt.

das Inventar zweier Brandgräber (BG 522 und BG 932) aus Bregenz zur Illustration des Abschnitts über die Entwicklung der ältesten glatten Gefäßformen heran<sup>4</sup>. Die bei R. Knorr und A. Oxé publizierten frühen Reliefkelche und -schüsseln aus Bregenz sind teilweise identisch und entstammen zum überwiegenden Teil einer Grabung des Jahres 1913, bei der sie miteinander vergesellschaftet angetroffen wurden<sup>5</sup>. Nach diesen beiden Pionieren der Terra-Sigillata-Forschung hat sich niemand mehr näher mit dem betreffenden Fundkomplex beschäftigt, der neben den vorgelegten reliefierten Sigillaten in seinem Hauptteil aus glatten Gefäßformen besteht. Rund 100 Jahre nach der Erstveröffentlichung ausgewählter Fragmente bei R. Knorr soll daher im Folgenden dieser »Schatz seltener südgallischer Sigillaten«<sup>6</sup>, um es mit den Worten des damaligen Mitausgräbers A. Hild auszudrücken, erstmals vollständig vorgelegt und analysiert werden.

Untersuchungen zur südgallischen Terra Sigillata stehen seit dem Erscheinen von M. Polaks Werk zur gestempelten südgallischen Sigillata aus Vechten (prov. Utrecht/NL) und dem wenige Jahre später veröffentlichten Buch von M. Genin zur glatten Ware aus dem Produktionszentrum La Graufesenque (départ. Aveyron/F) auf einer deutlich stabileren Grundlage als zuvor<sup>7</sup>. Die Forschungen zur Frühzeit des Exports profitieren von der Arbeit M. Polaks allerdings in eingeschränkterem Ausmaß als diejenigen zur zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., da letzterer Zeitabschnitt in Vechten ungleich reichhaltiger vertreten ist als die erste Jahrhunderthälfte<sup>8</sup>. Zum Beginn der Verbreitung der Terra Sigillata aus La Graufesenque an der Rheingrenze erbrachte die Auswertung des Vechtener Materials nichts Neues; hier ist man nach wie vor in erster Linie auf das Fundmaterial von seit längerem bekannten »dates sites« in Germanien angewiesen. Dabei spielen die Militärlager von Haltern (Kr. Recklinghausen) und Hofheim (Main-Taunus-Kreis) eine große Rolle: In Haltern kommt noch keine südgallische Terra Sigillata vor<sup>9</sup>, in Hofheim (wohl) ausschließlich. Logischer Schluss aus dieser Fundsituation ist, dass vor 9 n. Chr. keine südgallischen Produkte die Rheinzone erreichten, während sie (spätestens) um 40 n. Chr. in diesem Gebiet eine Monopolstellung innehatten. Über die Zeit zwischen dem Ende von Haltern und dem nicht exakt eingrenzenden Beginn von Hofheim (20/40 n. Chr.<sup>10</sup>) gibt es nur wenige aussagekräftige externe, d. h. keramikunabhängige Datierungsquellen, sodass der genaue Zeitpunkt, ab wann südgallische Sigillata diese Regionen erreichte, schwer zu ermitteln ist<sup>11</sup>.

Eine der wenigen gesichert fröhntiberischen Fundstellen ist Friedberg (Wetteraukreis; 15/16 n. Chr.), wo allerdings unter 27 Terra-Sigillata-Fragmenten nur ein südgallisches Exemplar entdeckt wurde<sup>12</sup>. Von den fast 300 Terra-Sigillata-Fragmenten aus Augsburg-Oberhausen (Regierungsbez. Schwaben) dürften rund 40 südgallische Fabrikate sein. Aufgrund des vertretenen Formenspektrums erscheint eine Datierung dieser Stücke noch in die Belegzeit dieses Militärstützpunktes, d. h. spätestens 16 n. Chr.<sup>13</sup>, und damit die zeitliche Zugehörigkeit zum italischen Sigillata-Bestand allerdings so gut wie ausgeschlossen<sup>14</sup>. Von entscheidender

4 Oxé 1936, 342 Abb. 2; 344 Abb. 4.

5 Knorr 1919, 23: »[...] es ist ein Gesamtfund und alle diese Stücke sind gleichzeitig«.

6 Hild 1930, 148.

7 Polak 2000; Genin 2007. Zu dem Töpfereizentrum La Graufesenque, dessen archäologische Erforschung und frühe Produktion s. zusammenfassend Mees 1995, 49-52 und Polak 2000, 22-25.

8 Polak 2000, 57 Abb. 5.2 mit einem Höhepunkt um 70 n. Chr.

9 Eine aktuelle Übersicht zu den Charakteristika des Halterner Terra-Sigillata-Spektrums mit Fokus auf das Ende des Lagers um 9 n. Chr. im Spiegel der Stempel bzw. Stempelrahmenformen bietet Rudnick 2018a.

10 Nuber 1989, 351. – Mees 2011, 271.

11 Polak 2000, 48.

12 Wandscherbe einer Drag. 29-Schüssel: Simon 1976, 165. 197 Taf. 42, 61; 47, 61.

13 Zur Datierung von Augsburg-Oberhausen s. etwa Zanier 1999, 105-108.

14 Thematisiert u. a. bei Mary 1967, 34 Anm. 93 und von Schnurbein 1985, 22-23 (mit Argumenten). Demgegenüber Pferdehirt 1986, 228-230 für eine Zugehörigkeit der südgallischen Funde zur Belegungsphase. – Bei Ulbert 1960, 42 Taf. 12-13 sind 20 Stück (davon 13 RS) südgallische Sigillata angeführt. Ebenda 21 Tab. 2 sind weitere 20 Fragmente erwähnt. Soweit bei den abgebildeten RS erkennbar ist, sind keine Teller Halt. 1a und Drag. 17 sowie kein Napf Ritt. 5 vertreten (letzterer evtl. bei den BS). Die präsenten Formen sind Drag. 29 (mit gerattertem Zonenteiler, ebenda 13 Abb. 1, 20), Ritt. 1 und/oder Drag. 18 (Übergangsform), Drag. 15/17, Drag. 15/17R, Drag. 17R, Ritt. 12, Drag. 24/25, Drag. 27 (nicht die frühe Variante) und eine Tasse ähnlich Typ Halt. 15A. Wie Ulbert selbst (ebenda 21) schreibt, sind die Formen bzw. Entwicklungsstufen der Typen eigentlich für (spätere) tiberische und frühclaudische Fundplätze charakteristisch. Einzig die Tasse ähnlich Halt. 15A kann als In-

Bedeutung für die Frage nach dem frühesten Auftauchen südgallischer Terra Sigillata im Rheingebiet sind zudem zwei Depotfunde aus Mainz (numismatischer *terminus post quem* von 11/14 n. Chr.) und Vindonissa/Windisch (Kt. Aargau/CH). Sie bestehen zum überwiegenden Teil aus italischer Ware und beinhalten nur vereinzelt Gefäße südgallischer Provenienz; im Falle von Mainz gesichert einen Drag. 17a-Teller mit Stempel SALVETV und möglicherweise einen weiteren Teller der Form Halt. 1a und einen Napf Ritt. 8<sup>15</sup>. Der um 20 n. Chr. datierte Depotfund aus Vindonissa enthielt neben mindestens zwölf italischen Gefäßen einen Napf der in La Graufesenque selten hergestellten Form Halt. 15A mit Stempel des Vapuso sowie eine Reliefschüssel Drag. 29 des Scottius i und wird als kostbares Tafelgeschirr eines Offiziers gedeutet, das in einer Grube unter seinem Haus vergraben bzw. verwahrt wurde<sup>16</sup>. Die von B. Pferdehirt zusätzlich zur Eingrenzung des Exportbeginns von La Graufesenque bzw. der absoluten Datierung ihrer Fundortgruppe A angeführte südgallische Terra Sigillata aus der Phase A des Hauses Römerstrasse 186 in Oberwinterthur<sup>17</sup> (Kt. Zürich/CH) muss aus der Argumentation herausfallen, da das angegebene Dendrodatum von 20 n. Chr. für den Baukomplex der Phase B unsicher ist<sup>18</sup>. Dafür sollten zwei andere, seit längerem bekannte Fundkomplexe aus dem helvetischen Gebiet stärker in die Diskussion um das früheste Auftreten südgallischer Sigillata im Rheingebiet miteinbezogen werden. Diese führt S. Martin in einem kürzlich erschienenen Artikel zum Germanicus-Horizont im Gebiet der späteren Provinz Germania Superior an: die Sigillata aus der Grube 4 in Basel, Bäumleingasse 20 und die Sigillata der Bauphase 1 der Grabung Windisch Feuerwehrmagazin<sup>19</sup>. Beide Komplexe weisen ähnliche Charakteristika wie das Fundmaterial aus Friedberg und die Depotfunde aus Mainz und Vindonissa auf: eine Vergesellschaftung von Service II-Formen mit Halterner Spätformen sowie ein vereinzelt (bzw. im Falle von Basel quantitativ der italischen Sigillata unterlegenes) Vorkommen früher südgallischer Typen<sup>20</sup>.

Resümierend kann in Bezug auf das früheste Vorkommen südgallischer Terra Sigilla in der Rheinzone festgehalten werden, dass angesichts der angenommenen Verwendungszeit von Terra Sigillata von mindestens zehn Jahren ein Exportbeginn in diese Region schon in den letzten Regierungsjahren des Augustus möglich wäre – gesichert ist er für die ersten Regierungsjahre des Tiberius. Für die Zeit danach bis (spätestens) um 40 n. Chr. (Errichtung des Erdlagers Hofheim) fehlen keramikunabhängige chronologische Marker<sup>21</sup>. In den Fundkomplexen der früh-tiberischen Zeit treten südgallische Gefäße nur als Einzelstücke neben der italischen Ware auf. Dieser Zeithorizont lässt sich bisher interessanterweise vor allem im Gebiet des Oberrheins fassen<sup>22</sup>, während der militärisch-operative Kernbereich der Germanicus-Feldzüge eine kontrovers diskutierte archäologische Überlieferungslücke aufweist<sup>23</sup>.

diz für die früh-tiberische Zeitstellung der Funde aus Augsburg-Oberhausen ins Feld geführt werden. Dieser Typ kommt etwa im L'ensemble Fronto (15/20 n. Chr.) in La Graufesenque (Genin 2007, 368 Taf. 2, 1-4) und im früh-tiberischen Sigillata-Fundkomplex aus Vindonissa (Ettlinger/Fellmann 1955, Taf. 35, 8) vor.

- <sup>15</sup> von Pfeffer 1961/1962, 208-209 Abb. 1, 1. 5. 13. Das Ensemble lag in einer Grube, wobei zehn der zwölf aufgefundenen Gefäße übereinandergestapelt und quasi ganz erhalten waren. Die Herkunftsbestimmung (italisch oder südgallisch) der ungestempelten Stücke ist offenbar teilweise unsicher. S. Martin bestimmt nur den Drag. 17a-Teller als südgallisch (Martin 2018, 256 Abb. 2, 5). Zu den Argumenten für eine südgallische Provenienz des Ritt. 8-Napfes s. u. S. 167.
- <sup>16</sup> Ettlinger/Fellmann 1955, 367. 369-373 Taf. 35, 8. 14. Der Stempel des Scottius ist zweizeilig mit dem sehr frühen Formular SCOTIVS•FE•ARETINV•.
- <sup>17</sup> Pferdehirt 1986, 230-231. Zur methodischen Kritik an der Erstellung ihrer Fundortgruppen und der damit in Wechselwir-

kung stehenden Bildung und Datierung der Töpfergruppen s. Eschbaumer/Faber 1988, 233-234. 236-238. Eine weitere Schwachstelle ihrer Arbeit besteht darin, dass sie die Reliefdekorationen den in den Bodenstempeln genannten Ausformern zuweist, nicht aber den Formschüsselherstellern/Dekoratoren (Haalebos/Mees/Polak 1991).

- <sup>18</sup> Polak 2000, 50-51.
- <sup>19</sup> Martin 2018, 254-259.
- <sup>20</sup> Demgegenüber gibt es auch noch rein aus italischer Sigillata zusammengesetzte post-Halterner Fundkomplexe, z. B. in Zurzach (Kt. Aargau/CH) und Straßburg (départ. Bas-Rhin/F). Siehe dazu Martin 2018, 260-261.
- <sup>21</sup> Polak 2000, 51. Die Forschungssituation hat sich demnach gegenüber dem bei Pferdehirt 1986, 233 Abb. 1 veranschaulichten Bild aufgrund des Umstands, dass größere tiberische Komplexe nach wie vor Mangelware sind, nicht wirklich verbessert.
- <sup>22</sup> Martin 2018.
- <sup>23</sup> Zum generellen Problem des archäologischen Nachweises der Germanicus-Feldzüge s. Burmeister/Ortisi 2018.

Die geografische Gesamtverbreitung der (früh)tiberischen Sigillata aus La Graufesenque lässt sich anhand der von M. Polak durchgeführten Kartierung der frühesten, zweizeiligen Töpferstempel bzw. der Stempel auf der ältesten Tellerform Halt. 1a abschätzen<sup>24</sup>, wengleich das dabei entstandene Bild aufgrund des vielerorts mangelhaften Forschungsstandes nachgewiesenermaßen lückenhaft ist<sup>25</sup>. In der näheren Umgebung von Bregenz sind dort Augusta Raurica/Augst (Kt. Basel-Landschaft/CH), Vindonissa/Windisch und Cambodunum/Kempten (Regierungsbez. Schwaben) als Fundpunkte verzeichnet<sup>26</sup>. Bregenz selbst liegt in tiberischer Zeit an einer Art Schnittstelle zweier Handelsräume von Terra Sigillata: des aufstrebenden südgallischen Exports und des sich nach Osten verlagernden Handels mit italischen Fabrikaten, im Folgenden beispielhaft aufgezeigt an Vindonissa und Kempten. In Vindonissa, das vom Fundmaterial her klare Bezüge nach Westen aufweist, ist neueren Forschungen zufolge mit ersten südgallischen Importen wohl noch in spätaugusteischer Zeit (ca. 10-15 n. Chr.) zu rechnen. Bereits ab ca. 25/30 n. Chr. dominieren die südgallischen Sigillata-Waren in Vindonissa dann gegenüber den italischen<sup>27</sup>. Im Vergleich dazu tauchen im raetischen Kempten die ersten südgallischen Fabrikate zwar ähnlich früh auf, in den spättiberisch bis frühclaudisch datierten Schichten sind die italischen und die frühen südgallischen Erzeugnisse hier jedoch noch annähernd gleich stark vertreten<sup>28</sup>. Hinsichtlich der Belieferungsmechanismen für die südgallische Terra Sigillata weist Bregenz in tiberischer Zeit größere Bezüge zum helvetischen als zum raetischen Raum auf, da in den Gräbern des Zeitraums um 20 n. Chr. bis um 30 n. Chr. die südgallischen Fabrikate bereits dominieren<sup>29</sup>.

Über die Quantität der in frühtiberischer Zeit nach Norden verhandelten Terra-Sigillata-Gefäße aus La Graufesenque können momentan keine zuverlässigen Angaben gemacht werden. Rein aus den bisher vorliegenden Materialpublikationen von römischen Militärlagern und Zivilsiedlungen der spätaugusteisch-frühtiberischen Zeit ergibt sich mit Sicherheit ein falsches Bild – zeigen doch jüngste chemische Untersuchungen<sup>30</sup>, dass eine nicht unerhebliche Anzahl von als italisch bestimmten Terra-Sigillata-Gefäßen (u. a. der Form Consp. 18 / Halt. 1a) südgallischer Produktion entstammt<sup>31</sup>. Dies resultiert daraus, dass die frühesten in La Graufesenque produzierten Gefäße optisch kaum von italischen Erzeugnissen zu trennen sind. Das bisher bekannte Bild des mengenmäßigen Umfangs des frühtiberischen Sigillata-Exports aus Südgallien dürfte sich in Zukunft durch den Zuwachs chemischer Analysedaten demnach deutlich verändern.

Aufgrund der geringen Materialmenge der angeführten, momentan zur Verfügung stehenden frühesten Belege südgallischer Terra Sigillata an der Nordgrenze des Imperium Romanum<sup>32</sup> und vor allem des Fehlens

24 Polak 2000, 34-35 Abb. 2.19. Bei der darauf beruhenden Kartierung in Mees 2011, 205 Abb. 188 werden fälschlicherweise alle diese Orte als Fundpunkte zweizeiliger Stempel geführt. – Seit einigen Jahren steht für solche Forschungsfragen mit der Samian research-Datenbank des RGZM ([www1.rgzm.de/samian/home/frames.htm](http://www1.rgzm.de/samian/home/frames.htm)) ein sehr nützliches Tool zur Verfügung, das dem Benutzer Kartierungen von Stempeln und Reliefs einer bestimmten Periode ermöglicht.

25 Gesichert fehlt hier Bregenz, da mit Kat.-Nr. Te 3 ein gestempelter Halt. 1a-Teller aus Bregenz vorliegt.

26 Vindonissa: Zweizeiliger Stempel (Ettlinger/Fellmann 1955, Taf. 35, 14b) und Stempel auf Halt. 1a (Ettlinger 1961, 15 Abb. 1). – Cambodunum: Stempel auf Halt. 1a (Mackensen 1978, Taf. 49, 4). – Für den Augster Beleg ist bei Polak 2000, 34 Anm. 5 kein Quellenzitat angeführt.

27 Meyer-Freuler 2003, 319-321. 337-339. Martin 2018, 269 spricht von einem stärkeren Anteil südgallischer Ware im Oberrheingebiet ab dem Beginn des 3. Jahrzehnts n. Chr.

28 Sieler 2009, 126. 130.

29 Konrad 1989, 105 (Phase II).

30 Durchgeführt im Rahmen des Dissertationsprojektes »Qualität, Ästhetik, Innovation – Italische Terra Sigillata und weitere mediterrane Feinkeramik im Kontext der Etablierung der rö-

mischen Herrschaft am Rhein unter Augustus und Tiberius« von Th. Hahn (frdl. Mitt.). Siehe dazu [www.value-and-equivalence.de/mitglieder/promotionsprojekte/thomas-hahn/projekt/](http://www.value-and-equivalence.de/mitglieder/promotionsprojekte/thomas-hahn/projekt/) (11.11.2019).

31 Als stichprobenartiges Ergebnis kann hier der Befund aus Bregenz angeführt werden: Von den 175 von Schimmer 2005 vorgelegten italischen Sigillaten sind mindestens acht (rund 4,5%; einige wurden nicht aufgefunden und konnten daher nicht beprobt werden) der chemischen Analyse durch Th. Hahn zufolge südgallische Fabrikate (Schimmer 2005, Kat.-Nr. 14-15. 21. 24. 36. 112. 167. 169).

32 Zwar liegt mit dem Fundmaterial von Velsen I ein großer südgallischer Terra-Sigillata-Bestand der tiberischen Zeit aus den Nordprovinzen vor, das dortige Fundmaterial stammt jedoch aus einer stratigraphisch nicht weiter untergliederbaren flächigen Fundschicht, sodass das tiberische Spektrum nicht von demjenigen der frühclaudischen Periode unterschieden werden kann (Glasbergen/van Lith 1977, 5-6). Bosman/de Weerd 2004, bes. 50-51. 54-55 gehen von einem Ende von Velsen I bald nach 43 n. Chr. aus, wengleich sich einzelne Aktivitäten dort noch der Belegzeit des damit zusammenhängenden Fundplatzes Velsen II (bis 47 n. Chr.) zuweisen lassen.

geschlossener Fundkomplexe bzw. Depotfunde der tiberischen Zeit außerhalb von La Graufesenque<sup>33</sup> sind viele Fragen etwa zur typochronologischen Entwicklung der damaligen Terra-Sigillata-Formen und auch zur Datierung einiger Töpfer dieser Epoche noch ungelöst. Dieses Manko wurde bereits des Öfteren erkannt und auch explizit adressiert. So schrieb etwa K. Roth-Rubi 1994, dass mit Ausnahme der »Fosse de Cirratus« in La Graufesenque – die zeitlich auch nicht absolut bzw. keramikunabhängig datiert ist – zeitlich gesicherte Fundkomplexe aus tiberisch-caliguleischer Epoche fehlen: »Hier klafft eine Kenntnislücke, die dazu führt, dass das gängige Chronologiesystem der südgallischen Ware in den Nordprovinzen an seinem Beginn und in der ersten Phase noch nicht verankert ist«<sup>34</sup>. Dass sich daran bis in jüngste Zeit nichts geändert hat, zeigt ein Zitat von A. Mees von 2011 in Zusammenhang mit der Datierung von *Acutus i* zwischen 20 und 50 n. Chr. aufgrund seines Gebrauchs zweizeiliger Stempel und seines von italischen Vorbildern geprägten Formrepertoires: »Durch den Mangel an datierten Fundkomplexen in dieser Zeit sind diese Beobachtungen aber schwierig zu verfeinern«<sup>35</sup>. Der in diesem Beitrag vorgestellte Fundkomplex aus Bregenz kann trotz der Umstände, dass er keinen geschlossenen Fund im strengen Sinn darstellt und sein Befundkontext unbekannt ist, der Forschung zur südgallischen Terra Sigillata der vor- und frühclaudischen Zeit daher zweifellos neue Impulse verleihen.

## FUNDUMSTÄNDE DES 1913 IN BREGENZ GEBORGENEN ENSEMBLES

In den Jahren 1911-1913 fanden auf einem südlich an die römerzeitliche Hauptstraße angrenzenden Grundstück im westlichen Bereich des Ölrain-Plateaus (Lage s. **Abb. 1**) umfassende Ausgrabungen unter der Leitung von C. von Schwerzenbach statt<sup>36</sup>. Diese stellten die ersten Ausgrabungen in Bregenz dar, bei denen zumindest partiell flächig bis zum anstehenden Boden abgetieft wurde<sup>37</sup>. Im Herbst 1913 erfolgte die Freilegung eines im Grabungsbericht von A. Hild aus dem Jahre 1930 mit Bau 1913/3 bezeichneten, rund 28,5m × 25m großen Gebäudes mit Fundament- bzw. Sockelmauern aus Rollsteinen und einem ursprünglichen Wandaufbau in Holz- oder Fachwerk (**Abb. 2**, Nr. 61<sup>38</sup>). Eine unter einem verkohlten hölzernen Auflagebalken gefundene Münze Trajans liefert einen *terminus post quem* für seine Errichtung. Aufgrund des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs konnte die Untersuchung im Folgejahr nicht wie geplant fortgesetzt werden, sodass es sich um das einzige nach damaligen Maßstäben nicht vollständig untersuchte Gebäude der Grabungsfläche 1911-1913 handelt. Dementsprechend ist nichts über Vorgängerbauten an dieser Stelle bekannt, die anhand des Fundmaterials und der Baugeschichte der umliegenden Häuser jedenfalls anzunehmen sind.

Die Umstände der archäologischen Erforschung von Gebäude 61 waren demnach alles andere als optimal. Nichtsdestotrotz glückte die Entdeckung eines sehr besonderen Fundes aus der ansonsten nicht oder nur unzureichend erforschten Frühzeit der betreffenden Parzelle: »Wenn uns zwar nähere Einzelheiten über

<sup>33</sup> Bei Polak 2000, 407-414 stellt die »Fosse de Cirratus« aus La Graufesenque in seiner »List of dated contexts« den einzigen geschlossenen Komplex von vorclaudischer südgallischer Terra Sigillata dar. Die bei Mees 1995, 59-65 angeführten Depotfunde mit signierten südgallischen Dekorationen setzen sogar erst in neronischer Zeit ein, wobei allerdings die Seltenheit der Signatursitte im Zeitraum davor als Faktor zu berücksichtigen ist.

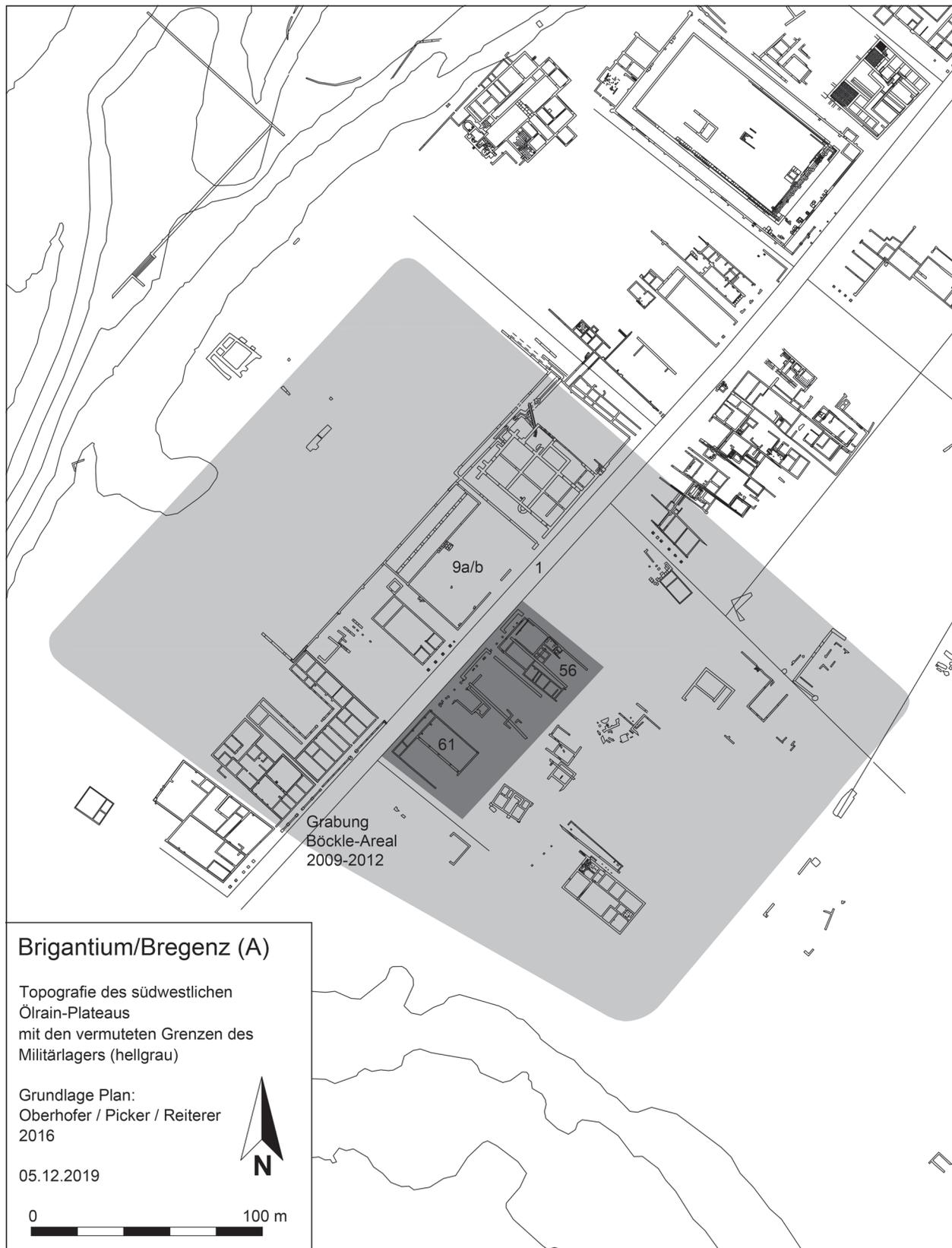
<sup>34</sup> K. Roth-Rubi in: Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 451.

<sup>35</sup> Mees 2011, 99.

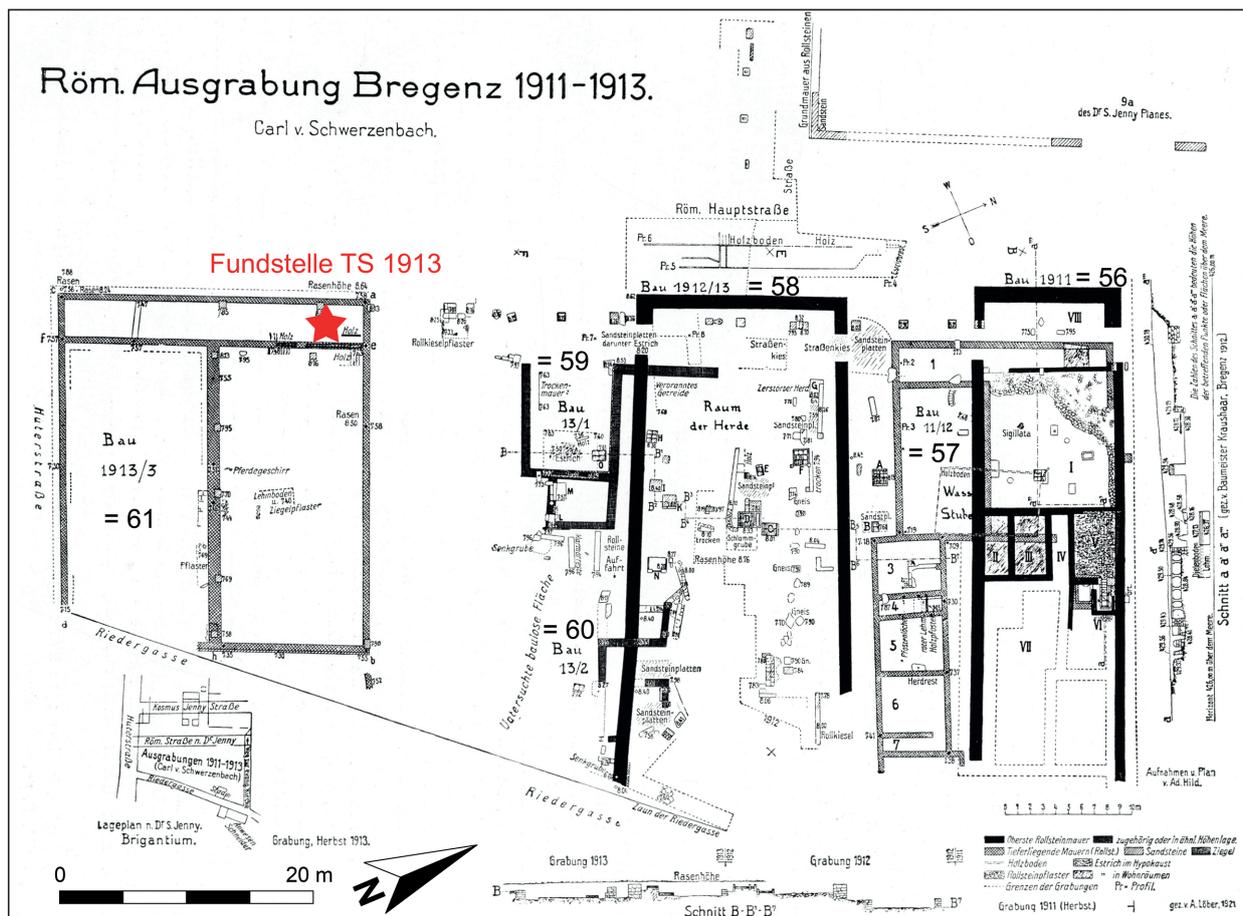
<sup>36</sup> Zu diesen Ausgrabungen s. Hild 1930 und jüngst Kopf/Oberhofer 2018.

<sup>37</sup> Dementsprechend ist dies auch die älteste Fundstelle, die eine große Anzahl italischer Sigillata erbrachte (Schimmer 2005, 11 Abb. 3; 12). Davor – in der Grabungsära von S. Jenny – beschränkte man sich darauf, die steinernen Mauerreste mittels schmaler Gräben zu verfolgen, wobei in der Regel nur bis zum ersten erkannten (festen) Fußboden abgetieft wurde. Zur Grabungsgeschichte bis um die Jahrtausendwende s. Schimmer 2005, 9. 12.

<sup>38</sup> Zur heute gültigen Nummerierung der Bauten von Brigantium s. Oberhofer/Picker/Reiterer 2016.



**Abb. 1** Südwestlicher Bereich von Brigantium (mittelkaiserzeitlicher Bauzustand) mit Markierung der Grabung 1911-1913 (dunkelgrau). – (Plan J. Kopf). – M. 1:2500.



**Abb. 2** Detailplan der Grabung 1911-1913 mit Fundstelle des Terra-Sigillata-Sammelfundes. – (Nach Hild 1930, 119-120 Abb. 53). – M. 1:600.

Bau 1913/3 versagt blieben, so wog der unter der Nordecke der Vorhalle gehobene Schatz seltener süd-gallischer Sigillaten diesen Mangel überreichlich auf. Dort glückte es, die Reste von annähernd 200 durch Brand zerstörten Gefäßen, meist Teller, Becher und Schalen, zu bergen, unter denen sich zwölf im dritten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts meist von ALBINI gefertigte Glockenbecher der Form D. 11 vorfanden. Die den untersten, eben jene Seltenheiten bergenden folgenden Schichten enthielten größtenteils Teller (D. 3 ähnl., Hfh. 4 A u. B), von denen über 50 Stück, stets mit anderem Querschnitt, festgestellt werden konnten. Unter ihren Stempeln kommt mehrfach OFIC BILICATI, am zahlreichsten aber der in zwei Schreibweisen OFICCANT und OF CANT geführte vor, neben denen des häufig auftretenden VOLVS, SCOTTI oder OFIC SCOTTI, wie den vereinzelt tiberisch-claudischen Stempeln ANEXTIAI, SENOM, MASCLVS, zu denen der claudisch-neronische OFICACVTI sich gesellt, der noch der frühen Lehmfachwerkperiode Brigantiums zuzu-rechnen sein dürfte«<sup>39</sup>.

Einer Profilzeichnung der Grabungskampagne Herbst 1913, die einen Schnitt an der Fundstelle der Sigil-laten der Form Drag. 11 zeigt (Abb. 3), ist zu entnehmen, dass die Gefäße aus einer Tiefe zwischen 1,65 und 2 m unter der damaligen Grasnarbe stammen. Die dazwischenliegenden 0,35 m werden zwei verschie-denen Schichten («gelbe, lehmige Schichte» und «rötliche sandige Erde») zugeordnet, was auch den oben wiedergegebenen Ausführungen im Grabungsbericht entspricht. Demnach müssten die separat genannten Drag. 11-Kelche aus der ältesten ergrabenen Schicht stammen, während der Großteil der Funde der zweit-

<sup>39</sup> Hild 1930, 148.

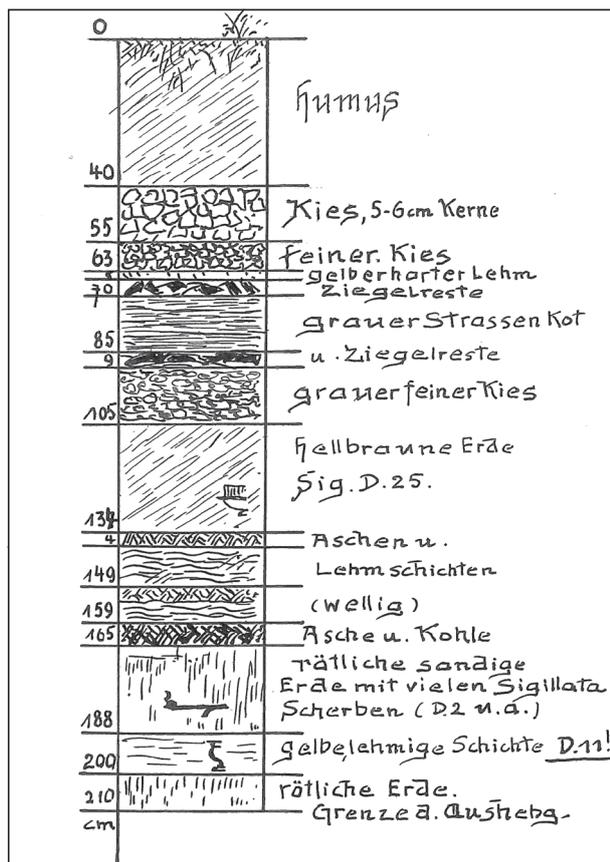


Abb. 3 Profilzeichnung eines Schnitts an der Fundstelle. – (Plan vorarlberg museum). – o. M.

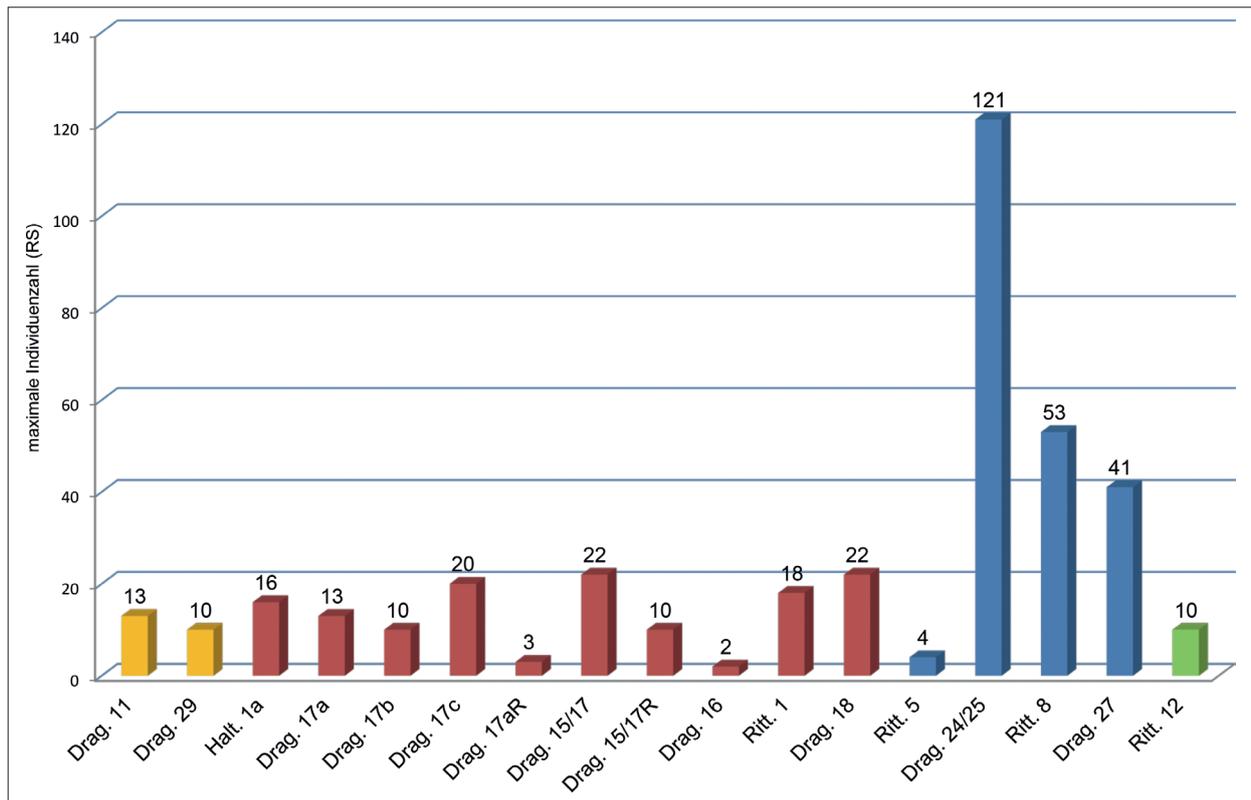
nicht prinzipiell auszuschließen ist. So könnten die Funde beispielsweise zusammen mit unterschiedlichem Füllmaterial in eine große Grube gelangt sein, was auch der Hinweis »grubenartiger Querschnitt« im Inventarbuch nahelegt<sup>42</sup>. Da so gut wie alle Scherben sekundär verbrannt sind bzw. Brandspuren aufweisen und das Material abgesehen von einzelnen, im Katalog vermerkten Einzelstücken typologisch und in Bezug auf die Töpferstempel sehr einheitlich ist, wird an dieser Stelle von einer gemeinsamen Zerstörung mit nachfolgender gemeinsamer Entsorgung der Gefäße und damit von einer Klassifizierung aller im Inventarbuch des vorarlberg museum mit dieser Fundstellenangabe versehenen Terra-Sigillata-Fragmente als Depotfund ausgegangen. Den Anspruch eines geschlossenen Fundkomplexes kann das Ensemble mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit nicht erfüllen: Angesichts der unvollendet gebliebenen Erforschung des Gebäudes 61 ist es kaum möglich, dass die gesamte, wohl zufällig bei Anlegung eines Schnitts durch die Hauptstraße bzw. den Portikusbereich des Gebäudes angeschnittene Fundschicht entfernt wurde. Zudem lässt der teilweise sehr fragmentarische Erhaltungsgrad vieler Gefäße – vor allem unter Berücksichtigung der unten postulierten Interpretation des Fundes als Händlerdepot bzw. Keramiklager – auf eine nicht kleine Anzahl noch im Boden verbliebener Bruchstücke schließen.

tiefsten fundführenden Schicht zuzurechnen wäre. Über die flächige Ausdehnung dieser Schichten ist abgesehen von einer groben Skizze im Inventarbuch sowie einer dazu passenden kurzen Notiz des Ausgräbers C. von Schwerzenbach nichts bekannt: »Einen weiteren Beleg [Anm.: für die mittelkaiserzeitliche Bauzeit von Bau 61] brachte sodann die Auffindung eines großen Sigillata-Scherbenhaufens an der Nordmauer, der sich sogar unter dem Fundament durchzog«<sup>40</sup>. Anhand dieser Indizien kann man eine flächige Ausdehnung der Schicht(en) über einen Radius von 4-5m rekonstruieren. Eine Fundlage in einem (Erd- bzw. Holz-)Keller, der mit dem ursprünglichen Aufbewahrungsort der Gefäße gleichzusetzen wäre, ist angesichts der für Bregenzer Verhältnisse für die Frühzeit der Siedlung zu wenig großen Fundtiefe sehr unwahrscheinlich<sup>41</sup>. Die Interpretation des Fundes gestaltet sich demnach problematisch: Falls die Sigillaten wirklich aus zwei verschiedenen, nacheinander abgelagerten Schichten stammen sollten, könnten sie naturgemäß keinen zusammengehörigen Depotfund darstellen. Allerdings wird nirgends erwähnt, zu welcher Befundkategorie die beiden Schichten gehören, so dass eine Zusammengehörigkeit selbst in diesem Fall

40 von Schwerzenbach 1913, 43.

41 Keramiksammelfunde aus Steinkellern sind sowohl aus Bregenz (Jacobs 1912) als auch aus dem näheren Umfeld (z. B. Kempten, s. Czys 1982, 283-286) in jüngerer römischer Zeit mehrfach bekannt.

42 Inventarbuch III der Bregenzer Funde, Seite 12 (Studiensammlung vorarlberg museum).



**Abb. 4** Typenspektrum des Terra-Sigillata-Fundkomplexes Bregenz 1913 (n = 388). Gelb = Reliefware; Rot = Teller/Platten; Blau = Näpfe; Grün = glatte Schüsseln. – (Grafik J. Kopf).

## FORMSPEKTRUM, FORM- UND DEKORANALYSE

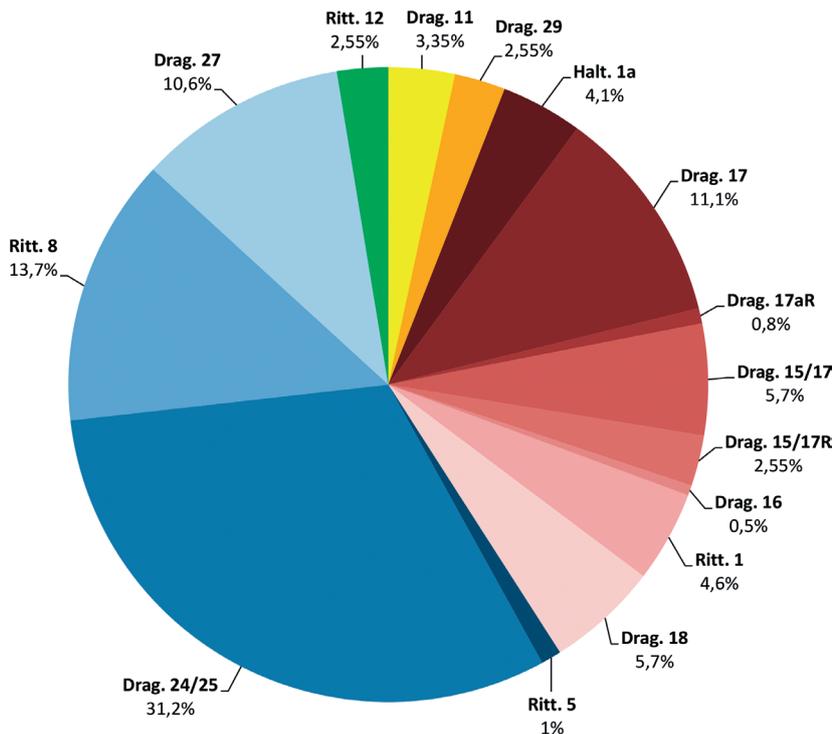
Nach vollständiger Aufnahme des im Inventarbuch unter oben beschriebenem Fundort vermerkten Terra-Sigillata-Fundguts (Inv.-Nr. B 13.1574-1847) liegt eine Datenbank mit 468 Katalogeinträgen vor<sup>43</sup>. In dieser sind alle Randscherben und alle gestempelten Bodenscherben, jeweils mit anpassenden Wandscherben, sowie bei der Reliefware alle verzierten Wandscherben erfasst<sup>44</sup>. Die 468 Katalogeinträge umfassen 1762 Fragmente. Die größte Zahl an einem Individuum zuweisbaren Scherben liegt mit 30 Stück beim Reliefkelch ReSig 10 vor. Soweit anhand der Gefäßprofile, der Stempel und bei den nicht komplett verbrannten Individuen anhand des Scherbens erkennbar ist, handelt es sich ausschließlich um südgallische Fabrikate – eine Beobachtung, die unten in Zusammenhang mit der Interpretation des Fundkomplexes näher zu beleuchten sein wird (S. 189).

Folgende Gefäßtypen konnten identifiziert werden: Drag. 11, Drag. 29, Halt. 1a, Drag. 17a, Drag. 17b, Drag. 17c, Drag. 17aR, Drag. 15/17, Drag. 15/17R, Drag. 16, Ritt. 1, Drag. 18, Ritt. 5, Drag. 24/25, Ritt. 8,

<sup>43</sup> Nicht enthalten sind die Inv.-Nr. B 13.1631 (BS Platte), B 13.1651 (RS Teller Drag. 17a), B 13.1733 (drei Kartone mit Teller-BS), B 13.1784 (»Zigarrenschrackler« mit Drag. 24/25-Bruchstücken), B 13.1810 (s. Anm. 81) und B 13.1839 (RS Schüssel Ritt. 12), da diese nur ungestempelte BS oder insignifikante Fragmente umfassen bzw. nicht auffindbar waren. Aufgrund des Zutreffens von letzterem Umstand ist bei den beiden RS nicht klar, ob sie zu einem der katalogisierten Individuen ge-

hören. Auch die Inv.-Nr. B 13.1723 mit Stempel eines Töpfers aus Banassac wurde bei der Auswertung ausgeklammert, der Stempel selbst findet sich im Katalog unter Te 155 (Taf. 30).

<sup>44</sup> In Einzelfällen (eigene Inv.-Nr., ungestempelte Gefäßform, interessante Beobachtung an den Fragmenten) fanden auch ungestempelte BS Eingang in den Katalog.



**Abb. 5** Prozentuale Verteilung der Gefäßtypen. Gelbtöne = Reliefware; Rottöne = Teller/Platten; Blautöne = Näpfe; Grün = glatte Schüsseln. – (Grafik J. Kopf).

Drag. 27 und Ritt. 12<sup>45</sup>. Die Verteilung der anhand der Randscherben bzw. bei der Reliefware anhand der Bildmotive ermittelten 388 Gefäßindividuen auf diese Typen ist auf **Abbildung 4** ersichtlich<sup>46</sup>. Von diesen 388 Gefäßindividuen liegen nicht weniger als 134 und damit ziemlich exakt ein Drittel in Form eines archäologischen Ganzprofils vor<sup>47</sup>, was vor allem angesichts der zu postulierenden nicht vollständigen Bergung der Fundschicht(en) erstaunlich ist; auch diese Beobachtung wird unten noch näher zu interpretieren sein (S. 190). Die anhand der Randscherben definierte Gefäßzahl wird im Gegensatz zur sonst im deutschen Sprachraum üblichen Vorgehensweise nicht als Mindestindividuenzahl, sondern als maximale Individuenzahl des überlieferten Fundbestandes interpretiert. Grund hierfür ist, dass der Fundkomplex über eine hohe Anzahl an sehr ähnlichen und z.T. auch gleich dimensionierten Randfragmenten bestimmter Typen verfügt. Wenn diese nicht direkt aneinander anfügbare Passscherben repräsentieren und wie im Falle der sehr schlichten Näpfe Ritt. 8 keine individuellen Profilierungen oder Verzierungselemente sowie einen sehr normierten Raddurchmesser aufweisen, ist es in der Regel unmöglich, sicher zu entscheiden, ob sie zu ein und demselben oder aber zu mehreren sehr ähnlichen Gefäßen (derselben Produktionscharge?) gehören. Im Zweifelsfall wurden die betroffenen Randscherben als Repräsentanten verschiedener Gefäße gezählt<sup>48</sup>. Der ursprüngliche quantitative Umfang des Terra-Sigillata-Fundes kann nicht abgeschätzt werden, da erstens

<sup>45</sup> Die Form- und Typenbezeichnung folgt Polak 2000, wobei der mehrdeutige englische Ausdruck »cups« mit Näpfe übersetzt wird.

<sup>46</sup> Die Gefäßindividuenzahl übertraf damit die auf den Angaben A. Hilds (»annähernd 200 durch Brand zerstörten Gefäßen«, s.o. S. 141) sowie den vergebenen Inventarnummern (274 Nummern) beruhende Anfangserwartung deutlich. Verantwortlich hierfür ist die Inventarisierung großer Fragmentmengen von Näpfen unter einer einzigen Nummer (z. B. Drag. 24/25 als B 13.1765 und B 13.1766). Im Katalog finden sich die Gefäße einer ursprünglichen Inventarnummer unter der mit fortlaufenden

der Nummer ergänzten alten Inventarnummer (z. B. 13.1765-1 bis B 13.1765-44). Im Gegensatz dazu konnten bei den Tellern des Öfteren zwei oder mehrere Inventarnummern zu einem Individuum zusammengezogen werden.

<sup>47</sup> Wobei archäologisches Ganzprofil hier bedeutet, dass das Wandprofil vom Rand bis zur unteren Kontaktfläche erhalten sein muss (nicht aber der Gefäßboden bis zur Gefäßmitte), sodass Rand- und Bodendurchmesser sowie Höhe bestimmbar sind.

<sup>48</sup> Mit Ausnahme der im Katalog angeführten »unsicheren Fragmente« einer Katalognummer.

aufgrund der Ausgrabungsumstände und zweitens aufgrund des Charakters als Teil eines Zerstörungshorizontes mit Sicherheit kein in sich geschlossener Fundkomplex vorliegt<sup>49</sup>.

Die prozentuale Verteilung der Typen auf **Abbildung 5** zeigt ein doch deutliches Überwiegen der Napfformen (56,5 %) gegenüber den Tellerformen (35,05 %). Dieses resultiert hauptsächlich aus der überaus starken Präsenz der Napfform Drag. 24/25, die fast ein Drittel des Gesamtbestandes ausmacht. Reliefware ist mit 5,9 % im Vergleich eher schwach vertreten. Im Fundmaterial der chronologisch entsprechenden Militärlagerperiode der Grabungen am Böckle-Areal in Bregenz 2009-2012 betrug der Anteil der südgallischen Reliefware – je nach Berechnungsmethode – zwischen rund 11 und 15 %<sup>50</sup>, was ungefähr den Verhältnissen an anderen tiberischen Militärstandorten entspricht<sup>51</sup>. Anhand des Verteilungsmusters dieser Ware konstatierte A. Mees generell einen großen Einfluss des Militärs auf die Verbreitung der Reliefsigillaten des Zeitraums 20-45 n. Chr. aus La Graufesenque<sup>52</sup>. Die Erklärung für diesen niedrigen Prozentwert dürfte in der unten näher ausgeführten Interpretation des Fundkomplexes als Keramikdepot begründet sein (S. 189-205).

In seiner Gesamtheit betrachtet, ist das Typenspektrum des Sigillata-Fundkomplexes Bregenz 1913 eindeutig der tiberischen Zeit zuzuweisen. Folgt man der groben, von M. Polak rekapitulierten Formentwicklung<sup>53</sup>, so ist das Ensemble aus Bregenz chronologisch am Schnittpunkt des Auslaufens der alten, in italischer Tradition stehenden Typen (Halt. 1a, Drag. 17, Ritt. 5) mit der Einführung neuer Typen (Drag. 18, Ritt. 12) anzusetzen. Dieser Prozess wird chronologisch im zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. angesetzt. Damit einher ging auch der Aufschwung der ältesten südgallischen Reliefschüsselform Drag. 29 zuungunsten der in italischer Tradition stehenden Reliefkelchform Drag. 11.

## Reliefware

### Kelche Drag. 11

Die Kat.-Nr. ReSig 1-20 sind frühsüdgallischen Reliefkelchen des Typs Drag. 11 zuzuweisen. Sicher als Gefäßindividuen identifizieren ließen sich die Kat.-Nr. ReSig 1-13, die bereits von R. Knorr vorgelegt wurden<sup>54</sup>. Unter diesen stellt der Kelch ReSig 13 eine Besonderheit dar, da sein Profil dem Untertyp Drag. 11b entspricht<sup>55</sup>. Alle anderen hier vorgestellten Bregenzer Kelche sind dem häufigsten in La Graufesenque produzierten Untertyp Drag. 11a zuzuweisen<sup>56</sup>. Die in italischer Tradition stehende Kelchform Drag. 11, bei der Bodenstempel im Gegensatz zur Reliefschüssel Drag. 29 fehlen, wurde ab Beginn der Terra-Sigillata-Produktion in La Graufesenque hergestellt<sup>57</sup>. Das Vorkommen dieses Kelchs in einem Fundkomplex galt lange

<sup>49</sup> Zu den Auswirkungen einer Brandzerstörung auf die Überlieferung von Sammelfunden s. Czysz 1982, 339-340.

<sup>50</sup> Die unterschiedlichen Werte resultieren aus den Berechnungsmethoden »alle bestimmbaren Scherben« bzw. »alle bestimmbaren Randscherben«.

<sup>51</sup> Einen ähnlich hohen Prozentwert von knapp 15 % nimmt die südgallische Reliefsigillata etwa beim Camp B in Oedenburg/Biesheim ein (Viroulet 2009, 180 Abb. 5.7).

<sup>52</sup> Mees 2007, 149.

<sup>53</sup> Polak 2000, 23.

<sup>54</sup> Knorr 1919, 22-26 Taf. 1-4; 50, E.

<sup>55</sup> Hoffmann/Vernhet 1992, 186 Abb. 1, b.

<sup>56</sup> Hoffmann/Vernhet 1992, 177-178. – Bei Oxé 1934, 28 steht fälschlicherweise, dass alle 13 Bregenzer Kelche derselben Randprofilprägung entsprechen. Grund hierfür dürfte sein, dass bei seinen Tafeln bei der Fotografie des Kelchs ReSig 13 der Rand fehlt (ebenda Taf. XVI, 66).

<sup>57</sup> Mees 1995, 57. – Demgegenüber zweifelte Oxé 1936, 345 in Konkordanz mit F. Hermet noch stark an bzw. verneinte, »daß diese frühen Kelche [Anm.: aus Bregenz] aus La Graufesenque stammen«. Als Argument hierfür führte er an, dass in Hermets Sammlung aus La Graufesenque nur fünf Stück Drag. 11 enthalten sind, die alle jünger als tiberisch seien. A. Oxé ging generell noch davon aus, dass die Sigillata-Produktion in La Graufesenque erst in mitteltiberischer Zeit, um 25-30 n. Chr., begann (ebenda 340), was auf die oben thematisierte optische Ähnlichkeit der frühesten in La Graufesenque produzierten Gefäße mit italischen Erzeugnissen zurückzuführen sein wird. 1981 wurde in La Graufesenque jedoch ein Formschüsselfragment »arretinischen Stils« gefunden, für das durch chemisch-mineralogische Analysen eindeutig eine lokale Herstellung bewiesen werden konnte (Mees 1995, 51).



**Abb. 6** Fragmente des Kelchs ReSig 8 (Drag. 11). – (Foto J. Kopf). – o.M.



**Abb. 7** Fragmente des Kelchs ReSig 10 (Drag. 11). – (Foto J. Kopf). – o.M.

als Indikator für eine Zeitstellung in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.<sup>58</sup> Der Typ wurde aber gesichert noch nach 43 n. Chr. exportiert und bis 55/60 n. Chr. produziert (Vorkommen in der Abfallgrube Cluzel 15), wahrscheinlich sogar bis mind. 80 n. Chr. Diese Kelche bildeten zusammen mit Drag. 30, Hermet 5 und Hermet 15a den technischen Höhepunkt der Reliefware aus La Graufesenque<sup>59</sup>.

Die Bedeutung der Reliefkelche des Fundkomplexes Bregenz 1913 für die Erforschung der frühesten exportierten Reliefware aus Südgallien wurde, wie in der Einleitung erwähnt, bereits wenige Jahre nach ihrer Entdeckung erkannt. Dementsprechend fanden sie schon 1919 Eingang in R. Knorrs Publikation. A. Oxé nahm dann in seinem Werk »Frühgallische Reliefgefäße vom Rhein« anhand der unteren Abgrenzung des Randes eine Einteilung der Bregenzer Kelche in vier bzw. fünf Gruppen vor (1. zwei kräftige Rillen, 2. schmaler Viertelrundstab, 3. breiter Wulst, 4. Hohlkehle, evtl. 5. Kombination von breitem Wulst und Hohlkehle)<sup>60</sup>. Diese weisen z.T. auch ähnliche Motive auf: die Gruppe 1 (ReSig 7-9) einen zierlichen Eierstab, einen Rosettenfries über dem unteren Abschluss (Perlstab), eine flache Rankenwelle mit Verteilungspunkten als Hauptreliefmotiv und zwei applizierte Tierköpfe (**Abb. 6**). Das gemeinsame Reliefmerkmal von A. Oxés Gruppe 2 (ReSig 1, ReSig 2, ReSig 6, ReSig 10-12) ist der gestreckte Eierstab; das Reliefmotiv variiert aber bis auf die Kelche ReSig 10-12, die eine große Rankenwelle über aus Perlstäben gebildeten Triglyphen und Metopen zeigen (**Abb. 7**). Die Gefäße ReSig 1 und ReSig 2 sind demgegenüber mit figürlichen Motiven dekoriert (Löwen und Masken in repetitiver Anordnung, dazwischen vegetabile vertikale Bildtrenner<sup>61</sup>) und ReSig 6 mit einem flächigen Schuppenmotiv aus Blättern. Bei der 3. Gruppe nach A. Oxé (ReSig 4,

<sup>58</sup> z. B. Pferdehirt 1986, 225-226, wo Drag. 11-Kelche nur in der Fundortgruppe A (15/20 bis max. 43 n. Chr.) vorkommen. Dieses Kriterium wurde aber bereits bei Eschbaumer/Faber 1988, 235 hinterfragt: »Doch ist diese Gefäßform so selten, daß kaum chronologische Schlüsse aus ihrem Vorhandensein zu ziehen sind«.

<sup>59</sup> Mees 1995, 52. 57.

<sup>60</sup> Oxé 1934, 29.

<sup>61</sup> Der Mittelteil des Bildtrenners von ReSig 1 besitzt eine gute Entsprechung bei einem Kelch aus Neuss (Mary 1967, 55 Taf. 1, 1).

ReSig 13) ist das Bildfeld durch Perlstäbe in drei bzw. zwei horizontale Zonen unterteilt, wobei die oberste im Stil der oberen Zone einer Drag. 29-Schüssel mit einer Wellenranke mit herz- bzw. pfeilförmigen Blättern verziert ist. Dabei weist der Kelch ReSig 4 als Einziger mit erhaltenem oberem Bildabschluss keinen Eierstab und ReSig 13 wie ReSig 7-9 eine Tierkopf-Applike auf (Abb. 8). Der Kelch ReSig 5 wäre von der Bildfeldgliederung her ebenfalls in diese 3. Gruppe einzureihen, bei ihm fehlt aber erhaltungsbedingt die für A. Oxés Gruppeneinteilung ausschlaggebende untere Randabgrenzung. Die 4. Gruppe besteht aus nur einem Exemplar (ReSig 3), das sich durch einen »gallisierten« Eierstab (mit »gallischem Sternchen«) von den anderen abhebt. Dessen Motiv (»gallische Pflanzenpyramide«) klassifizierte A. Oxé als das jüngste aller Bregenzer Kelche.

Da Drag. 11-Kelche wie bereits erwähnt am Boden nicht gestempelt waren<sup>62</sup> und bei den erhaltenen Gefäßpartien aus Bregenz auch kein intradekorativer Stempel vorliegt<sup>63</sup>, kann für kein Stück eine Zuweisung zu einem bestimmten Töpfer oder Dekorateur vorgenommen werden<sup>64</sup>. Diesbezüglich kommt erschwerend hinzu, dass vor der neronischen Zeit vorgefertigte, fixe Punzenkombinationen (z. B. Eierstab und zugehörige Rosette auf Drag. 11 und Drag. 30) fehlen. Vielmehr wurden die Dekorationen der Formschüsseln in der Frühzeit von La Graufesenque offenbar immer neu und somit individuell gestaltet. Dadurch lassen sich nur in Ausnahmefällen wirklich gute Parallelen zu den Punzenkombinationen finden und die sehr spärlichen Modellsignaturen der tiberischen Zeit sind naturgemäß der Zuordnung von Punzenkombinationen zu bestimmten Dekorateurinnen auch nicht förderlich<sup>65</sup>. Daher und angesichts der allgemeinen methodischen Probleme bei der Bestimmung der Töpfer und Dekorateurinnen ungestempelter sowie unsignierter südgallischer Reliefware mittels Punzenzuweisung<sup>66</sup> wird im Folgenden auf eine solche im Regelfall verzichtet und vielmehr über das allgemeine Dekorationsschema nach stilistisch und damit wohl auch chronologisch vergleichbaren Reliefgefäßen gesucht<sup>67</sup>.

Im Katalog der Modellsignaturen auf südgallischer Terra Sigillata von A. Mees weist ein Drag. 11-Kelch des Volus eine der ältesten signierten Dekorationen auf. Da dort schon figürliche Punzen (Tiere) vorkommen,



Abb. 8 Fragmente des Kelchs ReSig 13 (Drag. 11). – (Foto J. Kopf). – o. M.

<sup>62</sup> In der Samian research-Datenbank des RGZM findet sich nur ein Drag. 11-Kelch mit gesichertem Bodenstempel (ID 73007, bei zwei weiteren keine Angabe über die Position des Stempels).

<sup>63</sup> Diese sind bei Drag. 11-Kelchen generell selten, wobei die Abfrage in der Samian research-Datenbank des RGZM zu einem nicht ganz stimmigen Ergebnis führt: Die Abfrage nach Drag. 11 im »Names on Terra Sigillata«-Register ergibt elf Einträge, wovon acht gesichert intra- oder intradekorative Stempel sind, die Abfrage beim »Name marked vessel«-Register 16 Ergebnisse, wovon mindestens sechs mit den Stempeln im »Names on Terra Sigillata«-Register ident sind und bei manchen offenbar die Gefäßform falsch bestimmt wurde (betrifft die Dec. Ser. Nr. 0005040, 9100007 und 0005937).

<sup>64</sup> Zur Wichtigkeit der Unterscheidung dieser beiden Produktionsschritte s. Mees 1995, 22. 30-32.

<sup>65</sup> Mees 1995, 52.

<sup>66</sup> Siehe dazu etwa Eschbaumer/Faber 1988, bes. 224-225 und Haalebos/Mees/Polak 1991. Besonders schwerwiegend fällt das Fehlen eines Punzenkatalogs der südgallischen Reliefware mit Darstellungen im Maßstab 1:1 ins Gewicht, woran aber seit einigen Jahren gearbeitet wird (Mees 2014).

<sup>67</sup> Dadurch gelingt nach Eschbaumer/Faber 1988, 232 »zwar selten eine genaue Zuweisung an einen einzigen Töpfer, doch in den meisten Fällen kann man die Stücke [...] einem Kreis von Töpfern zuweisen, die enge Verbindungen und starke Ähnlichkeiten in Punzen, Stil und Schaffenszeit besitzen«. Eine der ersten konsequenten Anwendungen der Einteilung von südgallischer Reliefsigillata nach Dekorationsschemata, jedoch ohne Punzenvergleich, unternahm J. Heiligmann in seinem Werk zum Alb-Limes (Heiligmann 1990, 140-152). Aufgrund der späteren Zeitstellung des darin untersuchten Fundmaterials können seine Dekorationsgruppen für die hier analysierten Reliefgefäße jedoch nicht herangezogen werden.



**Abb. 9** Fragment des Kelchs ReSig 2 (Drag. 11) mit Maskenmotiv. – (Foto J. Kopf). – o. M.

gehört diese Dekoration sicher nicht zu den ältesten aus La Graufesenque, wenngleich das Bildrepertoire des Volus generell noch stark an arretinische Vorbilder angelehnt ist<sup>68</sup>. Die auf den beiden Bregenzer Kelchen ReSig 1 und ReSig 2 anzutreffenden figürlichen Punzen weisen gegenüber den Tierpunzen auf dem von Volus signierten Kelch noch deutlich größere Motivbezüge zur italischen Reliefsigillata auf: So findet sich ein sehr ähnlicher, nach rechts springender Löwe mit erhobenen Vorderpfoten im Punzenkatalog der arretinischen Reliefkeramik von F. P. Porten Palange und das Maskenmotiv (**Abb. 9**) ist auf jeden Fall italischen Ursprungs<sup>69</sup>. Die besten Vergleiche für die spezifischen Punzenausformungen begegnen jedoch bei anderen frühen südgallischen Reliefgefäßen: Dieselben oder annähernd gleiche Masken sind auf Drag. 29-Schüsseln mit Bodenstempeln des Firmo i und Daribitus anzutref-

fen<sup>70</sup> und eine nur geringfügig abweichende Löwenpunze (zusammen mit der gleichen herzförmigen Blüte) kommt auf einem frühen, stilistisch sehr hochstehenden Drag. 30-Becher aus Neuss (Rhein-Kreis Neuss) vor<sup>71</sup>, der mit seinen nun nicht mehr applizierten, sondern in der Formschüssel mit eingestempelten Ochsenköpfen eine weitere italische Reminiszenz aufweist.

Eine flächige Blatt- bzw. Schuppenzone, wie sie auf ReSig 6 vorhanden ist, besitzt z. B. die untere Zone von Drag. 29-Schüsseln der Töpfer Bilicatus und Firmo i<sup>72</sup>. Eine identische Blatttranke wie ReSig 7 schmückt ein Kelchfragment aus Neuss<sup>73</sup>, dessen unteres Bildmotiv (Triglyphen und Metopen) beim Bregenzer Kelch ReSig 11 eine Parallele findet. Ein ähnliches Bildschema wie bei ReSig 8 – Rankendekor mit Rosetten bzw. Ringen als obere und untere Begrenzung des Bildfeldes – tritt auf einem Drag. 11-Kelch mit infradekorativem Stempel des Vibius(?) auf<sup>74</sup>. Die beiden Kelche ReSig 8 und ReSig 9 weisen dieselben Blatttranken und Verteilungspunkte (sowie evtl. die gleichen Ringe am oberen Bildrand) auf, ihr unterer Bildrand differiert aber (Rosette bei ReSig 8 und Ringe bei ReSig 9, letztere auch bei ReSig 7 anzutreffen). Das untere Bildmotiv der Kelche ReSig 10 und ReSig 11 – durch drei Perlstäbe (Triglyphen) voneinander getrennte Metopen mit einzelner Rosette – findet sich in ähnlicher Weise im oberen Bildfeld der Drag. 29-Schüssel aus Friedberg<sup>75</sup>, wenngleich dort nur ein vertikaler Perlstab die Metopen voneinander abgrenzt. Bei der Zuordnung der Fragmente von ReSig 11 und ReSig 12 machte R. Knorr einen Fehler, der dann von A. Oxé weitertradiert wurde: Er erkannte zwar, dass die mit B 13.1742 inventarisierten Scherben von zwei verschiedenen Gefäßen stammen müssen, da der unterste Streifen leicht anders gestaltet ist, nahm aber die falsche Zuweisung des

<sup>68</sup> Mees 1995, 99-100 179 Taf. 200, 1. Volus gehörte neben Acutus i zu den ältesten Modelherstellern in La Graufesenque, die ihre Produkte signierten.

<sup>69</sup> Porten Palange 2004, Taf. 149, T/Felidae re 4a. Masken sind Teil des Repertoires der wichtigsten arretinischen Werkstätten (Porten Palange 2009).

<sup>70</sup> Corpus Gestempelte Drag. 29: Daribitus, G 2, 0000395; Mees 2014, BUS 004 (hier als Büste klassifiziert). Eines der Stücke von Firmo i stammt aus der Fosse de Cirratus, wobei für diesen Komplex vermutet wird, dass Firmo i auch der Dekorateur der von ihm ausgeformten Formschüsseln war (Mees 1995, 37).

<sup>71</sup> Oxé 1934, Taf. IV, 14. Dessen Ähnlichkeiten zu den Bregenzer Kelchen wird ebenda 15 erwähnt.

<sup>72</sup> Samian research-Datenbank des RGZM: Dec. Ser. Nr. 0003519; Corpus Gestempelte Drag. 29: Firmo i, E 7, 0003384. Auch auf einer unsignierten Drag. 29 aus Basel, Bäumlengasse 20 (Martin 2018, 258 Abb. 4, 8.7).

<sup>73</sup> Oxé 1934, Taf. III, 5.

<sup>74</sup> Samian research-Datenbank des RGZM: Dec. Ser. Nr. 3000004.

<sup>75</sup> Simon 1976, 165 Taf. 42, 61.

unteren Motivs vor<sup>76</sup>. Dadurch ist die von A. Oxé postulierte Herstellung des Kelchs ReSig 11 aus Bregenz und eines Kelchs aus Neuss<sup>77</sup> aus demselben Model obsolet, wenngleich Eierstab und Blattranke übereinstimmen. Möglicherweise wurde vielmehr der Bregenzer Kelch ReSig 12, von dem jedoch nur der untere Abschluss des Bildfeldes erhalten ist, aus derselben Formschüssel wie das Neusser Exemplar ausgeformt.

## Schüsseln Drag. 29

Die Reliefschüssel Drag. 29 wurde lange als südgallische Erfindung betrachtet, inzwischen ist aber bekannt, dass die Form in augusteischer Zeit in italischen Werkstätten produziert wurde<sup>78</sup>. Sie gehörte zu den frühesten Exportprodukten aus La Graufesenque, d. h., sie wurde ab ca. 10 n. Chr. überregional verhandelt<sup>79</sup>. Als Vorläufer der in Modeln ausgeformten Reliefschüsseln in »echter« Terra-Sigillata-Technik wurden in der Frühphase von La Graufesenque Schüsseln gleicher Form in einer primitiveren Brenntechnik (»Mode A« bzw. Proto-Sigillata) produziert, bei denen außen die obere Zone mit einem Stempeldekoration (Aneinanderreihung desselben Stempels) verziert wurde, während die untere Zone offenbar bevorzugt mit Radialstabwerk dekoriert wurde<sup>80</sup>. Die bei den frühesten »echten« Drag. 29-Schüsseln zuweilen vorhandene schematische, repetitive Verzierung der oberen Zone, wie sie etwa auch bei dem hier präsentierten Exemplar ReSig 22 anzutreffen ist, könnte auf die Stempelsitte dieser ältesten dekorierten Schüsseln aus La Graufesenque zurückzuführen sein.

Der Fundkomplex Bregenz 1913 beinhaltet mindestens zehn als Gefäßindividuen identifizierbare Drag. 29-Schüsseln, neun davon mit erhaltenem Dekor. Die Gesamtzahl der Drag. 29-Katalogeinträge beläuft sich auf zwölf (ReSig 21-32)<sup>81</sup>. Der Reliefdekor dieser Schüsseln wurde bis auf denjenigen von ReSig 28 ebenfalls bereits 1919 von R. Knorr vorgelegt<sup>82</sup>. Zwei der Schüsseln besitzen nur einen geratteten Wulst im vertikalen Randbereich (ReSig 22 und ReSig 28), alle anderen mit erhaltener Randzone zwei ungefähr gleich breite gerattete Wülste, was die typologisch jüngere Entwicklungsstufe darstellt<sup>83</sup>. M. Polak setzt den Übergang von einem zu zwei Wülsten in das zweite Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. und spricht in diesem Zusammenhang von einer Vereinheitlichung des formalen Erscheinungsbilds der Drag. 29-Schüsseln um 20 n. Chr.<sup>84</sup> Bei den ältesten Drag. 29-Formschüsseln aus La Graufesenque (Drag. 29a) fehlt die später so charakteristische Rille an der Innenseite unter dem Rand noch<sup>85</sup>. Die hier vorgelegten Bregenzer Reliefschüsseln weisen diese Rille bereits alle auf. Die Standringe der frühesten südgallischen Reliefschüsseln haben des Weiteren einen verhältnismäßig großen Durchmesser und sind sehr niedrig<sup>86</sup>. Auch diesbezüglich scheinen die Bregenzer Reliefschüsseln abgesehen von ReSig 26 eine etwas fortgeschrittene Entwicklungsstufe innerhalb der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu repräsentieren. Speziell die Standringe der beiden Albinus-Schüsseln (ReSig 25 und ReSig 27) sind verhältnismäßig hoch und schmal für die Frühzeit. Allerdings wurde in Vechten eine Schüssel des Cadmus mit ähnlicher Ausprägung gefunden<sup>87</sup>. Das Gesamtprofil entspricht beim Großteil der Bregenzer Schüsseln dem für die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu erwartenden: Die Randzone ist quasi vertikal und der Wandverlauf annähernd halbkreisförmig. Lediglich

<sup>76</sup> Dies lässt sich durch die Messung der Breite der Metopen sowie die Gestaltung der vertikalen Perlstäbe eindeutig belegen.

<sup>77</sup> Oxé 1934, Taf. I, 1. – Knorr 1919, Taf. 41, J.

<sup>78</sup> Polak 2000, 124.

<sup>79</sup> Mees 1995, 55.

<sup>80</sup> Bémont 1995, 185 Abb. 2 (oben). – Mees 2011, 232.

<sup>81</sup> Nicht aufgenommen wurden die Fragmente mit der Inv.-Nr. B 13.1810. Dabei handelt es sich um eine kleine Schachtel mit mehreren kleinen Drag. 29-Scherben (3 RS, 4 BS und 2 WS);

allerdings befindet sich auch eine Drag. 37-RS darin, sodass hier stratigraphisch vermischtes Material vorliegt.

<sup>82</sup> Knorr 1919, Taf. 1, A-B; 4, Q. R-U; 50, E.

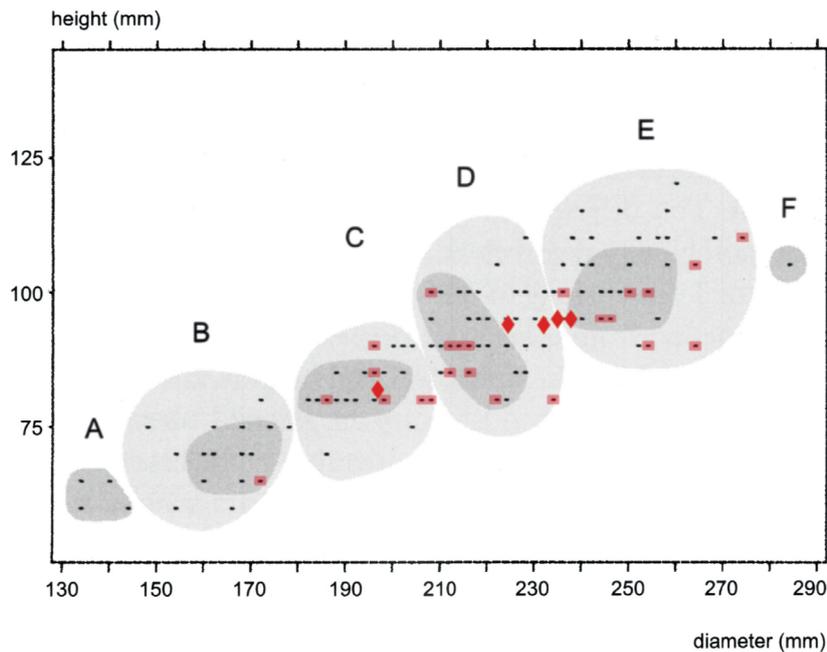
<sup>83</sup> Hoffmann/Vernhet 1992, 178.

<sup>84</sup> Polak 2000, 128.

<sup>85</sup> Mees 1995, 51. – Bémont 1995, 185 Abb. 2 (unten).

<sup>86</sup> Mees 1995, 51. – Polak 2000, 127.

<sup>87</sup> Polak 2000, 130 Abb. 6.73, b.



**Abb. 10** Verhältnis Randdurchmesser zu Höhe der Drag. 29-Ganzprofile des Fundkomplexes Bregenz 1913 (rote Rauten) und Verteilung anderer tiberischer und claudischer Reliefschüsseln (hellrote Vierecke) auf die von M. Polak definierten Größenklassen A-F – (Nach Polak 2000, 126 Abb. 6.68 a; 6.68 d, ergänzt von J. Kopf).

bei ReSig 25 und ReSig 29 lässt sich eine Frühform des für die zweite Jahrhunderthälfte charakteristischen Wandknicks auf ungefähr halber Gefäßhöhe konstatieren.

Die Drag. 29-Schüsseln des Fundkomplexes Bregenz 1913 sind mit Randdurchmessern zwischen 19,7 und 23,8 cm und (bei den fünf Ganzprofilen) mit Höhen zwischen 8,2 und 9,5 cm in die Größenklassen C-E nach Polak einzureihen (**Abb. 10**)<sup>88</sup>. Drei der Ganzprofile (ReSig 22, ReSig 25 und ReSig 27) sind von ihren Grundmaßen her annähernd gleich (Rdm. 23,2-23,8 cm und H. 9,4-9,5 cm). Vom Verhältnis des Randdurchmessers zum Boden- bzw. Standringdurchmesser her wäre ReSig 29 als ältestes Exemplar anzusehen, da diese Schüssel diesbezüglich den niedrigsten Wert (2,36 gegenüber 2,73 bei ReSig 22 als höchstem Wert) aufweist, was als Indiz für eine frühe Zeitstellung gilt: Mittelwert der Schüsseln bis 40 n. Chr. ist 2,5, allerdings beruht diese Berechnung für die vorneronische Zeit auf einer geringen Materialbasis<sup>89</sup>.

Es liegen vier Töpferstempel (Bodenstempel) auf Drag. 29-Schüsseln vor: zwei des Cadmus und zwei des Albinus ii, jeweils vom selben Stempeltyp. A. Mees reiht die Drag. 29-Schüsseln des Albinus ii und Cadmus aus Bregenz bei der reliefverzierten Terra Sigillata der Jahre 20-25 n. Chr. (Cadmus)<sup>90</sup> bzw. 20-25/40-45 n. Chr. (Albinus ii)<sup>91</sup> ein – Töpfer mit längerer Produktionszeit werden von ihm offenbar gleichwertig zu zwei oder mehr Zeitabschnitten gerechnet. Der Stempel des Cadmus ist bei ReSig 23 nur von einer einfachen Kreisrille im Gegensatz zu den sonst bei den Reliefschüsseln der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. üblichen zwei Kreisrillen umgeben<sup>92</sup>. Letztere lassen sich beim zweiten von Cadmus gestempelten Exemplar

<sup>88</sup> Polak 2000, 126 Abb. 6.68 d.

<sup>89</sup> Ebenda 128 Abb. 6.71 b.

<sup>90</sup> Mees 2011, 204 Abb. 187 (dort fehlt der Kartierungspunkt bei Bregenz zwar, der Ort ist aber auf der beigelegten Daten CD-ROM als Fundort dieser Jahre vertreten). Als wichtigster Relief-töpfer des Zeitraums 20-25 n. Chr., in dem noch Aquitanien der Hauptabsatzmarkt der Terra Sigillata aus La Graufesenque war, führt A. Mees Firmo i an, als weitere Acutus i, Bilicatus, Salvetus, Scottius i, Ingenuus ii und Maccarus i (ebenda 203). Bei den Daten auf der CD-ROM werden auch Gefäße des Cantus für diese Jahre gelistet.

<sup>91</sup> Auch die meisten anderen in der vorhergehenden Anmerkung angeführten Formschüsselhersteller waren 40-45 n. Chr. noch tätig (Mees 2011, 209 Abb. 194). Dieser Zeitraum, in dem Aquitanien und die Militärlager am Rhein ungefähr gleich stark mit südgallischer Reliefsigillata beliefert wurden, zeichnet sich erwartungsgemäß durch viel mehr Fundorte und eine deutlich größere Materialmenge als 20-25 n. Chr. aus (ebenda 208 Abb. 193).

<sup>92</sup> Polak 2000, 127. Eine Parallele dazu findet sich in Vechten bei zwei ebenfalls von Cadmus gestempelten Drag. 29-Schüsseln (ebenda 130 Abb. 6.73, a-b).

(ReSig 22)<sup>93</sup>, den beiden Schüsseln des Albinus ii (ReSig 25 und ReSig 27) sowie der Schüssel ohne erhaltenen Stempel ReSig 26 nachweisen.

Für die Bestimmung der ältesten Drag. 29-Schüsseln aus La Graufesenque wird vor allem ein morphologisches Merkmal hervorgehoben: der geratterte Zonenteiler. Da es sich hierbei um ein weitgehend auf die tiberische Zeit beschränktes Phänomen handelt, ist dieses Gefäßmerkmal für die Bestimmung der frühesten Reliefgefäße sehr wichtig<sup>94</sup>. Eines der ältesten Beispiele hierfür ist die Drag. 29-Schüssel aus dem auf ca. 20 n. Chr. datierten Depotfund Vindonissa<sup>95</sup>. Ein geratterter Zonenteiler ist bei ungefähr der Hälfte der Gefäße aus der Fosse de Cirratus anzutreffen und bei drei der fünf Drag. 29 aus dem tiberischen Lager B in Oedenburg/Biesheim (dép. Haut-Rhin/F). In Britannien tritt er an Fundplätzen mit »pre-conquest«-Zusammenhang häufig auf, in Gründungen aus der Zeit nach der Eroberung Britanniens nur mehr vereinzelt und am ab 39 n. Chr. installierten niederländischen Limes nur einmal. Allerdings gab es auch in tiberischer Zeit bewiesenermaßen Drag. 29 ohne Ratterdekor auf dem Zonenteiler, weshalb das Vorhandensein eines geratterten Zonenteilers kein Muss-Kriterium für die Bestimmung tiberischer Reliefschüsseln darstellt<sup>96</sup>. Beispielhaft sei hier auf die im Werk von A. Oxé von 1934 abgebildeten Drag. 29-Schüsseln verwiesen<sup>97</sup>, bei denen zwar ein Gutteil, aber nicht alle einen geratterten Zonenteiler besitzen. Im näheren Umfeld von Bregenz lässt sich die Situation an den Fundplätzen Auerberg bei Bernbeuren (Lkr. Weilheim-Schongau) und Lorenzberg bei Epfach (Lkr. Landsberg am Lech) beurteilen. Im Falle des Auerbergs sind nicht alle Scherben mit Zonenteiler ausgehend vom Katalog und den Tafeln/Abbildungen eindeutig zuweisbar, es liegt aber auf jeden Fall ein leichtes Übergewicht der glatten Zonenteiler vor (Verhältnis ca. 10:7). Der Bearbeiter des keramischen Fundmaterials, Ch. Flügel, nimmt an, dass sich der glatte Zonenteiler gegen 40 n. Chr. gegenüber dem geratterten (endgültig) durchsetzte<sup>98</sup>. Im Fundmaterial vom Lorenzberg verfügen von den elf abgebildeten Drag. 29-Wandscherben mit erkennbarem Zonenteiler fünf über die geratterte Variante<sup>99</sup>.

Von den neun Drag. 29-Schüsseln mit erhaltener oberer und unterer Dekorzone des Fundkomplexes Bregenz 1913 weisen nur drei (ReSig 21, ReSig 22 und ReSig 24) einen geratterten Zonenteiler auf. Offensichtlich verwendete demnach Cadmus (20-35 n. Chr.) in seiner Werkstatt Formschüsseln mit diesem Merkmal, während die Dekorationen auf den Ausformungen des nur unwesentlich später angesetzten Albinus ii (25-45 n. Chr.) durch glatte Zonenteiler getrennt sind<sup>100</sup>. Möglicherweise gehört der zweite Bodenstempel des Cadmus (ReSig 23) zur nur in Form von Wandscherben erhaltenen Kat.-Nr. ReSig 21; das eintönige Wiederholen des immer gleichen, geometrischen Metopenmotivs der oberen Zone<sup>101</sup> stellt nämlich eine unübersehbare Parallele zu ReSig 22 (**Abb. 11**) dar. Bei diesen beiden Schüsseln lässt sich bestätigen, dass bei den ältesten dekorierten südgallischen Sigillata-Schüsseln durchschnittlich nur fünf bis sechs Bildstempel, in der Regel ausschließlich ornamental, verwendet wurden<sup>102</sup>. M. Polak zählt Cadmus zu den frühesten Töpfern, die ihre Produkte außerhalb der Gallia Narbonensis verkauften, und datiert ihn 10-30 n. Chr.<sup>103</sup> Neben

<sup>93</sup> Von R. Knorr fälschlicherweise dem Maccharus zugeschrieben (Knorr 1919, 56 Taf. 50, E).

<sup>94</sup> Mees 2011, 264. – Bei den in Mode A hergestellten Drag. 29-Schüsseln fehlt dieses Merkmal demgegenüber offenbar noch (Bémont 1995, 185 Abb. 2 [oben]).

<sup>95</sup> Ettliger/Fellmann 1955, 370 Abb. 4-5.

<sup>96</sup> Mees 2011, 264. 271 mit Hinweis darauf, dass »es sich offenbar auch um eine ausformerspezifische Eigenart handelte«.

<sup>97</sup> Oxé 1934, Taf. III-XIII.

<sup>98</sup> Flügel 1999, 26.

<sup>99</sup> Ulbert 1965, Taf. 9.

<sup>100</sup> Dies passt zum Datenbestand in der Samian research-Datenbank des RGZM, wo die anderen gelisteten Stücke des Albinus ii auch glatte Zonenteiler haben, während das eine zusätzlich verzeichnete Exemplar des Cadmus einen geratterten Zonenteiler besitzt.

<sup>101</sup> Bei der Übersicht über die wichtigsten Dekormotive auf Drag. 29-Schüsseln von M. Kemkes ist eine sehr ähnliche Verzierung demgegenüber als Beispiel für die claudische Zeit angeführt (Kemkes 2016, 195 Tab. 13 Nr. 7). Auch Ch. Flügel weist die Drag. 29 mit geometrischen Motiven vom Auerberg erst der spättiberischen bis frühclaudischen Zeit zu (Flügel 1999, 27).

<sup>102</sup> Mees 1995, 51-52.

<sup>103</sup> Polak 2000, 189-190. Ein Stempel des gleichen Typs auf einer Drag. 29 aus Vechten gehört demnach zu den frühesten dort gefundenen Produkten aus La Graufesenque. – Die Töpfertätigkeit des Cadmus dürfte schon deutlich früher begonnen haben: M. Genin zählt einen Stempel des Cadmus (anderer Typ: CADMI) auf einem Drag. 24/25-Napf zur Production Ancienne und datiert seine Schaffensphase 10/5 v. Chr. bis 30 n. Chr. (Genin 2007, 41. 185. 262 Taf. 164, 80).



**Abb. 11** Fragmente der Schüssel ReSig 22 (Drag. 29). – (Foto J. Kopf), – o.M.

Bregenz und Vechten fanden sich seine Reliefschüsseln bisher in Augst (gleicher Stempel wie in Bregenz)<sup>104</sup> und in Vetera I, wo ein offenbar aus demselben Model wie ReSig 22 ausgeformtes Gefäß bruchstückhaft erhalten ist<sup>105</sup>. Die zuweilen eintönigen und nicht sehr elaboriert wirkenden Dekorationen des Cadmus<sup>106</sup> werden von A. Oxé noch sehr abwertend beurteilt: »Füllung der oberen Zone noch plump und grob, die Zeichnung der Ranken in der unteren Zone noch eckig und ungelentk«<sup>107</sup>. Cadmus ist für A. Oxé zusammen mit Acutus i in dessen Frühphase ein Repräsentant des »primitiven Stils« der südgallischen Reliefware, den er auf 20-25 n. Chr. datiert und noch nicht in La Graufesenque, sondern in Montans verortet<sup>108</sup>. Letztere Annahme konnte inzwischen widerlegt werden<sup>109</sup>.

Bei der Datierung der Drag. 29-Schüsseln mit stilistischen Mitteln hat sich – wie bei der südgallischen Relief-sigillata generell (s. o. S. 147) – die Arbeit mit Dekorschemata bzw. charakteristischen Dekormotiven im Gegensatz zu einer Töpfer- bzw. Dekorateurzuweisung über die Punzen bewährt<sup>110</sup>. Damit ist es möglich, den Stil einer Zeitstufe einer Töpfersiedlung, nicht aber eines einzelnen Formschüsselherstellers zu bestimmen<sup>111</sup>. Die Dekorschemata der Drag. 29-Schüsseln des Fundkomplexes Bregenz 1913 finden generell gute Vergleiche in der Verfüllung der Fosse de Cirratus in La Graufesenque, die auf 35-40 n. Chr. datiert wird<sup>112</sup>. Die darin enthaltene Reliefware wird dominiert von Gefäßen mit Bodenstempel des Firmo i. Viele davon weisen einen monotonen Dekor in der oberen und/oder unteren Zone auf<sup>113</sup>. Dies gilt auch für die obere Zone des Drag. 29-Fragments aus Friedberg<sup>114</sup>. Dessen untere Bildzone schmückt wie bei ReSig 24 eine horizontale große Blattranke, die wiederum bei einer Schüssel des Firmo i aus der Fosse de Cirratus ihre beste Parallele findet<sup>115</sup>.

<sup>104</sup> Knorr 1919, Taf. 50, F.

<sup>105</sup> Hanel 1995, 95 Taf. 65, C 16.

<sup>106</sup> Diese Charakterisierung trifft nicht auf alle seine Reliefschüsseln zu, wie ein Stück mit deutlich feiner modellierten Punzen aus Vichy belegt (Corpus Gestempelte Drag. 29: Cadmus, E 1, 0000248).

<sup>107</sup> Oxé 1936, 347.

<sup>108</sup> Oxé 1936, 347. Zu seiner inzwischen überholten Terminologie passt auch die Bezeichnung der folgenden Dekorperiode (25-35 n. Chr.) als »edler Stil«.

<sup>109</sup> Bei Mees 1995, 66-67 Argumente für eine Zuweisung der (frühen) Drag. 29-Schüsseln des Acutus i nach La Graufesenque. In Montans war Acutus i demgegenüber nicht als Formschüssel-Dekorateur tätig (ebenda 115).

<sup>110</sup> Siehe Anm. 67. Eine Zusammenstellung der chronologisch relevanten Motive auf Drag. 29-Schüsseln ab tiberisch-claudischer Zeit bietet Kemkes 2016, 194-199 bes. Tab. 13.

<sup>111</sup> Haalebos/Mees/Polak 1991, 82.

<sup>112</sup> Polak 2000, 409. – Genin 2007, 70 (30er Jahre des 1. Jhs. n. Chr.).

<sup>113</sup> z. B. Corpus Gestempelte Drag. 29: Firmo i, A 7, 0002993 mit ähnlichem Motiv der unteren Zone wie ReSig 21. – 84 der 115 Einträge in der Samian research-Datenbank des RGZM zur Reliefsigillata aus der Fosse de Cirratus können Firmo i zugewiesen werden.

<sup>114</sup> Simon 1976, 165 Taf. 42, 61.

<sup>115</sup> Corpus Gestempelte Drag. 29: Firmo i, G 26, 0003263.

**Abb. 12** Fragmente der Schüssel ReSig 27 (Drag. 29). – (Foto J. Kopf). – o. M.



Als allgemein gut bekannte und für die tiberische Reliefsigillata charakteristische Hauptverzierungselemente<sup>116</sup> sind bei den Drag. 29-Schüsseln des Fundkomplexes Bregenz 1913 folgende hervorzuheben: in der oberen Dekorzone kleine bogenförmige Rankenwellen ohne Verzweigung mit Doppelblättchen und Rosetten als Füllornamenten (ReSig 24, ReSig 27-30)<sup>117</sup> und liegende Doppelwedel (ReSig 25 und ReSig 26, bei letzterer alternierend mit Fruchtkolben)<sup>118</sup>; in der unteren Dekorzone Radialstabdekor (ReSig 22)<sup>119</sup>, große Wellenranken (ReSig 24), Voluten (ReSig 25)<sup>120</sup>, hängende und stehende Bögen mit senkrechten Palmetten- und Pflanzenmotiven (ReSig 26, ReSig 29)<sup>121</sup> sowie ein umlaufender Kranz aus schräg gestellten Blättern und Doppelwedeln (ReSig 28)<sup>122</sup>. Neben den figürlichen Punzen der unteren Zone von ReSig 30, auf die weiter unten eingegangen wird, ist noch die untere Zone der Schüssel ReSig 27 des Albinus ii als Sonderfall anzuführen. Diese ist durch eine Perlenreihe in zwei horizontale Bänder geteilt mit sich verzweigender Wellenranke auf dem oberen und Fruchtkolben auf dem unteren Band (**Abb. 12**)<sup>123</sup>.

<sup>116</sup> Siehe dazu grundlegend Oxé 1934, 5-9 und darauf aufbauend etwa Gechter 1979, 30-33, denen hier terminologisch weitgehend gefolgt wird. Eine Übersicht mit bildlichen Beispielen bei Kemkes 2016, 195 Tab. 13.

<sup>117</sup> Eine ähnliche obere Dekorzone wie bei ReSig 28 findet sich bei einer Schüssel vom Auerberg (Flügel 1999, Taf. 14, G 15 [mit gerattertem Zonenteiler]). Das gleiche Dekorschema (in Variation) wie bei ReSig 29 oben und unten ist bei einer Schüssel aus der Fosse de Cirratus anzutreffen (Corpus Gestempelte Drag. 29: Firmo i, A 2, 0000516). Die charakteristische Gestaltung der Blätter der Rankenwelle von ReSig 29 findet bei einem Gefäß des Ave (i) eine direkte Parallele (Corpus Gestempelte Drag. 29: Ave [i] or Ave tu or Ave Vale etc., H 1, 0001598).

<sup>118</sup> Vergleiche für den Dekor der oberen Zone von ReSig 25 und ReSig 26: Auerberg (Flügel 1999, Taf. 14, G 24) und Kempton (Schleiermacher 1957, Taf. 24, 6). Sehr ähnlicher Dekor wie bei ReSig 26 oben und unten auf einer Schüssel des Amandus (Knorr 1919, Taf. 6, B), weitere gute Vergleiche mit Bodenstempeln von Salvetus i (Samian research-Datenbank des RGZM: Dec. Ser. Nr. 0002928; Corpus Gestempelte Drag. 29: Salvetus i [Salve tu – Salve]?, A 4,0003255), Senicio (Knorr 1919, Taf. 77, J. K) und Senomant- (ebenda Taf. 78, A).

<sup>119</sup> z.B. auch auf Schüsseln vom Lorenzberg (Ulbert 1965, Taf. 9, 2), Auerberg (Flügel 1999, Taf. 131, G1-G3) und aus Vindonissa (Knorr 1919, Taf. 71, F; mit Stempel des Scottius i).

<sup>120</sup> Zur arretinischen Herkunft des Volutenmotivs s. Oswald 1951. Dort ist auch – in leicht falscher Umzeichnung – bei den südgallischen Beispielen die Bregenzer Schüssel angeführt (ebenda 153 Abb. 1, 22). In der näheren Umgebung von Bregenz findet sich dieses Motiv etwa auf einer Schüssel mit gerattertem Zonenteiler vom Lorenzberg (Ulbert 1965, Taf. 9, 10) sowie bei der Reliefschüssel aus dem Depotfund Vindonissa (Ettlinger/Fellmann 1955, 370 Abb. 4).

<sup>121</sup> Der beste, von mir gefundene Vergleich für den unteren Dekor von ReSig 26: Knorr 1919, Taf. 40, D (Neuss). Weitere ähnliche Dekore: Schleiermacher 1957, Taf. 24, 1a-f (Kempton); Corpus Gestempelte Drag. 29: Balbus i, A 2, 0000134; Firmo i, A 13 (Suppl. 2), 0003392. – Vergleich für ReSig 29: s. Anm. 117.

<sup>122</sup> Parallelen: Flügel 1999, Taf. 14, G 24 und weiter unten im Text.

<sup>123</sup> Eine Zweiteilung der unteren Dekorzone findet sich etwa auch bei einer Drag. 29-Schüssel des Acutus i (Corpus Gestempelte Drag. 29: Acutus i, A 1, 0000003).



**Abb. 13** Gegenüberstellung eines Abgusses der Schüssel ReSig 28 (Drag. 29) und eines Abriebs einer Schüssel des Firmo i aus der Fosse de Cirratus. – (Foto Abguss J. Kopf; Foto Abrieb Corpus Gestempelte Drag. 29: Firmo i, E 10, 0003296). – o. M.

Das Ermitteln von Gefäßen, die aus derselben Formschüssel ausgeformt wurden, ist für die vorgestellten Bregenzer Drag. 29-Schüsseln aus den oben in Zusammenhang mit dem Reliefkelch Drag. 11 genannten Gründen generell ein eher aussichtsloses Unterfangen und wurde daher nicht konsequent durchgeführt. Für ReSig 28 dürfte jedoch eine modelgleiche Ausformung in einer von Firmo i gestempelten Schüssel aus der Fosse de Cirratus (**Abb. 13**) vorliegen<sup>124</sup>. Ein an die untere Gefäßpartie von ReSig 25 anpassendes Fragment ist im Fundmaterial einer anderen, modernen Grabung in Bregenz enthalten; auf dessen Bedeutung wird weiter unten eingegangen (S. 202).

Die hier besprochenen Drag. 29-Schüsseln weisen abgesehen von den eben behandelten Dekorschemata auch noch andere Merkmale der südgallischen Reliefproduktion tiberischer Zeit auf. So sind etwa die Perlstäbe über und unter dem Zonenteiler von ReSig 22 aus großen, annähernd rechteckigen Perlen zusammengesetzt<sup>125</sup>. Auch die Beobachtung, dass von tiberischen Modelherstellern (z. B. Acutus i und Volus) kaum figürliche Punzen benutzt wurden, sondern erst ab claudischer Zeit eine deutliche Steigerung der Verwendung von figürlichen Punzen festzustellen ist<sup>126</sup>, kann anhand der Bregenzer Gefäße bestätigt werden. Nur ReSig 26 und ReSig 30 weisen figürliche Punzen (Vögel bzw. verschiedene Tiere) auf. Aber auch die im vorhandenen Fundmaterial singuläre Dekorart von ReSig 30 mit verschiedenen, frei platzierten Tieren auf der unteren Zone ist in tiberischem Kontext nicht ohne Parallelen<sup>127</sup>. Da letztere hauptsächlich von Firmo i zu stammen scheinen, dieser bei den Stempeln auf glatter Ware für den Fundkomplex belegt ist und sich bei einer seiner zuvor zitierten Schüsseln auch eine ähnliche Wellenranke in der oberen Zone wiederfindet<sup>128</sup>, wird hier vorsichtig eine Zuweisung von ReSig 30 an diesen Töpfer vermutet.

<sup>124</sup> Corpus Gestempelte Drag. 29: Firmo i, E 10, 0003296. Dies macht die Zugehörigkeit der unverbrannten Schüssel ReSig 28 zum Fundkomplex (s. dazu die Anmerkung im Katalog) doch wahrscheinlich.

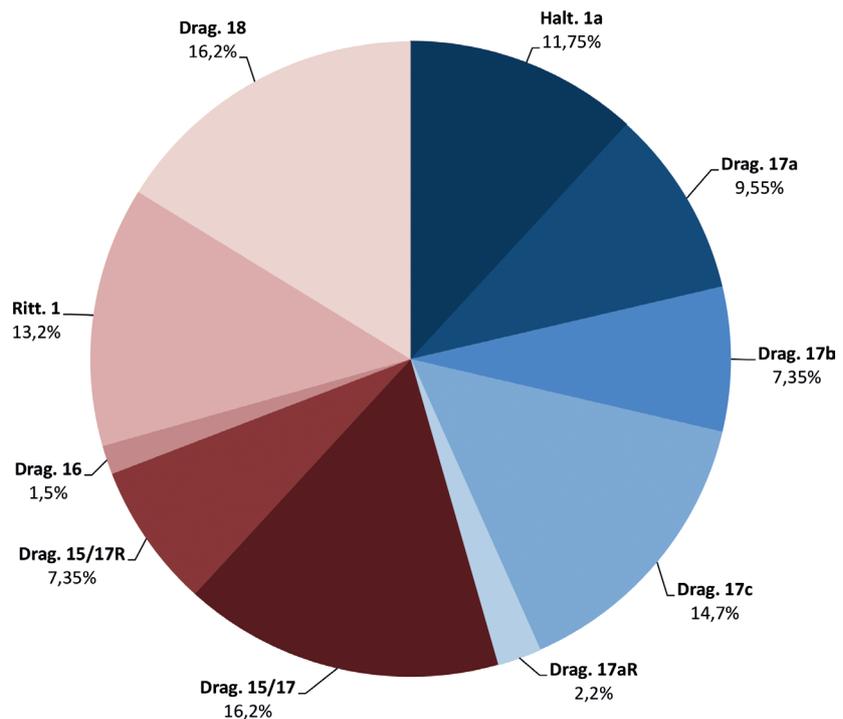
<sup>125</sup> Laut Glasbergen/van Lith 1977, 11 ein Merkmal tiberischer Reliefsigillata, das z. B. auch bei der Drag. 29 aus dem Depotfund von Vindonissa zu beobachten ist (Ettlinger/Fellmann 1955, 370 Abb. 4-5).

<sup>126</sup> Mees 1995, 100.

<sup>127</sup> Aus der Fosse de Cirratus: Corpus Gestempelte Drag. 29: Firmo i, H 2-3, 0003272; Firmo i, H 5-6, 0003387; Firmo i, H 1, 0000501.

<sup>128</sup> Bewiesenermaßen aber auch auf Schüsseln anderer Töpfer: z. B. Corpus Gestempelte Drag. 29: Billicatus, B 1, 0000197 (Mainz, Weisenau). – Weitere sehr ähnliche Parallelen zu dieser Ranke: Oxé 1934, Taf. VI, 23 (Neuss) und Ulbert 1965, Taf. 9, 6 (Lorenzberg bei Epfach).

**Abb. 14** Prozentuale Verteilung der Teller und Platten (n=136). Blautöne = bis ca. 40 n. Chr. produzierte Typen; Rottöne = länger produzierte Typen. – (Grafik J. Kopf).



## Teller und Platten

»Die Tellerprofile in Graufesenques Frühzeit sind in der Tat von einer großen, jugendlichen Mannigfaltigkeit, aus der sich erst allmählich eine senile Einförmigkeit entwickelte«<sup>129</sup>. Zur Illustration dieser Aussage zieht A. Oxé die zu seiner Zeit bekannten von Cantus gestempelten Tellerformen heran (Halt. 1a, Drag. 17a, Drag. 17c, Drag. 15/17, Ritt. 1, Drag. 18). Ergänzt man dazu noch die Teller- und Plattenformen, auf denen zwischenzeitlich Stempel des Cantus bekannt geworden sind (Drag. 17b, Drag. 15/17R, wohl auch Drag. 17aR)<sup>130</sup>, so fehlt nur noch die seltene Form Drag. 16, um das komplette Spektrum der beim Fundkomplex Bregenz 1913 vertretenen Teller zu erhalten. Der Haupttöpfer dieses Ensembles (s. u. S. 175-177) hat also fast alle repräsentierten Teller- und Plattenformen hergestellt, was die große Produktionspalette der tiberischen Terra-Sigilatta-Töpfer eindrücklich bestätigt. Analysiert man die Verteilung der 136 anhand der Randscherben identifizierten Teller- und Plattenindividuen (**Abb. 14**)<sup>131</sup>, so sind folgende Beobachtungen hervorzuheben: Die mit 31,6 % mit Abstand am häufigsten vertretene Formgruppe sind die Drag. 17-Teller, von der alle drei Typen a, b und c vorkommen, mit größtem Anteil des Typs Drag. 17c (14,7 %). Zusammen mit den Prozentanteilen des Tellertyps Halt. 1a und der Plattenform Drag. 17aR entfällt annähernd die Hälfte (45,6 %) des Teller- und Plattenspektrums auf Formen, für die eine rein tiberisch-caliguleische Produktionszeit angenommen wird<sup>132</sup>. Bei 17 Individuen der Typen Drag. 17b, Drag. 17c und Ritt. 1 sind Reste von Spiralappliken vorhanden – ebenfalls ein Kennzeichen der tiberischen Periode<sup>133</sup>. Bei 49 Tellern lassen sich doppelte Kreisrillen auf der Bodeninnenseite rund um den Stempel feststellen (gegenüber neun mit nur ei-

<sup>129</sup> Oxé 1936, 342-343.

<sup>130</sup> Abfrage in der Samian research-Datenbank des RGZM.

<sup>131</sup> Nicht im Fundkatalog berücksichtigt wurden bei den Tellern und Platten die Inv.-Nr. B 13.1733 (drei Kartone mit ungestempelten BS) und B 13.1631 (drei BS einer Platte), da der Katalog bei den BS ohne zugehörige RS nur die gestempelten Exemplare umfasst.

<sup>132</sup> Polak 2000, 81. 87. 89. 97. 99. Drag. 17b- und Drag. 17c-Teller kommen ausschließlich in La Graufesenque selbst in einem jüngeren Kontext (neronisch) vor (ebenda 89).

<sup>133</sup> Dies wird neben dem Vorkommen auf primär frühen Typen bzw. Typvarianten daraus geschlussfolgert, dass im claudischen Erdlager Hofheim nur mehr wenige Gefäße mit Spiralappliken vorkommen (Polak 2000, 117).

ner Kreisrille), wobei es sich zuweilen nicht um zwei ausgeprägte Rillen mit deutlichem Abstand zueinander handelt, sondern vielmehr um zwei nahe beieinanderliegende Kerben mit Wölbung dazwischen<sup>134</sup>. Nach M. Polak handelt es sich bei den doppelten Kreisrillen ebenfalls um ein frühes Phänomen, das gegen 60 n. Chr. aufhört<sup>135</sup>. Problematisch hierbei ist allerdings, dass bei nicht weniger als sieben Tellern ein Wechsel zwischen einer und zwei Kreisrillen auszumachen ist (z. B. bei Te 86, s. **Abb. 34**), sodass bei nur fragmentarischer Erhaltung des Bodens im Falle des Vorhandenseins von nur einer Kreisrille ein Übergang zu zwei Kreisrillen in anderen Bereichen nicht ausgeschlossen werden kann<sup>136</sup>. Aufgrund der kleinen Menge wohl nicht weiter aussagekräftig ist die Beobachtung, dass die jeweils zwei Teller der Töpfer *Acutus i* und *Secundus i* nur eine Kreisrille aufweisen. Ob sich hierin und in dem mehrfachen Vorkommen von Tellern anderer Töpfer (*Firmo i*, *Anextlatus*, *Bilicatus*, *Cantus*, *Volus*) mit zwei Kreisrillen eine mögliche individuelle Präferenz widerspiegelt, bedürfte Untersuchungen auf größerer Materialbasis.

Aufgrund des großen Anteils von rein tiberisch-caliguleischen Tellerformen inklusive zahlreicher Ganzprofile stellt der Fundkomplex Bregenz 1913 eine wichtige Ergänzung zum Tellerrepertoire aus Vechten dar, das die Grundlage der Studie von M. Polak bildete. Dieses enthält nämlich äußerst wenige Ganzprofile dieser frühesten Tellerformen und auch sehr wenige des ebenfalls bereits ab dem ersten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. hergestellten Typs *Ritt. 1*<sup>137</sup>. Die anderen, wie *Ritt. 1* über die frühclaudische Zeit hinaus produzierten Tellerformen widersprechen einer frühen Datierung des Ensembles ebenfalls nicht. Der im Bregenzer Fundkomplex mit nur zwei Stücken vertretene Typ *Drag. 16* (Te 89, Te 90) kommt bereits im *L'ensemble Fronto* (15/20 n. Chr.) in La Graufesenque vor<sup>138</sup>. *Drag. 15/17* bildete bereits im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. zusammen mit *Drag. 17a* die wichtigste südgallische Tellerform<sup>139</sup>. Ab claudischer Zeit kam diese Position dem Typ *Drag. 18* zu, der aber auch schon ab Beginn der Exportzeit von La Graufesenque um 10 n. Chr. zum Werkstattrepertoire gehörte<sup>140</sup>.

So gut wie alle Teller des Fundkomplexes Bregenz 1913 sind der von M. Polak als große Standardteller bezeichneten Kategorie (*Rdm.* über 15 cm, im Schnitt 17 cm) zuzuordnen<sup>141</sup>. Nur Te 107 gehört mit 13,2 cm Randdurchmesser zu den kleinen Standardtellern<sup>142</sup>, und ein *Halt. 1a*-Teller (Te 4) hat einen Randdurchmesser von 21 cm und ist damit am oberen Rand der sehr großen Teller bzw. am unteren Rand der kleinen Platten anzusiedeln. Dieses Gefäß wurde im Katalog bei den Tellern eingereiht, da die entsprechende Plattenform *Halt. 1b* soweit bisher bekannt nur in den italischen Werkstätten, nicht jedoch in La Graufesenque hergestellt wurde<sup>143</sup>. Bei den vorherrschenden großen Standardtellern datieren Randdurchmesser von über 17,5 cm fast ausschließlich vorflavisch, unter 16 cm im Gegenzug flavisch<sup>144</sup>. Unter den 39 Ganzprofilen von großen Standardtellern aus Bregenz liegt keiner mit einem kleineren Randdurchmesser als 16,9 cm vor: 17 weisen einen Randdurchmesser von 16,9–17,4 cm und 22 einen solchen von 17,5 cm oder mehr (max. 18,7 cm) auf (**Abb. 15**)<sup>145</sup>. Bei den reinen Randscherben von großen Standardtellern ist das Verhältnis umgekehrt. Von diesen weisen 39 einen Randdurchmesser von kleiner bzw. gleich 17,4 cm und 34 einen

<sup>134</sup> Letztere Beobachtung trifft vor allem auf die mehrfach vorhandenen Teller der Töpfer *Cantus* und *Volus* zu.

<sup>135</sup> Polak 2000, 81.

<sup>136</sup> Zu den Kreisrillen der einzelnen Teller s. die Anmerkungen im Katalog.

<sup>137</sup> Polak 2000, 74 Tab. 6.6: 1× *Halt. 1a*, 8× *Ritt. 1*, 5× *Drag. 17a*, 2× *Drag. 17b*, 4× *Drag. 17c*. – Ebenda 83 zur Datierung von *Ritt. 1*.

<sup>138</sup> Genin 2007, 369 Taf. 3, 7–9. Einige der frühesten Belege dieses Typs – dendrochronologisch auf die Zeit vor bzw. spätestens um 30 n. Chr. datiert – außerhalb von La Graufesenque stammen aus Troyes in Nordfrankreich (Delor Ahü/Roms 2007, 73–75 Abb. 7).

<sup>139</sup> Polak 2000, 85.

<sup>140</sup> Polak 2000, 91. Er wurde als einziger Tellertyp bis zum Ende der Exportperiode um 120 n. Chr. produziert.

<sup>141</sup> Polak 2000, 74.

<sup>142</sup> Diese weisen einen durchschnittlichen Randdurchmesser von 13,5 cm auf (Polak 2000, 74). Die Seltenheit von kleinen Standardtellern ist charakteristisch für die Nordwestprovinzen; in Vechten etwa machen sie nur fünf von 263 Ganzprofilen von Tellern aus (ebenda 76).

<sup>143</sup> Polak 2000, 92. – Ein *Halt. 1a*-Teller aus *Vindonissa* weist ebenfalls einen Randdurchmesser von rund 21 cm auf (Meyer-Freuler 1998, 194–195 Taf. 13, 222).

<sup>144</sup> Polak 2000, 77.

<sup>145</sup> Bei Te 40 wurde der Mittelwert des nicht sicher bestimmbar Rand- und Bodendurchmessers verwendet.

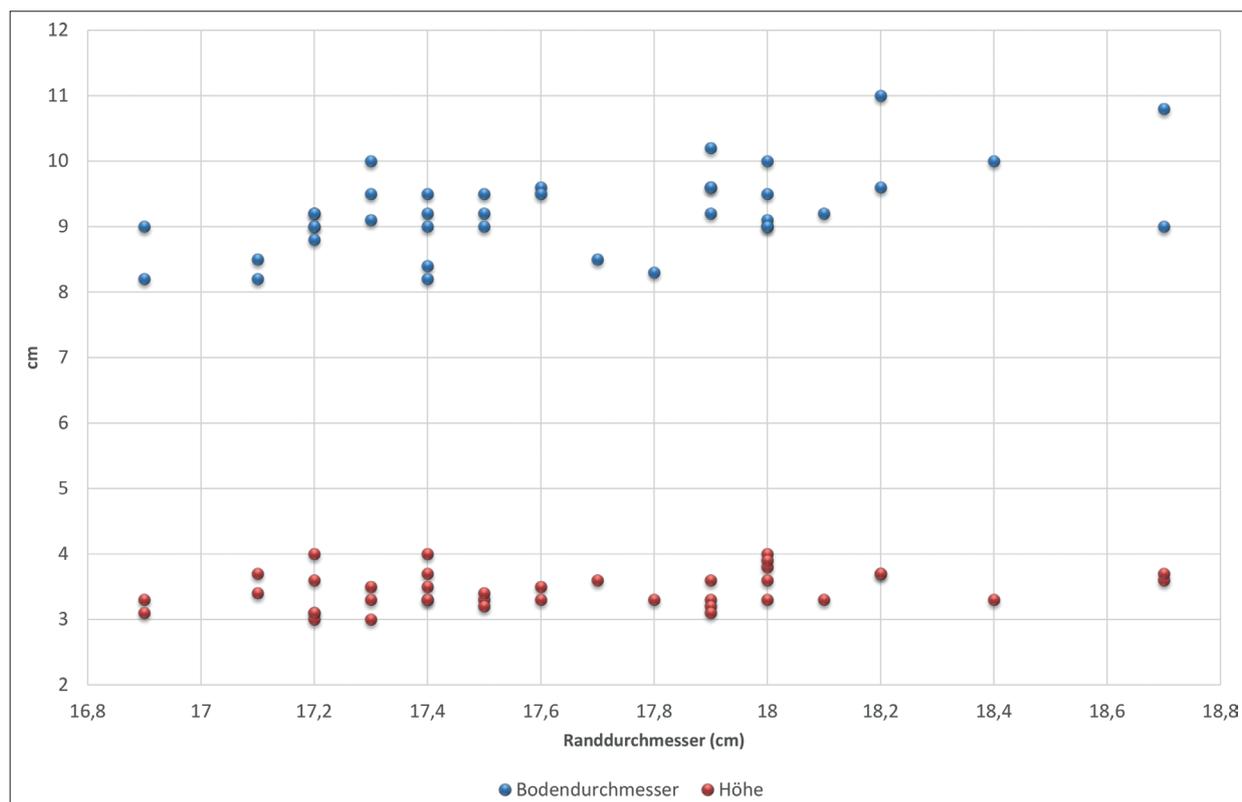


Abb. 15 Korrelation von Randdurchmesser, Bodendurchmesser und Höhe der Teller mit Ganzprofil (n=39). – (Grafik J. Kopf).

größer bzw. gleich 17,5 cm auf. Die Bodendurchmesser, die in dieser Studie den Standingdurchmessern entsprechen, haben für die Zuweisung zu einer Tellergrößenklasse eine geringere diagnostische Aussagekraft. Bei den Bregenzer Ganzprofilen bewegen sie sich im Bereich 8,2-11 cm (Abb. 15), der Großteil liegt zwischen 9 und 9,5 cm. Die reinen Bodenscherben rangieren in einem ähnlichen Variationsbereich (8,4-10,5 cm). Das deckt sich mit der Beobachtung bei den Vechtener Tellerböden, dass Bodendurchmesser von 8,4 cm und mehr den großen Standardtellern aus La Graufesenque zuzurechnen sind<sup>146</sup>.

Bezüglich der Dimensionen der Teller gilt die Höhe als wichtigstes datierungsrelevantes Kriterium, da sich diese im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. am signifikantesten änderte. Die Höhe der großen Standardteller nahm im Laufe der Zeit kontinuierlich zu, bis schließlich in neronischer Zeit Höhen über 4 cm erreicht wurden<sup>147</sup>. In dieses Raster fügen sich die 39 mit Ganzprofil erhaltenen tiberisch bis frühclaudisch zu datierenden Teller des Fundkomplexes Bregenz 1913 gut ein (Abb. 15): 24 Exemplare weisen eine Höhe zwischen 3,0 und 3,5 cm und 15 zwischen 3,6 und 4,0 cm auf. Kein Teller ist unter 3 cm oder über 4 cm hoch. Die Teller mit 3,6-4 cm Höhe sind am häufigsten dem Typ Drag. 17a zuzuordnen<sup>148</sup>. Die bei Polak ebenfalls erwähnte Tendenz zu hohen Standringen bei den frühen Tellerformen – Halt. 1a und Drag. 17 mit Standinghöhen zwischen 1,1 und 1,9 cm – ist beim Bregenzer Fundkomplex ebenfalls erkennbar<sup>149</sup>. Allerdings liegen auch bei den anderen Tellerformen zumeist Standringe über 1,1 cm Höhe vor, was deren ebenfalls frühe Zeitstellung unterstreicht. Eine Ausnahme hiervon stellt ein Drag. 18-Teller mit Stempel des Cantus

<sup>146</sup> Polak 2000, 76.

<sup>147</sup> Ebenda 79 Abb. 6.21 b.

<sup>148</sup> Dies entspricht der Beobachtung bei ebenda 79.

<sup>149</sup> Ebenda 79. Die Höhe der Standringe nahm allerdings nicht sehr signifikant ab: Zwischen 30 und 50 n. Chr. von ca. 1,3 cm

auf 1 cm, danach stagnierte sie bis 100 n. Chr. (ebenda 77 Abb. 6.19 d). – Höhen der Bregenzer Standringe der frühen Tellertypen: Halt. 1a: 1,4-1,2 cm; Drag. 17a: 1,7-1,3 cm; Drag. 17b: 1,4-1,2 cm; Drag. 17c: 1,4-1,1 cm.

(Te 126) dar, bei dem der Standring nur 0,9 cm hoch ist. In Bezug auf die formale Ausprägung sind vor allem die z. T. sehr schmalen Standringe bei Tellern Drag. 17a (speziell bei Te 27) hervorzuheben.

Für viele der im Fundkomplex Bregenz 1913 auftretenden Profilausprägungen der verschiedenen Tellertypen lassen sich gute Parallelen anführen. So findet etwa der Halt. 1a-Teller Te 1 eine Entsprechung bei einem Stück des Cantus aus Vindonissa<sup>150</sup> – angesichts der Dominanz der Waren des Cantus im präsentierten Fundkomplex ist es daher nicht unwahrscheinlich, dass dieser Teller ebenfalls aus seiner Werkstatt stammt. Die Teller Te 2 und Te 3 gehören der gleichen Profilausprägung von Halt. 1a mit der inneren Abfolge Hohlkehle – kleiner Wulst – Hohlkehle an. Aufgrund ihrer großen formalen Ähnlichkeit kann hier die Fertigung durch den gleichen Töpfer (Acutus i) vermutet werden. Die Variante von Halt. 1a mit Viertelrundstab am Übergang Wand/Bodenplatte, vertreten durch Te 4-10, ist auch bei Tellern aus Asciburgium/Moers-Asberg (Lkr. Wesel) und Nijmegen (prov. Gelderland/NL) anzutreffen<sup>151</sup>. Die stark geschwungene Grundform der sehr ähnlichen Teller Te 11-16 ist grob mit derjenigen eines Tellers des Firmo i aus Nijmegen vergleichbar<sup>152</sup>. Ein weiteres, den Bregenzer Exemplaren besser entsprechendes Profil dieser Art ist aus Kempten bekannt<sup>153</sup>. Die Standringe der Halt. 1a-Teller sind im Vergleich zu denjenigen der Drag. 17-Teller auffällig klobig ausgebildet (vor allem bei Te 3 und Te 11).

Die Tellertypen Drag. 17a-c weisen ein wesentlich einheitlicheres formales Erscheinungsbild auf als Halt. 1a. Bei den Drag. 17a-Tellern kann primär zwischen einer weniger und einer stärker geschwungenen Wandung (Te 22, Te 27) unterschieden werden. Letztere ist auf den stärker nach außen gebogenen Vorsprung beim Umbruch zur Bodenplatte zurückzuführen. Die Wandung ist entweder annähernd vertikal ausgebildet (Te 17) oder leicht nach außen gebogen (vor allem Te 29 mit Stempel des Anextlatus). Aufgrund des Umstands, dass nur Bodenscherben (bzw. Boden- und Wandscherben) der beiden stempelgleichen Teller des Firmo i (Te 30, Te 31) erhalten sind, kann ihre formale Ähnlichkeit nicht hinreichend überprüft werden. Zumindest bei Te 30 liegen allerdings formale Übereinstimmungen mit Te 22 vor, was die postulierte Zuweisung des dortigen, fragmentarisch erhaltenen Stempels zu Firmo i stützt. Beim Tellertyp Drag. 17b ist das Vorkommen von vier Exemplaren mit gleichem Stempeltyp des Volus (Te 32-34, Te 36) herauszustreichen<sup>154</sup>. Diese weisen neben größeren formalen Ähnlichkeiten (z. B. Randlippe) doch auch deutliche Unterschiede auf (z. T. annähernd horizontale Bodenplatte, z. T. nach oben ansteigend, Rillen innen und außen unterschiedlich stark ausgeprägt), was für die Beurteilung des Grads der Ähnlichkeit von Gefäßen eines Typs von einem Töpfer (wohl aus derselben Ofenladung) aufschlussreich ist. Mit Te 38 liegt einer der seltenen Drag. 17b-Teller mit Ratterdekor vor<sup>155</sup>. Die singuläre Formausprägung Te 42 mit deutlich abgesetzter, leicht vorspringender Randlippe, aber ohne vorspringende Leiste beim Übergang zur Bodenplatte ist als eine Art Übergangsform zwischen Drag. 17b und Drag. 17c zu charakterisieren<sup>156</sup>. Von den sonstigen, dem gängigen Erscheinungsbild von Drag. 17c entsprechenden Tellern heben sich nur Te 50, wo der sehr schwach abgesetzte Rand und ein ebenfalls nicht akzentuierter Wand/Bodenübergang auffallen<sup>157</sup>, sowie Te 58 mit seiner ungewöhnlich ausgebildeten Randlippe und der im Inneren deutlich vorspringenden spitzen Leiste leicht ab. Sicher Drag. 17c-Tellern zuzuweisen sind einzig Stempel des Cantus (Te 51, Te 62, Te 63).

Die Profilvarianten der über die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. hinaus produzierten Tellertypen entsprechen erwartungsgemäß im Großen und Ganzen den von M. Polak ausgearbeiteten frühen (1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.) Formentwicklungsstufen. Am größten ist die Heterogenität bei den Drag. 15/17-Tellern, wo

<sup>150</sup> Ettliger 1961, 15 Abb. 1.

<sup>151</sup> Polak 2000, 80 Abb. 6.22, i-j.

<sup>152</sup> Ebenda 80 Abb. 6.22, f.

<sup>153</sup> Sieler 2009, Taf. 9, 24.16.

<sup>154</sup> Als weiterer Töpfer ist Cantus bei den Tellern Drag. 17b vertreten (Te 39).

<sup>155</sup> Weitere Exemplare etwa bei Polak 2000, 88 Abb. 6.27, d (Vechten) und Filtzinger 1989, 611 Abb. 12, 7 (1607) (Köln-Richmodstraße).

<sup>156</sup> Ein ähnlicher, ebenfalls mit Ratterdekor versehener Teller bei Polak 2000, 88 Abb. 6.27, j (zu Drag. 17c gerechnet).

<sup>157</sup> Ein guter Vergleich hierfür bei Polak 2000, 88 Abb. 6.27, h.

nur wenige ähnliche Profilausprägungen (z.B. Te 73 und Te 75) auszumachen sind. Hier findet man sehr unterschiedliche Kombinationen der die Wand gliedernden eingetieften Rillen und erhabenen Leisten sowie unterschiedliche Neigungswinkel der Wandung: von nach innen einbiegender Randlippe wie bei Te 70<sup>158</sup> über annähernd vertikal wie bei Te 75 zu deutlich nach außen geneigt wie bei Te 76. Aufgrund der Gestaltung der Wandung wie Drag. 17a ist Te 80 als eine Sonderform zu bezeichnen. Sehr ungewöhnlich ist auch das leider nur fragmentarisch erhaltene Individuum Te 82. Die Standringe von Drag. 15/17-Tellern des gleichen Töpfers können (z.B. Te 64 und Te 65 des Anextlatus), müssen aber nicht (z.B. Te 83 und Te 84 des Bilicatus) ähnlich geformt sein<sup>159</sup>. Bezüglich mehrerer Hauptmerkmale für die typochronologische Entwicklung dieses Typs sticht ein Teller deutlich hervor: Bei Te 86 ist zum einen die Randzone außen (bis zur ersten Profilierung) recht hoch ausgebildet, zum anderen ist der Teller deutlich tiefer als alle anderen Drag. 15/17. Des Weiteren fällt der Übergang von der Innenseite des Standrings zur Bodenplatte sehr flach aus, was als ein deutliches Zeichen für eine jüngere Datierung angesehen wird<sup>160</sup>. Andererseits weist der Teller zumindest geringe Schmauchspuren auf und ein ähnliches Profil liegt bei einem Drag. 15/17-Teller aus einer militärlagerzeitlichen Grube in Zurzach (Kt. Aargau/CH) vor<sup>161</sup>, weshalb der Teller (mit Vorbehalt) mit vorgestellt und ausgewertet wird.

Die gegenteilige Situation, nämlich eine große Homogenität der vorliegenden Profilausprägungen, lässt sich beim Tellertyp Ritt. 1 ausmachen. Hier konnte in manchen Fällen (bei nicht unmittelbarer Anpassung) keine sichere Zuordnung zu einer bestimmten Katalognummer vorgenommen werden<sup>162</sup>, sodass der Fundkomplex mehr als die 18 definierten Individuen umfassen könnte. Grundsätzlich lassen sich zwei Randgestaltungen unterscheiden: eine nach außen vorspringende Randlippe (Te 91-99) und ein mittels Rille bzw. Absatz von der Wandung abgesetzter einfacher Randabschluss (Te 100-107). Sehr große Ähnlichkeiten bis hin zu den Standringen weisen die Teller Te 91-93, Te 95 und Te 110 auf. Sie dürften daher zu einer Produktionscharge des Cantus gehören. Weitere bei den Ritt. 1-Tellern vertretene Töpfer sind Secundus i und möglicherweise Carus ii. Auf den ersten Blick nicht eindeutig erscheint die Typzuweisung von Te 108. Hier liegt eine Art Übergangsform von Ritt. 1 zu Drag. 18 vor. Aufgrund des formalen Merkmals der Rille innen unter dem Rand ist dieser Teller jedoch als Ritt. 1 zu bezeichnen<sup>163</sup>.

Die Teller des Typs Drag. 18 fallen ebenfalls eher einheitlich aus. Der überwiegende Teil (Ausnahmen etwa Te 125 und Te 132) ist mit einer vorspringenden Leiste im Bereich des Übergangs von der Wandung zur Bodenplatte versehen, was als typisch für die Exemplare der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. anzusehen ist<sup>164</sup>. Dazu passen der bei den Ganzprofilen zu beobachtende annähernd horizontale Verlauf der Bodenplatte und die mitunter schmalen, verhältnismäßig hohen Standringe. Der einzige Stempel, der gesichert einem Drag. 18-Teller zugewiesen werden kann (Te 126 von Cantus; evtl. auch Te 134 von Scottius i), reiht sich ebenfalls gut in den durch die anderen Tellertypen vorgegebenen Zeithorizont ein.

Im Fundkomplex Bregenz 1913 sind auch Platten der Typen Drag. 17aR und Drag. 15/17R enthalten. Diese beiden Typen waren vom Beginn der Produktion in La Graufesenque bis in claudische Zeit hinein die häufigsten südgallischen Terra-Sigillata-Plattenformen<sup>165</sup>. Platten wurden in La Graufesenque in vier Größenklassen produziert, von denen die drei kleinsten (Rdm. klein: 21-24 cm, Rdm. mittelgroß: 24-28 cm und Rdm. groß:

<sup>158</sup> Ähnliches Profil in Zurzach (Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 637 Taf. 70, 4.66).

<sup>159</sup> Des Weiteren ist noch ein Stempel des Acutus i bei den Drag. 15/17-Tellern vorhanden (Te 67).

<sup>160</sup> Polak 2000, 81.

<sup>161</sup> Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 523 Taf. 19, 80.1.

<sup>162</sup> Auch weil sich zeigte, dass bei der Erhaltung eines größeren Abschnitts des Randes dieser oftmals nicht ganz einheitlich gestaltet war.

<sup>163</sup> Bei Sieler 2009, Taf. 51, 400.26 findet sich ein Teller mit ähnlicher Profilausbildung, allerdings mit oben gerillter Randlippe und ohne Rille innen unter dem Rand (daher korrekterweise als Drag. 18 bestimmt).

<sup>164</sup> Polak 2000, 90 Abb. 6.29, b-d.

<sup>165</sup> Ebenda 97.

30-34 cm) die geläufigsten sind<sup>166</sup>. Bei den hier präsentierten Platten des Fundkomplexes Bregenz 1913 ist die große Größenklasse mit acht Individuen am besten vertreten. Die mittlere Größenklasse kommt fünfmal vor, während die kleine Größenklasse gar nicht bzw. maximal mit einem Exemplar (Te 4, s. o. S. 156) vorhanden ist. Die Verteilung der zwei vertretenen Größenklassen auf die beiden repräsentierten Plattentypen ist dabei sehr einseitig. Alle drei Drag. 17aR-Platten (Pl 1-3) gehören der mittleren Größe an, während bei den Drag. 15/17R-Platten (Pl 4-13) die große Variante dominiert. Hinsichtlich der Höhe der Platten konnte anhand des Vechtener Fundmaterials bei den mittelgroßen Individuen eine Zunahme von durchschnittlich 4,2 cm im Zeitraum 25-50 n. Chr. auf über 6 cm ab ca. 85 n. Chr. beobachtet werden. Diesbezüglich liegen die beiden als Ganzprofile erhaltenen mittelgroßen Platten aus Bregenz (Pl 1, Pl 2) mit einer Höhe von 3,8-3,9 cm demnach im für das zweite Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu erwartenden Rahmen<sup>167</sup>.

Der Aussagewert der Analysen von M. Polak zur chronologischen Entwicklung der Größendimensionen bei den Platten ist für das vorliegende Spektrum jedoch eingeschränkt. Der zeitliche Schwerpunkt der Gefäße aus Vechten bedingt, dass die auf deren Grundlage angestellten Berechnungen zu den Größendimensionen sich vor allem auf den Zeitraum um 70 n. Chr. beziehen. Insgesamt umfasst der analysierte Zeitraum nur die Jahrzehnte 50-100 n. Chr. und basiert auf Platten des Typs Drag. 18R, weil keine statistisch auswertbare Basis für die erste Jahrhunderthälfte zur Verfügung stand<sup>168</sup>. Der Mangel an für solche Berechnungen notwendigen frühen südgallischen Platten könnte u. U. durch generelle Beobachtungen an italischen Gefäßen kompensiert werden. Dort sind die Standardteller im Durchschnitt größer als in Südgallien, weshalb eine generelle Abnahme der Größe in Bezug auf den Raddurchmesser im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. vorzuliegen scheint. Die Vermutung von M. Polak, dass dies auch für die Platten zutreffen dürfte<sup>169</sup>, kann anhand der Stücke des Bregenzer Fundkomplexes tiberischer bis frühclaudischer Zeit untermauert werden: Hier überwiegen wie oben angeführt die großen Platten, während die kleinen nicht vertreten sind. Im Gegensatz dazu gehört in Vechten der Großteil der Platten zur mittelgroßen Kategorie und auch die kleine Größenklasse ist noch gut vertreten, während die große und die sehr große Variante nur vereinzelt anzutreffen sind<sup>170</sup>. Insofern leisten die Bregenzer Platten auf jeden Fall einen wertvollen Beitrag zur bisher bekannten, sehr dürftigen Forschungsgrundlage zu Terra-Sigillata-Platten der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Den besten Vergleichskomplex für Terra-Sigillata-Platten dieses Zeithorizonts findet man in La Graufesenque im Material aus der Fosse de Cirratus<sup>171</sup>. Im dortigen, ungleich umfangreicheren Fundmaterial (577 Platten) lässt sich eine komplett konträre Situation zu den Bregenzer Platten ausmachen<sup>172</sup>. Von den Drag. 17aR-Platten (354 Individuen) gehören nur 13 % der mittelgroßen Kategorie an, während die große Variante (leicht anders definiert: Rdm. 28-36 cm) mit 67,6 % eindeutig dominiert. Im Gegensatz dazu lässt sich bei den 190 Drag. 15/17R-Platten<sup>173</sup> ein markantes Überwiegen der mittelgroßen Größe (70,5 %) gegenüber der großen (5 %) feststellen. Ob diese Abweichung chronologisch zu interpretieren ist, mit regionalen Schwerpunkten in der Größe der exportierten Gefäße zu begründen ist oder mit der sehr unterschiedlich großen Datenbasis erklärt werden kann, werden künftige Funde früher Platten außerhalb von La Graufesenque zeigen müssen.

Abgesehen von einem Stempel des Regenus (Pl 14) und der Größenentwicklung, die wie oben angeführt für die Frühzeit der südgallischen Terra-Sigillata-Produktion bisher allerdings nur unzureichend nachvollziehbar ist, können in erster Linie formaltypologische Kriterien fundimmanente Hinweise auf die Datierung der Plat-

<sup>166</sup> Polak 2000, 92.

<sup>167</sup> Zur Konkordanz der Höhe der großen Platten aus Bregenz (4,3-5,1 cm) mit zeitgleichen Platten vergleichbarer Größe können keine Angaben gemacht werden, da die große Variante bei Polak 2000 diesbezüglich nicht statistisch ausgewertet wird.

<sup>168</sup> Ebenda 93.

<sup>169</sup> Ebenda 136.

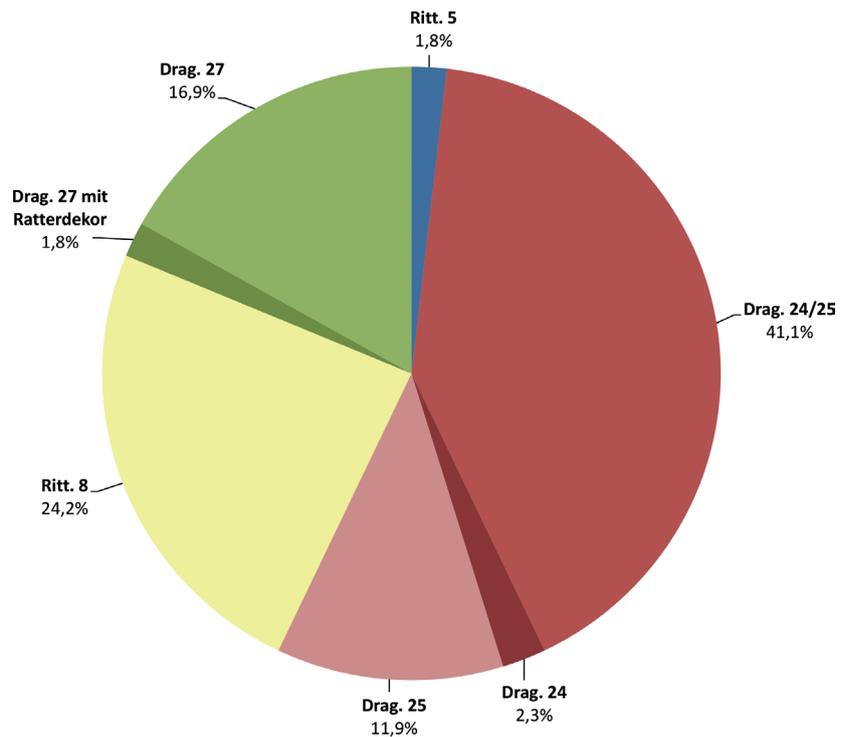
<sup>170</sup> Ebenda 93 Abb. 6.33.

<sup>171</sup> Genin 2007, 55-70. 373-394 Taf. 7-28. Zum Zeitpunkt des Verfassens von M. Polaks Arbeit war dieser Fundkomplex noch nicht statistisch auswertbar publiziert.

<sup>172</sup> Genin 2007, 68 Abb. 60-63.

<sup>173</sup> Ein Teil davon als Halt. 3b bezeichnet.

**Abb. 16** Prozentuale Verteilung der Nöpfe (n=219). – (Grafik J. Kopf).



tenindividuen liefern. Für die Drag. 17aR-Platten ergibt sich durch das gleichzeitige Produktionsende mit dem Tellerpendant Drag. 17 um 40 n. Chr. von vornherein ein recht enges und gut zum generellen Typen- und Stempelspektrum des Fundkomplexes passendes Zeitfenster. Drag. 15/17R-Platten wurden demgegenüber bis mindestens zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. gefertigt. Die allgemeinen Beobachtungen zur chronologischen Profilentwicklung von Platten lassen jedoch auch für die Drag. 15/17R-Platten des Bregenzer Fundkomplexes eine Datierung in die tiberische bis claudische Zeit zu. Ausschlaggebend hierfür sind etwa der annähernd horizontale (oder wie im Falle von PI 4, PI 7 und PI 11 sogar leicht abwärts geneigte) Verlauf der Bodenplatte außerhalb des Standrings sowie die massiven, verhältnismäßig niedrigen Standringe<sup>174</sup>.

## Nöpfe

Die 219 Nöpfe des Fundkomplexes Bregenz 1913 verteilen sich auf vier Haupttypen: Ritt. 5, Drag. 24/25, Ritt. 8 und Drag. 27. Dabei nehmen die Individuen des Typs Drag. 24/25 mehr als die Hälfte des Gesamtanteils an Nöpfen ein, während der Typ Ritt. 5 nur einen marginalen Anteil ausmacht (**Abb. 16**). Die 121 Drag. 24/25-Individuen enthalten fünf gesicherte Drag. 24-Nöpfe (ohne Spiralappliken) und 26 Drag. 25-Nöpfe (mit Spiralappliken). Aufgrund des ungleich schwierigeren Nachweises des Vorliegens eines Drag. 24- als eines Drag. 25-Napfes lassen sich daraus aber keine gesicherten Aussagen zum ursprünglichen Verhältnis dieser beiden Varianten desselben Grundtyps ableiten<sup>175</sup>. Nichtsdestotrotz ist die hohe Anzahl an

<sup>174</sup> Polak 2000, 94-98 Abb. 6.36, b; 6.37, a-b. f. Ein weiteres, für die Identifizierung der frühen Platten wichtiges Merkmal – das Fehlen einer Kreisrille nahe dem Zentrum der Bodenplatte rund um den Stempel – kann bei den Bregenzer Drag. 15/17R-Platten aufgrund des Fehlens dieses Bereichs nicht überprüft werden. Beim sehr nahe an das Zentrum der Bodenplatte heranreichenden Profil der Drag. 17aR-Platte PI 1 liegt eine solche nicht vor.

<sup>175</sup> Um einen Drag. 24-Napf gesichert bestimmen zu können, muss mind. 50 % des Raddurchmessers durchgängig vorliegen (Polak 2000, 117), während bei einem kleinen Randfragment mit dem Rest einer Spiralapplike eine Bestimmung als Drag. 25 möglich ist.

gesicherten Drag. 25-Näpfen ein weiterer Beleg für den stark tiberischen Charakter des Fundkomplexes. In dieser Hinsicht ist noch das Vorkommen des Untertyps von Näpfen Drag. 27 mit Ratterdekor auf der Zone über der Wandeinschnürung erwähnenswert. Hierbei handelt es sich um die südgallische Variante des italienischen Typs Consp. 31 und ein auf die tiberische Zeit beschränktes Phänomen<sup>176</sup>.

Auch für die Napfformen Ritt. 5, Drag. 24/25 und Drag. 27 konnte M. Polak drei typenübergreifende Größenklassen herausarbeiten: klein (Rdm. 7-10 cm), mittelgroß (Rdm. 11-15 cm) und groß (Rdm. 18-21 cm), wobei letztere extrem selten ist<sup>177</sup>. Der Sinn dieser Normierung liegt – wie auch bei den Tellern – in den dadurch entstehenden Vorteilen beim Brennvorgang: In La Graufesenque wurden bei Fehlbränden Stapel von gleich großen, ineinander gestellten Näpfen der Typen Ritt. 5, Drag. 24/25 und Drag. 27 gefunden. Von Ritt. 8-Näpfen liegen bisher keine solchen Fehlbrand-Stapel vor. Dafür bezeugen Spuren, die vom Aufeinanderstellen unterschiedlich großer Gefäße stammen, bei dieser Napfform (und auch beim Typ Ritt. 9) eine andere Stapelsitte<sup>178</sup>. Welche antiken Maßeinheiten diesen Größenklassen zugrunde lagen und ob diese von allen industriellen Terra-Sigillata-Werkstätten verwendet wurden oder manche eigene Längen- oder Hohlmaße verwendeten, ist nach Wissen der Verfasserin noch immer eine offene Forschungsfrage<sup>179</sup>.

Zur Größenverteilung der Näpfe des Bregenzer Fundkomplexes von 1913 lässt sich Folgendes konstatieren: Die Ritt. 5-Näpfe umfassen zwei kleine und zwei mittelgroße Individuen. Bei den aufgrund der großen Anzahl statistisch ungleich besser beurteilbaren Drag. 24/25-Näpfen liegt mit 78 Gefäßen (Na 51-128, davon 31 Ganzprofile) eine Dominanz der kleinen Größenklasse (Rdm. 6,5-9,5 cm) gegenüber der mittelgroßen (Rdm. 11-15,5 cm) mit 43 Gefäßen (Na 8-50, davon acht Ganzprofile) vor<sup>180</sup>. Die konkrete Variationsbreite der Raddurchmesser bewegt sich bei der kleinen Größenklasse zwischen 6,8 und 8,4 cm (Großteil 7-8 cm) und bei der mittelgroßen Klasse zwischen 10,8 und 14,4 cm. Die kleinen Drag. 24/25-Näpfe mit Ganzprofil besitzen Höhen zwischen 2,7 und 3,4 cm, die mittelgroßen zwischen 4,6 und 5,9 cm (**Abb. 17**).

Bei den Näpfen des Typs Drag. 27 sind abgesehen von Na 247, der wohl die kleine Größenklasse repräsentiert, nur mittelgroße Näpfe (40 Gefäße, Na 205-208, Na 211-246) mit Raddurchmessern zwischen 10 und 14 cm (mit einem größeren Ausreißer, Na 211, von ca. 15 cm Rdm.) vertreten, wobei neun Gefäße einen Raddurchmesser unter 12 cm aufweisen. Letzteres ist laut M. Polak typisch für die flavische Zeit<sup>181</sup>. Dieser nicht unbeträchtliche Anteil an kleinen Vertretern der mittelgroßen Drag. 27-Näpfe bzw. das weitgehende Fehlen von Näpfen über 14 cm bildet einen Kontrast zur Analyse der Drag. 27 aus Vechten, bei denen die Raddurchmesser der frühen mittelgroßen Exemplare verhältnismäßig groß sind und bis zum Beginn der flavischen Zeit kontinuierlich kleiner werden, einhergehend mit einer Höhenreduktion<sup>182</sup>. Andererseits passt das Bregenzer Fundbild zur Situation in Zurzach, wo Drag. 27 mit Raddurchmesser um bzw. leicht über 15 cm ebenfalls nur vereinzelt auftreten<sup>183</sup>. Zudem sind die Bregenzer Individuen von der Wandung her noch eher steil, was zu der Annahme passt, dass die Napfform im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. immer

<sup>176</sup> Polak 2000, 118-119.

<sup>177</sup> Ebenda 99.

<sup>178</sup> Ebenda 103-105. Illustrationen s. ebenda 108 Abb. 6.48; 6.49.

<sup>179</sup> Siehe dazu die Überlegungen bei Czysz 1982, 306-310. Hierfür wären detaillierte metrologische Auswertungen von quantitativ umfassenden Produktions- bzw. Handelsensembles nötig. Der tabellarische bzw. grafische Überblick bei Genin 2007, 67 zu den Größenklassen von Tellertypen aus der Fosse de Cirratus ist hierfür beispielsweise zu summarisch. – Skeptisch gegenüber der Annahme einer großen Standardisierung und der Meinung, den verschiedenen Größenklassen der Näpfe antike Flüssigkeitsmaße zuweisen zu können, äußert sich Dannell 2006, 152-157: »If one tries to establish relationships between recorded vessel-sizes and known Roman measures, the data

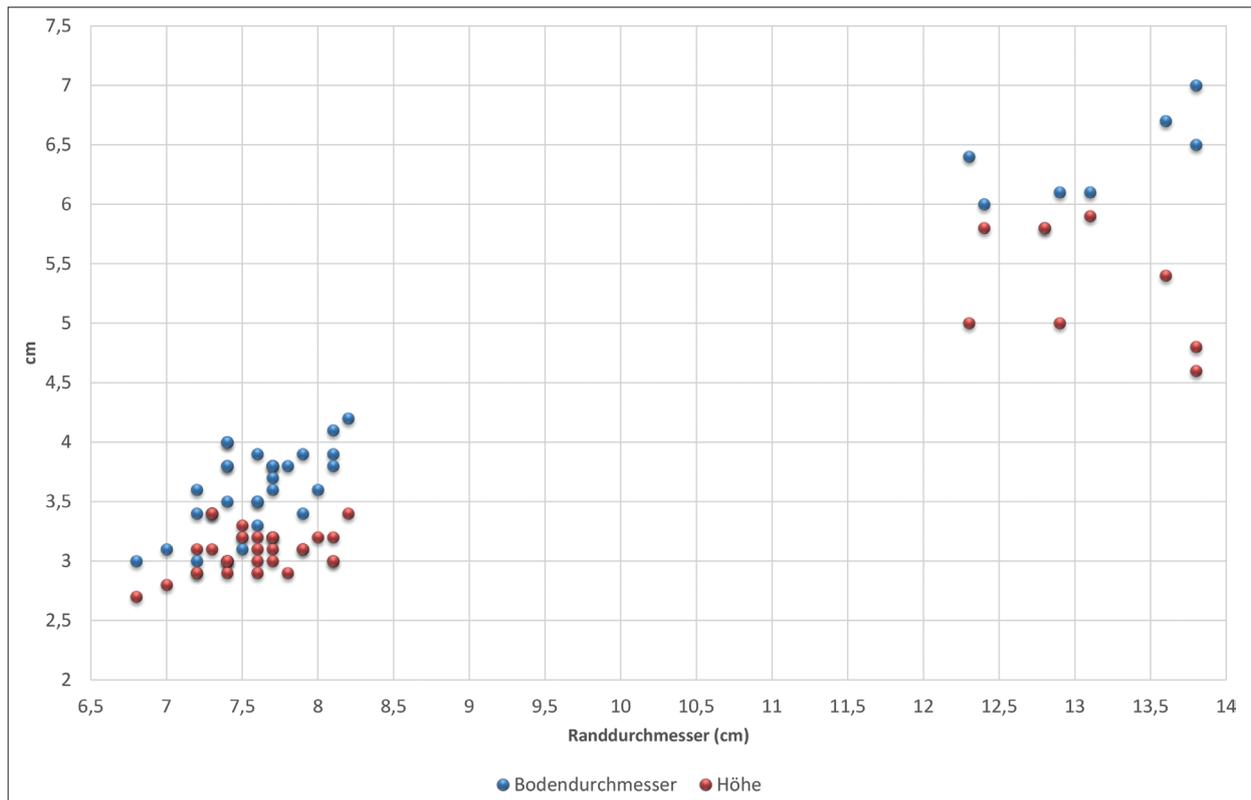
turn out to be hopelessly inconsistent, suggesting that the potters were not concerned with mensuration [...]« (ebenda 153).

<sup>180</sup> Klassifikation nach Polak 2000, 111.

<sup>181</sup> Polak 2000, 108. Der durchschnittliche Raddurchmesser dieser Drag. 27-Größenklasse nahm von spättiberischer Zeit (Fosse de Cirratus) bis zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. (Fosse de Bassus) von 12,6 cm auf 11,7 cm ab (Monteil 2013, 354 Tab. 24.3).

<sup>182</sup> Polak 2000, 107-108.

<sup>183</sup> Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 665 Taf. 84, 14.3. 14.6. Der Großteil der mittelgroßen Drag. 27-Näpfe bewegt sich hier analog zum Fundkomplex Bregenz 1913 im Raddurchmesser-Bereich von knapp 12-14 cm, vgl. die repräsentative Auswahl ebenda 131 Abb. 95; 136 Abb. 99, 80.3.



**Abb. 17** Korrelation von Randdurchmesser, Bodendurchmesser und Höhe der Drag. 24/25-Näpfe mit Ganzprofil (n=39). – (Grafik J. Kopf).

flacher wird. Einen statistischen Beitrag zur Erforschung der Höhenentwicklung der Drag. 27-Näpfe kann der Bregenzer Fundkomplex allerdings nicht liefern, da nur zwei Ganzprofile (Na 206 und Na 240) erhalten sind. Deren Höhe misst 6,3 cm und 5,8 cm. Die Höhe von Na 240 liegt damit an der unteren Grenze mittelgroßer Drag. 27-Näpfe vorflavischer Zeit, gelten doch Höhen unter 5,8 cm als typisch für die flavische Zeit<sup>184</sup>. Zu den Berechnungen von M. Polak zur Größenentwicklung von Drag. 27-Näpfen ist allerdings einschränkend anzumerken, dass er für die vorflavische Zeit aus Vechten nur wenige Stücke für die Berechnung zur Verfügung hatte<sup>185</sup>.

Abweichend von den drei feststellbaren Größenklassen der oben besprochenen Napfformen liegen für den Typ Ritt. 8 mindestens vier Größenklassen mit Randdurchmessern von ca. 6,5 cm, 8 cm, 10 cm und 12 cm vor<sup>186</sup>. Diese große Variationsbreite könnte ein Indiz dafür sein, dass dieser Typ nicht in klar festgelegten Größenklassen produziert wurde. Entgegen diesem allgemein heterogenen Gesamtbild bewegen sich die 53 anhand der Randscherben definierten Ritt. 8-Näpfe aus Bregenz (Na 143-195, darunter 37 Ganzprofile) mit Randdurchmessern von 6,3-8,7 cm in einem recht kleinen Rahmen. Sie sind damit den beiden kleinsten Größenklassen (Rdm. ca. 6-7,4 cm bzw. 7,5-9 cm) zuzuordnen, die stückzahlmäßig relativ ausgewogen vertreten sind (30:23 Individuen) und sich deutlich voneinander abgrenzen lassen (vgl. **Abb. 18**). Dazu passen auch die anzutreffenden Gefäßhöhen: Gemäß einem Diagramm von M. Polak liegen diese bei den beiden kleinsten Größenklassen unter 4 cm mit Schwerpunkt zwischen 3,0 und 3,5 cm<sup>187</sup>. Die Höhe der Bregenzer Ritt. 8-Näpfe misst zwischen 2,6 und 3,8 cm (**Abb. 18**). Eine chronologische Signifikanz kann daraus auf-

<sup>184</sup> Polak 2000, 108.

<sup>185</sup> Ebenda 110 Abb. 6.51.

<sup>186</sup> Ebenda 102.

<sup>187</sup> Ebenda 103 Abb. 6.42 b.

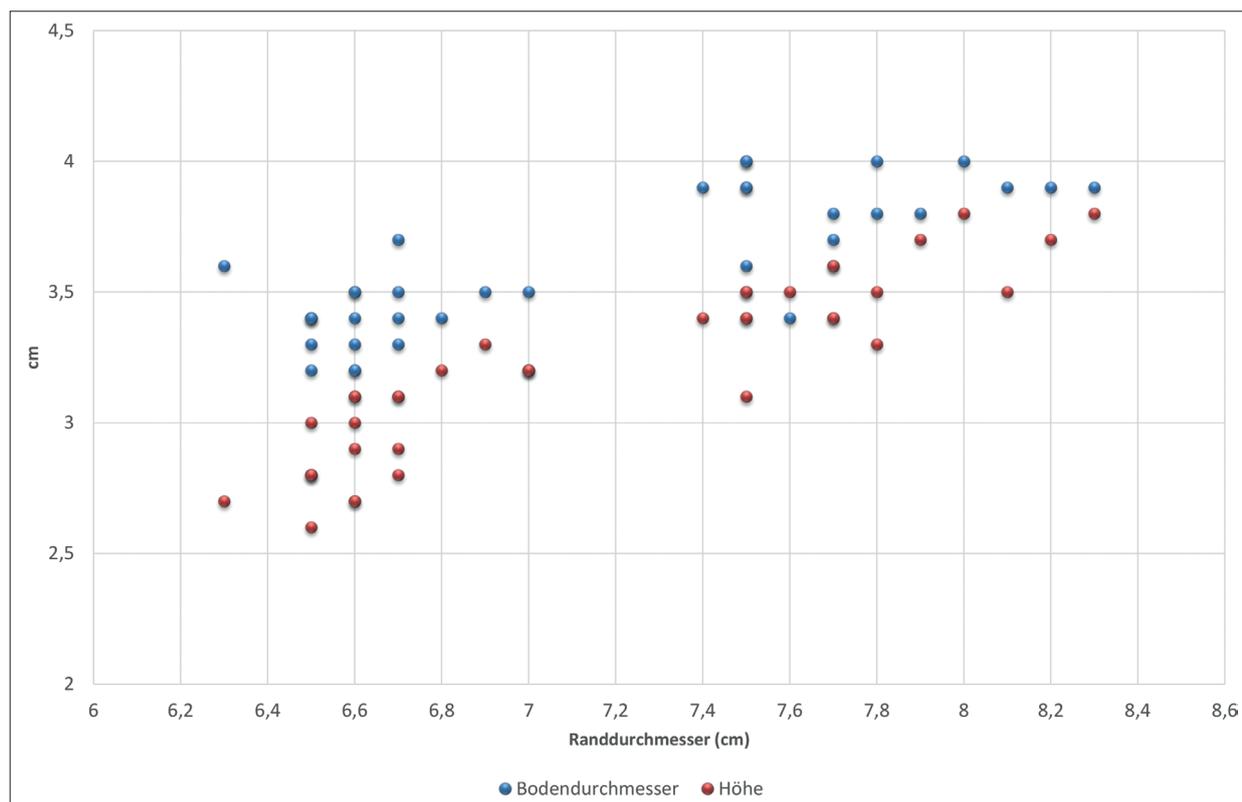


Abb. 18 Korrelation von Randdurchmesser, Bodendurchmesser und Höhe der Ritt. 8-Näpfe mit Ganzprofil (n=37). – (Grafik J. Kopf).

grund der zu geringen bisher bekannten Stückzahl von Ritt. 8-Ganzprofilen pro Größenklasse und Zeitabschnitt (noch) nicht abgeleitet werden<sup>188</sup>.

Formaltypologisch ist bei den Ritt. 5-Näpfen (Na 1-7) die angesichts der kleinen Stückzahl große Vielfalt an Profilvarianten bemerkenswert. Der als klassische Variante zu bezeichnenden Hauptform mit profiliertem Steilrand ähnlich dem Teller Drag. 17a und Ratterdekor auf der Randzone<sup>189</sup> gehören nur die beiden ähnlich gestalteten mittelgroßen Exemplare Na 1 und Na 2 an. Demgegenüber repräsentiert das Individuum Na 5 ein Beispiel der kleinen, nicht dekorierten Variante von Ritt. 5-Näpfen<sup>190</sup> und Na 4 zählt zum Untertyp mit Randprofil in der Art von Drag. 17b-Tellern. Von letzterer Formausprägung sind bisher nur wenige Stücke bekannt, etwa aus der Fosse de Cirratus und aus Zurzach<sup>191</sup>. Aus den Nordprovinzen des Imperium Romanum liegen außer aus Zurzach und Bregenz bisher offenbar keine weiteren Vergleichsstücke für diese spezielle Randausprägung vor<sup>192</sup>. Ein möglicher Stempel auf einem Ritt. 5-Napf findet sich auf Na 6 (Cantus), allerdings ist dessen Formbestimmung nicht ganz sicher.

Einen großen Kontrast zur Typenvielfalt bei kleiner Stückzahl (Ritt. 5) bildet das homogene Erscheinungsbild der in großer Stückzahl vorhandenen Drag. 24/25-Näpfe (Na 8-142). Wie schon M. Polak konsta-

<sup>188</sup> Polak 2000, 105. So lieferte z. B. auch das umfangreiche Fundmaterial aus dem Flottenlager an der Alteburg bei Köln bei 15 Ritt. 8-Gefäßindividuen nur zwei Ganzprofile (Düerkop 2007, 39-40 Abb. 3, 408[u.Ber.]4. 469.2).

<sup>189</sup> Ratterdekor findet sich auf dem Großteil der aus der Fosse de Cirratus stammenden Ritt. 5-Näpfe, unabhängig von der Größenklasse (Genin 2007, Taf. 7-26).

<sup>190</sup> Die gleiche Formvariante ist z. B. aus einem Fundkomplex bei Nîmes bekannt (Barberan 2003, 412 Abb. 5, 4).

<sup>191</sup> Polak 2000, 114. – Fosse de Cirratus: Genin 2007, Taf. 12, 11 (als Goud. 40 bezeichnet) mit Stempel des Oclatus. – Zurzach: Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 121 Abb. 86, 118.1. 115.1 Taf. 32, 115.1 (ohne Ratterdekor, Stempel: OF FIRMO); 33, 118.1.

<sup>192</sup> Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 122.

tierte<sup>193</sup>, differieren diese hauptsächlich in der Neigung der oberen Wandzone, die gestreckt und annähernd vertikal oder nach innen geschwungen gestaltet sein kann<sup>194</sup>, und der Gestaltung des Standrings. Dabei lässt sich die einziehende Randzone hauptsächlich bei frühen Gefäßen dieses bis gegen 70 n. Chr. gefertigten Napftyps beobachten<sup>195</sup>. Dieses formale Merkmal findet sich bei nicht wenigen der vorliegenden mittelgroßen (Na 32-50) und kleinen (Na 105-128) Drag. 24/25-Näpfe in unterschiedlich deutlicher Ausprägung<sup>196</sup>, bleibt zahlenmäßig aber bei beiden Größenklassen hinter der geraden, vertikalen oder leicht nach außen geneigten oberen Wandung zurück. Bei den Standringen gilt vor allem eine nach oben geneigte Standfläche als typologisch frühes Merkmal<sup>197</sup>. Eine solche ist beim Großteil der Bregenzer Näpfe auszumachen. Als weitere, chronologisch soweit bekannt nicht signifikante formale Besonderheiten der Bregenzer Drag. 24/25-Näpfe sind eine niedrige Höhe der oberen, geratterten Wandzone, die mit einer niedrigeren Gesamthöhe einhergeht (z. B. Na 8, Na 9, Na 56, Na 60, Na 113), sowie ein starkes Vorkragen der umlaufenden Wandleiste (z. B. Na 35, Na 52, Na 79) zu erwähnen. Solche Merkmale sind auch deshalb statistisch schwer auswertbar, weil sich bei Erhaltung größerer Randpartien teilweise eine Veränderung in der Höhe der geratterten Randzone ausmachen lässt<sup>198</sup>.

Auf 13 Ganzprofilen von Drag. 24/25-Näpfen und auf 14 weiteren diesem Typ zuweisbaren Bodenscherben (Na 129-142) hat sich zumindest ein Rest eines Töpferstempels erhalten. Diese stammen von folgenden Töpfern: Calus i(?) (Na 33, Na 129), Cantus (Na 13, evtl. Na 118, Na 130-132), Damonus (Na 133), Laco i (Na 54), Masclus i (Na 56), Rufus ii (Na 102)<sup>199</sup>, Salvetus i (Na 36, Na 134), Scottius i (Na 79), Secundus i (Na 135) sowie einem Töpfer mit nicht identifizierbarem, wohl anepigraphischem Stempel (Na 64, Na 67, Na 78, Na 86, Na 136-140). Dabei kommen einige gleiche Töpferstempel und zuweilen auch sehr ähnliche Profile (z. B. Na 65-67, Na 116 und Na 121, jeweils mit unterschiedlichem Ratterdekor) vor, worin wahrscheinlich Stücke der gleichen Produktionscharge eines Töpfers zu sehen sind.

Zweifelsohne eine Besonderheit des Terra-Sigillata-Fundkomplexes Bregenz 1913 stellt die große Präsenz von Näpfen der Form Ritt. 8 (Na 143-204) dar, darunter nicht weniger als 37 archäologische Ganzprofile. Dieser Typ ist in den nördlichen Grenzprovinzen eine relativ seltene Form, was nicht nur Fundplätze mit späterem Schwerpunkt (2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.) wie Vechten<sup>200</sup>, sondern auch Fundkontexte der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. wie den Auerberg betrifft<sup>201</sup>. Anders präsentiert sich das Bild in Gallien, wo Ritt. 8-Näpfe in der frühen zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. (vor allem neronisch) mancherorts eine der dominanten Formen im Terra-Sigillata-Fundgut darstellen<sup>202</sup>. Der chronologische Rahmen des Typs Ritt. 8 scheint weniger gut abgesichert zu sein als der von anderen Formen. M. Polak gibt kein Startdatum der Produktion in Südgallien an, nur ein Enddatum (kurz vor 70 n. Chr.)<sup>203</sup>. Das Auftreten an vorclaudischen Fundplätzen wie dem Auerberg und in anderen tiberischen Befundkontexten<sup>204</sup> belegt jedoch die frühe Aufnahme des Typs in das Produktionsspektrum von La Graufesenque. Formaltypologisch lässt sich zwischen zwei Hauptausformungen unterscheiden: mit gerader und mit einziehender Randpartie<sup>205</sup>. Beim Bregenzer Fund-

<sup>193</sup> Polak 2000, 118.

<sup>194</sup> Dieser Unterschied bildete zusammen mit der Größenklasse der Individuen die Grundlage für die Reihung der Drag. 24/25-Näpfe im Katalog. Innerhalb dieser Kriterien erfolgte die Reihung nach abnehmendem Randdurchmesser.

<sup>195</sup> Polak 2000, 117-118.

<sup>196</sup> Am deutlichsten ausgeprägt bei Na 36. – Weitere frühe Drag. 24/25-Näpfe dieser Profilgestaltung liegen etwa aus einem tiberischen Fundkomplex bei Nîmes vor (Barberan 2003, 411 Abb. 4, 1. 2).

<sup>197</sup> Polak 2000, 118.

<sup>198</sup> Solche Unregelmäßigkeiten erschweren natürlich auch die Entscheidung, ob zwei oder mehr sehr ähnliche, aber nicht an-

passende RS zu einem oder mehreren Gefäßen gehörten (etwa bei Na 15).

<sup>199</sup> Für den Hinweis auf die richtige Lesung dieses Stempels dankt die Verf. Dirk Visser (Universität Leiden).

<sup>200</sup> Nur 36 von 2748 Näpfen aus Vechten sind dem Typ Ritt. 8 zuzuordnen, darunter nur sieben Ganzprofile von mindestens drei Größenklassen (Polak 2000, 114, 117).

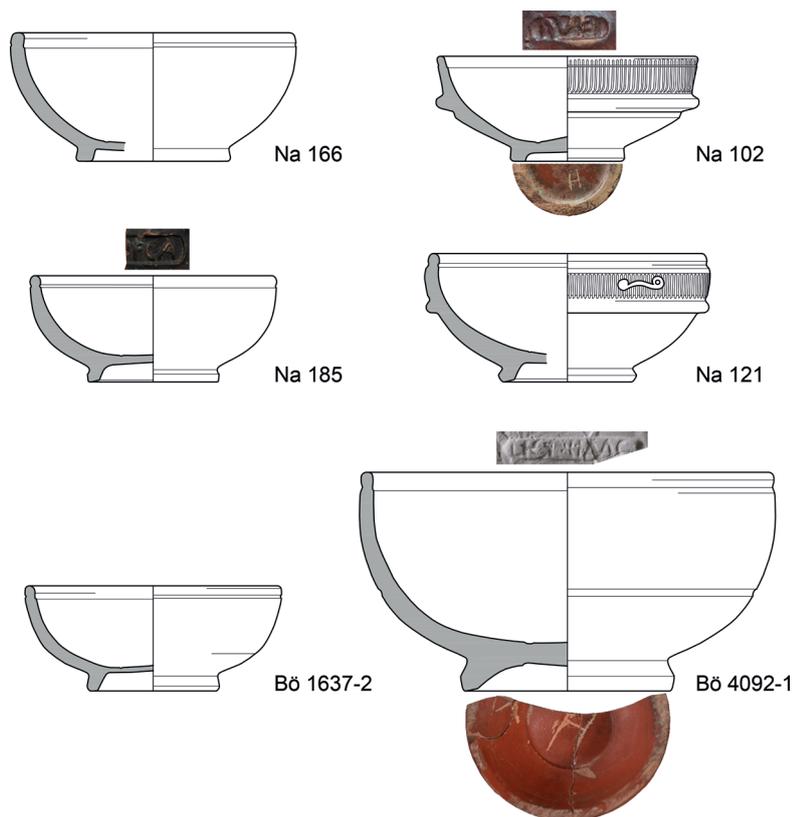
<sup>201</sup> Mit nur zwei Fundstücken (Flügel 1999, 29-30 Taf. 19, H 100-101).

<sup>202</sup> z. B. in Fréjus (Rivet 2007).

<sup>203</sup> Polak 2000, 114.

<sup>204</sup> Düerkop 2007, 39.

<sup>205</sup> Polak 2000, 114-115.



**Abb. 19** Vergleichstafel von Ritt. 8- und Drag. 24/25-Näpfen des Fundkomplexes Bregenz 1913 (Na 166, Na 185, Na 102, Na 121) und zwei in frühclaudischem Befundkontext (Bö 1637-2) bzw. in einem Stratum der Jahre um 70 n. Chr. (Bö 4092-1, mit Stempel des Licinus [35-65 n. Chr.]) gefundenen Ritt. 8-Näpfen der Grabung Bregenz Böckle-Areal 2009-2012. – (Zeichnungen und Fotos J. Kopf). – M. 1:2.

komplex kommen beide Varianten vor, deutlich häufiger jedoch die gerade bis leicht ausgestellte Randausprägung. Sonstige diagnostische Merkmale fehlen bei Ritt. 8-Näpfen weitgehend, was die Zuweisung vor allem von sehr ähnlichen Randscherben zu einem oder mehreren Gefäßen und damit die Bestimmung der Individuenzahl bei diesem Typ besonders schwierig macht. Auffällige Ausnahmen der uniformen Randgestaltung stellen die Näpfe Na 165 mit stark nach außen geneigter und innen mit tiefer Rille ausgestatteter Randzone, Na 171 mit einer leichten Innenwölbung unter dem Rand und vor allem Na 167 mit Ratterdekor unter dem standardmäßig mittels Rille abgesetzten Rand dar. Letzteres Spezifikum kommt nach M. Polak bei Ritt. 8-Näpfen selten vor<sup>206</sup>, findet sich aber interessanterweise bei den beiden Stücken vom Auerberg<sup>207</sup>.

Ein mögliches neues formaltypologisches Datierungskriterium hat sich im Zuge der Bearbeitung der Ritt. 8-Näpfe des Fundkomplexes Bregenz 1913 ergeben. Bei diesen findet sich nämlich der gemeinhin als charakteristisch für Ritt. 8- und Ritt. 9-Näpfe bezeichnete leichte Absatz an der Bodenunterseite innerhalb des Standrings nicht<sup>208</sup>. Die Standringe der Bregenzer Ritt. 8-Näpfe ähneln vielmehr des Öfteren denjenigen von Drag. 24/25-Näpfen (**Abb. 19**)<sup>209</sup>, was bei ausschließlicher Bodenscherbenerhaltung auch wegen

<sup>206</sup> Polak 2000, 115.

<sup>207</sup> Flügel 1999, 29-30 Taf. 19, H 100-101, einer davon mit Stempel des Ave (i)/Avetu/Ave tu/Ave Vale.

<sup>208</sup> Dürkop 2007, 39: »[...] die Standringe zeigen an der Innenseite die typische konkave Kurve mit dem kleinen Absatz im Bereich des Bodenüberganges«. Siehe auch Polak 2000, 115. Beim frühesten Beispiel auf seiner Ritt. 8-Tafel, einem Napf des auf 35-65 n. Chr. datierten Töpfers Paullus i (ebenda 115 Abb. 6.57, a), fehlt dieses Merkmal allerdings ebenfalls.

<sup>209</sup> So kommt etwa bei beiden Typen manchmal eine Hohlkehle beim Übergang des Standrings in die Bodenplatte vor (z. B. Na 69, Na 87, Na 106, Na 145, Na 147, Na 154). Dieselbe Schwierigkeit der oftmals nicht eindeutig möglichen Zuweisung von Napf-BS zu Drag. 24/25 oder Ritt. 8 wurde von der Verf. schon bei der Bearbeitung der Terra Sigillata aus den (spät)augusteischen bis frühclaudischen Schichten der Grabung Bregenz Böckle-Areal 2009-2012 im Rahmen ihrer Dissertation festgestellt (Kopf 2016b, 282. 293-294 Abb. 120-121).

der ähnlichen Größendimensionen von Ritt. 8 und kleinen Drag. 24/25 eine gesicherte Typenzuweisung zuweilen verhinderte<sup>210</sup>. Auch andere Ritt. 8-Näpfe mit stratigraphisch oder fundkontextbasiert gesicherter Datierung in vor- oder frühclaudische Zeit weisen den ab (hoch)claudischer Zeit offenbar obligatorischen Absatz an der Bodenunterseite nicht bzw. nicht immer auf (**Abb. 19**)<sup>211</sup>, sodass sich das Fehlen dieses Merkmals als wichtiger Erkennungsindikator früher Ritt. 8-Näpfe erweisen könnte, den es aber noch näher zu untersuchen gilt. Sicher sehr aufschlussreich hierfür wären die (allerdings wenigen) Ritt. 8-Näpfe aus der Fosse de Cirratus in La Graufesenque, deren Standringgestaltung bei der aktuellen Publikationslage nicht überprüfbar ist<sup>212</sup>. Als italische Pendant der frühen südgallischen Ritt. 8-Näpfe ohne Absatz an der Bodenunterseite sind Näpfe der Form Consp. 36.4 anzuführen, denen dieses spezifische Merkmal ebenfalls (zumindest großteils) zu fehlen scheint<sup>213</sup>. Eines der frühesten südgallischen Beispiele eines Ritt. 8-Napfs dürfte ein Gefäß aus dem früh-tiberischen Mainzer Depotfund sein<sup>214</sup>. Dieses wird zwar zumeist als italisch bestimmt<sup>215</sup>, die ovale Form des Stempelrahmens und der Stempelansatz, der sich auf OF ergänzen lassen dürfte, sind aber deutliche Indizien für eine südgallische Provenienz dieses Stücks.

Bei den Stempeln auf Ritt. 8-Näpfen ist 14-mal (gesichert, wahrscheinlich sogar 16-mal) das bei den anderen Gefäßtypen nicht vorkommende Formular OFCA anzutreffen, das sich auf den Töpfer Cantus beziehen dürfte (s. u. S. 175). Dabei lässt sich keine spezifische Form der Standringe beobachten, wengleich manche der mit OFCA-Stempel versehenen Näpfe diesbezüglich eine sehr große Ähnlichkeit aufweisen (z. B. Na 145 und Na 151, Na 147 und Na 184). Von Cantus sind auf Ritt. 8 sieben sicher ihm zuordenbare Stempel präsent (Na 159-162, Na 186-187, Na 197). Des Weiteren sind jeweils ein Stempel des Rufus ii (Na 175) und des Scottius i (Na 204) vorhanden. Der Napf des Rufus ii weist ebenso wie der ebenfalls von ihm mit dem gleichen Stempeltyp gestempelte Drag. 24/25-Napf (Na 102) einen verhältnismäßig massiven Standring auf, worin sich ein formales Kennzeichen dieses Töpfers widerspiegeln könnte<sup>216</sup>.

Bei den Drag. 27-Näpfen sind vier (bzw. fünf bei Berücksichtigung der Wandscherben, Na 205-209) frühe Individuen mit Ratterdekor auf der Wandzone über der innen gerillten Wandeinschnürung enthalten, die alle der Ausformung ohne ausgeprägte Randlippe entsprechen – die Lippe wird nur durch eine Rille von der restlichen Wandung abgetrennt<sup>217</sup>. Eine weitere Wandscherbe (Na 210) und eine Bodenscherbe (Na 248) sind der Profilierung der Wandeinschnürung gemäß ebenfalls dieser in tiberische Zeit zu datierenden Sonderform von Drag. 27 zugehörig<sup>218</sup>. Allerdings ist bei diesen beiden Fragmenten der eigentlich charakteris-

<sup>210</sup> Im Gegensatz dazu hat M. Polak zuweilen Schwierigkeiten, die Vechtener Ritt. 8-BS von denjenigen von Ritt.9-Näpfen abzugrenzen (Polak 2000, 115).

<sup>211</sup> z. B. ein Gefäß aus dem frühclaudischen Auflassungshorizont des Militärlagers in Bregenz (Kopf 2016b, 524 Kat.-Nr. 129-16 Taf. 38, 16, s. o. **Abb. 19**) und eines aus einer frühen Grube mit Arretina in Zurzach (Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 117 Abb. 83, 217.4). In den jüngeren Zurzacher Gruben mit nur südgallischer Terra Sigillata kommen demgegenüber auch Ritt. 8 mit diesem Absatz (ebenda 131 Abb. 95, 79.4; 661 Taf. 82, 9.33; einer mit Stempel des Scottius i) sowie eine Sonderform mit hohem Standring (ebenda 131 Abb. 95, 79.3. 79.5) vor. – Als stratifizierte Ritt. 8-Näpfe der claudisch-neronischen Zeit mit diesem Absatz wären z. B. zwei Individuen aus Köln-Richmodstraße (Filtzinger 1989, Abb. 13, 9 [1412]. 10 [53]), die Stücke aus einem vorflavischen Fundkomplex in Fréjus (Rivet 2007, 570 Abb. 2, 7. 11-13 mit Stempel des Castus i sowie wahrscheinlich Albinus iii) sowie ein Exemplar aus einer um 70 n. Chr. datierten Brandschuttschicht aus Bregenz (Inv.-Nr. Bö 4092-1, s. o. **Abb. 19**, Publikation der zugehörigen Grabung Bregenz Böckle-Areal 2009-2012 in Vorbereitung) anzuführen.

<sup>212</sup> Bei Genin 2007, 381 Taf. 15, 10 ist nur ein Ritt. 8-Ganzprofil. und zwar eine Sonderform mit hohem Standring abgebildet.

<sup>213</sup> Ettliger u. a. 1990, 114-115 (bei den illustrierten Beispielen der Untertypen Consp. 36.4.1, 36.4.3 und 36.4.4 nicht vorhanden). Ob die Napfform eine italische oder südgallische Erfindung ist, ist noch unklar (Polak 2000, 114).

<sup>214</sup> von Pfeffer 1961/1962, 208-209 Abb. 1, 13 (dort als Drag. 40 bezeichnet).

<sup>215</sup> So z. B. aktuell bei Martin 2018, 256 Abb. 2, 13. Im Gegensatz dazu Rudnick 2018b, 349: »Aus La Graufesenque stammt der mit SALVE.TV gestempelte Teller. Eine kleine Schale ist ebenfalls südgallisch«.

<sup>216</sup> Auch wiederzufinden bei einem Drag. 24/25-Napf des Rufus ii aus Carsalade bei Nîmes (Barberan 2003, 411 Abb. 4, 9).

<sup>217</sup> Vgl. Polak 2000, 120 Abb. 6.61, a.

<sup>218</sup> Die frühen Drag. 27-Näpfe mit Ratterdekor werden des Öfteren als Halt. 11 bezeichnet (z. B. bei Genin 2007). M. Sieler definiert sie mit Drag. 27a (Sieler 2009, 199). M. Polak, dem hier terminologisch gefolgt wird, verwendet aber keine eigene Typenbezeichnung.

tische Ratterdekor offenbar nicht vorhanden (Na 210) bzw. aufgrund des Abbruchs des erhaltenen Profils unterhalb der damit verzierten Wandpartie (Na 248) nicht nachweisbar. Das Fehlen des Ratterdekors ist generell nichts Außergewöhnliches, kommt dies doch immer wieder bei Gefäßen mit diesem typologisch frühen Drag. 27-Profil vor<sup>219</sup>.

Ab claudischer Zeit stellte die Standardform von Drag. 27 die häufigste Napfform in La Graufesenque dar. Dabei gelten Profile mit mehr oder weniger dreieckiger Randlippe als typisch für die claudisch-neronische Zeit<sup>220</sup>, während Ränder von früheren Drag. 27-Näpfen oft nur durch eine Rille von der Wandung abgesetzt sind (vor allem bei den Vertretern mit Ratterdekor, s. o.). Anhand von Fundmaterial aus Oberwinterthur wurden fünf verschiedene Randbildungen von Drag. 27 festgestellt<sup>221</sup>. Drei davon kommen bereits im tiberisch bis frühclaudisch zu datierenden Fundmaterial vom Auerberg vor (1: wulstartig verdickte Lippe, 2: oben abgeflachte, mehr oder weniger kantige, teilweise unterschrittene Lippe, und 5: Randlippe in Form eines flauen Wulstes)<sup>222</sup>. Das dort häufigste Profil 2 ist charakteristisch für die mittel- bis spättiberische Zeit<sup>223</sup>, wofür auch der Befund des Fundkomplexes Bregenz 1913 spricht: Fast alle Drag. 27-Näpfe können dem Profiltyp 2 zugeordnet werden (außer Na 226 und Na 247). Die Randlippe ist gewöhnlich schräg nach unten geneigt bzw. zur Außenseite hin abgeflacht. Nur Na 242, Na 244 und Na 245 weichen von dieser Randgestaltung deutlich ab: Bei diesen Näpfen zeigt die oben gerillte (Na 242)<sup>224</sup> bzw. horizontal (Na 245) oder schräg nach innen abgeflachte Randlippe (Na 244)<sup>225</sup> leicht nach oben. Diese spezielle Randausprägung ist bei den Drag. 27-Näpfen (ohne profilierte Wandeinschnürung) in der Fosse de Cirratus vorherrschend<sup>226</sup> und damit sicher (auch) in tiberische Zeit zu datieren. Beim L'ensemble du Canal (Enddatierung um 50 n. Chr.) kommen solche Ränder zwar noch vor, dort überwiegen aber bereits die schräg nach unten abgestrichenen Randlippen<sup>227</sup>.

Ein weiteres wichtiges Datierungskriterium für vorflavische Drag. 27-Näpfe lässt sich bei den Bregenzer Gefäßen ebenfalls feststellen, wenngleich sich dieses aufgrund der wenigen Ganzprofile bei diesem Typ nicht bei allen Stücken überprüfen lässt. Soweit feststellbar, gehören alle eindeutigen Bodenscherben von Drag. 27 mit einer Ausnahme dem Untertyp Drag. 27g mit Rille außen am Standring an<sup>228</sup>. Die eine Ausnahme, Na 248, ist dafür umso bemerkenswerter, da es sich aufgrund der innen gerillten Wandeinschnürung definitiv um eine sehr frühe Variante eines Drag. 27-Napfs handelt (s. o.). Diese weisen nur ganz vereinzelt einen Standring ohne äußere Rille auf, wie die Fundsituation der Fosse de Cirratus zeigt<sup>229</sup>. Im Falle des Bregenzer Stücks könnte der Grund hierfür im betreffenden Töpfer, Damonus, zu suchen sein, da dieser für die Produktion von Formen abseits des üblichen Spektrums bekannt ist<sup>230</sup>. Die weiteren Drag. 27-Bodenscherben des Bregenzer Fundkomplexes lassen sich zwei Gruppen zuweisen: Na 249 und Na 250 repräsentieren aufgrund der Schmalheit des Standrings und des steilen Winkels zwischen dessen Innenseite und unterer Kontaktfläche eine frühe Standringausprägung, während Na 240 und Na 251 mit ihrem massiven Standring und dem flachen Winkel zwischen dessen Innenseite und unterer Kontaktfläche typochronologisch später anzusetzen sind<sup>231</sup>. Der Napf Na 240 ist höchstwahrscheinlich dem Töpfer Cantus zuzuordnen,

<sup>219</sup> Vechten: Polak 2000, 120 Abb. 6.61, i. – Auerberg: Flügel 1999, Taf. 22, H 191. – Lorenzberg: Ulbert 1965, Taf. 8, 6-7. – La Graufesenque, L'ensemble Fronto und Fosse de Cirratus: z. B. Genin 2007, 368 Taf. 2, 8-9; 373 Taf. 7, 9; 375 Taf. 9, 11-12.

<sup>220</sup> Polak 2000, 118-119.

<sup>221</sup> Rychener/Albertin 1986, 73-76 Abb. 79-80.

<sup>222</sup> Flügel 1999, 30-31.

<sup>223</sup> Belege hierfür (angeführt bei Flügel 1999, 31): Vindonissa, 13. Legion; Aislingen; frühe Schichten in Kempten; Phase B in Oberwinterthur (kurz vor 20 bis 45/55 n. Chr.); Zurzach, »süd-gallisch-harter Horizont«.

<sup>224</sup> Nach Polak 2000, 119 ein Kennzeichen der Gefäße der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Eine ähnliche Typausprägung (je-

doch in kleiner Variante) ist vom Auerberg bekannt (Flügel 1999, Taf. 22, H 178).

<sup>225</sup> Auch hierfür findet sich ein (kleineres) Vergleichsbeispiel am Auerberg (Flügel 1999, Taf. 22, H 179).

<sup>226</sup> Genin 2007, 389 Taf. 23.

<sup>227</sup> Ebenda 82. 396 Taf. 30.

<sup>228</sup> So definiert bei Polak 2000, 119.

<sup>229</sup> Auf den publizierten Tafeln dieses Fundkomplexes scheint nur ein früher Drag. 27-Napf (mit innen profilierter Wandeinschnürung) ohne Rille außen am Standring auf (Genin 2007, 388 Taf. 22, 3).

<sup>230</sup> NOTS 3, 250.

<sup>231</sup> Polak 2000, 119.

während Na 249 nur einen nicht zuweisbaren Stempelrest und Na 250 einen unleserlichen Stempel besitzt. Die weiteren lesbaren Stempel auf Drag. 27-Näpfen verteilen sich auf mehrere Töpfer: Cantus (Na 253-255), Damonus (Na 248), Feliciter ii (Na 216), Salvetus i (Na 252), Scottius i (Na 256), Tasgovan- (Na 257) und möglicherweise Quadratus ii (Na 258).

### Glatte Schüsseln

Die Kragenschüssel Ritt. 12 ist mit zwölf Katalognummern (Schü 1-12) und zehn Individuen im Fundkomplex Bregenz 1913 vertreten. Die wichtigsten formalen Kennzeichen dieses Gefäßtyps sind der gerundete Wandverlauf, der annähernd horizontale Kragen direkt unter dem Rand und die rundliche Wölbung des inneren Randbereichs in die entgegengesetzte Richtung zum restlichen Wandverlauf<sup>232</sup>. Bei vier bzw. vielleicht fünf Individuen (Schü 1, Schü 3, Schü 9-10, evtl. Schü 12) ist der Ausguss im Kragenbereich noch anzutreffen. Stratifizierte spättiberische Exemplare dieser Schüsselform wurden z.B. am Auerberg in verhältnismäßig großer Anzahl (20 Stück) gefunden<sup>233</sup>. Am dortigen Material lassen sich gemäß Ch. Flügel drei Randprofile unterscheiden<sup>234</sup>, deren Beschreibung aber anhand der Tafeln nur eingeschränkt nachvollziehbar ist. Der Großteil der Auerberger Schüsseln weist wie die Mehrheit der anderen aus spättiberischer Zeit bekannten Ritt. 12 einen dreieckig zulaufenden Kragen auf<sup>235</sup> und gehört den gleichen beiden Größenklassen wie die Bregenzer Exemplare (Rdm. ca. 20-22 cm bzw. ca. 12-14,5 cm) an. Beim Bregenzer Fundkomplex kann ein dreieckig zulaufender Kragen vor allem bei den größeren Ritt. 12-Schüsseln (Schü 1-4) beobachtet werden. Bei den kleineren Gefäßen (Schü 7-12) ist dieses Merkmal mit Ausnahme von Schü 12 weniger deutlich ausgeprägt. Diese Typenklasse mit dickem, dreieckig zulaufendem Kragen wird von M. Genin als Ritt. 12B bezeichnet und von ihr erst ab ca. 40 n. Chr. datiert. In La Graufesenque ist sie erstmals in der Fosse de Cirratus fassbar<sup>236</sup>. Dieser Datierungsansatz könnte allerdings auf das Fehlen von Befundkontexten der Jahre 20-35 n. Chr. in La Graufesenque zurückzuführen sein.

Die beiden in Bregenz repräsentierten Größenklassen entsprechen der kleinen und mittleren Größe der Ritt. 12-Schüsseln aus La Graufesenque. Dabei ist auffällig, dass in Bregenz bei den anhand der Randscherben definierten Individuen die kleine Größe gegenüber der mittleren mit 6:4 leicht überwiegt, während diese in der Fosse de Cirratus nur mit 0,3 % vertreten ist – dort überwiegt die mittlere Größe mit 82,5 % deutlich – und in La Graufesenque erst in ernerischem Befundzusammenhang (Le sondage Cluzel 15) ungefähr paritätisch zur mittleren Größenklasse auftritt<sup>237</sup>. Dabei handelt es sich in Bregenz jedoch nicht um eine singuläre Fundsituation in der Region: Am Auerberg dominiert die kleine Größenklasse (bis 15 cm Rdm.) gegenüber der mittleren recht deutlich (Verhältnis von 11:6)<sup>238</sup>.

<sup>232</sup> Düerkop 2007, 121.

<sup>233</sup> Weitere tiberisch bis frühclaudisch datierte Fundkontexte von Ritt. 12-Schüsseln liegen aus Velsen I, Epfach-Lorenzberg und Köln-Richmodstraße vor (Düerkop 2007, 121-122). In Oedenburg/Biesheim ist Ritt. 12 beim tiberischen Camp B interessanterweise stärker vertreten als beim frühclaudischen bis maximal frühflavischen Camp A (Viroulet 2009, 180 Abb. 5.7).

<sup>234</sup> Flügel 1999, 31.

<sup>235</sup> Ebenda Taf. 23, H 194-210.

<sup>236</sup> Genin 2007, 384 Taf. 18, 9-10. Zur Entwicklung von Ritt. 12 im 1. Jh. n. Chr. anhand des Fundmaterials aus La Graufesenque s. ebenda 322. 327. 587 Taf. 221, 18-21 (drei Typenklassen: Ritt. 12A-C).

<sup>237</sup> Genin 2007, 346 Abb. 230.

<sup>238</sup> Flügel 1999, 31. 146 Taf. 23. Die drei Gefäße mit Randschermessern zwischen 15,8 und 17,4 cm wurden bei den angeführten Verhältniszahlen außen vor gelassen.

## BODENSTEMPEL

### Die Töpferliste

Auf den **Tafeln 29-30** sind alle 121 Stempel(fragmente) des Fundkomplexes Bregenz 1913 erfasst, die alle Bodenstempel darstellen<sup>239</sup>. Diese stammen von vier Reliefsigillata-Schüsseln, 49 Tellern/Platten und 68 Näpfen. 96 dieser Stempel können gesichert bzw. wahrscheinlich 22 bzw. 23<sup>240</sup> namentlich bekannten, allesamt in La Graufesenque tätigen Töpfern zugewiesen werden<sup>241</sup>. Davon ist bei 83 die exakte Stempelvariante bestimmbar<sup>242</sup>. Möglicherweise wäre bei der Töpferliste noch Carus ii zu ergänzen, was aber unsicher ist<sup>243</sup>. Welche Töpfer in welcher Häufigkeit vertreten sind, zeigt **Abbildung 20**. Neun Stempel auf Drag. 24/25, alle desselben Typs, sind zwar vollständig oder zumindest zuweisbar erhalten (Na 64, Na 67, Na 78, Na 86, Na 136-140), aber nicht eindeutig lesbar und damit wahrscheinlich in die Kategorie der »illiterate stamps« bzw. anepigraphischen Stempel einzuordnen<sup>244</sup>. Als einzige mögliche Lesung kommt nach Meinung der Verfasserin ALBIN mit A ohne waagrechter Haste, LB-Ligatur und retrogradem N infrage. Aus La Graufesenque ist ein Stempel ALBIN mit A ohne waagrechter Haste und retrogradem N auf einem kleinen Drag. 27-Napf bekannt, den Genin – schwer nachvollziehbar – einem von 50-150/170 n. Chr. tätigen Albinus zuweist<sup>245</sup>. Ein dazu ähnlicher und auch von den Bregenzer Stempeln nicht allzu stark abweichender Stempel aus Vechten mit gleicher Buchstabenfolge wird demgegenüber Albinus iii (30-65 n. Chr.) zugeschrieben. Von diesem dürfte zudem auch ein Stempel (OFIALBINI) mit LB-Ligatur aus einem ernerischen Fundkomplex in Fréjus vorliegen<sup>246</sup>, da vom etwas früher tätigen Albinus ii (25-45 n. Chr.), der beim Bregenzer Fundkomplex mit zwei Stempeln auf Drag. 29-Schüsseln auftritt (ReSig 25 und ReSig 27), keine Officina-Stempel bekannt sind<sup>247</sup>. Daher könnten die neun Stempel des zweithäufigsten Töpfers im Fundkomplex Bregenz 1913 möglicherweise von Albinus iii stammen. Bei 14 Stempeln ist die Erhaltung für eine Zuordnung zu einem Töpfer zu fragmentarisch<sup>248</sup> und bei zwei chronologisch vom Rest abweichenden Stempeln auf unverbrannten Scherben ist die Zugehörigkeit zum Fundkomplex sehr unwahrscheinlich (Te 144) bzw. auszuschließen (Te 155)<sup>249</sup>.

Für die Datierung der Töpfer aus La Graufesenque ist ihr Vorkommen in den (geschlossenen) Fundkomplexen dieses Töpfereizentrums und ihre dortige Vergesellschaftung mit anderen Töpfern – darunter idealerweise solchen, die von keramikunabhängig datierten Fundplätzen bzw. -kontexten bekannt sind – von entscheidender Bedeutung. Da angenommen wird, dass Gruben wie die Fosse de Cirratus und die Fosse de Gallicanus eine einzige, fehlgeschlagene Ofenladung (Cirratus) bzw. den Töpfereiabfall einer Brennsaison (Galli-

<sup>239</sup> Zu den verschiedenen Theorien in Bezug auf die Funktion von Bodenstempeln in der Terra-Sigillata-Produktion s. etwa Fülle 2000, 47-54.

<sup>240</sup> Ca- i ist evtl. mit Cantus gleichzusetzen, s. dazu NOTS 2, 144-145.

<sup>241</sup> Bei Na 36 und Na 154 ist zwar nur das Stempelende erhalten, da die Stempelendung LVE aber nur von Salvetus i und Salvetus ii bekannt ist und Salvetus ii ein Töpfer aus Montans war, erscheint die Zuweisung zu Salvetus i als sehr wahrscheinlich.

<sup>242</sup> Nicht exakt bestimmbar ist z. B. der Stempel auf Na 133, da mehrere Stempelvarianten von Damonus mit DAM mit AM-Ligatur beginnen. – Zur Varianz der vorliegenden Stempeltypen und deren Bedeutung für die Interpretation des Fundkomplexes s. u. S. 198-200.

<sup>243</sup> Ein ähnlicher Stempel wie auf Te 111 aus La Graufesenque wird von M. Genin Maccarus i zugeordnet (Genin 2007, 216. 551 Taf. 185, 248.19), in NOTS jedoch Carus ii (NOTS 2, 257

Nr. 8- a), wobei die dort verzeichneten Stempel »largely mis-readings« repräsentieren sollen. Der Töpfer Carus ii wird auf 30-55 n. Chr. datiert.

<sup>244</sup> Polak 2000, 40.

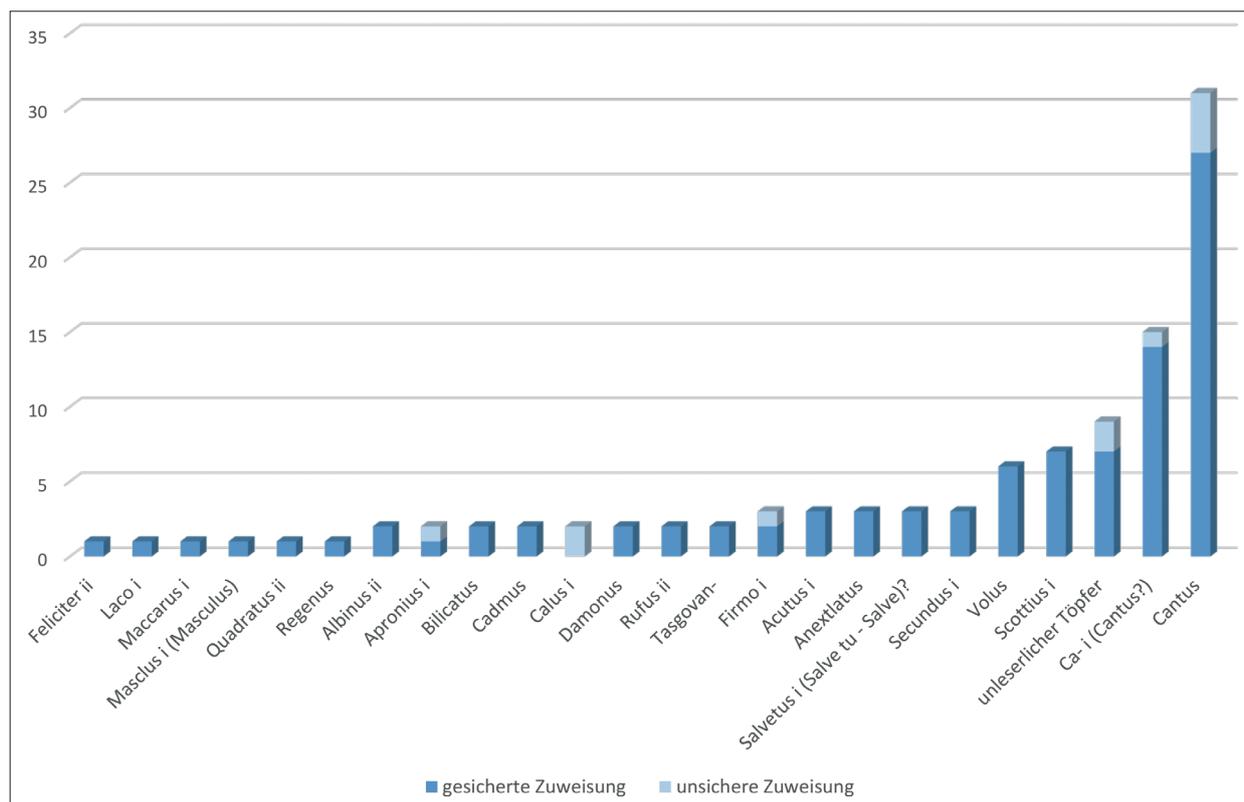
<sup>245</sup> Genin 2007, 172-173 Taf. 154, 17.3.

<sup>246</sup> Rivet 2007, 570 Abb. 2, 11; 580-581. Die sonstigen Buchstaben (z. B. IN-Ligatur) sind aber nicht bzw. nur bedingt mit dem Bregenzer Stempeltyp vergleichbar.

<sup>247</sup> Allerdings sei hier auf die Möglichkeit verwiesen, dass die unter Albinus iii verzeichneten Stempel das Spätwerk von Albinus ii repräsentieren könnten (NOTS 1, 127) bzw. umgekehrt die Stempel 1a und 1b des Albinus ii das Frühwerk von Albinus iii (NOTS 1, 123).

<sup>248</sup> Te 153, Te 110, Te 5, Na 196, Na 173, Te 86, Na 142, Na 7, Na 249, Na 141, Te 111, Na 39, Na 5 und Na 250. Zu Te 111 s. Anm. 243.

<sup>249</sup> Te 144: Celer iii (50-75 n. Chr.); Te 155: Domitus i (90-120 n. Chr., Banassac und Les Martres-de-Veyre).



**Abb. 20** Numerische Verteilung der 24 im Fundkomplex Bregenz 1913 vertretenen Töpfer in aufsteigender Reihenfolge. – (Grafik J. Kopf).

canus) repräsentieren<sup>250</sup>, muss es eine zeitliche Überlappung des Tätigkeitszeitraums der darin vertretenen Töpfer gegeben haben<sup>251</sup>. In **Tabelle 1** ist aufgelistet, welche der durch die Stempel für den Fundkomplex Bregenz 1913 belegten Töpfer in welchem Fundensemble aus La Graufesenque vorkommen<sup>252</sup>.

Die größte Übereinstimmung für die Töpferliste des Bregenzer Fundkomplexes liegt beim L'ensemble du Canal vor, wo 18 der 23 Töpfer vertreten sind. Die anderen drei Sammelfunde aus La Graufesenque zeigen eine ungefähr gleich große Überschneidung der Töpferlisten mit zwölf Entsprechungen in der Fosse de Cirratus und jeweils elf im L'ensemble Fronto und in der Fosse de Gallicanus. Die in keinem Massenfund aus La Graufesenque repräsentierten Töpfer des Bregenzer Fundkomplexes sind Albinus ii, Ca- i, Cadmus und Laco i. Der Grund hierfür dürfte in der Seltenheit ihrer Waren bzw. im bevorzugten Formenrepertoire zu suchen sein. Laco i ist bisher aus La Graufesenque selbst gar nicht bekannt (daher ist seine Töpferzuweisung mit einem Fragezeichen versehen)<sup>253</sup> und auch von dem nicht näher einordenbaren Stempel Ca- i liegen bisher nur wenige Stempel aus La Graufesenque vor<sup>254</sup>. Der Großteil der wenigen bisher bekannten Albinus ii- und Cadmus-Bodenstempel findet sich, wie auch die Bregenzer Beispiele ReSig 22-23, ReSig 25 und

<sup>250</sup> Polak 2000, 409-410. Die ca. 7000 Sigillata-Gefäße der Fosse de Cirratus lagen in einer ca. 3m tiefen Grube mit ca. 2m Durchmesser, die ca. 10000 Gefäße der Fosse de Gallicanus aus einer im Durchmesser 2,4m großen Grube von 3,25m Tiefe.

<sup>251</sup> Als anschaulicher Beleg für diese Annahme kann z. B. angeführt werden, dass in der Fosse de Cirratus ein im Verbund liegender Stapel von Ritt. 5- und Drag. 27-Näpfen mit Stempeln des Anextlatus und Apronius i gefunden wurde (Polak 2000, 144).

<sup>252</sup> Die Datierung der Töpfer folgt NOTS. – Die Datierung des L'ensemble Fronto nach Genin 2007, 53 ist offenbar nicht unumstritten, da der Beginn der Tätigkeit (oder der Exporttätigkeit?) der darin vertretenen Töpfer in mehreren Fällen (z. B. Firmo i, Salvetus i) in NOTS erst später angesetzt wird.

<sup>253</sup> NOTS 5, 9.

<sup>254</sup> NOTS 2, 144-145. Die weiteren Gefäße mit diesem Töpferstempel stammen vor allem aus dem gallischen Bereich sowie von der spanischen Ostküste, mit einem geografischen Ausreißer aus London.

Bregenz 1913	L'ensemble Fronto (AD 15-20)	La fosse de Cirratus (AD 35-40)	L'ensemble du Canal (AD 15-50)	La fosse de Gallicanus (AD 50-70)
Acutus i (AD 25-50)	×	×	×	×
Albinus ii (AD 25-45)				
Anextlatus (AD 20-45)	×	×	×	
Apronius i (AD 20-45)	×	×	×	
Bilicatus (AD 10-50)	×	×	×	×
Ca- i (1. Jh. n. Chr.)				
Cadmus (AD 15-35)				
Calus i (AD 20-50)	×	×	×	×
Cantus (AD 25-55)	×	×	×	×
Damonus (AD 20-60)	×		×	×
Feliciter ii (AD 40-70)			×	
Firmo i (AD 30-60?)	×	×	×	×
Laco i (AD 35-65?)				
Maccarus i (AD 30-65)			×	
Masclus i (AD 35-65)				×
Quadratus ii (AD 25-50)	×		×	
Regenus (AD 30-65)		×	×	×
Rufus ii (AD 15-40)		×	×	×
Salvetus i (AD 30-60)	×	×	×	×
Scottius i (AD 20-45)		×	×	
Secundus i (AD 25-50)	×	×	×	×
Tasgovan- (AD 20-40)			×	
Volus (AD 35-50)			×	

**Tab. 1** Vorkommen der 23 namentlich identifizierbaren Töpfer des Fundkomplexes Bregenz 1913 in den vorflavischen Fundensembles aus La Graufesenque.

ReSig 27, auf Drag. 29-Schüsseln. Die bis dato vorliegende grundlegende Publikation der vier erwähnten Fundensembles aus La Graufesenque bezieht sich bei der Terra Sigillata jedoch nur auf die glatte Ware<sup>255</sup>. Die in **Tabelle 1** ersichtliche, dort aufgrund der selektiven Auswahl der Töpfer natürlich nur ausschnitthaft dargestellte Koprpresenz vieler Töpfer in den zeitlich zuweilen stark differierenden Fundkomplexen in La Graufesenque ist als Indiz für eine lange Schaffenszeit der betreffenden Töpfer (z. B. Acutus i, Bilicatus, Cantus, Damonus) zu werten. Zugleich ist der quantitative Anteil der in mehreren Kontexten vorkommenden Töpfer an den jeweiligen Fundkomplexen für die Bestimmung ihrer Hauptproduktionszeit hilfreich. So sind in der Fosse de Cirratus sehr häufige Töpfer wie z. B. Firmo i, Rufus ii und Secundus i in der Fosse de Gallicanus nur mehr vereinzelt bzw. mit geringen Anteilen vertreten. Der chronologische Unterschied der Fundensembles drückt sich zudem im Vorkommen unterschiedlicher Stempeltypen derselben Töpfer in den verschiedenen Kontexten aus (s. **Abb. 23**).

Gesamthaft betrachtet geben die Stempel des Fundkomplexes Bregenz 1913 einen maximalen Datierungsrahmen der Funde von 10-70 n. Chr. vor, wobei Töpfer mit einer tiberischen bis claudischen Schaffenszeit vorherrschend sind (14 gegenüber acht mit Produktionsdaten bis in neronische Zeit). Die Töpfer mit dem ältesten Enddatum sind Cadmus (35 n. Chr.), Rufus ii (40 n. Chr.) und Tasgovan- (40 n. Chr.), der Töpfer

<sup>255</sup> Genin 2007. In der Samian research-Datenbank des RGZM sind aktuell keine Belege für Stempel dieser Töpfer auf Reliefware aus den vier La Graufesenquer Fundkomplexen gelistet.

**Abb. 21** Verschiedene Stempelrahmentypen des Fundkomplexes Bregenz 1913. – (Fotos J. Kopf). – M. 1:1.



mit dem spätesten Produktionsbeginn ist Feliciter ii (40 n. Chr.)<sup>256</sup>. Die verwendeten Stempeltypen bzw. gestempelten Gefäßformen der bis in ernerische Zeit hinein produzierenden Töpfer lassen zuweilen eine nähere chronologische Einordnung der hier analysierten Gefäße zu. So wird etwa der Stempeltyp 22 (a+b) des Masclus i (Na 56) noch tiberisch oder sehr früh claudisch angesetzt<sup>257</sup> und auch der Stempeltyp 6a des Regenus wurde nachweislich schon in vorclaudischer Zeit benutzt<sup>258</sup>. Die Stempelvariante 5o des Salvetus i findet sich u. a. auf Ritt. 5-Näpfen, was ihre frühe Zeitstellung belegt<sup>259</sup>. Ein erfreuliches Ergebnis der vorliegenden Fundbearbeitung in dieser Hinsicht ist, dass der Bregenzer Stempel auf Na 54 aufgrund seines Vorkommens auf einem Drag. 25-Napf eine eindeutige Bestätigung für den bisher nicht hinreichend bewiesenen Produktionsstart von Laco i in tiberischer Zeit liefert<sup>260</sup>. Auf Basis dieser Indizien ist der hier behandelte Fundkomplex anhand des Zeugnisses der mittels Stempel vertretenen Töpfer eindeutig auf die (Produktions)Jahre um 40 n. Chr. zu datieren<sup>261</sup>.

### Analyse der Stempelrahmen und Stempelformulare

Die Rahmen der Töpferstempel des Fundkomplexes Bregenz 1913 sind verhältnismäßig einheitlich gestaltet. Einfache ovale Rahmen dominieren deutlich. Nur wenige Stempel weisen eine andere Stempelrahmenform auf (**Abb. 21**)<sup>262</sup>. Aufgrund der chronologischen Signifikanz sind dabei die beiden Stempel des Cadmus auf ReSig 22-23 hervorzuheben: Stempel in einem doppelten Rechteckrahmen stehen in italischer Tradition und gehören zu den frühesten Stempeln aus La Graufesenque<sup>263</sup>. Ein mögliches Derivat bzw. eine etwas spätere Ausprägung dieser Stempelrahmenform könnte mit den Stempeln des Cantus auf Te 126 und Te 141 vorliegen. Diese sind von einem annähernd rechteckigen Rahmen eingefasst und weisen an der Oberkante der Buchstaben stellenweise eine Linie auf. Neben dem Stempelrahmen sind auch die großen Buchstaben des Cadmus-Stempels auf ReSig 22 ein chronologisch frühes Stempelmerkmal, das in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen ist<sup>264</sup> und beim Bregenzer Fundkomplex auch bei den Stempeln des Albinus ii (ReSig 25 und ReSig 27) und (weniger deutlich) denjenigen des Salvetus i (Na 36, Na 134) zu finden ist. Ein weiterer von der Norm abweichender Stempelrahmen ist auf Na 33 anzutreffen. Der dortige keilförmige seitliche Einzug des Stempelrahmens ermöglicht mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit die Zuordnung dieses nur fragmentarisch erhaltenen Stempels und wohl auch des gleich gestalteten Stempels auf Na 129 zu Calus i<sup>265</sup>. Auf Te 22 befindet sich ein zweifach, leicht versetzt übereinander eingepprägter Bodenstempel.

<sup>256</sup> Dessen Wirken spätestens am Ende der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. ist durch das Vorkommen seiner Stempel im L'ensemble du Canal belegt (**Tab. 1**).

<sup>257</sup> NOTS 5, 353.

<sup>258</sup> NOTS 7, 342.

<sup>259</sup> NOTS 8, 73.

<sup>260</sup> Ob es sich beim Stempel auf Na 54 um das gleiche Exemplar wie das in NOTS 5, 9 unter Laco 1- a mit Fundort Bregenz angeführte handelt, konnte auf Basis der unpräzisen Quellenangabe (»CIL«) nicht überprüft werden.

<sup>261</sup> Dazu passt, dass der »date midpoint« von Cantus in der Samian research-Datenbank des RGZM mit 40 n. Chr. angege-

ben wird und die von Acutus i vorhandenen Stempelvarianten in die Jahre 20-35/45 n. Chr. (7a) bzw. 40-50 n. Chr. (7b/c) datiert werden (NOTS 1, 69).

<sup>262</sup> Zu den verschiedenen in La Graufesenque verwendeten Stempelrahmentypen s. Polak 2000, 39. 41 Abb. 3.2.

<sup>263</sup> Polak 2000, 23 Abb. 2.8 führt Stempel genau desselben Typs des Cadmus als Beispiel hierfür an.

<sup>264</sup> Ebenda 39.

<sup>265</sup> Der Vollständigkeit halber sei hier auf die ähnliche seitliche Gestaltung des Stempels auf Te 144 hingewiesen, der jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zum Fundkomplex gehört (s. o. S. 170).

Die Analyse der vorliegenden Stempelformulare zeigt ein deutliches Übergewicht der Officina-Stempel. Der Stempelzusatz Officina war bei der südgallischen Sigillata nur in La Graufesenque und Le Rozier (dép. Lozère/F) üblich, dort aber die gesamte Produktionszeit mit einem Einbruch um 30–40 n. Chr.<sup>266</sup> und einem Höhepunkt im Zeitraum 50–100 n. Chr. In der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. waren zudem auch die Nennung des Namens im Nominativ und abgekürzte Namen recht beliebt. Wohl aus Platzgründen kommen Officina-Formulare deutlich häufiger auf Tellern als auf Näpfen vor. Auf letzteren dominieren in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in der Regel Stempel mit abgekürzten Namen<sup>267</sup>. Beim Fundkomplex Bregenz 1913 weisen 50 der einem Töpfer zuweisbaren Stempel und mindestens neun<sup>268</sup> der nicht (sicher) zuordenbaren Stempel ein Officina-Formular auf. Der oben erwähnte Einbruch in der Verwendung von Officina-Stempel bei den Töpfern aus La Graufesenque zwischen 30 und 40 n. Chr. ist demnach beim hier behandelten Fundkomplex nicht nachvollziehbar. Unter diesen 59 Officina-Stempeln sind entgegen dem allgemeinen Trend mehr Näpfe als Teller, was jedoch mit dem mengenmäßigen Überwiegen der Näpfe gegenüber den Tellern sowohl bei der Individuenzahl (219:136) als auch bei den Stempeln insgesamt (68:49) zusammenhängen wird. Die zweitgrößte Stempelformular-Gruppe sind die abgekürzten Namen mit mindestens zwölf Vertretern<sup>269</sup>. Demgegenüber kommt der Zusatz Fecit nur vier- bis fünfmal vor<sup>270</sup>. Bei den nicht abgekürzten Namensnennungen wird zehn- bis elfmal der Genitiv verwendet<sup>271</sup> und neunmal der Nominativ (vor allem von Volus)<sup>272</sup>. Zudem kommen drei »redende Stempel« des Salvetus i (Na 36, Na 134, Na 252), die keinen Eigennamen, sondern einen Gruß (Sei begrüßt / Du seist begrüßt) darstellen<sup>273</sup>, und wohl (mindestens) neun anepigraphische Stempel (s. o. S. 170) vor. M. Polak interpretiert seine Analyse der südgallischen Stempelformulare aus Vechten dahin gehend, dass diejenigen Töpfer, die viele Officina-Stempeltypen benutzten, eine höhere Produktivität hatten als solche, die nur wenige Officina-Stempeltypen verwendeten. Dies impliziert, dass Officina-Stempel die bevorzugten Stempelformulare größerer Werkstätten waren. Dazu passt – unter Berücksichtigung der massiven Produktionssteigerung in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. – auch die oben bereits erwähnte prozentuale Zunahme der südgallischen Officina-Stempel in eben jener Zeit<sup>274</sup>. Als älteste große Werkstätten von La Graufesenque führt M. Polak die des Acutus i, Bilicatus, Cantus, Maccarus i und Scottius i an. Für ihre Produktionszeit geht er noch nicht von einer internen Spezialisierung aus, wie sie für ihn bei den Werkstätten späterer Töpfer feststellbar ist<sup>275</sup>. Von allen diesen fünf Töpfern liegen beim Terra-Sigillata-Fundkomplex Bregenz 1913 Stempel vor und dabei von allen außer Maccarus i Officina-Stempel. Der die Stempelliste dominierende Töpfer Cantus ist zumindest bei den sicher ihm zuweisbaren Stempeln sogar nur mit Officina-Stempeln verschiedenen Typs vertreten<sup>276</sup>. Dies inkludiert auch die Stempel des Ca- i, die wohl ebenfalls Cantus zuzuschreiben sind (s. u.).

<sup>266</sup> Bereits G. T. Mary stellte bei der Bearbeitung der südgallischen Sigillata aus Neuss fest, dass viele tiberische Töpfer keine Officina-Stempel verwendeten (Mary 1967, 28–29).

<sup>267</sup> Polak 2000, 40–41. 147 Abb. 7.5; 148 Abb. 7.6; 149 Abb. 7.7 b. Die abgekürzten Namensstempel sind ebenda 147 Abb. 7.5 mit »other« titulierte.

<sup>268</sup> Bzw. zehn, wenn der Stempel auf Te 142 hinzugezählt wird.

<sup>269</sup> Te 136, ReSig 22, ReSig 23, Te 145, Na 56, Na 258, Te 102, Te 149, Na 135, Te 150, wohl Na 257, Te 154. Auch die nur in der Endung erhaltenen Stempel Na 142, Na 7 und Na 249 dürften hier hineinfallen.

<sup>270</sup> Na 33, Na 216, Na 129, Te 111, unsicher bei Na 204.

<sup>271</sup> ReSig 25, ReSig 27, Te 29, Te 64–65, Na 248, Na 102, Na 175, Te 134, Te 148, unsicher bei Na 118.

<sup>272</sup> Na 54, Pl 14, Te 32–34, Te 36, Te 151–152, wohl auch Na 39.

<sup>273</sup> Polak 2000, 40.

<sup>274</sup> Polak 2000, 145–151 Abb. 7.4. – Sehr kritisch zu seiner Schlussfolgerung, aus den verwendeten Stempelformeln auf die Werkstattgröße schließen zu können, äußert sich Fülle 2000, 56–60.

<sup>275</sup> Polak 2000, 153. Spezialisierung in dem Sinn, dass unterschiedlich erfahrene Angestellte unterschiedlich schwierige Gefäßformen herstellten. Auch diese Ansicht wird bei Fülle 2000, 65–66 kritisch hinterfragt.

<sup>276</sup> Auch in Vechten sind sämtliche 16 Stempel (neun verschiedene Stempeltypen) des Cantus vom Officina-Formular (Polak 2000, 196–197).

## Zum Haupttöpfer Cantus

Cantus führt mit 27 gesicherten und weiteren vier wahrscheinlichen Stempeln die Töpferliste (**Abb. 20**) mit großem Abstand an – vor den mind. 14 Stempeln des Ca- i, hinter dem sich ebenfalls Cantus verbergen dürfte. Diese Vermutung wird damit begründet, dass letztere Stempel zusammen mit Cantus-Stempeln im gleichen Depotfund in La Graufesenque auftreten<sup>277</sup>, was im Bregenzer Fundkomplex eine Parallele findet. Angesichts der beträchtlichen Anzahl der von Cantus bisher bekannt gewordenen Stempel ist über sein Schaffen verhältnismäßig wenig bekannt. Im Standardwerk »Names on Terra Sigillata« findet sich folgender knapper Kommentar zu Cantus: »There are very few stamps of Cantus in Britain other than those from pre-Claudian foundations, such as Camulodunum and Colchester, and very few from Claudian foundations elsewhere. His wares occur in the Fosse Cirratus at La Graufesenque (AD 25-35)<sup>278</sup> and include some early cup forms, such as R.5 and the variant of f.27g with mouldings at the constriction of the wall. His meagre output of f.29 is mainly Tiberian, but the bowl from Stanway (6a) seems late in style, perhaps Claudian. By contrast, stamps from Dies 5a, 14d, 14e and 20a, all of which occur in the Fosse Malaval (Fosse de Gallicanus) at La Graufesenque, must all be late Claudian or early Neronian. The distribution of Cantus's work is distinctly unusual for a man of his date, in having heavy and virtually even distribution to Aquitania, Narbonensis and Iberia at the expense of the Germanies«<sup>279</sup>.

Abgesehen von Hofheim wurden seine Waren in keinem anderen der in claudischer Zeit gegründeten Militärlager in der Rheinzone gefunden. Daher und wegen seiner geringen Präsenz in Britannien setzt M. Polak den Höhepunkt seiner Exporttätigkeit in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. (20-50 n. Chr.)<sup>280</sup>. Als Beispiele für keramikunabhängig datierte Gefäße der frühen Schaffenszeit von Cantus sei hier auf zwei Stempel von ihm aus einer dendrochronologisch auf 15/20-30 n. Chr. datierten Bauphase in Troyes (dép. Aube/F) verwiesen<sup>281</sup>. Die für das zweite Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. eher unübliche Verbreitung der anhand der Stempel nachvollziehbaren Cantus-Exporte mit Schwerpunkten im süd- und westgallischen Gebiet ist auf **Abbildung 22** (links) ersichtlich. Diese hebt sich deutlich von derjenigen temporärer Produzenten wie Scottius i mit einem Exportschwerpunkt entlang der Rheingrenze ab (**Abb. 22**, rechts). A. Mees leitete aus solchen zuweilen eben stark differierenden Verbreitungsmustern die naheliegende Schlussfolgerung ab, dass es am Beginn der Exporttätigkeit von La Graufesenque offenbar spezielle Märkte bzw. Absatzgebiete für einige Töpfer gab<sup>282</sup>.

Das bisher bekannte Verbreitungsbild der Cantus-Stempel ist allerdings – wie allein schon der hier analysierte Fundkomplex aus Bregenz zeigt – sowohl in Bezug auf die Menge als auch die Fundpunkte sicher nicht vollständig. Mitverantwortlich hierfür ist, dass Stempel des Cantus in der Vergangenheit Probleme bei der Lesung bereiteten bzw. immer noch bereiten<sup>283</sup>. Gründe hierfür sind viele Buchstabenabfolgen als Ligaturen, unnötige Interpunktionen und die oft schlechte Erhaltung der frühen südgallischen Sigillata-Waren. Dieses Problem erkennt bereits A. Oxé, der 1936 die vielen falschen Zuweisungen von Cantus-Stempeln aus der

<sup>277</sup> NOTS 2, 145.

<sup>278</sup> Im Gegensatz dazu die Datierung dieses Ensembles bei M. Polak auf 35/40 n. Chr. (Polak 2000, 409).

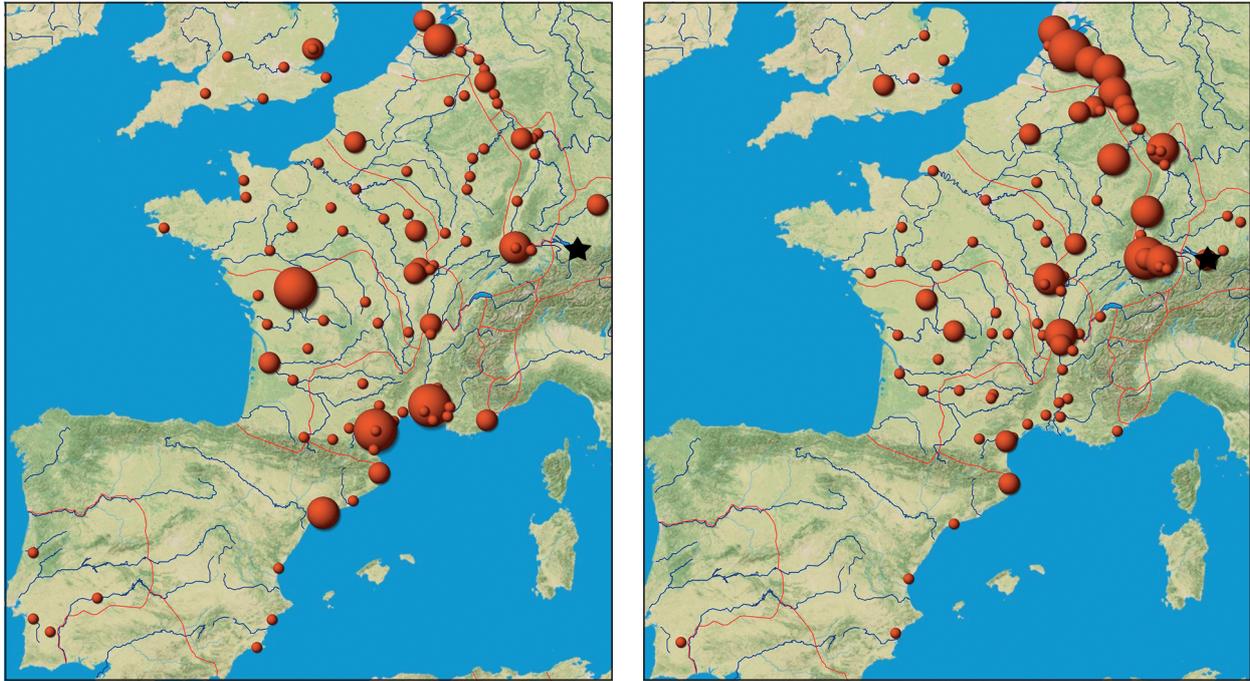
<sup>279</sup> NOTS 2, 223.

<sup>280</sup> Polak 2000, 196.

<sup>281</sup> Delor Ahü/Roms 2007, 73-75 Abb. 8.

<sup>282</sup> Mees 2007, 148. Ein weiteres anschauliches Beispiel hierfür ist die Verbreitung der Exportwaren des Quadratus ii. Diese sind mit zwei Ausnahmen ausschließlich nördlich des Rheinknies bei Basel anzutreffen (Quelle: Samian research-Datenbank des RGZM).

<sup>283</sup> Siehe etwa die falsche Zuweisung von Cantus-Stempeln an Catus bei Mary 1967, 160 Taf. 31, 8 und an Cautus bei Meyer-Freuler 2003, 502. Abgesehen von der prinzipiellen Zuweisung an Cantus ist auch die Bestimmung des spezifischen Stempeltyps oft schwierig. Die in NOTS angeführten Stempelvarianten scheinen einer Stichprobe zufolge zuweilen (z. B. bei 2c) in der Buchstabenkombination voneinander abweichende Stempel unter einer Stempelnummer zu vereinen. Hier besteht jedenfalls Überarbeitungsbedarf, wobei für die Nachvollziehbarkeit die fotografische bzw. zeichnerische Wiedergabe von mehr Stempelbeispielen wichtig wäre.



**Abb. 22** Kartierung der Exporte des Cantus (links) und Scottius i (rechts) nach dem Zeugnis der erfassten Stempel dieser Töpfer, gewichtet nach der Anzahl der Fundstücke. Schwarzer Stern = Bregenz. – (Abfrage J. Kopf in der Samian research-Datenbank des RGZM).

Frühzeit der Sigillata-Forschung zusammenträgt<sup>284</sup>. Er stellt auch die Frage und untersucht diese beispielhaft an den ihm bekannten Stempeln des Cantus, ob die Form der Abkürzung von Officina eine chronologische Relevanz hat. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, in der Formel OFIC vor dem Namen die älteste Abkürzung für Officina zu sehen<sup>285</sup>. Die Funde der unlängst vorgelegten Ensembles aus La Graufesenque scheinen dies zu bestätigen, sind doch alle Stempel des Cantus im ältesten L'ensemble Fronto mit OFIC vor seinem Namen versehen<sup>286</sup>. Auch in der Fosse de Cirratus findet sich bei den Cantus-Stempeln überwiegend das OFIC-Formular (bei 15 von 20 Officina-Stempeltypen), gefolgt von OFI (vier Stempeltypen) und OF (ein Stempeltyp)<sup>287</sup> (**Abb. 23**, links). Die Signifikanz der Officina-Abkürzung für die zeitlich frühe Einordnung eines Stempels wird jedoch von M. Polak relativiert, der festhält, dass OFIC und OFI vor dem Töpfernamen auch noch in claudisch-neronischer Zeit gebräuchliche Formeln sind<sup>288</sup>. Zumindest im Falle von Cantus dürften das OFIC- und eingeschränkt auch das OFI-Stempelformular aber doch als Indiz für eine tendenziell frühe Zeitstellung in seiner längeren Schaffenszeit gewertet werden<sup>289</sup>. Hierfür spricht, dass in der neronischen Fosse de Gallicanus, wo Cantus mit 698 Stempeln als dritthäufigster Töpfer auftritt, nur noch ein OFIC-Stempel von ihm vorkommt (gegenüber 505 C.ANT- [retrograd, Cantus 20a] und 175 OFC.CANT-Stempeln)<sup>290</sup>. Die bis auf einen (Cantus 2j) ganz unterschiedlichen Stempeltypen des Cantus in der Fosse de Cirratus und in der Fosse de Gallicanus (**Abb. 23**) legen jedenfalls nahe, dass die verwendete Stempelvariante bei Töpfern mit einer längeren Produktionszeit u. U. doch wichtig für eine nähere zeitliche Eingrenzung sein kann<sup>291</sup>.

<sup>284</sup> Oxé 1936, 353-355.

<sup>285</sup> Ebenda 352-353.

<sup>286</sup> Genin 2007, 47.

<sup>287</sup> Ebenda 59. Die 22 dahin gehend bestimmbar Cantus-Stempel aus dem L'ensemble du Canal verteilen sich auf 15 OFIC- und sieben OFI-Formulare (ebenda 74).

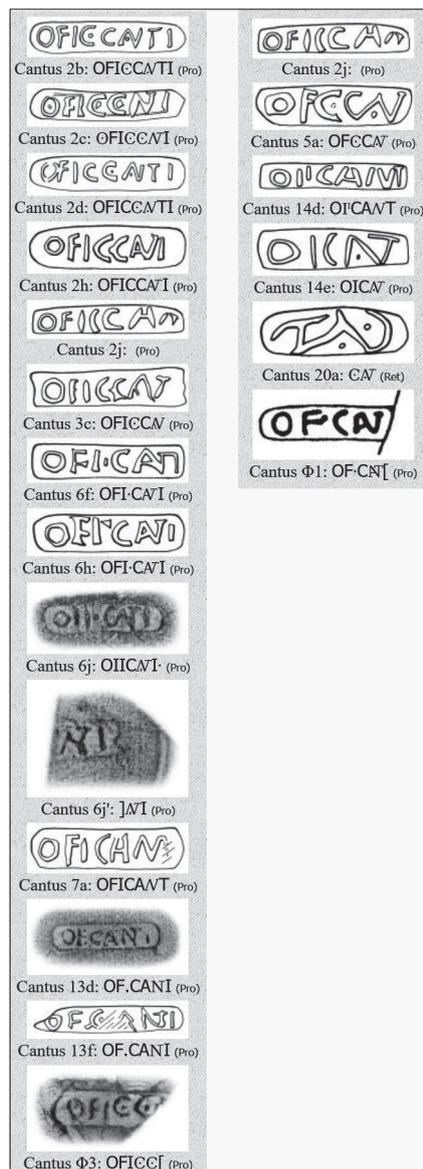
<sup>288</sup> Polak 2000, 47.

<sup>289</sup> Wenngleich er für seine frühesten Produkte bewiesenermaßen auch die Officina-Abkürzung OF verwendete, wie sein typolo-

gischer früher Halt. 1a-Teller aus Vindonissa belegt (Ettlinger 1961, 15 Abb. 1).

<sup>290</sup> Genin 2007, 88 Abb. 84; 91. Auch die Abkürzung OF ist dort nur einmal vertreten.

<sup>291</sup> Dies gilt aber sicher nicht für alle Töpfer, wie das Beispiel des Salvetus i zeigt. Im L'ensemble Fronto und in der Fosse de Cirratus überwiegen die Stempel mit SALVETV-Formular, beim L'ensemble du Canal demgegenüber die mit SALVE-Formular (Genin 2007, 46 Abb. 29; 58 Abb. 41; 72 Abb. 67).



**Abb. 23** Stempelvarianten des Cantus in der Fosse de Cirratus (links) und in der Fosse de Gallicanus (rechts). – (Abfrage J. Kopf in der Samian research-Datenbank des RGZM). – o. M.

Dass letzteres aber nicht das jüngere Formular darstellt, zeigt das Fundmaterial aus der Fosse de Gallicanus, wo wieder die SALVETV-Stempel vorherrschen (ebenda 89 Abb. 84).

<sup>292</sup> Im Gesamtfundmaterial der Grabung 1911-1913, aus welcher der Fundkomplex stammt, liegen ebenfalls weitere Stempel der hier vertretenen Töpfer vor: (wohl) Apronius i, Bilicatus, Cantus, Rufus ii, Salvetus i, Scottius i und evtl. Secundus i. Quelle: Liste der Töpferstempel dieser Grabung im vorarlberg museum.

#### Stempel TS 1913:



#### Stempel Böckle-Areal:



**Abb. 24** Gegenüberstellung der Stempeltypen des Cantus im Fundkomplex Bregenz 1913 und von der Grabung Bregenz Böckle-Areal 2009-2012. – (Fotos J. Kopf). – M. 1:1.

### Vergleich der Töpferliste mit anderen tiberischen Fundplätzen der Region

Der Frage, ob die im Fundkomplex Bregenz 1913 vertretenen Töpfer die Region um Bregenz standardmäßig belieferten, kann man sich mit Blick auf die Töpferstempel der umliegenden, in tiberischer Zeit besiedelten Fundplätze annähern (Tab. 2). Dabei ist zuerst der Blick auf Bregenz selbst zu richten, wobei der Fokus hier auf das Fundmaterial der Grabung Böckle-Areal 2009-2012 und der frühen Gräber gelegt werden soll<sup>292</sup>. Bei den Terra-Sigillata-Stempeln vom Böckle-Areal konnten in den Schichten der Militärperiode (augusteisch-frühclaudisch) nur zwei gleiche Töpfer wie beim Fundkomplex Bregenz 1913 angetroffen werden: Secundus i und Cantus (zwei Stempel)<sup>293</sup>. Im Fundmaterial der jüngeren Schichten dieser Grabung kamen zwei weitere Cantus-Stempel und zwei des Scottius i zutage<sup>294</sup>. Damit ist Cantus auch bei dieser Fundstelle in Bregenz sehr prominent vertreten, in zwei oder drei der vier Fälle (wohl) auch mit gleichem Stempeltyp wie beim 1913 auf der benachbarten Grundparzelle angetroffenen Fundkomplex (Abb. 24).

In den Gräbern der augusteischen bis frühclaudischen Zeit des Hauptgräberfeldes von Brigantium kommen erwartungsgemäß auch einige gleiche Töpfer wie beim Fundkomplex Bregenz 1913 vor. Schon A. Oxé illustrierte 1936 frühe Gräberfunde aus Bregenz mit Stempeln

des Bilicatus, Cantus, Masclus i, Regenus, Rufus ii, Salvetus i, Scottius i und Secundus i<sup>295</sup>. Stempel dieser Töpfer finden sich auch in anderen Bregenzer Brandgräbern, ebenso wie ein Stempel des Damonus<sup>296</sup>. Als

<sup>293</sup> Secundus i: Inv.-Nr. Bö 1240; Cantus: Inv.-Nr. Bö 2258-1 und Bö 1677-5, s. **Abb. 24**.

<sup>294</sup> Cantus: Inv.-Nr. Bö 1143-11 und Bö 1545-1, s. **Abb. 24**; Scottius i: Inv.-Nr. Bö 2098-7 und Bö 2492-4.

<sup>295</sup> Oxé 1936, 342 Abb. 2; 344 Abb. 4 (BG 522 und BG 932).

<sup>296</sup> Evtl. BG 11 (Salvetus i?), BG 583 (Bilicatus), BG 856 (Scottius i), BG 943 (Salvetus i), BG 1041 (Scottius i), BG 1042 (Salvetus i) und BG 1047 (Damonus). Siehe dazu Konrad 1989.

Datierungsrahmen dieser Gräber gibt M. Konrad vorwiegend 30-40 n. Chr. an<sup>297</sup>. Von besonderem Interesse ist das Brandgrab 522: Von dort liegen z. T. die gleichen Stempeltypen (von Bilicatus und Salvetus i) wie beim Fundkomplex von 1913 und auch Stempel einiger anderer dort vertretenen Töpfer (Masclus i, Regenus, Rufus ii, Scottius i und Secundus i) vor<sup>298</sup>. Des Weiteren ist auffällig, dass in diesem Grab mehrere sehr ähnliche Gefäßprofile des gleichen Typs, z. T. auch mit gleichen Stempeltypen (z. B. drei Drag. 24/25 mit OFIC BILIC), auftreten, was auf eine ursprüngliche Zusammengehörigkeit (dieselbe Erwerbsquelle) schließen lässt. Daher ist die Annahme verlockend, dass diese Gefäße aus einer der Terra-Sigillata-Lieferungen stammen könnten, deren umfangreicher Restbestand im Fundkomplex Bregenz 1913 repräsentiert ist.

Westlich von Bregenz liegt die beste Parallele zur Töpferliste des Fundkomplexes Bregenz 1913 aus Vindonissa vor, was angesichts der Menge der von dort bisher bekannten Töpferstempel wenig erstaunlich ist. Dabei stammen Stempel des Acutus i, Apronius i, Rufus ii (gleicher Stempeltyp wie in Bregenz) und Cantus aus der Lagerphase der 13. Legion am Grabungsplatz Windisch-Breite 1996-1998<sup>299</sup>. Maccarus i und Scottius i sind mit jeweils zwei Stempeln im Fundmaterial der Grabung Vindonissa Feuerwehrmagazin vertreten, wobei allerdings drei der vier Stempel Bauperioden nach 45/50 n. Chr. entstammen<sup>300</sup>. Die Grabung Windisch-Zentralgebäude 2004 lieferte einen Stempel des Anextlatus<sup>301</sup>. Aus älteren Grabungen sind zudem ein Stempel des Salvetus i und ein weiterer des Cantus der Zeit der 13. Legion zuzuweisen<sup>302</sup>. Mit der Töpferliste aus Zurzach gibt es demgegenüber überraschenderweise eher wenig Überschneidungen (Acutus i, Damonus, Firmo i, Masclus i, Scottius i und Secundus i)<sup>303</sup>. Dies könnte damit zusammenhängen, dass der chronologischen Rahmen der Stempel und auch der Reliefsigillata aus Zurzach von B. Hartley und A. Mees später angesetzt wird (Schwerpunkt in claudisch-neronischer Zeit)<sup>304</sup> als das vom Befundauswerter R. Hänggi auf Basis der jüngsten Münze vermutete Enddatum der Hauptbelegungszeit dieses in der frühen Kaiserzeit wiederholt genutzten Militärplatzes um 45 n. Chr.<sup>305</sup>.

Östlich von Bregenz bieten sich aufgrund der Fund- bzw. Publikationslage der Auerberg und Kempten für einen Stempelvergleich mit dem Fundkomplex Bregenz 1913 an. Am Auerberg wurden ebenfalls Stempel der Töpfer Acutus i (evtl. gleicher Stempeltyp), Bilicatus, Maccarus i, Scottius i und Tasgovan- (sicher gleicher Stempeltyp) entdeckt<sup>306</sup>. Im Fundmaterial der von M. Sieler bearbeiteten frühkaiserzeitlichen Holzbauten aus Kempten sind nur sieben südgallische Stempel enthalten, darunter je einer von Maccarus i und Masclus i<sup>307</sup>. Bei einer Grabung 1953 kamen in Kempten Stempel des Bilicatus, Cantus und Salvetus i zutage<sup>308</sup>. Im Gräberfeld auf der Keckwiese sind ergänzend dazu noch die Töpfer Damonus, Firmo i und (wahrscheinlich) Secundus i vertreten<sup>309</sup>. Damit liefert Kempten die zweitbeste regionale Übereinstimmung zur Töpferliste des Fundkomplexes Bregenz 1913.

Gesamthaft beurteilt finden sich somit für die meisten der im Fundkomplex Bregenz 1913 vorkommenden Töpfer Parallelen in der Region um Bregenz. Stempel der frühen südgallischen Großtöpfer Acutus i und Scottius i sind sogar an allen vier Vergleichsplätzen vorhanden. Sogar für in den Nordprovinzen generell

<sup>297</sup> Konrad 1989, 104-105 (Phase III). Lediglich ein Stempel des Salvetus i (BG 1042) und einer des Scottius i (BG 1041) kommen bereits in Gräbern der Phase II (20-30 n. Chr.) vor. Siehe ebenda Tab. 2.

<sup>298</sup> Konrad 1989, Taf. 7-10. Als weitere im BG 522 vorkommende Töpfer, die beim Fundkomplex Bregenz 1913 fehlen, sind Ardacus, Citurus und Labio zu nennen.

<sup>299</sup> Meyer-Freuler 2003, 502-503. Dort sind die Stempel des Rufus ii und Cantus falsch bestimmt: Rufus als Aufus (auch in Augst dürfte mit dem in NOTS 1, 332 erfassten »AVFI«-Stempel ein falsch gelesener Rufus-Stempel vorliegen) und Cantus als Cautus.

<sup>300</sup> Meyer-Freuler 1998, 302-304 Taf. 67, 17-18. 28-29.

<sup>301</sup> Benguerel/Engeler-Ohnemus 2010, 364 St2 (Ke368).

<sup>302</sup> Tomašević 1970, 17 Taf. 2, 9.

<sup>303</sup> K. Roth-Rubi und B. Hartley in: Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 453-461.

<sup>304</sup> B. Hartley und A. W. Mees in: Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 354. 451-452.

<sup>305</sup> Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 425-426. 431 (Ende von Lager 7).

<sup>306</sup> Flügel 1999, Taf. 127, Ste 65-99 bes. Ste 67. Ste 92 (gleiche Stempeltypen).

<sup>307</sup> Sieler 2009, 110-111.

<sup>308</sup> Schleiermacher 1957, 91 Abb. 10, 9. 12. 29.

<sup>309</sup> Mackensen 1978, Taf. 163.

Bregenz 1913	Bregenz Böckle-Areal 2009-2012	Bregenz Gräberfeld, Phasen II-III	Vindonissa	Zurzach	Auerberg	Kempton
Acutus i			x	x	x	x*
Albinus ii						
Anextlatus			x			
Apronius i			x			
Bilicatus		x	x*		x	x
Ca- i						
Cadmus						
Calus i						
Cantus	x	x	x			x
Damonus		x		x		x
Feliciter ii						
Firmo i			x*	x		x
Laco i						
Maccarus i			x		x	x
Masclus i		x	x*	x		x
Quadratus ii						
Regenus		x	x*			
Rufus ii		x	x			
Salvetus i		x	x			x
Scottius i	x	x	x	x	x	x*
Secundus i	x	x	x*(?)	x		x(?)
Tasgovan-			x*		x	
Volus			x* (intra-dekorativ)			x* (intra-dekorativ)

**Tab. 2** Vorkommen von Stempeln der Töpfer des Fundkomplexes Bregenz 1913 in der näheren Umgebung von Bregenz (\* Beleg aus der Samian research-Datenbank des RGZM).

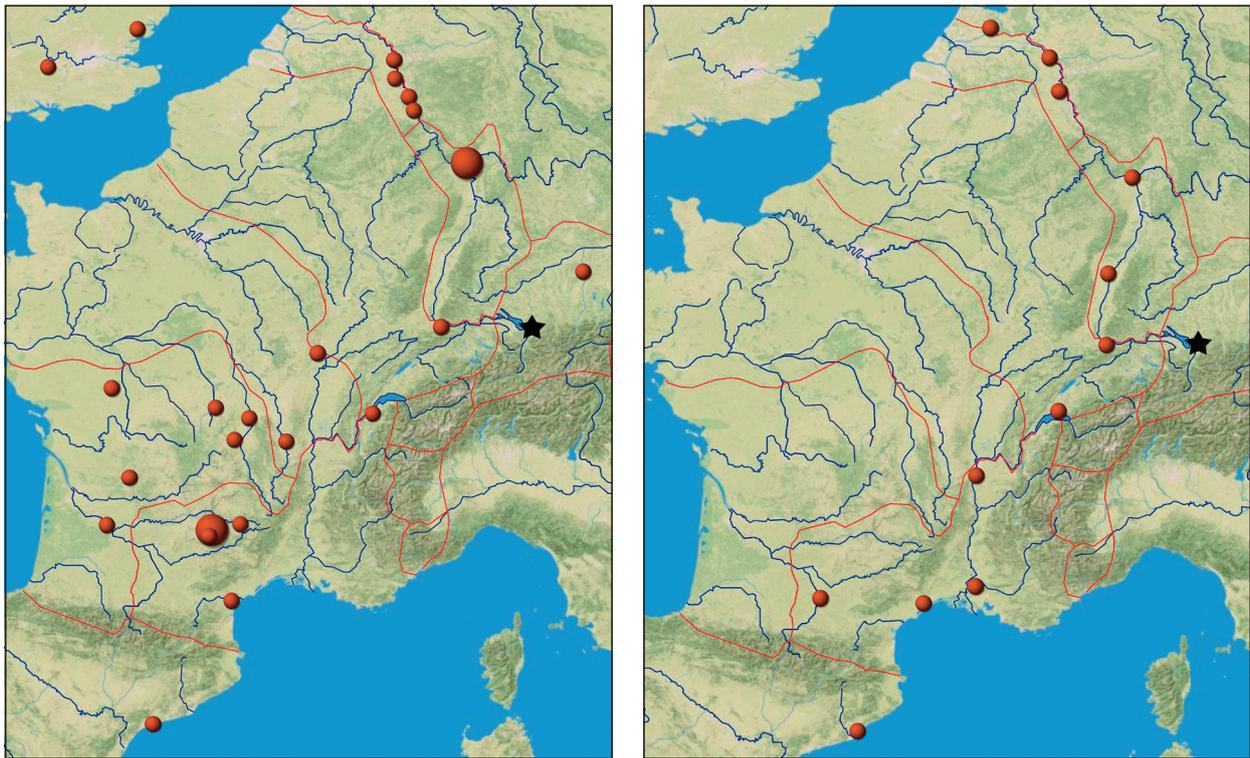
sehr selten belegte Töpfer wie Tasgovan- gibt es vereinzelt Parallelen<sup>310</sup>. Wie seine Stempel aus Bregenz, vom Auerberg, aus Vindonissa und auch Augst zeigen, kann zumindest momentan einer der Exportschwerpunkte dieses Töpfers im Gebiet des Hochrheins und dem angrenzenden Voralpenland ausgemacht werden. Dies lässt an eine spezielle Bindung dieses Töpfers bzw. der Großwerkstätten, mit denen zusammen er seine Waren brannte, an die in tiberischer Zeit in Vindonissa stationierte 13. Legion denken, wird doch für die Militärposten in Augst, Bregenz und auf dem Auerberg eine Zugehörigkeit zum Kommandobereich der 13. Legion vermutet<sup>311</sup>. Im Gegensatz dazu ist der mit sechs Stempeln im Fundkomplex Bregenz 1913 gut repräsentierte Volus in den in **Tabelle 2** dargestellten Vergleichsfundorten zumindest bei den Bodensampeln gar nicht vertreten. Aus Vindonissa und Kempton liegt nur je ein intradekorativer Stempel dieses Töpfers auf Drag. 29-Schüsseln vor. Der nächstgelegene Fundort eines Bodensampels von Volus ist Augst, von wo allerdings auch überwiegend Dekorateurstempel von ihm bekannt sind<sup>312</sup>.

Töpfer des Fundkomplexes Bregenz 1913 ohne bisher bekannte Parallelen in der Region sind Albinus ii, Ca- i, Cadmus, Calus i, Feliciter ii, Laco i und Quadratus ii. Hierbei handelt es sich jedoch um Töpfer, für die generell sehr wenige Exportbelege in den Nordprovinzen bekannt sind. Wie aus der Kartierung der Exporte von Calus i (**Abb. 25**, links) exemplarisch hervorgeht, sind dessen wenige Exportstücke außerhalb der

<sup>310</sup> Für diesen Töpfer sind in der Samian research-Datenbank des RGZM nur 19 Stempelfunde außerhalb von La Graufesenque gelistet.

<sup>311</sup> Augst: Deschler-Erb 1999, 133. – Auerberg: Ulbert/Zanier 1997, 124. – Bregenz: Kopf 2016b, 87-88.

<sup>312</sup> NOTS 9, 343-345.



**Abb. 25** Kartierung der Exporte des Calus i (links) und Feliciter ii (rechts) nach dem Zeugnis der erfassten Stempel dieser Töpfer, gewichtet nach der Anzahl der Fundstücke. Schwarzer Stern = Bregenz. – (Abfrage J. Kopf in der Samian research-Datenbank des RGZM).

gallischen Provinzen hauptsächlich an den tiberischen Militärbasen der Nordgrenze (Moers-Asberg, Neuss, Bonn, Mainz, Augst, Augsburg) anzutreffen. Die hierfür verwendete Handelsroute entlang der Rhone ins helvetische Gebiet und vom Rheinknie bei Basel primär den Rhein abwärts spiegelt sich in sehr deutlicher Weise in der Kartierung der Exportfunde von Feliciter ii (**Abb. 25**, rechts) wider. Von der Lage in der Nähe dieser Handelsroute und der Anbindung an sie mittels Wasserwege (Hochrhein und Bodensee) scheint Bregenz in tiberischer Zeit stark profitiert zu haben.

### **STATISTISCHE GESAMTBEWERTUNG DES FUNDKOMPLEXES ANHAND DES VERGLEICHS MIT DEM TERRA-SIGILLATA-MATERIAL ANDERER FUNDORTE DER ERSTEN HÄLFTE DES 1. JAHRHUNDERTS N. CHR.**

Der Fundgruppe der Terra Sigillata wird allgemein ein sehr großes Datierungspotenzial für römerzeitliche Fundplätze bzw. -kontexte zugesprochen<sup>313</sup>. Wie M. Polak ausführlich darlegt, gilt es dabei Faktoren wie die mögliche Lebensdauer der Gefäße, die korrekte Typzuweisung, die Typentwicklung, das fabric, das Stempelformular und den Reliefdekor zu berücksichtigen und in Einklang mit den Erkenntnissen aus dem Fundmaterial von dated sites und geschlossenen Fundkomplexen zu bringen, auf denen das Chronologiesystem der

<sup>313</sup> Grundlegend dazu (mit Fokus auf die augusteische Zeit) s. etwa Wells 1972, 253-265.

provinzialrömischen Archäologie zu weiten Teilen beruht<sup>314</sup>. Naturgemäß eignen sich nicht alle diese Faktoren gleichermaßen gut als Datierungskriterien. So plädiert M. Polak etwa dafür, den Scherben (fabric) wegen unterschiedlicher Bodenlagerungsbedingungen an den verschiedenen Orten nicht als Datierungskriterium heranzuziehen, und übt Kritik an der chronologischen Zweiteilung der südgallischen Sigillata in Zurzach in ein älteres »weiches« und ein jüngeres »hartes« Fabrikat<sup>315</sup>. Das Hauptproblem des Terra-Sigillata-Chronologiegerüsts bzw. der für die einzelnen Typentwicklungen und Töpfer definierten absoluten Jahreszahlen besteht darin, dass es sich dabei um Abfalldaten handelt, die sich auf den Zeitraum der Entsorgung dieser Produkte und nicht auf den Zeitrahmen ihrer Herstellung beziehen<sup>316</sup>. Dieser Umstand ist in erster Linie für die Datierung derjenigen Funde problematisch, die vor Ablauf ihrer regulären Lebenszeit in den Boden kamen und zu denen auch das hier präsentierte Ensemble gehören dürfte (s. u. S. 200-201).

Um einen größeren Sammelfund wie den Terra-Sigillata-Fundkomplex Bregenz 1913 zeitlich näher einordnen zu können, gilt es, dessen Zusammensetzung und Besonderheiten zu analysieren und ihn mit anderen Fundbeständen des vermeintlichen Datierungszeitraums zu vergleichen. Letzteres liegt auf der Hand, birgt aber auch die Gefahr falscher Schlussfolgerungen in sich, da für einen sinnvollen Vergleich nicht nur die Datierung selbst, sondern auch der Charakter eines Fundkomplexes (Siedlungs-, Grab- oder Händlermaterial) eine entscheidende Rolle spielt. Dieser ist aber gerade bei Altfunden ohne gut dokumentierten Fundzusammenhang nicht immer bekannt, was auch auf das hier besprochene Ensemble zutrifft.

Die unten aufgelisteten Fakten erscheinen für die nähere zeitliche Einordnung des anhand des Typen- und Töpferspektrums eindeutig in das zweite Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. einordenbaren Fundkomplexes Bregenz 1913 besonders relevant<sup>317</sup>. Sie sollen daher zur Absicherung bzw. Hinterfragung des Datierungsansatzes um 40 n. Chr. herangezogen werden, der sich aus der Überschneidung der Produktionszeiträume der mittels Stempel überlieferten Töpfer ergibt (s. o. S. 172-173).

- Bei der Reliefsigillata fehlt die Form Drag. 30, für deren Anfangsdatierung wenig konkrete Anhaltspunkte vorliegen<sup>318</sup>. Sie kommt aber auf jeden Fall in anderen Fundkomplexen der tiberischen und frühclaudischen Zeit zumindest vereinzelt bereits vor<sup>319</sup>.
- Bei den Platten fehlt die Form Drag. 18R, die ab ca. 50 n. Chr. Drag. 15/17R und Drag. 17aR als wichtigster Plattentyp ablöste. Sie wurde aber schon in spättiberischer Zeit produziert, wie ihr Vorkommen in der Fosse de Cirratus zeigt<sup>320</sup>.
- Bei den Tellern ist der prozentuale Anteil an Typen, die nur bis ca. 40 n. Chr. produziert bzw. exportiert wurden (Halt. 1a, Drag. 17), sehr hoch. Besonders aufschlussreich ist dabei das deutliche Überwiegen von Drag. 17 gegenüber Drag. 18, was jedenfalls für einen vor- oder frühclaudischen Charakter des Fundkomplexes spricht<sup>321</sup>.
- Unter den Näpfen sind auffallend wenige der Form Ritt. 5. Diese stellte in tiberischer Zeit zusammen mit Drag. 24/25 die am meisten verhandelte Napfform dar<sup>322</sup>.

<sup>314</sup> Polak 2000, 43-47.

<sup>315</sup> Ebenda 45-47 Anm. 11.

<sup>316</sup> Ebenda 47-48.

<sup>317</sup> Andere Besonderheiten des Fundkomplexes wie der hohe Anteil an Drag. 24/25- und Ritt. 8-Näpfen und der Umstand, dass der Fundkomplex, soweit rekonstruierbar, kein einziges Fragment italischer Terra Sigillata enthält, sind demgegenüber eher für die im folgenden Abschnitt (S. 189-205) behandelte Frage nach dem Charakter des Ensembles wichtig.

<sup>318</sup> Mees 1995, 56.

<sup>319</sup> Auerberg: Flügel 1999, Taf. 15, G 28; Lorenzberg: Ulbert 1965, Taf. 9, 20, 22; Köln-Richmodstraße: Filtzinger 1989, 604 Abb. 5, 1. 2.

<sup>320</sup> Dort sind 33 von insgesamt 577 Platten dem Typ Drag. 18R zuzuweisen (Genin 2007, 68 Abb. 60-63).

<sup>321</sup> Das Verhältnis von Drag. 17 zu Drag. 18 (nach RS) beträgt 43:22. In Ensembles der Zeit vor/um 30 n. Chr. ist dieses in der Regel noch deutlicher zugunsten von Drag. 17 ausgeprägt – z. B. 9:2 in Troyes (Delor Ahü/Roms 2007, 73 Abb. 7).

<sup>322</sup> Polak 2000, 114. Dies lässt sich etwa aus den Mengenverhältnissen der Typen in der Fosse de Cirratus ableiten, wo Ritt. 5- und Drag. 24/25-Näpfe einen Anteil von jeweils knapp über bzw. unter 20 % erreichen (Genin 2007, 55 Abb. 32). Auch die Zusammensetzung der glatten Terra Sigillata der Phase 15/20-30 n. Chr. von einer Grabung in Troyes ist bezeichnend: Von 13 südgallischen Näpfen gehören elf diesen beiden Typen an (Delor Ahü/Roms 2007, 73 Abb. 7).

- Unter den Tellern und auch Näpfen befindet sich ein beachtlicher Anteil mit Spiralapplike, ein Phänomen, das ebenfalls als charakteristisch für die Zeit vor 40 n. Chr. gilt. Dies trifft auf 17 Teller der Formen Drag. 17b, Drag. 17c und Ritt. 1 sowie auf 26 Näpfe der Form Drag. 25 zu. Da die Überlieferung von Spiralappliken speziell bei fragmentiertem Siedlungsmaterial aber einen reinen Zufall darstellt, ist eine statistische Ermittlung des Verhältnisses von Gefäßen eines Typs mit und ohne Spiralapplike wissenschaftlich allerdings nicht aussagekräftig.

Zum Fehlen der Typen Drag. 30 und Drag. 18R ist festzuhalten, dass das Fehlen von bestimmten Formen ein weniger verlässliches Datierungskriterium darstellt als das Vorhandensein von Formen. Damit es für die Argumentation herangezogen werden kann, muss einerseits eine statistisch aussagekräftige Fundmasse vorliegen und andererseits müssen Unterschiede in der geographischen Verbreitung eines Typs berücksichtigt werden<sup>323</sup>. Daher stellt das Fehlen von Drag. 30 aufgrund der kleinen Gesamtmenge an Reliefware beim Fundkomplex Bregenz 1913 und aufgrund des Umstands, dass dieser Reliefbecher generell viel seltener als die Reliefschüssel Drag. 29 auftritt<sup>324</sup>, kein seriös interpretierbares Datierungsindiz dar. Eher aussagekräftig dürfte hingegen das Fehlen (bei den Randscherben) von Platten des Typs Drag. 18R sein, ist die Gesamtanzahl der Platten mit 13 Stück doch nicht ganz klein und liegt auch bei den Tellern ein alle Tellertypen der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. umfassendes Spektrum vor. Da dieser Plattentyp vor der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. – wie das Material aus der Fosse de Cirratus zeigt – offenbar nur in geringer Stückzahl hergestellt und zumindest Ganzprofile außerhalb des Produktionszentrums La Graufesenque bisher kaum gefunden wurden<sup>325</sup>, stützt die Abwesenheit dieser Form eine Datierung des Fundkomplexes vor 50 n. Chr.

Zur Einschätzung der chronologischen Relevanz des hohen Anteils tiberischer Tellerformen und des geringen Ritt. 5-Anteils ist ein direkter Vergleich der Prozentanteile der einzelnen glatten südgallischen Terra-Sigillata-Typen des Fundkomplexes Bregenz 1913 mit denjenigen anderer Fundplätze der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. notwendig. Dabei muss mangels bekannter vorclaudischer Händlerdepots mit einem Vergleich mit Siedlungsfundmaterial vorliebgenommen werden. Zwecks Identifizierung möglicher regionaler Unterschiede werden die Vergleichsfundorte hierbei drei verschiedenen Regionen (Niederrhein, helvetisches Gebiet, raetisches Alpenvorland) zugewiesen. Um zu überprüfen, wie charakteristisch das Typenverhältnis des Fundkomplexes Bregenz 1913 für den Fundort Bregenz selbst ist, wird ihm das südgallische Terra-Sigillata-Fundmaterial aus den Schichten der Militärperiode der Grabung Bregenz Böckle-Areal 2009-2012 gegenübergestellt.

Der Vergleich mit den Prozentzahlen der südgallischen Terra-Sigillata-Funde der niederrheinischen Fundorte Velsen I<sup>326</sup> und Köln-Richmodstraße<sup>327</sup> zeigt bei den Tellern trotz der quantitativ sehr unterschiedlichen Ausgangsbasis eine deutliche Tendenz (**Abb. 26**): Der Anteil an Halt. 1a- und Drag. 17-Tellern ist beim Fundkomplex Bregenz 1913 markant höher, während der Anteil an Drag. 15/17-Tellern deutlich niedriger ausfällt. Beim statistischen Vergleich von Halt. 1a-Tellern ist jedoch generell eine gewisse Vorsicht angebracht, da des Öfteren südgallische Teller dieses Typs als italisch bestimmt wurden bzw. werden<sup>328</sup>. Die verhältnis-

<sup>323</sup> Polak 2000, 44.

<sup>324</sup> Mees 1995, 56.

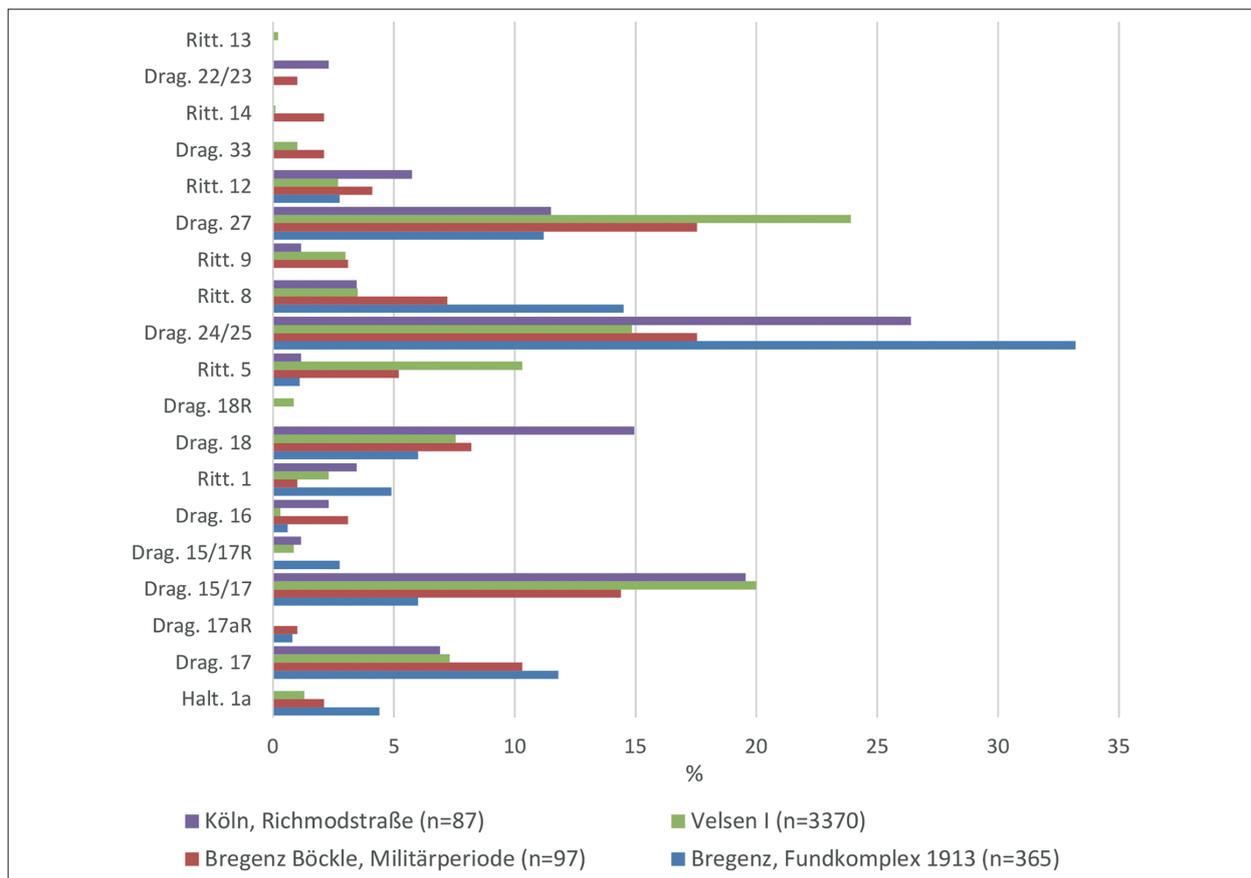
<sup>325</sup> Polak 2000, 99.

<sup>326</sup> Die Gefäßzahlen für Velsen I wurden von Düerkop 2007, 28-31 Tab. 4 übernommen. Dort sind die Gefäßzahlen nicht nach den RS, sondern nach allen bestimmbar Scherben gelistet. Zudem fehlt Drag. 17aR in der Liste, sodass unklar bleibt, ob sich unter den Drag. 17-Stücken auch Plattenreste befinden.

<sup>327</sup> Berechnungsgrundlage: Filtzinger 1989, 605-615 Abb. 6-16 mit einigen neuen Formbestimmungen (s. dazu Düerkop

2007, 31; zusätzlich wurden Filtzinger 1989, Abb. 11, 8 und Abb. 12, 3 zu Ritt. 1 verschoben). Aufgrund des Vorkommens von Stempeln des Aquitanus, Primus, Murranus i und Bassus ii-Coelus wird das Fundensemble auf ca. 50 n. Chr. datiert.

<sup>328</sup> Daraus dürfte die Beobachtung von B. Pferdehirt resultieren, dass südgallische Halt. 1a-Teller und auch frühe Ausprägungen von Ritt. 5 sogar in größeren tiberischen Fundkomplexen nur ganz vereinzelt auftreten (Pferdehirt 1986, 229). Zu dieser Problematik s. Polak 2000, 81.



**Abb. 26** Vergleich der Prozentwerte der (südgallicischen) Sigillata-Formen des Fundkomplexes Bregenz 1913 und der Militärperiode der Grabung Bregenz Böckle-Areal 2009-2012 mit Fundorten am Niederrhein (auf Grundlage der Randscherben). – (Grafik J. Kopf).

mäßig hohe Prozentzahl an Drag. 18-Tellern weist Köln-Richmodstraße als den jüngsten Fundkomplex der Vergleichsorte aus. Bei den Ritt. 5-Näpfen setzt sich Velsen I mit einem Anteil von knapp über 10 % deutlich von Köln und Bregenz 1913 mit Anteilen von jeweils nur knapp über 1 % ab. In der Mitte dieser beiden Extremwerte rangiert das Ensemble vom Böckle-Areal in Bregenz mit knapp über 5 %. Ein hoher Ritt. 5-Prozentanteil gilt generell als charakteristisch für frühe Fundkomplexe am Niederrhein<sup>329</sup>.

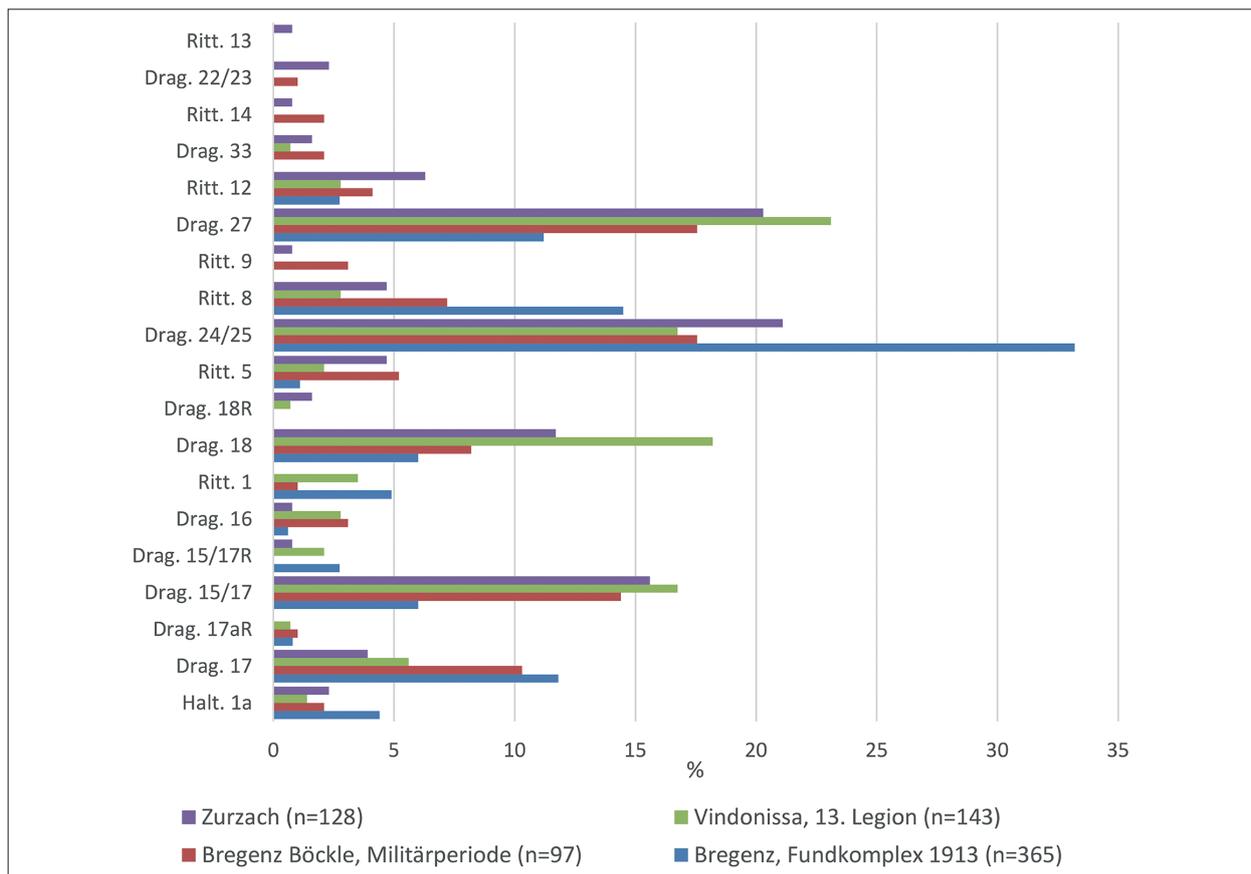
Der Abgleich mit den beiden helvetischen Fundplätzen Vindonissa und Zurzach führt bei den Tellern zu einem ähnlichen Resultat (**Abb. 27**): Die Tellerformen Halt. 1a und Drag. 17 sind in den der 13. Legion zugewiesenen Schichten in Vindonissa<sup>330</sup> und in den Zurzacher Gruben<sup>331</sup> gegenüber dem Depotfund Bre-

<sup>329</sup> Im Fundmaterial aus Vechten, dessen Schwerpunkt eindeutig in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. liegt, sind nicht weniger als 55 Ritt. 5-Näpfe vorhanden gegenüber nur 36 bzw. 46 der länger produzierten Formen Ritt. 8 und Ritt. 9 (Polak 2000, 114-117).

<sup>330</sup> Grundlage: Tomašević 1970, 20. 77 (mit einer Modifizierung: Taf. 2, 1 von Drag. 16 zu Halt. 1a unbestimmt); Meyer-Freuler 1998, 24. 33. 41. 53 Katalog (Bauphasen 1-4); 2003, 304. 314. 320. 328. 338. 348 Katalog. Auch bei den beiden Publikationen von Ch. Meyer-Freuler wurden einige Stücke neu bestimmt. Bei Meyer-Freuler 1998: Taf. 9, 141 und Taf. 28, 493 von Drag. 15/17 zu Drag. 15/17R; Taf. 13, 223-224 von Drag. 15 zu Drag. 15/17; Taf. 13, 226 von Drag. 27 zu Drag. 16. – Neubestimmungen bei Meyer-Freuler 2003:

Taf. 29, Ke480 von Drag. 11 zu Drag. 16; Taf. 31, Ke522 von Drag. 2/21 zu Drag. 15/17; Taf. 35, Ke562 von Drag. 15 zu Drag. 15/17R; Taf. 39, Ke627 von Drag. 18 zu Drag. 18R. Zudem wurden das von seiner Herkunft (italisch/südgallicisch) her unsichere Fragment Ke625 als Ritt. 5 gewertet, die unter Drag. 15 angeführten Fragmente (abgesehen von Ke562, s. o.) als Drag. 15/17 klassifiziert (auf Grundlage der gezeichneten Exemplare) und Ritt. 10 als Drag. 33 gewertet. Die z. T. uneinheitliche Typenansprache erschwerte hier die Erstellung der RS-Zahlen – so ist z. B. im Katalog der Hp. 5 ein Drag. 17-Teller angeführt, bei der Abb. 231 auf S. 328 fehlt dieser aber bzw. wurde dort als Drag. 2/21 bezeichnet.

<sup>331</sup> Grundlage: Grubenkatalog in Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, wobei ebenfalls die Formzuweisung einiger RS korri-



**Abb. 27** Vergleich der Prozentwerte der (südgallischen) Sigillata-Formen des Fundkomplexes Bregenz 1913 und der Militärperiode der Grabung Bregenz Böckle-Areal 2009-2012 mit Fundorten im helvetischen Gebiet (auf Grundlage der Randscherben). – (Grafik J. Kopf).

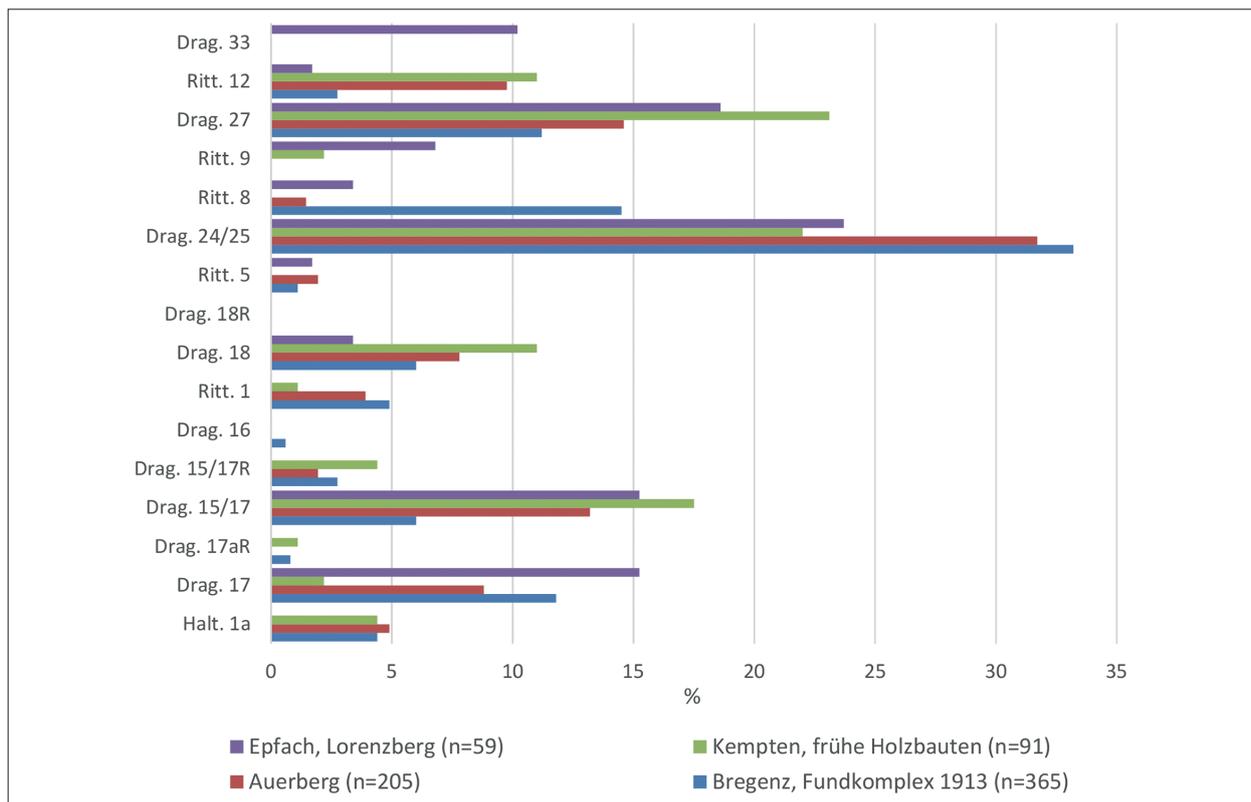
genz 1913 deutlich unterrepräsentiert, während Drag. 15/17 in diesen beiden Komplexen sehr viel besser vertreten ist. Auffällig ist des Weiteren die starke Präsenz des Tellertyps Drag. 18 im Fundmaterial aus Vindonissa, besonders beim Grabungsplatz Windisch-Breite. Hierin ist vielleicht ein Resultat der starken Präsenz italischer Terra Sigillata in den Holzbauperioden 1-5 (2. Jahrzehnt v. Chr. bis 25/30 n. Chr.) bzw. der damit verknüpften Dominanz von südgallischer Terra Sigillata erst ab Holzbauperiode 6 (25/30-40 n. Chr.)<sup>332</sup>, als Drag. 18-Teller bereits in größerem Ausmaß auf dem Markt waren, zu sehen. Näpfe der Form Ritt. 5 sind in Vindonissa und Zurzach zwar stärker vertreten als beim Fundkomplex Bregenz 1913, allerdings im Falle von Vindonissa nur unwesentlich stärker und Zurzach weist hier ungefähr denselben Prozentwert auf wie das Siedlungsmaterial vom Bregenzer Böckle-Areal.

Recht komplementär zum niederrheinischen und helvetischen Gebiet präsentiert sich die Situation bei den Fundorten des raetischen Alpenvorlandes (**Abb. 28**): Halt. 1a und Drag. 17 liegen vom Auerberg<sup>333</sup> in vergleichbaren Anteilen zum Fundkomplex Bregenz 1913 vor. Die Schichten der frühen Holzbauten in Kemp-

giert wurde: 17.9 von Drag. 17 zu Drag. 18; 91.2, 105 A.3, 118.2, 121.1 und 14.5 von Drag. 17 zu Drag. 15/17; 121.2 von Ritt. 1 zu Drag. 18; 171.12 von Drag. 18 zu Drag. 27; 14.4 von Drag. 11 zu Drag. 16; 16.4 von Drag. 22 zu Drag. 33. 9.4 und 9.5 wurden trotz eines Durchmessers von über 20 cm bei den Tellern gelassen (wegen ihrer Profilausbildung). 99.101 wurde weggelassen (Drag. 30?).

<sup>332</sup> Meyer-Freuler 2003, 337. 339.

<sup>333</sup> Zahlen auf Basis von Flügel 1999 ermittelt, wo allerdings manche Bestimmungen zu revidieren sind (z. B. Abgrenzung Ritt. 1 zu Drag. 18). Daher wurden die bei Düerkop 2007, 31 vorgeschlagenen Modifizierungen der Typenzuweisung einzelner Katalognummern übernommen. Zudem wurden die Kat.-Nr. H 93 und H 94 von Drag. 15/17 zu Drag. 15/17R verschoben.



**Abb. 28** Vergleich der Prozentwerte der (südgallischen) Sigillata-Formen des Fundkomplexes Bregenz 1913 mit Fundorten im raetischen Alpenvorland (auf Grundlage der Randscherben). – (Grafik J. Kopf).

ten<sup>334</sup> weisen in Bezug auf den Halt. 1a-Anteil ebenfalls eine Parallele zu Bregenz 1913 auf und auf dem Lorenzberg bei Epfach<sup>335</sup> fehlen zwar offenbar Halt. 1a-Teller, dafür besitzt diese Fundstelle aber den höchsten Drag. 17-Anteil aller Vergleichsplätze. Eine Gemeinsamkeit der Fundplätze des raetischen Alpenvorlandes mit den niederrheinischen und helvetischen Vergleichsorten sind die gegenüber dem Fundkomplex Bregenz 1913 deutlich höheren Drag. 15/17-Anteile. Dafür stimmen die sehr niedrigen Verhältniszahlen der Ritt. 5-Näpfe wiederum mit dem hier untersuchten Bregenzer Fundkomplex überein.

Insgesamt sind die größten Parallelen zum Typenverhältnis des Fundkomplexes Bregenz 1913 demnach bei den Fundorten des raetischen Alpenvorlandes auszumachen. Ob sich hierin regionale Belieferungstendenzen abzeichnen, kann nicht endgültig beurteilt werden. Hierfür wäre die Kenntnis des bislang unveröffentlichten Fundmaterials aus den tiberischen Phasen des Altstadtlagers in Augsburg wichtig<sup>336</sup> und zudem bergen der Lorenzberg bei Epfach und die frühen Schichten aus Kempten aufgrund der verhältnismäßig geringen Materialbasis einen nicht zu vernachlässigenden Unsicherheitsfaktor in sich. Demgegenüber bietet das Fundmaterial vom Auerberg eine statistisch zweifellos tragfähige Vergleichsbasis. Von dort liegen die

<sup>334</sup> Grundlage der Berechnung bilden der Katalog und die Tafeln in Sieler 2009 (ohne themenzeitliche Befunde, s. ebenda 104 Anm. 423). Die Formzuweisung einiger RS wurde korrigiert: Kat.-Nr. 6B,11-12; 24,17-18; 155,22 von Drag. 17 oder 15/17 zu Drag. 15/17; 233B,26 von Drag. 15/17 zu Drag. 17. Die Kat.-Nr. 235,35(?) wurde weggelassen. Im Fundmaterial der frühen Holzbauten in Kempten und auch im Zurzacher Fundmaterial ist oft nur der obere Wandbereich der Drag. 15/17- und Drag. 17-Teller erhalten, weshalb nicht immer eine gesicherte Formzuweisung möglich ist; diese wurde

nach der Profilausbildung vorgenommen. Ritt. 5 und Ritt. 8 sind bei Sieler 2009 bei den RS nicht vertreten, bei den übrigen Scherben mit Einzelstücken schon.

<sup>335</sup> Grundlage: Ulbert 1965, 55-56 Tabelle. Die dort erwähnten zwei RS Drag. 36 wurden weggelassen, dafür wurde nach den Zeichnungen auf den Tafeln eine RS Ritt. 5 ergänzt (ebenda Taf. 8, 5).

<sup>336</sup> Publiziert ist bisher nur das Fundmaterial aus dem Augsburger Kastellvicus des 1. Jhs. n. Chr. (Tremmel 2012), das allerdings für die erste Jahrhunderthälfte nicht sehr ergiebig ist.

	Cantus	Acutus i	Scottius i
Drag. 24/25 (LG / Exporte)	658 / 59	22 / 43	20 / 79
Stempeltypen auf Drag. 24/25	37	30	33
Ritt. 5 (LG / Exporte)	23 / 14	8 / 27	2 / 32
Stempeltypen auf Ritt. 5	12	13	13
Ritt. 8 (LG / Exporte)	37 / 13	3 / 15	3 / 17
Stempeltypen auf Ritt. 8	12	15	15

**Tab. 3** Vergleich der Stückzahlen der gestempelten Drag. 24/25-, Ritt. 5- und Ritt. 8-Näpfe des Cantus, Acutus i und Scottius i (LG = La Graufesenque).

größten Übereinstimmungen zum Fundkomplex Bregenz 1913 vor, nicht nur in Bezug auf die bereits angeführten Parameter, sondern auch was die auffällige Dominanz von Drag. 24/25-Näpfen am Gesamtspektrum betrifft. Dass diese nicht eine zwangsläufige Folge eines niedrigen Anteils an Ritt. 5 ist, zeigen die Verhältniszahlen von Vindonissa, wo eine erhöhte, den Anteil von Drag. 24/25 übertreffende Präsenz von Drag. 27 das Näpfe-Sortiment kennzeichnet. Gänzlich ohne Parallelen in allen drei Vergleichsgebieten ist das große Aufkommen an Näpfen des Typs Ritt. 8, worauf weiter unten noch eingegangen wird. Im Gegensatz dazu scheint ein Prozentanteil der Drag. 15/17-Teller zwischen 15 und 20 % geradezu typisch für das glatte süd-gallische Terra-Sigillata-Spektrum eines Siedlungsmaterial-Komplexes der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu sein. Dieses findet sich mit Ausnahme vom Auerberg (13,2 %) an allen Vergleichsorten und wird auch im Fundmaterial der Militärperiode am Böckle-Areal in Bregenz (14,4 %) annähernd erreicht.

An dieser Stelle soll noch näher auf die schwache Präsenz der Ritt. 5-Näpfe eingegangen werden, da sich hierin ein speziell für das Alpenvorland regionaltypisches Phänomen abzuzeichnen scheint. Dies erkennt bereits M. Sieler: »Dass hierbei eine regional differenzierte Betrachtung erforderlich ist, zeigt die im Gegensatz zu Fundplätzen entlang des Rheins auffallende Seltenheit dieser Schalen [Anm.: Ritt. 5] im raetisch-vindelicischen Alpenvorland dieser Zeit, ein für Kempten ebenso wie für den Auerberg und Augsburg festzustellendes Phänomen«<sup>337</sup>. Aber auch im westlich von Bregenz gelegenen helvetischen Gebiet, zu dem Bregenz vor allem bis in frühclaudische Zeit hinein große Bezüge in der materiellen Kultur aufweist, sind Ritt. 5-Näpfe verhältnismäßig schwach vorhanden<sup>338</sup>.

Worin könnten die Ursachen für diesen auffälligen Unterschied in der Quantität bestimmter Formen in verschiedenen Gebieten entlang der Nordgrenze des Imperium Romanum begründet liegen? Angesichts der Tatsache, dass, wie weiter oben angeführt, eine Präferenz bestimmter Töpfer zur Belieferung bestimmter Regionen herausgearbeitet wurde, könnte hierin eine Ursache zu suchen sein. Im konkreten Falle des Fundkomplexes Bregenz 1913 könnten die Seltenheit der Ritt. 5-Näpfe sowie die Dominanz von Drag. 24/25 mit dem Überhang an Waren des Cantus zusammenhängen. Dieser Töpfer stellte den bislang bekannten Gefäßen mit Stempeln nach deutlich mehr Drag. 24/25- als Ritt. 5-Näpfe her (Tab. 3). Bei der stark von den Funden aus La Graufesenque geprägten Gesamtzahl beträgt das Verhältnis 717:37, bei den Exportwaren immer noch 59:14. Die Anzahl der verschiedenen Stempeltypen des Cantus auf Drag. 24/25 überwiegt mit 37 Stück ebenfalls deutlich seine zwölf Stempeltypen auf Ritt. 5.

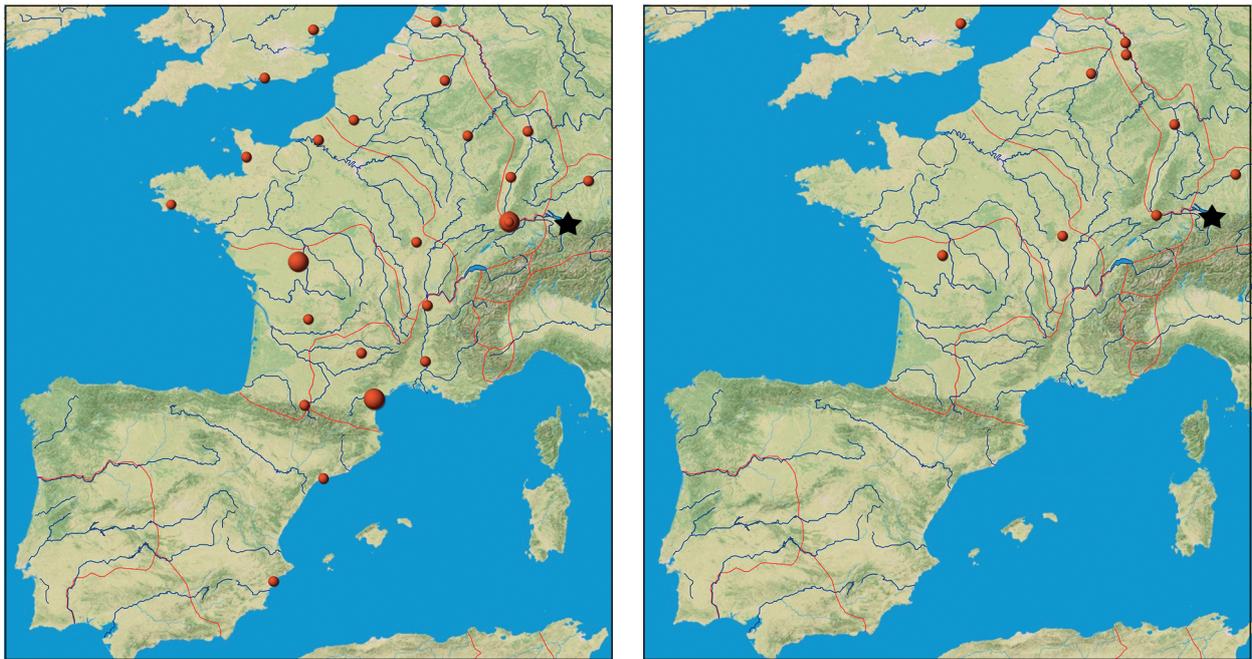
Auch mittels der Kartierung der Drag. 24/25- und Ritt. 5-Exporte des Cantus wird dessen Präferenz für erstere Napfform deutlich (Abb. 29)<sup>339</sup>. Dabei ist das Verteilungsmuster der Drag. 24/25-Gefäße recht disparat und

<sup>337</sup> Sieler 2009, 108-109.

<sup>338</sup> Bei der Grabung Windisch-Breite 1996-1998 sind nur zwei von insgesamt 73 RS südgallischer Sigillata dem Typ Ritt. 5 zuweisbar (aus der 6. und 7. Hp.). Im Gegensatz dazu liegen elf Drag. 24/25-RS und 18 Drag. 27-RS vor (Meyer-Freuler 2003, 314. 320. 328. 338. 348). Bei einer älteren Vorlage von Keramik der 13. Legion (Tomašević 1970, 20. 77) fehlt

die Form komplett. Dieses Bild dürfte allerdings etwas trügen, da bei der Kartierung der gestempelten Formen in der Samian research-Datenbank des RGZM Ritt. 5 aus Vindonissa (unstratifizierte Exemplare) recht stark vertreten sind.

<sup>339</sup> Bei den Abb. 29 und 30 wurden jeweils die Kartierungen von Drag. 24, Drag. 24b und Drag. 25 sowie von Ritt. 5 und Ritt. 5g kombiniert.

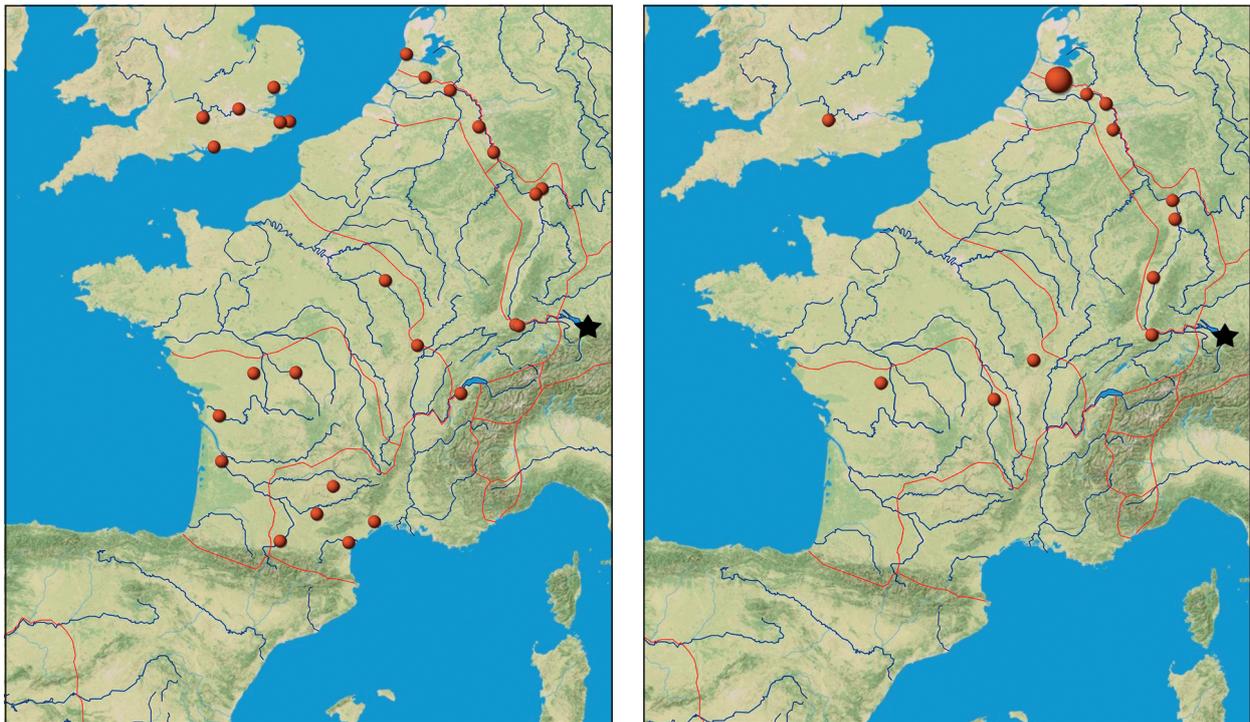


**Abb. 29** Kartierung der Exporte des Cantus von Näpfen Drag. 24/25 (links) und Ritt. 5 (rechts), gewichtet nach der Anzahl der Fundstücke. Schwarzer Stern = Bregenz. – (Abfrage J. Kopf in der Samian research-Datenbank des RGZM).

lässt keine eindeutigen regionalen Konzentrationen erkennen, während sich die Ritt. 5-Individuen hauptsächlich in der Rheinzone finden. Dass auch die im Fundkomplex Bregenz 1913 ungewöhnlich stark repräsentierte Napfform Ritt. 8 eine von Cantus verhältnismäßig häufig hergestellte Form war, beweist der Umstand, dass mit 50 Ritt. 8 mehr gestempelte Nöpfe dieser Form von Cantus vorliegen als von Ritt. 5. Anders als bei Cantus nimmt die Napfform Ritt. 5 bei anderen Großtöpfen tiberischer Zeit wie beispielsweise Acutus i und Scottius i, deren Waren generell bevorzugt im Niederrheingebiet zu finden sind, einen deutlich höheren Produktionsanteil ein, wenngleich auch bei diesen Produzenten die Nöpfe des Typs Ritt. 5 gegenüber Drag. 24/25 in der Unterzahl sind. Bei Acutus i liegt das Verhältnis von Drag. 24/25 zu Ritt. 5 bei den Exportwaren bei 43:27, bei Scottius i bei 79:32 (**Tab. 3**). Demgegenüber liegt die Zahl der gestempelten Ritt. 8-Nöpfe bei Acutus i und Scottius i jeweils deutlich unter derjenigen von Ritt. 5. Die gegenüber Cantus zugunsten von Ritt. 5 verschobenen Verhältniszahlen bei den Nöpfen des Acutus i und Scottius i lassen sich nicht alleine mit dem etwas früher angesetzten Produktionsschwerpunkt erklären<sup>340</sup>, da dann Scottius i als vermeintlich ältester Töpfer den höchsten Ritt. 5-Anteil aufweisen sollte. Bei Acutus i zeigt die Kartierung der exportierten Drag. 24/25- und Ritt. 5-Nöpfe im Gegensatz zu Cantus eine deutliche Konzentration entlang der Rheingrenze (**Abb. 30**) und im Falle der Form Drag. 24/25 wird zudem eine Häufung von britannischen Fundorten offensichtlich.

Der geringe Anteil der Ritt. 5-Nöpfe in Bregenz und den umliegenden Gebieten könnte also zumindest z. T. damit zu erklären sein, dass die großen tiberischen Töpfermanufakturen mit einem hohen Ritt. 5-Produktionsanteil, wie eben jene des Acutus i und Scottius i, vorzugsweise andere Grenzabschnitte belieferten. Dafür, dass nicht nur der Forschungsstand im Sinne einer besseren archäologischen Erforschung der vorclaudischen Militärstandorte am Niederrhein für diese Situation verantwortlich sein wird, spricht jedenfalls die schwache Präsenz von Ritt. 5 im tiberischen Legionsstandort Vindonissa. Somit könnte in Bezug auf die Napfform Ritt. 5 mit aller angeratenen Vorsicht ein positives Ergebnis für die Anregung von A. Mees,

<sup>340</sup> Der »date midpoint« von Scottius i wird in der Samian research-Datenbank des RGZM mit 32 n. Chr. angegeben, der von Acutus i mit 37 n. Chr. (bei Cantus 40 n. Chr.).



**Abb. 30** Kartierung der Exporte des Acutus i von Näpfen Drag. 24/25 (links) und Ritt. 5 (rechts), gewichtet nach der Anzahl der Fundstücke. Schwarzer Stern = Bregenz. – (Abfrage J. Kopf in der Samian research-Datenbank des RGZM).

anhand der in »Names on Terra Sigillata« erfassten Stempel zu überprüfen, ob die Spezialisierung auf die Herstellung bestimmter Formen in einer Werkstatt Konsequenzen auf die regionale Verbreitung dieser Formen hatte<sup>341</sup>, vorliegen.

An dieser Stelle sei noch kurz ein weiterer interessanter Vergleichskomplex fernab der Grenzregionen des Imperium Romanum erwähnt, der zwar nicht quantitativ, dafür aber in Bezug auf das Formenspektrum und die Töpferstempel dem Fundkomplex Bregenz 1913 sehr ähnelt. Der betreffende Fund stammt aus Carsalade bei Nîmes, wird in tiberische Zeit (20-30 n. Chr.<sup>342</sup>) datiert und setzt sich aus 39 Terra-Sigillata-Gefäßen aus La Graufesenque in der frühen Technik »mode A« zusammen. Italische Terra Sigillata kommt auch hier nicht vor. Mit 23 Exemplaren dominiert der Typ Drag. 24/25 (einige mit Spiralapplike) deutlich, wobei die Profilausprägung den Stücken des Fundkomplexes Bregenz 1913 generell stark ähnelt. Als weitere Formen sind Halt. 1a, Drag. 17aR, Drag. 17a, Drag. 15/17R, Ritt. 1, Ritt. 5 (gleiche Formvarianten wie in Bregenz), Drag. 27 (z. T. mit Ratterdekor), Ritt. 8 und wohl Drag. 11 vertreten. Ein wahrscheinlich typenidenter Stempel des Cantus wie derjenige auf Na 130 findet sich auf einem Drag. 25-Napf, ein weiterer möglicher Stempel des Cantus auf einer Ritt. 5-Bodenscherbe. Zudem ist Rufus ii mit dem gleichen Stempeltyp wie in Bregenz repräsentiert (auf Drag. 25) und Scottius i mit einem anderen Stempel<sup>343</sup>. Ein anderer gallischer Fundort, Aulnay-de-Saintonge (dép. Charente-Maritime/F), der aufgrund seines Charakters als tiberischer Militärstandort auf den ersten Blick für einen Vergleich des Terra-Sigillata-Spektrums prädestiniert wäre, ist hier hingegen nicht weiter von Interesse, da die dort geborgene Terra Sigillata den Stempeln nach fast ausschließlich aus Montans stammt<sup>344</sup>.

<sup>341</sup> Mees 2007, 154.

<sup>342</sup> Barberan 2003, 430.

<sup>343</sup> Ebenda 409-412 Abb. 4-5.

<sup>344</sup> Santrot u.a. 1991, 119-123; Tassaux u.a. 1984, 115-122.  
Unter den vereinzelt Stempeln aus La Graufesenque befin-

den sich welche des Cantus. Interessanterweise wird das Napf-Repertoire in Aulnay auch sehr stark von Drag. 24/25 dominiert, während Ritt. 5 nur schwach vertreten ist. Ob dies typisch für die Region ist und mit der Belieferung hauptsächlich aus Montans zusammenhängt, entzieht sich der Kenntnis der Verf.

Aufgrund der anschließenden Interpretation des Terra-Sigillata-Fundkomplexes Bregenz 1913 als Keramikdepot wäre natürlich ein statistischer Gefäßtypenvergleich mit anderen Händlerfunden überaus interessant und eventuell zielführender als der Vergleich mit Siedlungsensembles. Da bisher aber, wie bereits in der Einleitung ausgeführt, geschlossene Depotfunde der tiberischen bis frühclaudischen Zeit außerhalb des Produktionsortes La Graufesenque selbst fehlen, muss ein solcher zumindest vorläufig unterbleiben. Die Fosse de Cirratus weist zwar ein ähnliches Formenspektrum, bei den Typen (vor allem bei den Näpfen) teilweise jedoch sehr konträre Mengenverhältnisse auf<sup>345</sup>. Daher bietet sich dieser primäre Produktionsabfall – aus welchen Gründen (chronologisch, quantitativ, töpferspezifisch) auch immer – nicht für einen interpretatorisch aussagekräftigen Vergleich an.

## INTERPRETATION DES FUNDKOMPLEXES: EIN KERAMIKDEPOT IM TIBERISCHEN MILITÄRLAGER?

Beim Terra-Sigillata-Fundkomplex Bregenz 1913 sprechen mehrere Beobachtungen dafür, dass es sich hierbei nicht um normalen Siedlungsabfall handelt. Die wichtigsten, teilweise oben schon erwähnten Indizien seien hier nochmals resümiert<sup>346</sup>:

Soweit trotz der sekundären Verbrennung eindeutig feststellbar, handelt es sich ausschließlich um Fabrikate aus La Graufesenque. Nicht ein einziges Fragment lässt sich italischen Werkstätten zuweisen. In Siedlungsmaterial tiberischer bis frühclaudischer Zeitstellung ist in der Region um Bregenz demgegenüber stets noch italische Terra Sigillata enthalten, so z. B. im dendrochronologisch auf 44/45 n. Chr. datierbaren Auflassungshorizont des jüngsten Militärlagers am Böckle-Areal in Bregenz. Die ab der mitteltiberischen Zeit nach Norden verhandelten Applikensigillaten aus Arezzo kommen in Bregenz und an anderen raetischen Fundplätzen zahlreich vor, während sie in der Nordschweiz nur sporadisch auftreten. Somit nimmt man als westliche Grenze der italischen Sigillata-Importe in den Nordprovinzen ab mitteltiberischer Zeit eine Linie unmittelbar westlich von Bregenz an<sup>347</sup>. Ein Fehlen italischer Fabrikate in einem umfangreichen Terra-Sigillata-Fundkomplex des zweiten Viertels des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Bregenz bedarf demnach einer Erklärung<sup>348</sup>.

Der Fund repräsentiert ein zeitlich homogenes Formen- und Töpferspektrum mit vielen sehr ähnlichen Profilen eines Typs und einem mehrfachen Vorkommen gleicher Stempeltypen.

Die Stempelliste weist keine gleichmäßige Mengenverteilung der Stempel auf die einzelnen Töpfer auf, sondern eine markante Dominanz eines bzw. zwei Töpfers (**Abb. 20**) – je nachdem, ob in Cantus und Ca- derselbe oder zwei unterschiedliche Töpfer zu sehen sind.

Das Formenspektrum des Terra-Sigillata-Fundkomplexes Bregenz 1913 und der Terra Sigillata aus den Schichten der Militärperiode der Grabungen 2009-2012 auf dem benachbarten Böckle-Areal ist bezüglich der süd-gallischen Ware zwar weitgehend identisch, bei den Prozentwerten sind allerdings deutliche Abweichungen

<sup>345</sup> z. B. bei Drag. 24/25 (nur ca. 16 % in der Fosse de Cirratus) und Ritt. 5 (rund 22 % in der Fosse de Cirratus). – Zusammen ergeben diese beiden tiberischen Hauptnapfformen aber einen ähnlichen Anteil von 34 % in Bregenz bzw. 38 % in La Graufesenque. Die in Bregenz sehr stark vertretene Napfform Ritt. 8 ist im Fundmaterial der Fosse de Cirratus nur marginal vorhanden. Siehe Genin 2007, 55 Abb. 32.

<sup>346</sup> Ähnliche Überlegungen finden sich bei Faber/Witteyer 1995, 91. 94.

<sup>347</sup> Schimmer 2005, 50.

<sup>348</sup> Vergleichbar der Situation bei dem auf die späten 60er Jahre des 2. Jhs. n. Chr. datierten Sigillata-Geschirrfund aus Kempton, der – für die damalige Zeit in Raetien ungewöhnlich – nur aus Rheinzaberner Sigillata besteht. In diesem Fall dürfte allen Indizien nach ein Lagerbestand eines Geschirrhändlers vorliegen (Czysk 1982, 336-343).



**Abb. 31** Unterseite des Tellers Te 64 mit vermeintlichem Abrieb der Engobe auf dem Standring. – (Foto J. Kopf). – o. M.

vorhanden (u. a. markant höhere Prozentwerte bei Drag. 24/25 und Ritt. 8 beim Fundkomplex Bregenz 1913; **Abb. 26**). Zudem sind beim Siedlungsmaterial vom Böckle-Areal abgesehen von den zusätzlich vorhandenen italischen Fabrikaten einige weitere südgallische Formen präsent: Ritt. 9 sowie die drei jüngsten Formen des dortigen Gesamtspektrums – Drag. 33, Ritt. 14 und Drag. 22/23 – aus der Zeit der Auflassung des jüngsten Militärlagers. Insgesamt präsentiert sich das Terra-Sigillata-Fundgut vom Böckle-Areal in Bezug auf die Mengenverhältnisse

der Typen zueinander ausgewogener als beim Fundkomplex von 1913. Keine Form kommt dort deutlich zahlreicher als die anderen vor. Dies gilt als ein Charakteristikum von Siedlungsmaterial<sup>349</sup>. Als Beispiel sei hier ein vermeintliches Haushalt-Ensemble südgallischer Terra Sigillata aus der Colonia Ulpia Traiana angeführt: Diesem lassen sich 78 Gefäße von zwölf verschiedenen Formen zuweisen, wobei der Mengenanteil der einzelnen Formen dem für die Zeitstellung (spätes 1. Jh. n. Chr.) typischen Muster entspricht. Auch das Vorhandensein mehrerer Graffiti und deutlicher Abriebspuren an den Standringen unterstützt die Interpretation als Haushaltsausstattung<sup>350</sup>.

Der Unterschied zu Siedlungsmaterial wird auch im Erhaltungsgrad der Gefäße deutlich: Der Prozentsatz an archäologischen Ganzprofilen ist sehr hoch und gerade bei der in Publikationen in der Regel als Zeichnung oder Foto abgebildeten Reliefsigillata wird die von der Norm abweichende Vollständigkeit augenscheinlich<sup>351</sup>. So ist z. B. die Reliefsigillata vom Auerberg sehr kleinteilig zerscherbt und meist ist nur ein Fragment dem jeweiligen Gefäß zuweisbar<sup>352</sup>.

Trotz der großen Gesamtgefäßmenge ist nur ein einziges Graffito (*post cocturam*) belegt (Na 102)<sup>353</sup>. Dies dürfte darauf hinweisen, dass das Material noch nicht in Benutzung war, sind doch gerade in Militärlagern Graffiti auf Terra Sigillata als Besitzkennzeichnung der einzelnen Soldaten standardmäßig anzutreffen<sup>354</sup>. Daher gilt das Vorkommen von Graffiti allgemein als Argument gegen eine Deutung eines Fundkomplexes als geschlossenes Händlerdepot, so z. B. bei einem Sammelfund aus Nijmegen. Allerdings geht A. Mees in diesem Fall davon aus, dass »die Umstände der Bergung des Fundes an dieser Störung schuld sind«, also eine Vermischung mit nicht-zugehörigem Material erfolgte, und im Kern doch ein Händlerdepot vorliegen dürfte<sup>355</sup>. Eine analoge Situation könnte auch das eine vorhandene Graffito im Bregenzer Fund von 1913 erklären, da dessen geringfügige Vermischung mit Fundmaterial umliegender Schichten aufgrund vereinzelter zu junger Funde anzunehmen ist.

Andere Benutzungs- bzw. Verschleißspuren, wie z. B. eine in Form des Abriebs der Engobe nachweisbare Abnutzung der Standringe, lassen sich aufgrund des überwiegend verbrannten Zustands der Gefäße und

<sup>349</sup> Siehe dazu Weber 2013, 202 Abb. 13.19.

<sup>350</sup> Schepp 2011.

<sup>351</sup> Dabei muss angemerkt werden, dass auf den **Taf. 1-9** aus Platzgründen nicht alle WS von ReSig 1-30 als Abguss illustriert sind.

<sup>352</sup> Flügel 1999, Taf. 131-134.

<sup>353</sup> Ein H auf dem Drag. 24/25-Napf Na 102 mit Stempel des Rufus ii. Dasselbe Zeichen ist im Fundmaterial der Grabung Bregenz Böckle-Areal 2009-2012 nachzuweisen (auf einem Ritt. 8-Napf mit Stempel des Licinus, gefunden in einer Brandschicht der Zeit um 70 n. Chr.). Siehe dazu **Abb. 19**.

<sup>354</sup> Für Hofheim ließ sich z. B. feststellen, dass Graffiti auf glatter Terra Sigillata im Fundmaterial des Steinkastells deutlich öfter auftreten als im mengenmäßig knapp mehr als die Hälfte davon ausmachenden Fundmaterial des Kastellvicus. Siehe dazu Mees 2013, 74-75 Taf. 29-30 (Kastell) und ebenda 165-166 Taf. 44 (Kastellvicus). A. Mees kommentiert dies folgendermaßen: »Eine der gängigsten Soldatentätigkeiten war wohl das Aufpassen darauf, daß die Sachen nicht verloren gingen« (ebenda 75). – Zu dem am Niederrhein häufiger zu beobachtenden Phänomen, dass südgallische Sigillata zumindest dort weniger häufig mit Graffiti versehen ist als italische, s. Rudnick 2018b, 353.

<sup>355</sup> Mees 1995, 63.

**Abb. 32** Mögliche Gebrauchsspuren auf den Standringen der Teller Te 73 (links) und Te 55 (rechts). – (Foto J. Kopf). – o. M.



damit einhergehenden Beschädigungen der Engobe nur in Einzelfällen mit großer Wahrscheinlichkeit ausmachen (z. B. bei Te 64, **Abb. 31**). Ob die auf Te 73 zu beobachtenden Dellen auf der Unterseite des Standrings und die partiell abgeflachte Auflagefläche des Standrings von Te 55 ebenfalls Benutzungsspuren darstellen könnten (**Abb. 32**), entzieht sich der Kenntnis der Verf. Generell können Abnutzungsercheinungen ein entscheidendes Kriterium für die Beurteilung eines Fundkomplexes darstellen. So schreibt etwa A. Mees, dass der Bregenzer Kellerfund von 1878 aufgrund von Verschleißspuren an den Standringen einiger Gefäße nicht als »reiner« geschlossener Depotfund gelten kann<sup>356</sup>. Im Umkehrschluss wird das Fehlen solcher Abnutzungsspuren auf den Standringen als Indiz für einen Depotfund-Charakter gewertet<sup>357</sup>. Die auf den Unterseiten der Standringe mancher Gefäße des Fundensembles Bregenz 1913 anzutreffenden flächigen hellen Anhaftungen (z. B. bei Te 86, Te 139 und Pl 10, s. **Abb. 33**, links) stellen keine Abnutzungsspuren, sondern vielmehr »verbackene« bzw. eingebrannte Sandreste dar<sup>358</sup>. Dies zeigt sich daran, dass die Engobe daneben und auch darunter intakt ist, was interessanterweise auch für den mit Graffito versehenen und damit vermutlich bereits in Benutzung stehenden Napf Na 102 gilt (**Abb. 19**). Zu-



**Abb. 33** Sandreste auf der Unterseite des Standrings und der Bodeninnenseite von Pl 10. – (Foto J. Kopf). – o. M.

<sup>356</sup> Mees 1995, 58 Anm. 328.

<sup>357</sup> z. B. von J. Bird in: Hill/Rowsome 2011, 299 in Bezug auf ein vermeintliches shop assemblage aus London.

<sup>358</sup> Siehe dazu auch Rhodes 1989, 44.



**Abb. 34** Kreisförmiger Sandabdruck auf der Bodeninnenseite von Te 86. – (Foto J. Kopf). – o. M.

sammen mit den ebenfalls bei zahlreichen Gefäßen noch vorhandenen, vom Übereinandertapeln der Gefäße im Ofen herrührenden kreisförmigen Sandspuren (**Abb. 33**, rechts; **34**) auf der Bodeninnenseite stellt dies einen deutlichen Hinweis auf den neuen Zustand eines Gutteils der Gefäße dar<sup>359</sup>. Wenngleich zu erwarten, erscheint diesbezüglich die Beobachtung erwähnenswert, dass dieser Sandabdruck regelmäßig den gleichen Durchmesser besitzt wie der Standring der betroffenen Gefäße (z. B. bei Te 139, s. **Abb. 39**) und daher nachweislich gleich große Gefäße übereinandergestapelt wurden. Die beiden Charakteristika der größtenteils noch vorhandenen

Engobe auf der Standringunterseite und der Sandabdrücke auf der Bodeninnenseite finden u. a. im zahlenmäßig deutlich kleineren, auf ca. 50 n. Chr. datierten sogenannten Chichester deposit (West Sussex/GB), das als vor der Benutzung entsorgte Keramikladung interpretiert wird, einen guten Vergleich<sup>360</sup>.

Wenn das hier analysierte Fundmaterial keinen Siedlungsabfall darstellt, welcher anderen Kategorie von Fundmaterial ist es dann zuweisbar? Aufgrund der Lage der Fundstelle innerhalb der Siedlung bzw. angesichts der frühen Zeitstellung korrekter innerhalb des von tiberischer bis frühclaudischer Zeit besetzten Militärlagers und auch angesichts der großen Fundmenge auf engem Raum scheidet eine Deutung als Grabbeigaben aus. Bleibt die Interpretation als Depotfund, bei denen M. Rhodes sechs verschiedene Kategorien unterscheidet: 1. Keramik von Schiffswracks bzw. allgemein Wasserverlustfunde, 2. Müllhalden/Schuttdeponien bei Kaianlagen, 3. Warenlager bei Kaianlagen, 4. Geschäfte bzw. Lagerräume (mit Keramik *in situ*), 5. entsorgte Keramik von Geschäften, 6. ungebrauchte Keramik von verlassenen oder geräumten Militärlagern<sup>361</sup>. Da der Fundplatz auf einem Plateau 30 m über dem Bodensee liegt, scheiden die Kategorien 1-3 naturgemäß aus. Daher wird im Folgenden der Frage nachgegangen, ob der Fundkomplex Bregenz 1913 als Überrest eines Keramikdepots eines Händlers bzw. aufgrund des militärischen Kontexts spezifischer als Überrest des Keramikdepots der im Lager stationierten Truppe zu deuten ist. Welcher exakten Kategorie nach M. Rhodes das Ensemble zuzuweisen ist, dürfte allerdings nicht mehr zu klären sein, da hierfür der Befundkontext bekannt sein müsste. M. Weber schlägt als Sammelbegriff für keramische Fundkomplexe dieser Art, deren genauer Zweck/Charakter nicht bestimmbar ist, die neutrale Bezeichnung »pre-consumption deposits« vor<sup>362</sup>.

Ausgangspunkt jeder Lieferung von Töpferwaren in weit entfernte Gebiete waren die an den Produktionsorten für den Export hergestellten Keramikgefäße. Wie man im Falle von La Graufesenque aus der Zusammensetzung fehlgeschlagener Ofenladung wie der Fosse de Cirratus weiß, wurden dort in einem Brennvorgang mehrere Tausend Gefäße von vielen Töpfern, die sich zu einer Brenngemeinschaft zusammengeschlossen hatten, produziert. Dabei ähneln das Verhältnis der in diesen Ofenladungen vertretenen

<sup>359</sup> Feine weiße Sandpartikel sind auch auf der Unterseite der Standringe und der Bodeninnenseiten der Gefäße des Sammelfundes aus dem Lagergraben in Corinium/Cirencester (Gloucestershire/GB) anzutreffen (Wacher/McWhirr 1982, 133) und kreisförmige Sandabdrücke vom darüber gestellten Gefäß finden sich z. B. auch auf den Bodeninnenseiten der Reliefschüsseln des Keramiklagers in Oberwinterthur. Bei letzterem handelt es sich um ein sehr frühes Beispiel, ist doch bei Reliefschüsseln in La Graufesenque das Stapeln erst ab

neronischer Zeit feststellbar. Davor wurde mit kreisförmigen Brennstützen gearbeitet. Siehe dazu Mees 1995, 26.

<sup>360</sup> G. B. Dannell in: Down 1974, 4-6.

<sup>361</sup> Rhodes 1989, 44. Seine siebte Kategorie – »other relevant groups« – wurde hier wegen ihrer unspezifischen Natur weggelassen.

<sup>362</sup> Weber 2013, 188-189. Eine Zusammenstellung der zu Beginn der 1980er Jahre bekannten Depotfunde mit Terra Sigillata (aller römischen Perioden) bietet etwa Czysz 1982, 339 Tab. 3.

Töpfer zur Gesamtstempelzahl und das Vorkommen vieler gleicher Stempeltypen den Werten aus gesunkenen Schiffsladungen, die in der Regel den ersten Schritt im Exportprozess repräsentieren. Aus der Fosse de Cirratus stammen z. B. 4326 identifizierbare Stempel von 46 Töpfern, aus dem Schiffswrack Cala Culip IV 1685 identifizierbare Stempel von 33 Töpfern. Dies suggeriert, dass sich Schiffsladungen aus der Produktion von Töpfern, die zeitgleich ihre Ware brannten, zusammensetzten – wahrscheinlich stellten sie einen Teil einer einzelnen Ofenladung dar<sup>363</sup>.

Die großen Fehlbrandverfüllungen und Schiffsladungen weisen ein weiteres interessantes gemeinsames Charakteristikum auf: Die Diagramme mit der numerischen Verteilung der vertretenen Töpfer zeigen ein markantes Überwiegen der Stempel eines einzigen Töpfers neben einer großen Anzahl anderer Töpfer mit jeweils nur wenigen Stempeln. Ein ähnliches Verteilungsmuster der Töpferstempel weisen allerdings auch deutlich kleinere Terra-Sigillata-Fundkomplexe aus abgebrannten Händlergeschäften auf. Auch bei diesen stammen die Stempel in der Regel von einer sehr begrenzten Anzahl an Töpfern mit ungleicher Mengenverteilung der Stempel auf die einzelnen Töpfer. Beispiele hierfür sind etwa das auf 70 n. Chr. datierte Keramiklager Oberwinterthur und die antoninischen »shop groups« aus Castelford (West Yorkshire/GB) und Wroxeter (Shropshire/GB). Daraus und aus dem Umstand, dass in Händlerdepots meist viele gleiche Gefäßformen und gleiche Stempeltypen vorkommen (z. B. Burghöfe [Lkr. Donau-Ries], London, Bavay [dép. Nord/F]), wurde die These abgeleitet, dass gleiche Gefäße eines Töpfers am Töpferort in handlichen Paketen zusammen abgepackt worden sein könnten, in denen sie die Zwischenhändler und schließlich am Ende der Lieferkette die kleinen Händlergeschäfte am Zielort (z. B. an den Forumsanlagen in Wroxeter und Bavay) erreichten<sup>364</sup>. Die alternative Erklärungsmöglichkeit, dass die Gefäße der Töpfer mit den höheren Stempelzahlen von der jüngsten Lieferung stammen und die nur vereinzelt vertretenen von Altbeständen im Sortiment herrühren, ist unwahrscheinlich, da dasselbe Verteilungsmuster eben auch bei sicher zusammengehörigen Ofenfüllungen (Fosse de Cirratus) bzw. Warenlieferungen (Cala Culip IV) auftritt. Im Falle des Dazustellens neuer Gefäßlieferungen zum noch vorhandenen Vorrat auf den Regalen beim Zwischenhändler und des damit verbundenen Eintreffens »gemischter« Lieferungen am Zielort wäre zudem ein größeres Formen- und Stempelspektrum zu erwarten<sup>365</sup>. Daher scheinen nicht nur die zeitlich und z. T. auch räumlich nahe an der Produktion gelegenen Schiffswracks, sondern auch kleinere Depotfunde in den Zielregionen des Keramikexports in teilweise modifizierter Form die Zusammensetzung von einzelnen Ofenladungen am Töpferort selbst widerzuspiegeln<sup>366</sup>.

Lieferungen einzelner Ofenladungen bis in die Zielorte lassen sich anhand archäologischer Funde nicht in ihren Einzelschritten nachvollziehen, da sie bis zu ihrer Entdeckung vielfältigen Selektionsprozessen unterliegen. Diese dürften die Zusammensetzung eines Depots umso stärker beeinflusst haben, je weiter entfernt vom Herstellungsort dieses in den Boden kam, weil es dann mehr Zwischenstationen durchlaufen haben wird. Dafür spricht die Beobachtung von M. Rhodes, dass die durchschnittliche Stempelzahl pro Töpfer (Gesamtstempelzahl dividiert durch die Anzahl der vertretenen Töpfer) an britannischen Fundorten tendenziell niedriger ist als auf dem Kontinent<sup>367</sup>. Weitere Einzelbeobachtungen in Form auffälliger Verbreitungsmuster von Gefäßtypen oder Stempelvarianten könnten ebenfalls Schlaglichter auf mögliche Abläufe von Keramiklieferungen werfen. Bei der Analyse der Nöpfe (s. o. S. 164) wurde bemerkt, dass die spezielle Ritt. 5-Typenausprägung des Napfs Na 4, die aus der Verfüllung der Fosse de Cirratus bekannt ist, nördlich der Alpen bisher nur in Zurzach Parallelen fand. Ebenso wenig waren bisher abgesehen von La Graufesenque selbst

<sup>363</sup> Dannell/Mees 2013, 176. Zum Schiffshandel von Terra Sigillata s. Rhodes 1989, 46.

<sup>364</sup> »Beyond bulk consignments and emporia there is interesting evidence of a continuation of concentrations of individual potters' work at the next stage of distribution in local shops and stocking points« (Dannell/Mees 2013, 181-182).

<sup>365</sup> Dannell/Mees 2013, 176-182.

<sup>366</sup> Ähnliche Überlegungen bei Mees 1995, 65.

<sup>367</sup> Rhodes 1989, 46-48 Abb. 2.

Beispiele des auf Te 30 und Te 31 vorkommenden Stempeltyps 4a' des Firmo i bekannt. Für den ursprünglichen Typ 4a dieses Stempels liegt wiederum ein Vertreter auf eben dieser speziellen Ritt.-5 Variante aus Zurzach vor<sup>368</sup>. Wir sind demnach mit dem Befundbild konfrontiert, dass an zwei nahe gelegenen Orten Belege für dieselbe (außerhalb von La Graufesenque) singuläre Gefäßtypvariante und denselben Stempeltyp (in ursprünglicher und abgenutzter Form) vorhanden sind. Als Konsequenz drängt sich einem unweigerlich die natürlich nicht zu beweisende Vermutung auf, hierin Gefäße derselben Terra-Sigillata-Lieferung vor sich zu haben, die auf ihrem Weg nach Bregenz u. a. in Zurzach oder (wohl eher) im übergeordneten Militärstandort Vindonissa geteilt wurde.

Die Charakteristika von Händlerdepots bzw. neutraler pre-consumption deposits hat M. Weber anhand einer Studie zu antoninischen Terra-Sigillata-Fundensembles dieser Art herausgearbeitet. Kennzeichen solcher Sammelfunde sind demnach, dass die meisten Gefäße vollständig erhalten sind (z. T. natürlich fragmentiert) und dass es sich in der Regel um große Gefäßzahlen handelt. Zudem ist eine ungewöhnliche quantitative Formverteilung im Sinne des Vorherrschens eines bzw. weniger Typen charakteristisch<sup>369</sup>. Ein weiteres Merkmal ist, dass die Anzahl der durch die Stempel repräsentierten Töpfer und ihrer Stempeltypen im Verhältnis zur Gesamtfundmenge geringer als bei Siedlungsabfall ist, während im Gegenzug einzelne Stempeltypen deutlich häufiger vorkommen. Als Paradebeispiel hierfür gilt der berühmte Terra-Sigillata-Fund aus Pompeji, der 90 südgalische Reliefschüsseln der Typen Drag. 29 und Drag. 37 mit 47 identifizierbaren Stempeln von sechs Töpfern umfasst<sup>370</sup>. Ein weiteres plakatives Beispiel ist ein Terra-Sigillata-Fund aus einer römischen Rheinrinne in Köln, bestehend aus mind. 31 zu guten Teilen erhaltenen bzw. geborgenen Tellern der Typen Drag. 15/17 und Drag. 18. Diese tragen 26 Stempel von drei verschiedenen Töpfern, wobei Censor mit 19 Stempeln eines Stempeltyps dominiert<sup>371</sup>.

Sehr aufschlussreich in Bezug auf die ursprüngliche Lagerung der Gefäße in einem Händlershop ist die sogenannte Wroxeter Gutter group, die Teil eines großflächigen Zerstörungshorizonts der antoninischen Zeit ist. Sie besteht aus Gefäßen, die in Form von verstürzten Stapeln in einem Abflusskanal vor der östlichen Portikus (außerhalb) des Forums angetroffen wurden, verteilt über gut 12 m Länge. Daraus kann gefolgert werden, dass in Wroxeter einfache Regale am Straßenrand die Verkaufsflächen von Terra Sigillata bildeten. Weitere Verkaufsräume oder Lagerflächen lassen sich anhand der Funde in den hinter der Straßenportikus situierten Räumen der Forumsfront nachweisen. Das elf Typen umfassende Formenspektrum wird dominiert von Tellern des Typs Drag. 31. Ansonsten sind nur Drag. 33, Drag. 36 und Drag. 37 noch mit mehreren Exemplaren vertreten. Manche Typen wie z. B. Drag. 27 wurden ausschließlich oder hauptsächlich in diesen Räumen hinter der Portikus gefunden und dementsprechend möglicherweise separat zum Verkauf angeboten<sup>372</sup>. Mögliche Erklärungen für das überreiche Vorkommen bestimmter Gefäßtypen sind, dass diese entweder die neuesten Formen (d. h. eine »frische« Lieferung) darstellten oder dass die weniger gut vertretenen Formen aufgrund ihrer geringeren Popularität generell in kleineren Stückzahlen exportiert wurden<sup>373</sup>. Die ausschließlich der Gutter group zugehörigen 185 Stempel stammen von 35 Töpfern, wobei 45 Stempel (zwei Stempeltypen) Victor von Lezoux und 27 Elvillus von Lezoux (alles Drag. 31-Teller, nur ein Stempeltyp<sup>374</sup>) zuzuschreiben sind<sup>375</sup>.

<sup>368</sup> Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 454 Kat.-Nr. 115-1 (der »weichen« südgalischen Sigillata zugeordnet).

<sup>369</sup> Weber 2013, 188. Dass letzteres Spezifikum auch für vor- und nachantoninische Depotfunde gilt, zeigen das flavische Geschirrlager von Burghöfe (258 Drag. 27 und ca. 180 Drag. 35/36 gegenüber nur sieben Drag. 18 und vereinzelt Drag. 15/17, s. Ulbert 1959, 54-55) und der Depotfund des 3. Jhs. vom Rathausplatz in St. Pölten (mind. 75 Drag. 32-Teller, entspricht mehr als der Hälfte der glatten Sigillaten, s. Riegler 1998).

<sup>370</sup> Weber 2013, 188. Zu diesem Komplex s. Dzwiza 2004.

<sup>371</sup> Höpken 2011.

<sup>372</sup> Weber 2013, 188. 191-192 Abb. 13.6.

<sup>373</sup> Ebenda 201.

<sup>374</sup> Ebenda 191.

<sup>375</sup> Die Stempelzahlen des Victor und Elvillus wurden – wie auch die Gesamtzahl der Stempel – der Grafik bei Dannell/Mees 2013, 182 Abb. 12.23 entnommen. Demgegenüber führt M. Weber nur 37 Stempel des Victor und 26 des Elvillus an (Weber 2013, 191).

Aus einem weniger aussagekräftigen Befundkontext stammend, aber auch ein eindeutiges Beispiel für Händlermaterial ist das Castleford pottery shop assemblage, das ebenfalls bei einem Brand in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zusammen mit großen Teilen der Siedlung zerstört wurde. Es kam im Frontbereich eines Hauses zutage, wobei bei den Ausgrabungen nicht das komplette Stratum entfernt und somit nicht das komplette Fundensemble geborgen wurde, was eine Parallele zum Fundkomplex Bregenz 1913 darstellt. Die Gefäße waren stark fragmentiert, was wohl das Resultat einer Einplanierung der Brandreste ist. Dies dürfte zu einem Hinzufügen von gebrauchten Siedlungsfunden des zugehörigen Haushalts geführt haben, sodass das Ensemble wahrscheinlich kein reines Ladenmaterial repräsentiert<sup>376</sup>. Die Zusammensetzung der Stempelreihe spricht jedoch dafür, dass die Ladenfunde überwiegen: Die rund 425 identifizierten Stempel stammen von 57 Töpfern<sup>377</sup>, von denen nur elf mit mehr als zehn Stempeln vertreten sind<sup>378</sup>, der Großteil aber nur mit einem oder einer kleinen Zahl von Stempeln. Dabei sind auch die drei häufigsten Töpfer jeweils nur mit einem bis drei Stempeltypen repräsentiert (Gnatus ii mit 74 Stempeln eines Stempeltyps, Severus v mit 45 Stempeln dreier Stempeltypen und Docalus mit 37 Stempeln zweier Stempeltypen<sup>379</sup>). Auch beim Castleford pottery shop assemblage liegt ein beschränktes Formenspektrum von zwölf Typen vor mit nur wenigen Formen, die in großer Stückzahl auftreten (Drag. 18/31, Drag. 27, Drag. 33, Drag. 37)<sup>380</sup>. Letzterer Umstand ist allerdings weniger für den Charakter des Fundkomplexes als vielmehr für seine Zeitstellung typisch, wie das Überwiegen der gleichen Formen im bei einem Brand in antoninischer Zeit zerstörten Siedlungsmaterial von Verulamium/St Albans (Hertfordshire/GB) illustriert. Ein Unterschied zwischen Händler- und Siedlungsmaterial spiegelt sich hingegen darin wider, dass in Verulamium mit 25 Typen ein deutlich umfangreicheres Formenspektrum (in geringerer Stückzahl) anzutreffen ist und bei den 22 vertretenen Töpfern keiner durch eine außergewöhnlich hohe Stempelanzahl hervorsticht<sup>381</sup>. Ein weiteres interessantes Ergebnis ist, dass die vorhandenen bzw. fehlenden Überschneidungen der Töpfernamen (in chronologischer Reihenfolge) in Castleford, den Militärlagern am Antoninuswall und Wroxeter für eine Produktions- bzw. Exportzeit von Werkstätten von normalerweise nicht mehr als 20-30 Jahren sprechen, was zumindest für das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. einen verhältnismäßig raschen Wandel der Hersteller von Terra-Sigillata-Exportgütern impliziert<sup>382</sup>.

Aus Bregenz ist ebenfalls ein größerer Terra-Sigillata-Depotfund aus antoninischer Zeit bekannt, der jedoch noch nicht wissenschaftlich bearbeitet wurde. Trotzdem zeichnen sich im Hinblick auf die Form- und Stempelrelationen einige Parallelen zu den britannischen Vergleichskomplexen ab. Der Massenfund an mittelgallischer Terra Sigillata stammt aus derselben Großgrabung der Jahre 1911-1913 wie der hier analysierte frühe südgallische Fundkomplex und ist ebenfalls sekundär verbrannt. Er kam im Bereich des Baus 56 (Abb. 1) zutage und ist aufgrund der unten angeführten (Neu)Datierung wohl auch diesem Gebäude zuzuweisen. Vom Verfasser des Grabungsberichts, A. Hild, wurde der Fundkomplex noch vespasianisch-domitianisch datiert<sup>383</sup>, B. Hartley nahm eine Neudatierung auf 140-155 n. Chr. vor<sup>384</sup>. Der Fund umfasst 400-500 Gefäße, vor allem Drag. 31 und Drag. 27, weniger Drag. 33 und Vasen ähnlich Drag. 54. Die 153 Stempel auf glatter Ware stammen von nur sechs Töpfern<sup>385</sup>, wobei Aisius (AISIM) mit 93 Stempeln dominiert, gefolgt von Afer ii (AFRI M) mit 40 Stempeln<sup>386</sup> – demnach machen die Stempel dieser beiden Töpfer 87 % der Gesamtanzahl aus.

<sup>376</sup> Weber 2013, 192-194.

<sup>377</sup> Dickinson/Hartley 2000, 52.

<sup>378</sup> Grafisch dargestellt bei Dannell/Mees 2013, 181 Abb. 12.22 (allerdings etwas verwirrend, da der oberste, überall gleich schraffierte Säulenabschnitt nochmals die Gesamtstempelzahl eines jeden Töpfers darstellt). Bei Dickinson/Hartley 2000, 53-54 Tab. 6 sind nur 56 Töpfer genannt. Offenbar wurden die dort fehlenden Stempel des Sercertus erst nach dieser Fundvorlage identifiziert.

<sup>379</sup> Dickinson/Hartley 2000, 59.

<sup>380</sup> Weber 2013, 192-195.

<sup>381</sup> Ebenda 199-201 Abb. 13.16; 13.17.

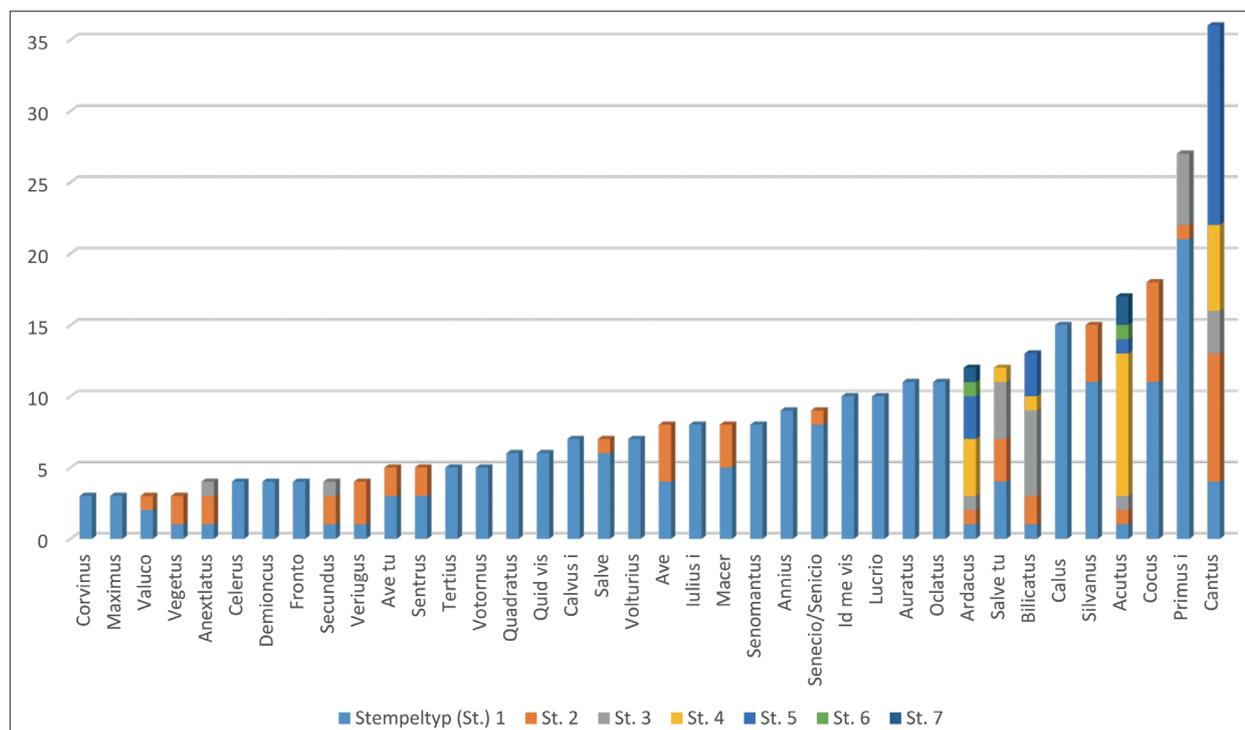
<sup>382</sup> Ebenda 204. 209.

<sup>383</sup> Hild 1930, 122-125.

<sup>384</sup> Nach Rhodes 1989, 52-53.

<sup>385</sup> Heterogener mit sechs Stempeln von vier Töpfern ist das Bild bei den Drag. 37-Reliefschüsseln.

<sup>386</sup> Hild 1930, 119-126.



**Abb. 35** Numerische Verteilung der Töpferstempel und Anzahl der Stempeltypen pro Töpfer beim L'ensemble Fronto aus La Graufesenque. – (Grafik J. Kopf).

In den von M. Weber analysierten antoninischen Terra-Sigillata-Depotfunden kommen nie mehr als maximal drei Stempelvarianten pro Töpfer vor<sup>387</sup>. Dies trifft auch auf den Großteil der von ihr zum Vergleich herangezogenen Ensembles des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu. Lediglich der älteste, in neronische Zeit datierte First Colchester Potters' Shop (Essex/GB) bildet eine Ausnahme, da sich hier bis zu elf Stempelvarianten eines Töpfers finden<sup>388</sup>. M. Millett erklärte die große Bandbreite an Töpfern im First Colchester Potters' Shop damit, dass die Produkte verschiedener Werkstätten auf ihrem Weg nach Colchester mehrmals geteilt wurden und daher jeweils nur eine kleine Menge pro Töpfer in das Ladengeschäft gelangte. Die große Varianz an Stempeltypen einzelner Töpfer sei mit dem »exceptionally large pool of stamps in use at this time« zu erklären<sup>389</sup>.

Zur Klärung der Frage, ob bei pre-consumption deposits des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Bezug auf die Stempelverteilung der Töpfer die gleichen Tendenzen wie in antoninischer Zeit festzustellen sind und ob zu dieser Zeit des Öfteren eine größere Zahl an Stempeltypen pro Töpfer (wie beim First Colchester Potters' Shop) vorkommt, seien im Anschluss einige auf diesen Aspekt hin untersucht.

Das älteste Ensemble aus La Graufesenque mit »richtiger« im Sinne von technologisch ausgereifter Terra Sigillata ist das auf 15-20 n. Chr. datierte L'ensemble Fronto. Es enthält 388 Stempel mit 67 Töpfernamen<sup>390</sup> mit Cantus als häufigstem Produzenten, wobei seine 36 Stempel in fünf Typen vorliegen (**Abb. 35**)<sup>391</sup>. Der zweithäufigste Töpfer ist Primus mit 27 Stempeln in drei Varianten. Wenngleich die überwiegende Zahl der Töpfernamen nur in einem oder zwei Stempeltypen auftritt, sind immerhin fünf Produzenten mit vier oder mehr Varianten präsent. 29 Töpfer sind nur mit einem oder zwei Stempeln vertreten. Diese fehlen auf

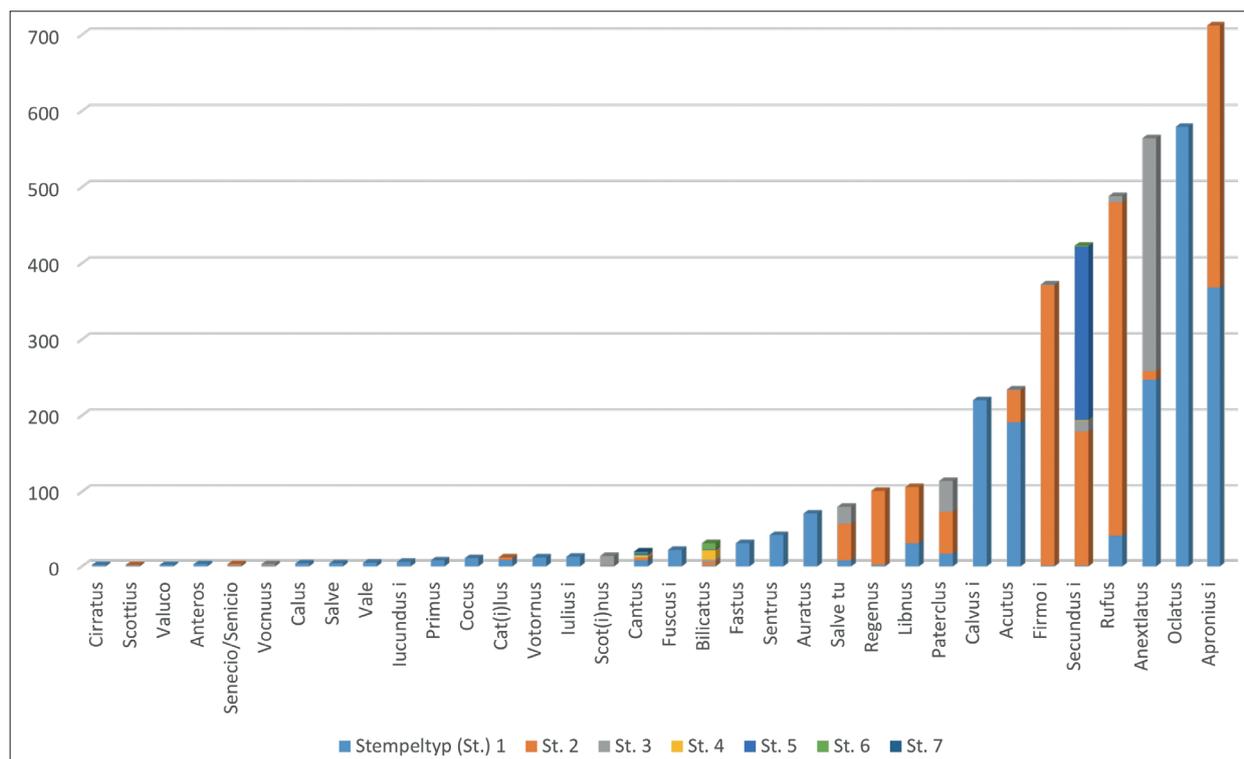
<sup>387</sup> Der Bregenzer Depotfund im Bereich des Baus 56 kann diesbezüglich noch nicht beurteilt werden.

<sup>388</sup> Weber 2013, 203-204 Tab. 13.1 (Burghöfe, Pompeji, Köln, First Colchester Potters' Shop).

<sup>389</sup> Millett 1987, 96.

<sup>390</sup> Teilweise sind dabei zwei Töpfernamen zu einer Töpferpersönlichkeit zusammenzuziehen (z.B. Ave und Ave tu, Salve und Salve tu).

<sup>391</sup> Genin 2007, 45-46 Abb. 29. Die Zuweisung der Stempeltypnummern folgt M. Genin.



**Abb. 36** Numerische Verteilung der Töpferstempel und Anzahl der Stempeltypen pro Töpfer bei der Fosse de Cirratus aus La Graufesenque. – (Grafik J. Kopf).

**Abbildung 35.** Die Fosse de Cirratus enthält 46 Töpfernamen<sup>392</sup>, von denen acht mit mehr als 200 Stempeln vertreten sind (**Abb. 36**)<sup>393</sup>. Von sieben liegen nur ein bis drei verschiedene Stempeltypen vor<sup>394</sup>. Cantus ist in der Fosse de Cirratus lediglich mit 20 Stempeln vertreten, dafür stellt er den Töpfer mit der größten Bandbreite an Stempelvarianten (sieben) dar, was angesichts der kleinen Stempelzahl von ihm höchst erstaunlich ist. Insgesamt liegen von nur drei Töpfern mehr als drei Stempelvarianten vor, vom Hauptanteil sind auch hier nur ein bis zwei Stempeltypen präsent. Zwölf Töpfer sind nur mit einem Stempel vertreten. Diese fehlen auf **Abbildung 36**. Das L'ensemble du Canal soll hier nicht weiter berücksichtigt werden, da es kein geschlossenes pre-consumption deposit darstellt<sup>395</sup>.

Beim Schiffswrack Cala Culip IV (ca. 80 n. Chr.)<sup>396</sup> ist das Merkmal, dass ein oder nur wenige Töpfer das Stempelrepertoire eines pre-consumption deposit dominieren und eine große Zahl von Töpfern nur vereinzelt vertreten ist, auf die Spitze getrieben. Mit über 900 Stempeln führt lucundus iii die Stempelliste mit großem Abstand an. Vom zweithäufigsten Töpfer Virthus liegen weniger als 200 Stempel vor. Die Stempel des lucundus iii verteilen sich auf acht Stempeltypen, die anderen 32 Töpfernamen sind nur mit einem bis drei Stempeltypen repräsentiert<sup>397</sup>. Auch beim Keramiklager Oberwinterthur als Vertreter eines Depotfundes am Exportzielort<sup>398</sup> hebt sich der Haupttöpfer Passienus mit über 80 Stempeln mengenmäßig deutlich von den

<sup>392</sup> Genin 2007, 58 Abb. 41.

<sup>393</sup> Von sechs davon (Acutus i, Anexlatus, Apronius i, Firmo i, Rufus ii und Secundus i) kommen auch im Fundkomplex Bregenz 1913 Stempel vor.

<sup>394</sup> Ausnahme ist Secundus i, von dem allerdings drei Stempeltypen nur einmal vorkommen.

<sup>395</sup> Dieses Ensemble ist viel kleiner und heterogener als die Fosse de Cirratus. Seine 377 Stempel verteilen sich auf 87 namentlich bekannte Töpfer. Es ist kein Dominieren eines Töpfers oder einer kleinen Gruppe von Töpfer zu konstatieren und die

durchschnittliche Anzahl an Stempeltypen pro Töpfer ist größer. Siehe Genin 2007, 72 Abb. 67.

<sup>396</sup> Polak 2000, 409.

<sup>397</sup> Dannell/Mees 2013, 179 Abb. 12.18.

<sup>398</sup> Von der Gefäßanzahl her übertrifft dieses mit einer Mindestindividuenanzahl von 423 den Fundkomplex Bregenz 1913 nur leicht (Ebnöther/Mees/Polak 1994, 129). Demgegenüber ist die Anzahl der erhaltenen und bestimmbarer Namensstempel mit 245 Stück deutlich größer (Dannell/Mees 2013, 180 Abb. 12.21).

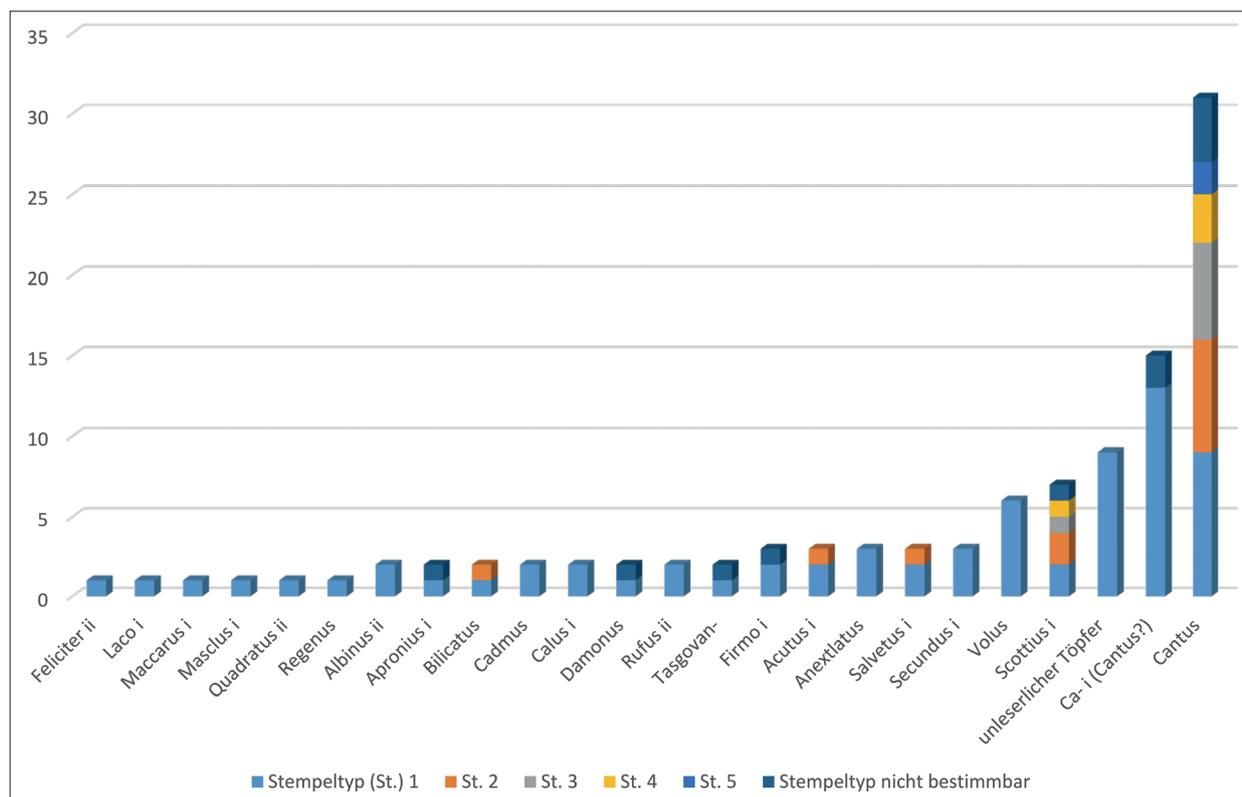


Abb. 37 Anzahl der Stempeltypen pro Töpfer beim Fundkomplex Bregenz 1913. – (Grafik J. Kopf).

anderen 41 Töpfern ab. Vom zweithäufigsten Töpfer Quartus iii sind weniger als 30 Stempel überliefert. Dabei ist Passienus mit acht Stempeltypen vertreten und auch von einigen anderen Töpfern liegt im Vergleich zu Cala Culip IV und den Ensembles aus La Graufesenque ein etwas breiteres Stempeltypenspektrum vor<sup>399</sup>.

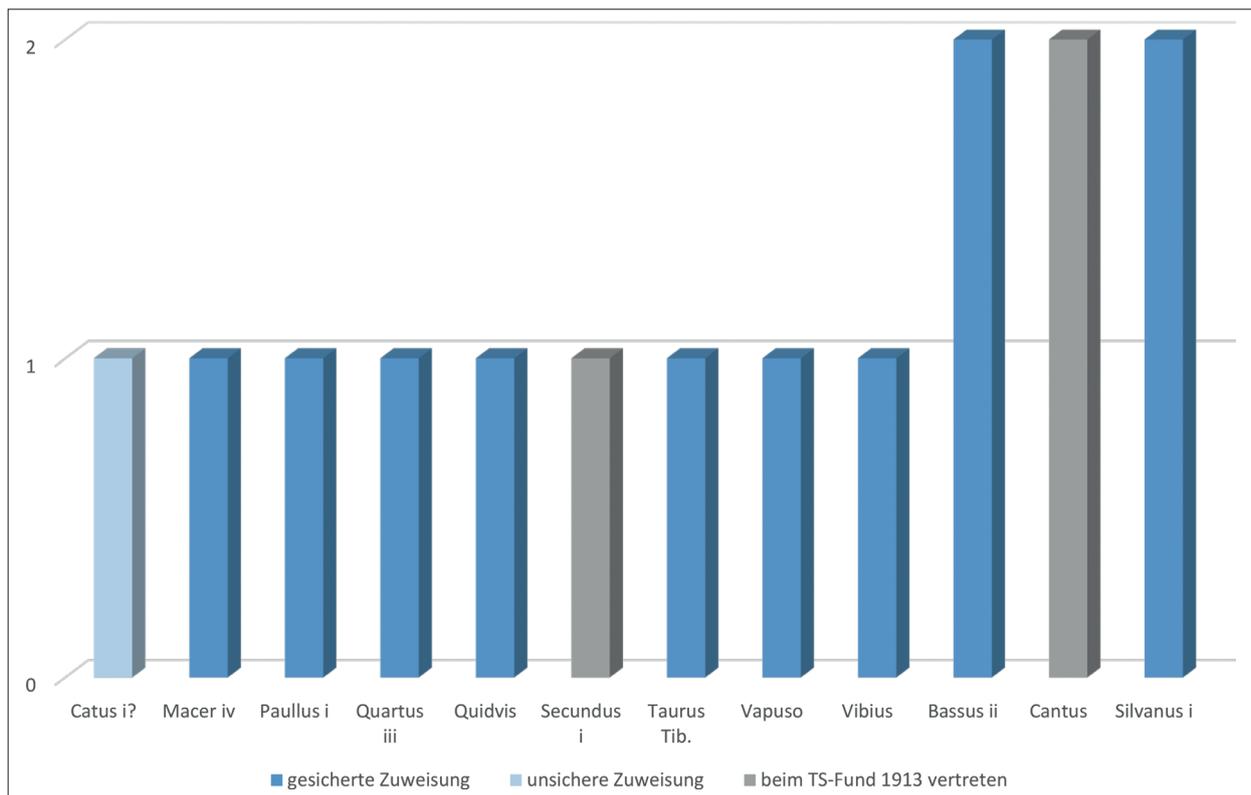
Eine weitere aufschlussreiche Beobachtung bei den beiden Depotfunden Cala Culip IV und Keramiklager Oberwinterthur ist, dass der Großteil der Stempel eines Töpfers nur auf einer oder zwei Grundformen (z. B. Teller und Näpfe) vorkommt. Dies liefert eine archäologische Bestätigung für die in den Töpferrechnungen aus La Graufesenque enthaltene epigraphische Information, dass manche Töpfer für eine Ofenladung nur ein oder zwei Formen geliefert haben, während darin vom Hauptlieferanten mehr Formen gebrannt wurden<sup>400</sup>. In Oberwinterthur lässt sich dies direkt nachvollziehen: Der Haupttöpfer Passienus ist dort mit fünf Typen von drei Gefäßformen (Teller, Napf, Reliefschüssel) vertreten, während die restlichen Töpfer bis auf eine Ausnahme nur auf einem oder zwei Typen einer Form (z. B. Teller) repräsentiert sind<sup>401</sup>.

Es lässt sich demnach für das 1. Jahrhundert n. Chr. festhalten, dass einerseits die grundlegenden Charakteristika der Stempelverteilung der antoninischen pre-consumption deposits schon in dieser Zeit auftreten, andererseits aber zumindest vom Haupttöpfer – zuweilen auch von mehreren Töpfern – mehr als drei Stempeltypen vorliegen. Beim Fundkomplex Bregenz 1913 präsentiert sich die Situation folgendermaßen: Die 31 gesicherten Stempel des Cantus setzen sich aus fünf Stempeltypen zusammen (Abb. 24), von denen keiner dominiert (Abb. 37). Scottius i ist der einzige andere Töpfer mit mehr als zwei gesicherten Stempeltypen, wobei natürlich zu berücksichtigen ist, dass nur von fünf Töpfernamen (Volus, Scottius i, unleserlicher/anepi-

<sup>399</sup> Dannell/Mees 2013, 180 Abb. 12.21. Bei Ebnöther/Eschenlohr 1985, 254 Abb. 6 sind noch etwas geringere Stempelzahlen angegeben.

<sup>400</sup> Mees 1995, 65.

<sup>401</sup> Ebnöther/Eschenlohr 1985, 254 Abb. 6. Die Ausnahme ist Mommo mit einem Teller- und einem Napftyp.



**Abb. 38** Numerische Verteilung der Töpferstempel im Fundmaterial der militärischen Siedlungsperiode der Grabungen Bregenz Bockle-Areal 2009-2012. – (Grafik J. Kopf).

graphischer Stempel, Ca- i und Cantus) mehr als drei Stempel vorliegen. Falls Ca- i auch ein Stempelformular des Cantus darstellt, würde sich die Stempeltypanzahl von Cantus auf sechs erhöhen. Jedenfalls liefert der Fundkomplex Bregenz 1913 zusätzlich zum Befund bei den beiden frühen Ensembles aus La Graufesenque (Fronto und Cirratus) einen weiteren Beleg dafür, dass Cantus offenbar ein Töpfer mit variantenreichem zeitgleichem Stempelspektrum war. Dabei treten im vorliegenden Fundkomplex gewisse Stempelvarianten des Cantus exklusiv auf einem Gefäßtyp (7f nur auf Ritt. 8) bzw. einer Gefäßform (2j nur auf Tellern, 13a nur auf Näpfen) auf, während die Stempeltypen 2t und 6k sowohl auf Tellern als auch auf Näpfen anzutreffen sind. Passend zu der Beobachtung in Oberwinterthur repräsentiert das Typenspektrum des Cantus zudem das mit Abstand vielfältigste aller Töpfer. Es umfasst mit Drag. 17b, Drag. 17c, Ritt. 1, Drag. 18, Drag. 24/25, Ritt. 8, Drag. 27 und eventuell Ritt. 5 nicht weniger als sieben bzw. acht Gefäßtypen der beiden Grundformen Teller und Napf<sup>402</sup>. Ein im Verhältnis zur Gesamtstempelzahl reiches Typenrepertoire liegt auch von Scottius i vor: Drag. 18 oder Ritt. 1, Drag. 24/25, eventuell Ritt. 8 und Drag. 27. Gefäße der beiden Grundformen Teller und Napf lieferte des Weiteren noch Secundus i. Im Gegensatz dazu sind die Stempel der anderen mehrfach vertretenen Töpfer auf eine Form bzw. zuweilen einen Typ beschränkt, so z. B. die 14 gesicherten OFCA-Stempel auf Ritt. 8-Näpfe, die neun Stempel des unleserlichen/anepigraphischen Töpfernamens auf Drag. 24/25 und die sechs Stempel des Volus auf Teller (soweit bestimmbar nur Drag. 17b).

Die Verteilung der Stempel des Fundkomplexes Bregenz 1913 auf verhältnismäßig wenige Töpfer, das eindeutige Dominieren eines Töpfers und das standardmäßige Vorkommen gleicher Stempeltypen eines Töpfers, wiederholt auch auf demselben Gefäßtyp, reihen das Ensemble demnach eindeutig in die Kategorie

<sup>402</sup> Wobei es zu berücksichtigen gilt, dass ein Teil der gestempelten BS keinem konkreten Gefäßtyp zuweisbar ist, sodass noch mehr Gefäßtypen von Cantus vorliegen könnten.

der pre-consumption deposits ein. Die anteilmäßige Verteilung von Töpferstempeln in Siedlungsmaterial präsentiert sich konträr dazu. Als statistisch tragfähiges Paradebeispiel sei hier Vechten angeführt. Die dort gefundenen 4013 südgallischen Namensstempel stammen von ca. 275 Töpfern. Aufgrund des Umstands, dass der Produktionsumfang der vertretenen Töpfer sehr unterschiedlich war, ist hier ebenfalls keine gleichmäßige Verteilung der Stempel auf die einzelnen Töpfer gegeben. Vielmehr kann die Hälfte der Stempel weniger als 10 % der repräsentierten Produzenten zugewiesen werden. Trotzdem machen die Stempel des am besten vertretenen Töpfers, Vitalis ii, mit 213 Stück nur 5,3 % des Gesamtmaterials und damit deutlich weniger als der Anteil der Waren des Haupttöpfers in Depotfunden aus. Der am häufigsten vertretene einzelne Stempeltyp repräsentiert sogar nur 1,3 % des gesamten Namensstempelmaterials<sup>403</sup> – bei der Wroxeter gutter group sind es demgegenüber knapp 20 %<sup>404</sup>. Als weitere Beispiele für die numerisch homogene Zusammensetzung von Stempelreihen von Siedlungen seien die Stempel von antoninischen Siedlungsphasen in Britannien und Raetien angeführt<sup>405</sup> sowie als lokales und chronologisches Vergleichsensemble zum hier präsentierten Fundkomplex die Stempel der militärischen Siedlungsperiode vom Böckle-Areal in Bregenz (Abb. 38).

Der anhand verschiedener interner Merkmale ermittelte Depotfund-Charakter des Fundkomplexes Bregenz 1913 dürfte Auswirkungen auf seine Datierung haben, da pre-consumption deposits naturgemäß vor Ablauf ihrer vorgesehenen Lebensdauer in den Boden gelangten. Damit kann auf sie die gängige Sigillata-Chronologie, die aufgrund ihres Quellenmaterials eine Abfallchronologie repräsentiert, nicht ohne Weiteres angewandt werden. Depotfunde sind daher im Regelfall zeitlich früher anzusetzen, als die »Abfalldaten« der in ihnen enthaltenen (jüngsten) Formen und Stempel nahelegen – diese stellen vielmehr einen *terminus ante quem* für ihre Datierung dar<sup>406</sup>. Diese logische Schlussfolgerung ist allerdings archäologisch schwer belegbar, da nur für sehr wenige Depotfunde externe, keramikunabhängige Datierungsmarker vorliegen<sup>407</sup>. An den ältesten Typen des Formenspektrums kann die zeitliche Einordnung natürlich auch nicht festgemacht werden, zumindest wenn diese nur in verhältnismäßig geringer Stückzahl auftreten. Depotfunde in schon länger bestehenden Siedlungen können nämlich z. T. aus älterem Material bestehen, z. B. im Falle von Keramiklagern bzw. Händlershops aus übrig gebliebenen, nicht verkauften Restbeständen früherer Lieferungen<sup>408</sup>.

Was lässt sich daraus für die Datierung und damit zusammenhängend für den Fundkontext des Terra-Sigillata-Ensembles Bregenz 1913 ableiten? Der Produktionsstart des chronologisch jüngsten Töpfers Feliciter ii wird gemeinhin um 40 n. Chr. und das Produktionsende des chronologisch ältesten Töpfers Cadmus um 35 n. Chr. angesetzt. In Kombination mit dem Typenspektrum und seiner mengenmäßigen Gliederung, die vor allem bei den Tellern noch stark von charakteristisch tiberischen Formen geprägt ist, sowie angesichts der aufgrund des Depotcharakters zu bevorzugenden Frühdatierung erscheint ein caliguleisches oder frühclaudisches Datum für die Brandzerstörung dieses Fundkomplexes am plausibelsten. Dabei wäre bei einem ausschließlich aus einer aktuellen Lieferung bestehenden Terra-Sigillata-Komplex der Jahre um 40 n. Chr. ein so hoher Prozentsatz an nur oder überwiegend in tiberischer Zeit produzierten Tellerformen zwar möglich, aber nicht unbedingt zu erwarten. Keramische Händler- bzw. Vorratslager zeichnen sich jedoch des Öfteren

<sup>403</sup> Polak 2000, 55-56 Tab. 5.4; 5.5.

<sup>404</sup> Dannell/Mees 2013, 182 Abb. 12.23.

<sup>405</sup> Weber 2013, 201 Abb. 13.17; 13.18. – Auch die sechs lesbaren Stempel von sechs verschiedenen Töpfern im oben erwähnten Haushalt-Ensemble aus Xanten fügen sich in dieses Bild ein (Schepp 2011).

<sup>406</sup> Daher setzt z. B. Höpken 2011, 61 den Verlustzeitpunkt des oben erwähnten Terra-Sigillata-Fundes aus Köln um ca. zehn Jahre früher an, als der aus Abfallkontexten ermittelte Datierungsansatz zwischen 80 und 90 n. Chr. der darin ver-

tretenen Töpferstempel vermuten lassen würde. Auch von L. Rayner in: Hill/Rowsome 2011, 295 wird dieser Umstand in Zusammenhang mit dem möglichen Vorhandensein von Drag. 37-Schüsseln in einem beim Boudicca-Aufstand 61 n. Chr. zerstörten shop assemblage aus London thematisiert.

<sup>407</sup> Polak 2000, 44. Zu diesen Ausnahmen gehören etwa die Colchester pottery shops, der Reliefsigillata-Fund aus Pompeji und die sog. Gutter Group aus Inchtuthil.

<sup>408</sup> Polak 2000, 44-45.



**Abb. 39** Beispiele für Anpassungen unterschiedlich stark verbrannter Scherben sowie für S-förmig geschwungene Bruchkanten. V.I. n. r.: Te 30, Te 139, Te 108. – (Fotos J. Kopf). – o. M.

durch einen zeitlichen Schwerpunkt der darin enthaltenen Gefäße von zehn Jahren oder mehr aus<sup>409</sup>, weshalb sie bei Fundorten mit entsprechend langer Laufzeit in der Regel wohl Gefäße mehrerer Lieferungen unterschiedlicher Jahre enthielten. Dies dürfte auch auf den Bregenzer Fundkomplex zutreffen.

Über das bauliche Umfeld, in dem der Fundkomplex gelagert wurde, lässt sich aufgrund des Fehlens bzw. der Nichterwähnung stratigraphisch zugehöriger Baustrukturen in den Grabungsunterlagen nichts aussagen<sup>410</sup>. Das Einzige, was aufgrund von bekannten Befunden der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Umfeld der Grabungspartelle der Jahre 1911-1913 gesichert ist, ist die Zugehörigkeit des Terra-Sigillata-Fundkomplexes Bregenz 1913 zum Militärlager der tiberischen bis frühclaudischen Zeit. Für dieses konnte vor allem dank Dendrodaten ein sehr präzises Auflassungsdatum in den Jahren 44/45 n. Chr. ermittelt werden. In Teilbereichen der freigelegten Lagerfläche ließen sich Brandreste mit dem Ende des Militärlagers korrelieren<sup>411</sup>. Daher erscheint eine Verbindung des Brandereignisses, das zur sekundären Verbrennung der vorgestellten Gefäße führte, mit einem intentionalen Abbrennen von militärischen Gebäuden bei Räumung des Lagers naheliegend, wengleich natürlich auch ein etwas früheres Schadensfeuer noch zur militärischen Belegungszeit nicht ausgeschlossen werden kann. Dementsprechend erscheint eine Einreihung des Bregenzer Fundkomplexes in die sechste Kategorie von M. Rhodes (»unused pottery discarded from forts when they were evacuated and abandoned«<sup>412</sup>) am plausibelsten. Über das die Gefäße zerstörende Brandereignis kann aus den Bruchstücken abgeleitet werden, dass die Hitzeentwicklung enorm gewesen sein muss. So sprechen die direkte Anpassung sehr unterschiedlich stark verbrannter Fragmente und die teils S-förmig geschwungenen Bruchkanten (**Abb. 39**) dafür, dass die Gefäße durch die Hitze geborsten sind und die Fragmente eines Gefäßes sich so in verschiedene Richtungen verteilten, wobei manche näher, andere weiter entfernt vom Feuer zu liegen kamen<sup>413</sup>. Ein weiteres Indiz für eine hohe Hitzeeinwirkung ist die leichte Verformung des Randbereichs des Kelchs ReSig 15<sup>414</sup>. Beobachtungen wie beim Geschirrdepot von Burghöfe, dass die Gefäße verschiedener Töpfer unterschiedlich starke Brandspuren aufweisen und damit zum Zeitpunkt des Brandes wohl nach Töpfern geordnet aufgestellt waren<sup>415</sup>, konnten beim Fundkomplex Bregenz 1913 nicht

<sup>409</sup> Faber/Witteyer 1995, 101-103 mit Beispielen (pottery shops in Colchester, Sammelfund aus Lagergraben in Corinium/Cirencester, Keramiklager Oberwinterthur).

<sup>410</sup> Der unbekannte archäologische Kontext erschwert auch die Interpretation anderer Keramik-Sammelfunde, s. dazu ebenfalls Faber/Witteyer 1995, 101-103.

<sup>411</sup> Zu den baulichen Vorgängen, die mit der Auflassung des jüngsten frühkaiserzeitlichen Militärlagers in Bregenz verbunden waren, s. Kopf/Oberhofer 2016.

<sup>412</sup> Rhodes 1989, 44.

<sup>413</sup> Frdl. Hinweis M. Polak. Gut damit vergleichbare Brandmerkmale weisen offenbar die Gefäße des Terra-Sigillata-Geschirrfundes von Kempten auf (Czysz 1982, 286-287).

<sup>414</sup> Dass ein bereits zuvor derartig verformtes Gefäß in den Handel gelangte, ist sehr unwahrscheinlich.

<sup>415</sup> Ulbert 1959, 54.

gemacht werden. Um hier eine statistisch haltbare Aussage zu erlangen, müssten allerdings mehr Töpfer mit einer größeren Anzahl von Gefäßen vertreten sein.

Aber wäre nicht zu erwarten, dass man die Gebäude vor ihrem intentionalen Niederbrennen ausgeräumt und noch funktionstüchtiges, geschweige denn unbenutztes Hab und Gut an den neuen Stationierungsort mitgenommen hätte? Dass dies bei einem Abzug von Truppen wider unserer heutigen Erwartungshaltung nicht bzw. nur selektiv passierte, ist durch entsprechend fundreiche Verfüllungen von Wehrgräben, Gruben, Brunnen etc., die mit einem dauerhaften Truppenabzug zu verbinden sind, inzwischen hinreichend belegt. Dies schloss sogar im Vergleich zu Keramik wertvollere, da recycelbare Ressourcen wie Metallfunde mit ein<sup>416</sup>. Aus Bregenz selbst liegt ein von seiner Zusammensetzung her sehr interessanter, vermeintlicher Hortfund eiserner Militaria der frühen Kaiserzeit vor, der auf einer der Grabung 1911-1913 benachbarten Parzelle entdeckt wurde und ebenfalls aus verbrannten Objekten besteht<sup>417</sup>. Bedauerlicherweise sind auch bei diesem, bereits 1908 getätigten Fund der bauliche Kontext und der stratigraphische Zusammenhang unbekannt, allerdings deuten neue Forschungsergebnisse zu seinem Fundort auf einen ursprünglichen Kontext mit den *principia* des frühkaiserzeitlichen Militärlagers hin<sup>418</sup>. Da demnach Brandüberreste der Endphase der militärischen Periode von verschiedenen, teils durch breite Straßen voneinander getrennten Bereichen des Militärlagers vorliegen, spricht die (sicher noch ausbaufähige) Indizienbasis im Moment durchaus für eine intentionale Brandniederlegung ausgewählter Lagerbauten inklusive des darin bewusst zurückgelassenen Hausrats. Die zumindest chronologisch unmittelbare Verbindung des Brandereignisses, dem der Fundkomplex Bregenz 1913 zum Opfer fiel, mit der Auflassung des Militärlagers findet in einer weiteren Beobachtung eine archäologische Bestätigung: Das Motiv der unteren Bildzone von ReSig 25 (Volutenornament mit einem tordierten, durch eine Eichel abgeschlossenen Seitenspross) tritt in genau derselben Ausprägung auf einem Fragment der Grabung am Böckle-Areal 2010 auf (Inv.-Nr. Bö 1677-2, **Abb. 40**). Die entsprechende Fundschicht SE 123 konnte als oberste Verfüllung eines Straßengrabens bzw. am Rande desselben eingebrachte Planierung aus der Zeit der Auflassung des Militärlagers identifiziert werden<sup>419</sup>. Da das stratifizierte, ebenfalls verbrannte Fragment sich direkt an eines der 1913 geborgenen Bruchstücke von ReSig 25 anpassen ließ, stammt es trotz des großen Abstands von rund 110m zwischen den beiden Fundstellen mit Sicherheit vom gleichem Gefäß.

In was für einer Art von Gebäude innerhalb des Militärlagers die Funde aufbewahrt wurden, lässt sich ohne Kenntnis des ursprünglichen Befundkontexts natürlich nicht definieren. Es sei hier trotzdem eine Vermutung erlaubt, die sich auf die Erkenntnisse aus anderen Militärlagern stützt. Hier ist in erster Linie die Fundsituation eines größeren Terra-Sigillata-Komplexes aus dem Legionslager Inchtuthil (Council area Perth and Kinross/GB) von Interesse<sup>420</sup>. Dort wurde fast die gesamte Terra Sigillata in einer Trauf-/Wasserrinne vor zwei *tabernae* entlang der *via principalis* bzw. in der Verfüllung eines Fundamentgrabens im gleichen Bereich gefunden. Die beiden betroffenen *tabernae* 112 und 113 liegen direkt neben den *principia*. Der als deposit angesprochene Fundkomplex wurde in kleine Fragmente zerbrochen und mit (z. T. verbrannten) Glasfunden vergesellschaftet angetroffen. Bei diesem Depotfund überwiegt die glatte Terra Sigillata bei Weitem, allerdings enthält er auch nicht wenige Stücke Reliefware, die insgesamt einen hohen Prozentsatz der insgesamt im Lager geborgenen Reliefsigillata ausmacht. Aufgrund von Beschädigungen der Oberfläche infolge der Bodenlagerung kann nicht entschieden werden, ob die Gefäße in Verwendung waren oder nicht. Hauptargument für die Interpretation als Händlerware ist die unübliche Mengenverteilung der Formen<sup>421</sup>.

<sup>416</sup> Prominente Beispiele hierfür sind etwa der Schienenpanzer-Hortfund aus Corbridge (Northumberland/GB; Allason-Jones/Bishop 1988) und die Grubenverfüllungen in Newstead (co. Scottish Borders/GB; Manning 2006).

<sup>417</sup> Kopf 2018.

<sup>418</sup> Kopf/Oberhofer im Druck.

<sup>419</sup> Zu diesem Stück s. Kopf 2016b, 286 (Kat.-Nr. 123-34).

<sup>420</sup> Pitts/St. Joseph 1985, 180-181. 314-317.

<sup>421</sup> Wobei aus der Publikation von Pitts/St. Joseph 1985 nicht eindeutig hervorgeht, ob die angegebenen Werte wirklich ausschließlich zu dem Traufrinnenfund und damit zum eigentlichen deposit gehören.

**Abb. 40** Abguss von Fragmenten von ReSig 25 neben zugehöriger Scherbe vom Böckle-Areal (Inv.-Nr. Bö 1677-2). – (Fotos J. Kopf). – o. M.



Es sind über 300 Teller angeführt<sup>422</sup>, aber nur max. 24 Näpfe<sup>423</sup>. Dabei ist die Form Drag. 22/23 gegenüber Siedlungsfunden dieser Zeitstellung deutlich überrepräsentiert, während Drag. 27 und Drag. 18R unterrepräsentiert sind. Als Erklärungsmöglichkeit hierfür wird angeführt, dass Drag. 22/23 möglicherweise ein »Ladenhüter« war, während die Typen Drag. 27 und Drag. 18R aufgrund ihrer Beliebtheit quasi ausverkauft gewesen sein könnten. Bezüglich der Entsorgungsumstände wird für den Fundkomplex aus Inchtuthil aufgrund der Fundposition und der Vergesellschaftung mit Glas vermutet, dass hier der beim Abzug des Militärs bewusst entsorgte Rest des Geschirrlagers der Centurionen der ersten Kohorte vorliegen könnte.

Auch in anderen Legionslagern der augusteischen Zeit und frühen Kaiserzeit konnten Fundkonzentrationen entlang der *via principalis* und dabei speziell rund um die *principia* beobachtet werden. Für Haltern nimmt S. von Schnurbein zwar keine die *via principalis* durchgehend begleitende Kammerreihe (*tabernae*) wie in Inchtuthil an, allerdings ließen sich im Randbereich der vor den *principia* breiten Straße gut erhaltene, z. T. holzverschaltete Kellergruben ausmachen<sup>424</sup>. Diese enthielten reichhaltiges Fundmaterial, sodass eine Interpretation als Lagerräume für Güter naheliegend erscheint<sup>425</sup>, wenngleich S. von Schnurbein in diesen Kellergruben dezidiert nicht den ursprünglichen Aufbewahrungsort der in ihnen entsorgten keramischen Funde sieht<sup>426</sup>. In Carnuntum (Bez. Bruck an der Leitha/A) konnte in der linken Hälfte der *praetentura* schräg gegenüber den *principia* eine Reihe von *tabernae* zwischen der *via principalis* und den Tribünenhäusern festgestellt werden. Im Bereich der schmalen Trenngasse zwischen den Fronten der Tribünenhäuser und der Rückwand der *tabernae* kamen massenhaft Keramik- und Glasscherben zutage<sup>427</sup>. In Auxiliarkastellen werden demgegenüber lange, rechteckige Gebäude entlang den Hauptstraßen als wahrscheinliche Magazinbauten für Waren aller Art (Ausrüstung, Werkzeug, Vorräte etc.) interpretiert<sup>428</sup>. Als konkretes Beispiel sei hier ein Gebäude dieser Art mit einer doppelten Raumreihe an der *via principalis* des Kastells Valkenburg (prov. Zuid-Holland/NL) angeführt, in dessen Bereich ein zusammen mit Brandschutt in einer

422 Pitts/St. Joseph 1985, 317 Tab. XIX: 15 Drag. 15/17 (+ 2 Drag. 15/17R) und 294 Drag. 18 (+ nur 7 Drag. 18R, was nicht dem üblichen Verhältnis von 15:1 entspricht).

423 Bei den 18 Vertretern des Typs Drag. 22/23 wird nicht zwischen Tellern Drag. 22 und Näpfen Drag. 23 unterschieden.

424 von Schnurbein 1974, 54.

425 Pitts/St. Joseph 1985, 181, wo der Interpretation als Keller unter darüber befindlichen *tabernae* der Vorzug gegeben wird

(zurückgehend auf Wells 1972, 187). Im Grabungsbericht von F. Koepf werden zumindest die größeren holzverschalteten Gruben demgegenüber noch als »Wohngruben« (für Personal/Sklaven der Offiziere) angesprochen (Koepf 1909, 40-60 bes. 58-59).

426 von Schnurbein 1982, 134-135.

427 Nowotny 1914, 2. 8 Taf. 1.

428 Johnson 1987, 211.

Grube vergrabenes Bronzeensemble entdeckt wurde<sup>429</sup>. Speziell die Vergleichsfunde aus Inchtuthil, Haltern und Carnuntum deuten darauf hin, dass sich in den *tabernae* entlang der *via principalis* – bevorzugt rund um die *principia* selbst – regelhaft Lagerbereiche (Räume oder Keller) mit einem Geschirrvorrat für die Soldaten bzw. in manchen Fällen wohl nur für die Offiziere bzw. höhergestellten Chargen befanden<sup>430</sup>. Einem solchen Befundkontext könnte aufgrund der Lage des Fundortes innerhalb des Militärlagerareals auch der Bregenzer Fundkomplex von 1913 zuzuweisen sein. Dabei belegt die Erwähnung von keramischen Beifunden<sup>431</sup>, dass die Terra-Sigillata-Gefäße zusammen mit anderen Keramikwaren aufbewahrt wurden<sup>432</sup>. Damit ist zu guter Letzt das Thema der Versorgungsstruktur des Militärs mit Keramik angeschnitten, auf das hier der spärlichen Informationslage entsprechend nur kurz eingegangen werden soll. Zu Beginn der Belegungszeit eines Standlagers dürfte der Erstbedarf an Terra Sigillata durch ein paar größere Lieferungen gedeckt worden sein. In der Folgezeit (nach dem Bezug fester Quartiere) wurde dem weiteren Bedarf wohl durch einzelne Lieferungen entsprochen, deren Umfang und organisatorische Abwicklung aber noch weitgehend unklar sind. Um darüber Näheres aussagen zu können, müsste als Grundvoraussetzung der quantitative Bedarf an Terra Sigillata in einem Militärlager bekannt sein. S. von Schnurbein geht von einem Teller und zwei Tassen als Grundausrüstung eines einfachen Soldaten aus, was für ein Legionslager bei der Annahme einer Vollbesetzung einen Anfangsbedarf von mind. 15 000 Terra-Sigillata-Gefäßen zur Konsequenz hätte. Pro Folgejahr rechnet er mit einem Bedarf an (mind.) 350-400 Ersatzgefäßen, basierend auf der Schätzung, dass pro Tag im Lager ein Gefäß zu Bruch ging. Dies entspräche nur einer einzigen größeren Lieferung pro Jahr nach den Großeinkäufen beim Bezug des Militärlagers<sup>433</sup>. Dieser Hypothese gemäß würde der Fundkomplex Bregenz 1913 vom Umfang her mindestens einem, vielleicht aber auch mehreren Jahresvorräten an Terra Sigillata für die hier stationierten Soldaten entsprechen – je nachdem, ob man für ein kleineres Militärlager eine gleich große oder eine geringere Bruchrate als für ein Legionslager annimmt. Das Mengenverhältnis der Teller und Platten zu den Näpfen entspricht eher 2:3 als der hypothetischen Schätzung 1:2, was aber gute Vergleiche im Fundaufkommen anderer Militäranlagen findet<sup>434</sup>. Da bislang kein einziges schriftliches Dokument zum Ablauf der Keramikbelieferung von Militärlagern bekannt ist, vermutet A. Mees, dass das Militär diese Versorgung nicht selbst organisierte<sup>435</sup>. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Keramikhändler bzw. Handelsorganisationen hierfür verantwortlich gewesen sein dürften. Ob diese für die Versorgung der Soldaten speziell auf deren Ess- und Trinkgewohnheiten zugeschnittene Geschirrwaren besorgten oder sich die Zusammensetzung des an einem Militärstandort vertriebenen Formenspektrums nicht von Lieferungen an zivile Zielorte unterschied, stellt ein zwar interessantes, aber mit materialbasierten Problemen behaftetes Feld der Terra-Sigillata-Forschung dar<sup>436</sup>. Eine Handelsniederlassung für die Versorgung einer Truppe mit Keramik ist eventuell aus Neuss bekannt. Dort wurden bei der sogenannten Sels'schen Ziegelei, wo sich die *canabae* des Doppellegionslagers Novaesium befunden haben

<sup>429</sup> Glasbergen 1972, 52-53. 114-116. 150.

<sup>430</sup> Thematisiert und lagemäßig mit Keramikgeschäften an den Hauptstraßen bzw. in Forumsnähe großer Zivilstädte verglichen bei Rhodes 1989, 49.

<sup>431</sup> Als Begleitfunde der ältesten Sigillaten (sprich der Drag. 11-Kelche) werden u. a. eine Lampe mit Merkurkopf, Schlickerschalen und »kartondünne graue Becher« angeführt (Hild 1930, 148). Letztere dürften mit den grauen Schälchen aus Oberitalien zu identifizieren sein, die etwa in Zurzach für den frühesten Arretina-Horizont charakteristisch sind (Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 106-107 Abb. 74).

<sup>432</sup> Ein gemeinsames Aufbewahren und Verkaufen von verschiedenem Keramik- und auch Glasgeschirr konnte in (zivilen) Depotfunden der vorflavischen Zeit häufig beobachtet werden (Price 2005, 180-181) und kommt – wie die oben angeführten

Beispiele Inchtuthil sowie der Castleford shop zeigen – auch später noch vor. Zu anderen Beifunden von keramikdominierten Depots s. Rhodes 1989, 49.

<sup>433</sup> von Schnurbein 1982, 120. 132-134.

<sup>434</sup> Ebenda 133.

<sup>435</sup> Mees 1995, 45 auf Grundlage von Studien zu den Vindolanda-Tafeln und Papyri.

<sup>436</sup> Kritisch resümierend dazu Mees 2018. – Studien zur Verwendung von Terra Sigillata generell und in verschiedenen Siedlungskontexten finden sich bisher hauptsächlich in Großbritannien, z. B. Willis 2011, bes. 209-220 und Dannell 2006, bes. 158-163, wo bemängelt wird, dass sich die Terra-Sigillata-Forschung bisher stark auf Produktionsstudien im Gegensatz zu Konsumstudien fokussierte (ebenda 149).

dürften<sup>437</sup>, größere Geschirrsätze italischer Terra Sigillata mit mehrfachem Vorkommen der gleichen Töpfernamen auf den gleichen Gefäßtypen gefunden<sup>438</sup>. Auch das ebenfalls umfangreiche, wohl als Überrest eines Warenlagers und nicht eines Geschäftes zu interpretierende Geschirrdepot von Burghöfe wurde im Bereich des Kastellvicus und nicht innerhalb der Kastellmauern angetroffen<sup>439</sup>. Aus einem umfangmäßig deutlich kleineren Sammelfund südgallischer Sigillata der claudisch-neronischen Zeit wird ein Sigillata-Laden im Vicus von Mainz-Weisenau erschlossen, der auch von den im Lager stationierten Soldaten frequentiert worden sein könnte<sup>440</sup>. Von solchen Keramiklagern im zivilen Umfeld der Militärlager aus dürfte der von der Truppe im Lager selbst benötigte Vorrat vertrieben worden sein. Die bisher bekannten Befunde, die Überreste der Aufbewahrung der Geschirrrreserve im Lagerareal selbst darstellen, sind wie oben gezeigt rar und wurden teilweise schon sehr früh ausgegraben<sup>441</sup>, was ihren wissenschaftlichen Erkenntniswert natürlich mindert. In letztere Kategorie fällt auch der Terra-Sigillata-Fundkomplex Bregenz 1913, wenngleich dieser für die Keramikforschung aufgrund seiner frühen Zeitstellung auch für sich alleine, ohne Befundkontext, eine Bereicherung darstellt.

## KATALOG

\* auf Tafel abgebildet

Anm. Anmerkung  
Bdm. Bodendurchmesser  
BS Bodenscherbe(n)  
Dat. Datierung  
H. Höhe  
Inv.-Nr. Inventarnummer(n)  
Kat.-Nr. Katalognummer(n)  
Lit. Literatur

Rdm. Raddurchmesser

RS Randscherbe(n)

WS Wandscherbe(n)

In Klammer nach Rdm. und Bdm.: erhaltener Rand- bzw. Bodenanteil in Prozent

Töpferbestimmung: nach Töpfernamen und evtl. Reihenfolgenummer kommt die Die-Nummer (Stempeltyp), z.B. Albinus ii 1b (Schema des Index of Potters' Stamps der University of Leeds/GB, s. NOTS)

### Reliefsigillata

#### Tafel 1

\*ReSig 1: 4 RS, 16 WS Kelch Drag. 11; Rdm. 20,2 cm (30 %); H. 11,1 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1736; Lit.: Knorr 1919, Taf. 3, P; Oxé 1934, Taf. XVII, 69.

\*ReSig 2: 5 RS, 8 WS Kelch Drag. 11; Rdm. 19,3 cm (56 %); H. 7,4 cm; mit Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1739; Lit.: Knorr 1919, Taf. 4, V; Oxé 1934, Taf. XVII, 67.

\*ReSig 3: 3 WS Kelch Drag. 11; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1745; Anm.: bei Oxé 1934 mit intaktem Rand abgebildet, letzterer jedoch nicht mehr auffindbar; Lit.: Knorr 1919, Taf. 2, H; Oxé 1934, Taf. XVII, 68.

#### Tafel 2

\*ReSig 4: RS, 6 WS Kelch Drag. 11; Rdm. – (<5 %); H. 10 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1735; Lit.: Knorr 1919, Taf. 2, J; Oxé 1934, Taf. XVI, 65.

\*ReSig 5: 2 BS, 3 WS Kelch Drag. 11; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1740; Anm.: Ansatz des Standrings ähnlich ReSig 1, bei Oxé 1934 noch mit komplettem Standring; Lit.: Knorr 1919, Taf. 2, G; Oxé 1934, Taf. XIII, 57.

\*ReSig 6: BS, 12 WS Kelch Drag. 11; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1738; Anm.: Ansatz des Standrings ähnlich ReSig 1; Lit.: Knorr 1919, Taf. 2, F; Oxé 1934, Taf. XV, 64.

<sup>437</sup> Wells 1972, 132-133. Zu den dortigen Fundumständen, den Münzen und den Töpferstempeln s. Koenen u. a. 1897.

<sup>438</sup> Oxé 1943, 55. Es wurden bis zu 25 gleiche Stempeltypen auf einer Gefäßform entdeckt. Aufgrund des Fehlens von Graffiti wird angenommen, dass die Gefäße einem Laden oder Vorratsraum entstammen.

<sup>439</sup> Ulbert 1959, 19-21 Abb. 3; 54. Zur Interpretation als Warenlager s. Rhodes 1989, 49.

<sup>440</sup> Faber/Witteyer 1995, bes. 103. – Auf eine in enger Beziehung zueinander stehende Versorgung mit Terra Sigillata von Militärlager und zugehöriger Zivilsiedlung deutet konkret z.B. der

hohe Anteil derselben Stempeltypen auf dem Kops Plateau (Militärlager) und im *oppidum Batavorum* (Zivilsiedlung) in Nijmegen hin (Rudnick 2018b, 354).

<sup>441</sup> Hinzuzufügen wäre hier möglicherweise noch der Sammelfund aus dem Lagergraben von Corinium/Cirencester, der als beim Abzug der Soldaten zurückgelassenes Inventar eines Geschirrdepots im Lager oder als Material aus einem Geschäft im Lagervicus interpretiert wird, allerdings eben als im Umwehrungsbereich entsorgter Abfall aufgefunden wurde (Wacher/McWhirr 1982, 133-142. 179; Rhodes 1989, 55).

### Tafel 3

\*ReSig 7: 4 RS, 10 WS Kelch Drag. 11; Rdm. 17,3cm (31 %); H. 10cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1741; Lit.: Knorr 1919, Taf. 3, N; Oxé 1934, Taf. XIV, 58.

\*ReSig 8: 7 WS Kelch Drag. 11; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1744; Anm.: zwei Scherben mit B 13.1743 inventarisiert; Lit.: Knorr 1919, Taf. 3, M; Oxé 1934, Taf. XV, 60.

\*ReSig 9: 6 WS Kelch Drag. 11; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1743; Anm.: sehr ähnlicher Dekor wie bei ReSig 8 (Ausformung der Blattranke), unterer Abschluss der Dekorzone sehr ähnlich ReSig 7; Lit.: Knorr 1919, Taf. 3, O (dort allerdings keine Ringe oben wie bei den Abgüssen im Ansatz erkennbar); Oxé 1934, Taf. XIV, 59.

### Tafel 4

\*ReSig 10: 5 RS, 25 WS Kelch Drag. 11; Rdm. 19,3cm (22 %); H. 9,4cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1737, B 13.1624I; Lit.: Knorr 1919, Taf. 2, D; Oxé 1934, Taf. XIV, 62.

\*ReSig 11: 2 RS, 7 WS Kelch Drag. 11; Rdm. 20,3cm (16 %); H. 10,2cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1742a; Lit.: Knorr 1919, Taf. 2, E. K (dort untere Zone mit ReSig 12 ergänzt); Oxé 1934, Taf. XV, 63 (Scherbe mit unterem Bildabschluss ebenfalls falsch zugewiesen – korrekt ist seine Kat.-Nr. 61).

\*ReSig 12: 2 WS Kelch Drag. 11; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1742b; Anm.: sehr ähnlicher Dekor wie ReSig 11, daher ursprünglich unter einer Nummer inventarisiert (s. Anm. im Text); Lit.: Knorr 1919, Taf. 2, E (nur untere Bildzone); Oxé 1934, Taf. XIV, 61.

### Tafel 5

\*ReSig 13: 5 RS, 13 WS Kelch Drag. 11b; Rdm. 16,5cm (22 %); H. 9,6cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1734; Lit.: Knorr 1919, Taf. 1, C; Oxé 1934, Taf. XVI, 66.

ReSig 14: RS Kelch Drag. 11; Rdm. 18,5-19,5cm (5 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1655; Anm.: Profil ähnlich ReSig 7 und ReSig 10.

ReSig 15: 6 RS Kelch Drag. 11; Rdm. ca. 18cm (40 %); verbrannt und durch Brand teilweise verformt; Inv.-Nr. B 13.1746a; Anm.: Profil ähnlich ReSig 1 und ReSig 11.

ReSig 16: 2 RS Kelch Drag. 11; Rdm. 16cm (19 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1746b; Anm.: Profil ähnlich ReSig 2 und ReSig 11.

\*ReSig 17: BS Kelch Drag. 11; Bdm. 6,8cm (63 %); H. 1,4cm; (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1746c; Anm.: möglicherweise zu ReSig 5 gehörig (da dieser Kelch bei Oxé 1934 mit komplettem Standfuß).

ReSig 18: BS Kelch Drag. 11; Bdm. 9,2cm (23 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1746d; Anm.: Profil ähnlich ReSig 17.

ReSig 19: BS Kelch Drag. 11; Bdm. 8,5cm (25 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1746e; Anm.: Profil ähnlich ReSig 17.

ReSig 20: BS Kelch Drag. 11; Bdm. 7cm (20 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1746g; Anm.: Profil ähnlich ReSig 17.

\*ReSig 21: 10 WS Schüssel Drag. 29; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1807; Anm.: geratterter Zonenteiler, BS ReSig 23 gehört evtl. dazu; Lit.: Knorr 1919, Taf. 4, T.

### Tafel 6

\*ReSig 22: 7 RS, 4 BS, 12 WS Schüssel Drag. 29; Rdm. 23,2cm (40 %); Bdm. 8,5cm (79 %); H. 9,4cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Stempel: ]M (O Teil von Æ) in doppeltem Rechteckrahmen; Töpfer und Stempeltyp: Cadmus 2a; Dat.: 15-35 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1806; Lit.: Knorr 1919, Taf. 50, E.

\*ReSig 23: BS Schüssel Drag. 29; Bdm. 8,6cm (38 %); verbrannt; Stempel: ](M?) in doppeltem Rechteckrahmen – wohl gleicher Stempel wie bei ReSig 22; Töpfer und Stempeltyp: Cadmus 2a(?); Dat.: 15-35 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1809; Anm.: Standing ähnlich ReSig 22, evtl. zu ReSig 21 gehörig.

\*ReSig 24: RS, 13 WS Schüssel Drag. 29; Rdm. 23,4cm (5 %); H. ca. 8,2cm; z. T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1805; Anm.: Anschluss zwischen RS und WS nicht ganz klar, zeichnerisch ergänzt; Lit.: Knorr 1919, Taf. 4, U.

### Tafel 7

\*ReSig 25: 3 RS, BS, 9 WS Schüssel Drag. 29; Rdm. 23,5cm (36 %); Bdm. 8,8cm (36 %); H. 9,5cm; verbrannt; Stempel: ALBINI; Töpfer und Stempeltyp: Albinus ii 1b; Dat.: 25-45 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1800; Anm.: WS der Grabung Böckle-Areal 2010 (Bö 1677-2) anpassend; Lit.: Knorr 1919, Taf. 1, A.

\*ReSig 26: 4 RS, 3 BS, 12 WS Schüssel Drag. 29; Rdm. 19,7cm (15 %); Bdm. 8cm (93 %); H. 8,2cm; z. T. verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1803; Anm.: zwei mit 13.1803 inventarisierte BS gehören nicht dazu; Lit.: Knorr 1919, Taf. 4, S.

### Tafel 8

\*ReSig 27: 6 RS, BS, 14 WS Schüssel Drag. 29; Rdm. 23,8cm (28 %); Bdm. 8,8cm (47 %); H. 9,5cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Stempel: ]BINI; Töpfer und Stempeltyp: s. ReSig 25; Dat.: 25-45 n. Chr.; Lit.: Knorr 1919, Taf. 1, B.

\*ReSig 28: RS, 2 WS Schüssel Drag. 29; Rdm. ca. 20,5cm (6 %); H. 6,4cm; unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1808; Anm.: fehlt bei Knorr 1919, Zugehörigkeit zum Fundkomplex nicht ganz sicher (unverbrannt und Anmerkung auf der Scherbe: »über der W-Mauer«).

### Tafel 9

\*ReSig 29: 6 RS, BS, 14 WS Schüssel Drag. 29; Rdm. 22,4cm (29 %); Bdm. 9,5cm (11 %); H. 9,4cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1802; Lit.: Knorr 1919, Taf. 4, Q.

\*ReSig 30: 4 RS, 4 WS Schüssel Drag. 29; Rdm. 20,4-21,4cm (24 %); H. 7,4cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1804; Lit.: Knorr 1919, Taf. 4, R.

ReSig 31: 3 RS Schüssel Drag. 29; Rdm. 23,5 cm (13 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1801a, B 13.1802a; Anm.: sehr ähnlich ReSig 25, evtl. zugehörig.

ReSig 32: RS Schüssel Drag. 29; Rdm. 19,5-20,5 cm (5 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1803a; Anm.: sehr ähnlich ReSig 26, aber Ansatz einer anderen Verzierung.

## Glatte Sigillata

### Teller und Platten

#### Tafel 10

\*Te 1: 5 RS, WS Teller Halt. 1a; Rdm. 18,3-19,3 cm (6 %); H. 2 cm; unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1626; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 2: 3 RS, 2 BS, WS Teller Halt. 1a; Rdm. 18 cm (12 %); Bdm. 10 cm (27 %); H. 3,3 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1627, B 13.1628; Anm.: eine Kreisrille auf Bodeninnenseite.

\*Te 3: 6 RS, 2 BS, 3 WS Teller Halt. 1a; Rdm. 17,5 cm (65 %); Bdm. 9,5 cm (100 %); H. 3,3 cm; verbrannt; Stempel:  $\text{OFICACVI}$ ; Töpfer und Stempeltyp: *Acutus i 7a*; Dat.: 25-50 n. Chr. (Stempeltyp wird auf 20-35/45 n. Chr. datiert); Inv.-Nr. B 13.1617j, B 13.1624h, B 13.1629, B 13.1698; Anm.: nicht sicher, ob alle RS wirklich zum gleichen Gefäß gehören (allerdings sehr ähnlich), eine Kreisrille auf Bodeninnenseite.

\*Te 4: 4 RS Teller/Platte Halt. 1a; Rdm. 21 cm (21 %); H. 1,4 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1617m, B 13.1624g.

\*Te 5: 4 RS, 3 BS Teller Halt. 1a; Rdm. 18,4 cm (29 %); Bdm. 10 cm (55 %); H. 3,3 cm; verbrannt; Stempel:  $\text{OF(I?)}$ ; Inv.-Nr. B 13.1579, B 13.1625; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 6: 2 RS Teller Halt. 1a; Rdm. 16,6 cm (11 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1624f; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 5.

\*Te 7: 4 RS Teller Halt. 1a; Rdm. 17,3 cm (37 %); H. 1,6 cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1624d.

Te 8: 6 RS Teller Halt. 1a; Rdm. 17,6 cm (41 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1624b; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 7, jedoch etwas dickwandiger.

Te 9: 5 RS Teller Halt. 1a; Rdm. 17,4 cm (53 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1624e; Anm.: Profil ähnlich Te 7 und Te 10.

Te 10: 8 RS Teller Halt. 1a; Rdm. 17 cm (55 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1624c; Anm.: Profil ähnlich Te 7 und Te 9.

\*Te 11: 5 RS, 2 BS, 4 WS Teller Halt. 1a; Rdm. 17,8 cm (60 %); Bdm. 8,3 cm (52 %); H. 3,3 cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1618, B 13.1624a; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 12: 2 RS Teller Halt. 1a; Rdm. 17,7 cm (20 %); H. 1,9 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1623.

Te 13: 2 RS Teller Halt. 1a; Rdm. 18 cm (31 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1620; Anm.: Profil ähnlich Te 12.

Te 14: 3 RS Teller Halt. 1a; Rdm. 18 cm (31 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1621; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 12.

\*Te 15: 4 RS Teller Halt. 1a; Rdm. 17 cm (54 %); H. 2 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1619.

Te 16: 3 RS Teller Halt. 1a; Rdm. 17,8 cm (42 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1622; Anm.: Profil ähnlich Te 12 und Te 15.

#### Tafel 11

\*Pl 1: 2 RS/BS, RS Platte Drag. 17aR; Rdm. 26,1 cm (43 %); Bdm. 12,9 cm (41 %); H. 3,9 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1630; Anm.: Gefäß bei Restaurierung komplett ergänzt.

\*Pl 2: 8 RS, 3 BS, 4 WS Platte Drag. 17aR; Rdm. 25,4 cm (44 %); Bdm. 12,2 cm (41 %); H. 3,8 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1633, B 13.1617g.

Pl 3: 3 RS Platte Drag. 17aR; Rdm. 24 cm (20 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1642; Anm.: Profil ähnlich Pl 2, Randzone jedoch niedriger.

\*Te 17: RS/BS, 6 RS, 3 BS Teller Drag. 17a; Rdm. 18,2 cm (58 %); Bdm. 11 cm (25 %); H. 3,7 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1639, B 13.1645; Anm.: eine Kreisrille auf Bodeninnenseite.

Te 18: 3 RS Teller Drag. 17a; Rdm. ca. 17 cm (18 %); leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1650; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 17, Randzone jedoch etwas niedriger.

\*Te 19: 5 RS, BS, 2 WS Teller Drag. 17a; Rdm. 18 cm (36 %); Bdm. 9 cm (19 %); H. 4 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1638, B 13.1644b; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 20: RS Teller Drag. 17a; Rdm. 17,5 cm (9 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1653; Anm.: Profil ähnlich Te 19 und sehr ähnlich Te 21 (evtl. zugehörig).

Te 21: RS Teller Drag. 17a; Rdm. 17,5 cm (11 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1649; Anm.: Profil ähnlich Te 19 und sehr ähnlich Te 20 (evtl. zugehörig).

\*Te 22: 10 RS, 2 BS Teller Drag. 17a; Rdm. 18 cm (85 %); Bdm. 9,1 cm (32 %); H. 3,8 cm; verbrannt; Stempel:  $\text{OFF(?)}$ , doppelt gestempelt; Töpfer: *Firmo i?* (s. Te 30 und Te 31); Inv.-Nr. B 13.1637, B 13.1643, B 13.1717; Anm.: Wechsel zwischen zwei Kreisrillen und einer auf Bodeninnenseite.

\*Te 23: RS/BS, 2 BS, WS Teller Drag. 17a; Rdm. 18 cm (1 %); Bdm. 9 cm (18 %); H. 3,9 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1641; Anm.: Wechsel zwischen zwei Kreisrillen und einer auf Bodeninnenseite.

Te 24: 2 RS, 2 WS Teller Drag. 17a; Rdm. ca. 17 cm (10 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1646; Anm.: Profil ähnlich Te 23, Randzone jedoch stärker nach außen geneigt.

Te 25: 2 RS Teller Drag. 17a; Rdm. 16,6 cm (20 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1647; Anm.: Profil ähnlich Te 23.

Te 26: RS Teller Drag. 17a; Rdm. ca. 16 cm (10 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1656b; Anm.: nur oberste Randzone, ähnlich Te 23.

\*Te 27: RS/BS, 5 RS, WS Teller Drag. 17a; Rdm. 17,4cm (57 %); Bdm. 8,2cm (<5 %); H. 3,7cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1640, B 13.1644a, B 13.1648a, B 13.1652; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 28: 2 RS Teller Drag. 17a; Rdm. 17,4cm (11 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1648b; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 27, wahrscheinlich zusammengehörig.

\*Te 29: 2 RS/BS, 2 RS, BS, WS Teller Drag. 17a; Rdm. 17,2cm (75 %); Bdm. 8,8cm (100 %); H. 3,6cm; leichte Brandspuren; Stempel: ANEXTLAI; Töpfer und Stempeltyp: Anextlatus 4a; Dat.: 20-45 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1636; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite; Gefäß bei Restaurierung komplett ergänzt.

\*Te 30: 5 BS, 3 WS Teller Drag. 17(a?); Bdm. 9cm (90 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Stempel: OFFRMO; Töpfer und Stempeltyp: Firmo i 4a'; Dat.: 30-60 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1719; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 22; zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 31: 2 BS Teller Drag. 17(a?); Bdm. 8,4cm (48 %); verbrannt; Stempel: OFFRMO; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 30; Dat.: 30-60 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1718; Anm.: Profil ähnlich Te 32 und Te 33, Wechsel zwischen zwei Kreisrillen und einer auf Bodeninnenseite.

#### Tafel 12

\*Te 32: RS/BS Teller Drag. 17b; Rdm. ca. 17,9cm (<5 %); Bdm. 10,2cm (30 %); H. 3,6cm; verbrannt; Stempel: VOLVJ; Töpfer und Stempeltyp: Volus 6g; Dat.: 35-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1658; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 33: RS/BS, 4 RS, 3 BS Teller Drag. 17b mit Spiralappliance; Rdm. 17,9cm (44 %); Bdm. 9,6cm (45 %); H. 3,3cm; verbrannt; Stempel: VOLVJ; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 32; Dat.: 35-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1657; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 34: 11 RS, 2 BS Teller Drag. 17b mit zwei Spiralappliken; Rdm. 17,6cm (80 %); Bdm. 9,6cm (45 %); H. 3,5cm; verbrannt; Stempel: VOLVJ; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 32; Dat.: 35-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1659, B 13.1665c; Anm.: Wechsel zwischen zwei Kreisrillen und einer auf Bodeninnenseite.

Te 35: 3 RS Teller Drag. 17b; Rdm. 16,4cm (28 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1624k; Anm.: nur oberste Randzone erhalten, ähnlich Te 34.

\*Te 36: 2 RS/BS, 4 RS, 2 BS, WS Teller Drag. 17b; Rdm. 17,5cm (35 %); Bdm. 9cm (30 %); H. 3,4cm; verbrannt; Stempel: VOLV(J) ; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 32; Dat.: 35-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1660, B 13.1663; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 37: RS Teller Drag. 17b; Rdm. 18cm (12 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1665a; Anm.: Profil ähnlich Te 36, Randlippe jedoch ausgeprägter.

\*Te 38: 2 RS Teller Drag. 17b; Rdm. 17,3cm (15 %); H. 1,9cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1679.

\*Te 39: 3 RS, 3 BS, 2 WS Teller Drag. 17b mit Spiralappliance;

Rdm. 17,3cm (25 %); Bdm. 9,1cm (75 %); H. 3cm; verbrannt; Stempel: OFICCA(I?); Töpfer und Stempeltyp: Cantus 2t; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1677m, B 13.1677n, B 13.1709; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 40: RS/BS, RS Teller Drag. 17b; Rdm. 16,6-17,6cm (12 %); Bdm. 8-9cm (<5 %); H. 3,7cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1664; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 41: 2 RS Teller Drag. 17b; Rdm. 16,5cm (13 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1665b.

#### Tafel 13

\*Te 42: 7 RS Teller Drag. 17c; Rdm. 16,7cm (61 %); H. 1,8cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1678.

\*Te 43: 2 RS, BS Teller Drag. 17c; Rdm. 17,9cm (27 %); Bdm. 9,6cm (<5 %); H. 3,2cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1668; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 44: 10 RS Teller Drag. 17c mit zwei Spiralappliken; Rdm. 17,5cm (61 %); H. 1,8cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1617h, B 13.1673, B 13.1677j, B 13.1677o.

Te 45: 9 RS Teller Drag. 17c; Rdm. 17,5-18cm (56 %); z. T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1677a; Anm.: Profil ähnlich Te 44.

Te 46: 3 RS Teller Drag. 17c mit Spiralappliance; Rdm. 17,4cm (30 %); leichte Schmauchspuren; Inv.-Nr. B 13.1677b; Anm.: Profil ähnlich Te 44, Randzone allerdings etwas höher.

Te 47: RS Teller Drag. 17c; Rdm. – (<5 %); leicht verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1677d; Anm.: Profil ähnlich Te 44.

\*Te 48: 7 RS Teller Drag. 17c; Rdm. 17,4cm (60 %); H. 2cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1617i, B 13.1675, B 13.1677p.

Te 49: RS Teller Drag. 17c mit Spiralappliance; Rdm. – (<5 %); Schmauchspuren; Inv.-Nr. B 13.1677f.; Anm.: ähnlich Te 48.

\*Te 50: RS/BS Teller Drag. 17c; Rdm. 17,3cm (<5 %); Bdm. 10cm (10 %); H. 3,5cm; Inv.-Nr. B 13.1669; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 51: RS/BS, 3 RS, 2 BS Teller Drag. 17c mit Spiralappliance; Rdm. 17,3cm (26 %); Bdm. 9,5cm (26 %); H. 3,3cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Stempel: OFI·CATI; Töpfer und Stempeltyp: Cantus 6k; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1666, B 13.1677g; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 52: 2 RS Teller Drag. 17c; Rdm. 18,4cm (22 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1677e; Anm.: Profil ähnlich Te 51.

Te 53: 3 RS Teller Drag. 17c; Rdm. 17,8cm (32 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1677k; Anm.: Profil ähnlich Te 50 und Te 51, sehr ähnlich Te 54 (evtl. zusammengehörig).

Te 54: 2 RS Teller Drag. 17c; Rdm. 17,5cm (21 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1677i; Anm.: Profil ähnlich Te 50 und Te 51, sehr ähnlich Te 53 (evtl. zusammengehörig).

\*Te 55: RS/BS, 3 RS, WS Teller Drag. 17c; Rdm. 17,2cm (23 %); Bdm. 9cm (31 %); H. 3cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1667, B 13.1671; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 56: 5 RS Teller Drag. 17c; Rdm. 17,2cm (28 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1677l; Anm.: Profil ähnlich Te 55.

Te 57: 3 RS Teller Drag. 17c mit zwei Spiralappliken; Rdm. 17 cm (20 %); verbrannt (sehr unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1677h; Anm.: grob ähnlich wie Te 55, jedoch dickwandiger.

\*Te 58: RS/BS, 4 RS Teller Drag. 17c; Rdm. 17,2cm (24 %); Bdm. 9,2cm (17 %); H. 3,1cm; z.T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1670, B 13.1672.

\*Te 59: 5 RS Teller Drag. 17c mit Spiralapplike; Rdm. 17 cm (59 %); H. 1,7cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1674; Anm.: Rille außen oben stellenweise nur einfach.

Te 60: 3 RS Teller Drag. 17c mit Spiralapplike; Rdm. 18cm (20 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1676; Anm.: Profil ähnlich Te 59.

Te 61: 2 RS Teller Drag. 17c; Rdm. 18cm (21 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1677c; Anm.: Profil ähnlich Te 59, jedoch flacher.

\*Te 62: 4 BS, 2 WS Teller Drag. 17(c?); Bdm. 9,8cm (100 %); leicht verbrannt; Stempel: OFI·CAVI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 51; Dat.: 25-55 n.Chr.; Inv.-Nr. B 13.1701; Anm.: Profil ähnlich Te 51, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 63: 2 BS Teller Drag. 17(c?); Bdm. 9,2cm (35 %); verbrannt; Stempel: OFICCAVI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 39; Dat.: 25-55 n.Chr.; Inv.-Nr. B 13.1708; Anm.: Profil ähnlich Te 43, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

#### Tafel 14

\*PI 4: 6 RS, 3 BS, 5 WS Platte Drag. 15/17R; Rdm. 34,7cm (44 %); Bdm. 17cm (12 %); H. 4,5cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1584.

\*PI 5: 4 RS, BS, 2 WS Platte Drag. 15/17R; Rdm. 33,5cm (30 %); Bdm. 17,6cm (12 %); H. 4,8cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1585.

PI 6: 4 RS Platte Drag. 15/17R; Rdm. 34cm (18 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1590, B 13.1591, B 13.1634; Anm.: Profil ähnlich PI 5, jedoch dünnere Wandung.

\*PI 7: 10 RS, 6 BS, 2 WS Platte Drag. 15/17R; Rdm. 33,4cm (45 %); Bdm. 18,2cm (35 %); H. 4,5cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1583.

PI 8: 5 RS Platte Drag. 15/17R; Rdm. 32,5cm (18 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1656a; Anm.: Profil ähnlich PI 7.

\*PI 9: 4 RS, 4 BS, 4 WS Platte Drag. 15/17R; Rdm. 32,9cm (15 %); Bdm. 16cm (44 %); H. 5,1cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1587, B 13.1592, B 13.1632.

\*PI 10: RS/BS, 7 RS, 4 BS, WS Platte Drag. 15/17R; Rdm. 32,1cm (25 %); Bdm. 17,5cm (36 %); H. 4,3cm; z.T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1586, B 13.1588.

\*PI 11: 6 RS, 7 BS, 7 WS Platte Drag. 15/17R; Rdm. 31,4cm (25 %); Bdm. 16,2cm (40 %); H. 4,3cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1582.

\*PI 12: 4 RS Platte Drag. 15/17R; Rdm. 26,4cm (23 %); H. 2,5cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1602, B 13.1654.

\*PI 13: 3 RS Platte Drag. 15/17R; Rdm. 24,4cm (17 %); H. 2,9cm; leicht verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1589.

#### Tafel 15

\*Te 64: 6 RS, 2 BS, WS Teller Drag. 15/17; Rdm. 18,7cm (53 %); Bdm. 9cm (16 %); H. 3,6cm; verbrannt; Stempel: ]NEXTLA[ ; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 29; Dat.: 20-45 n.Chr.; Inv.-Nr. B 13.1575, B 13.1607, B 13.1609, B 13.1656c, B 13.1712; Anm.: Wechsel zwischen zwei Kreisrillen und einer auf Bodeninnenseite.

\*Te 65: 2 BS Teller Drag. 15/17; Bdm. 8,7cm (100 %); verbrannt; Stempel: ANEXTLAI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 29; Dat.: 20-45 n.Chr.; Inv.-Nr. B 13.1711; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 66: 4 RS Teller Drag. 15/17; Rdm. 18cm (48 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1597, B 13.1601, B 13.1617a; Anm.: Profil ähnlich Te 64, Randzone jedoch etwas niedriger.

\*Te 67: 3 RS, 2 BS Teller Drag. 15/17; Rdm. 18,1cm (38 %); Bdm. 9,2cm (50 %); H. 3,3cm; verbrannt; Stempel: OFICAC[ ; Töpfer und Stempeltyp: Acutus i 7c(?); Dat.: 25-50 n.Chr. (Stempeltyp wird auf 40-50 n.Chr. datiert); Inv.-Nr. B 13.1576, B 13.1599; Anm.: eine Kreisrille auf Bodeninnenseite.

Te 68: 4 RS Teller Drag. 15/17; Rdm. 17,2cm (30 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1596; Anm.: Profil ähnlich Te 66, Randzone jedoch etwas niedriger, gehört evtl. zu Te 69.

Te 69: 3 RS Teller Drag. 15/17; Rdm. ca. 17cm (15 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1614; Anm.: Profil ähnlich Te 66, Randzone jedoch etwas niedriger, gehört evtl. zu Te 68.

\*Te 70: 4 RS Teller Drag. 15/17; Rdm. 17,7cm (37 %); H. 1,9cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1595.

Te 71: RS Teller Drag. 15/17; Rdm. 17-18cm (6 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1615; Anm.: Profil ähnlich Te 70.

\*Te 72: RS/BS, 3 RS, BS Teller Drag. 15/17; Rdm. 17,4cm (41 %); Bdm. 9cm (17 %); H. 3,3cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1577, B 13.1611.

\*Te 73: 5 RS, BS, WS Teller Drag. 15/17; Rdm. 17,4cm (48 %); Bdm. 8,4cm (<5 %); H. 3,3cm; z.T. Schmauchspuren, z.T. komplett verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1578, B 13.1598, B 13.1610; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 74: RS Teller Drag. 15/17; Rdm. – (<5 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1613; Anm.: Profil ähnlich Te 73.

\*Te 75: 7 RS Teller Drag. 15/17; Rdm. 17,3cm (60 %); H. 2cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1593, B 13.1605; Anm.: gehört evtl. zur BS Te 84.

\*Te 76: 5 RS, BS Teller Drag. 15/17; Rdm. 17,1cm (28 %); Bdm. 8,2cm (<5 %); H. 3,4cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1580, B 13.1612; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 77: RS Teller Drag. 15/17; Rdm. ca. 16cm (10 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1616; Anm.: sehr ähnlich Te 76, allerdings etwas dickere Wandung.

## Tafel 16

\*Te 78: 4 RS Teller Drag. 15/17; Rdm. 16,8cm (30 %); H. 2,3cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1603, B 13.1606, B 13.1656e.

\*Te 79: 4 RS Teller Drag. 15/17; Rdm. 16,4cm (31 %); H. 2cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1600.

\*Te 80: 3 RS Teller Drag. 15/17; Rdm. 16,3cm (24 %); H. 1,9cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1594.

\*Te 81: 2 RS, WS Teller Drag. 15/17; Rdm. 16,3cm (21 %); H. 2,2cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1604.

\*Te 82: RS Teller Drag. 15/17(?); Rdm. – (<5 %); H. 1,5cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1656d.

\*Te 83: 3 BS, WS Teller Drag. 15/17; Bdm. 8,7cm (75 %); H. 2,2cm; verbrannt; Stempel: OFIC • BILIC; Töpfer und Stempeltyp: Bilicatus 6d; Dat.: 10-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1581; Anm.: Wechsel zwischen zwei Kreisrillen und einer auf Bodeninnenseite.

\*Te 84: 4 BS Teller Drag. 15/17(?); Bdm. 8,5cm (88 %); H. 2,5cm; verbrannt; Stempel: OFIC • BILIC; Töpfer und Stempeltyp: Bilicatus 6, möglicherweise gleicher Stempeltyp (6d) wie bei Te 83; Dat.: 10-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1706; Anm.: gehört evtl. zu Te 75, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 85: RS Teller Drag. 15/17; Rdm. – (<5 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1608; Anm.: nicht sicher zum Fundkomplex gehörig (unverbrannt und Sonderform).

\*Te 86: RS/BS, 3 RS, 3 BS, 2 WS Teller Drag. 15/17; Rdm. 17,4cm (41 %); Bdm. 9,2cm (67 %); H. 4cm; geringe Schmauchspuren; Stempel: O [ ; Inv.-Nr. B 13.1574; Anm.: nicht sicher zum Fundkomplex gehörig (unverbrannt u. jüngere Formentwicklungsstufe von Drag. 15/17), Wechsel zwischen zwei Kreisrillen und einer auf Bodeninnenseite.

Te 87: RS Teller Drag. 15/17; Rdm. – (<5 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1617b; Anm.: Profil ähnlich Te 86, Randzone jedoch etwas niedriger, nicht sicher zum Fundkomplex gehörig (s. Anm. bei Te 86).

Te 88: RS Teller Drag. 15/17; Rdm. – (<5 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1746f; Anm.: Profil ähnlich Te 86, nicht sicher zum Fundkomplex gehörig (s. Anm. bei Te 86).

\*Te 89: RS, 3 BS, WS Teller Drag. 16; Rdm. 17,9cm (17 %); Bdm. 9,2cm (68 %); H. 3,1cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1624i, B 13.1732; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 90: RS Teller Drag. 16; Rdm. 17,8cm (19 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1624j; Anm.: Profil ähnlich Te 89.

## Tafel 17

\*Te 91: RS/BS, 2 RS Teller Ritt. 1 mit Spiralapplike; Rdm. 17,5cm (27 %); Bdm. 9,2cm (28 %); H. 3,2cm; verbrannt; Stempel: OFI • (C?) [ ; Töpfer und Stempeltyp: Cantus?, wohl gleicher Stempel wie bei Te 51; Dat.: 25-55 n. Chr.?.; Inv.-Nr. B 13.1682; Anm.: eine Kreisrille auf Bodeninnenseite.

Te 92: 5 RS, WS Teller Ritt. 1 mit zwei Spiralappliken; Rdm. 17,8cm (34 %); z. T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1695; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 91 und auch sehr ähnliche Appliken.

\*Te 93: 3 RS, BS, WS Teller Ritt. 1 mit zwei Spiralappliken; Rdm. 17,4cm (<5 %); Bdm. 9,5cm (25 %); H. 3,5cm; z. T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1687; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 94: 3 RS Teller Ritt. 1 mit Spiralapplike; Rdm. 16,5cm (25 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697x; Anm.: Profil ähnlich Te 93.

\*Te 95: 2 RS, 4 BS, WS Teller Ritt. 1 mit Spiralapplike; Rdm. 16,9cm (12 %); Bdm. 9cm (20 %); H. 3,1cm; verbrannt; Stempel: OFI • CAVI (I am Schluss ganz am Rand); Töpfer und Stempeltyp: s. Te 51; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1683; Anm.: bei 1 RS unsichere Zugehörigkeit, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 96: 9 RS, WS Teller Ritt. 1 mit zwei Spiralappliken; Rdm. 17cm (94 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1694, B 13.1696; Anm.: Profil ähnlich Te 95.

\*Te 97: RS Teller Ritt. 1; Rdm. 16,8cm (8 %); H. 2cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697n.

\*Te 98: RS/BS, 6 RS Teller Ritt. 1; Rdm. 17,6cm (50 %); Bdm. 9,5cm (16 %); H. 3,3cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1691; Anm.: bei 4 RS unsichere Zugehörigkeit (evtl. zwei Teller), zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 99: BS Teller Ritt. 1; Bdm. 8,6cm (30 %); H. 3,1cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1688; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 100: 2 RS/BS, 6 RS, 3 BS Teller Ritt. 1; Rdm. 17,7cm (66 %); Bdm. 8,5cm (90 %); H. 3,6cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1684; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite, bei Restaurierung komplett ergänzt.

Te 101: 3 RS Teller Ritt. 1; Rdm. 17,2cm (30 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697r; Anm.: Profil ähnlich Te 100 (stark ausgeprägte Rille außen).

\*Te 102: 2 RS/BS, RS, 3 BS Teller Ritt. 1; Rdm. 17,2cm (8 %); Bdm. 9cm (49 %); H. 3,1cm; verbrannt; Stempel: SECV(И?) (retrograd); Töpfer und Stempeltyp: s. Te 149; Dat.: 25-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1686, B 13.1721; Anm.: eine Kreisrille auf Bodeninnenseite.

Te 103: 7 RS Teller Ritt. 1; Rdm. 17,5cm (45 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697s, B 13.1697t; Anm.: nicht bei allen RS Zugehörigkeit sicher, Profil ähnlich Te 102.

Te 104: RS Teller Ritt. 1 mit Spiralapplike; Rdm. 17cm (10 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697v; Anm.: Profil grob ähnlich Te 102.

\*Te 105: 3 RS, WS Teller Ritt. 1; Rdm. 17,2cm (32 %); H. 1,6cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697w.

Te 106: 2 RS Teller Ritt. 1; Rdm. ca. 18cm (7 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697z; Anm.: Profil ähnlich Te 105 und sehr ähnlich Te 107.

Te 107: 3 RS Teller Ritt. 1; Rdm. 13,2cm (23 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697u; Anm.: Profil ähnlich Te 105.

## Tafel 18

\*Te 108: RS/BS, 5 RS, BS Teller Ritt. 1; Rdm. 17,2 cm (36 %); Bdm. 9,2 cm (15 %); H. 4 cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1690; Anm.: nicht bei allen RS Zugehörigkeit sicher, eine Kreisrille auf Bodeninnenseite.

Te 109: RS Teller Ritt. 1; Rdm. 17,5 cm (11 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697c; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 108.

\*Te 110: BS Teller Ritt. 1; Bdm. 9,5-10 cm (27 %); verbrannt; Stempel: OFI[ ]; Inv.-Nr. B 13.1704; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 95 (gleiche Produktionsserie?) und wohl auch gleicher Stempel (Cantus 6k), zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 111: 2 BS, WS Teller (Ritt. 1 oder Drag. 18); Bdm. 9 cm (33 %); verbrannt; Stempel: ]RVSF; Töpfer: mehrere Möglichkeiten, aufgrund früher Zeitstellung evtl. Carus ii (30-55 n. Chr.) oder Sentrus i (25-45 n. Chr.); Inv.-Nr. B 13.1726; Anm.: Profil ähnlich Te 95, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 112: 2 RS Teller Drag. 18; Rdm. 19,6 cm (15 %); H. 2 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697g1.

Te 113: RS Teller Drag. 18; Rdm. – (< 5 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697g2; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 112.

\*Te 114: RS/BS, 5 RS, 2 BS Teller Drag. 18; Rdm. 18,7 cm (37 %); Bdm. 10,8 cm (28 %); H. 3,7 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1680; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 115: 3 RS Teller Drag. 18; Rdm. ca. 19,5 cm (26 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697i; Anm.: Profil ähnlich Te 114.

Te 116: 6 RS Teller Drag. 18; Rdm. 18 cm (41 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1697l; Anm.: ähnlich Te 114, Randzone jedoch niedriger.

Te 117: 3 RS Teller Drag. 18; Rdm. 18 cm (27 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697a; Anm.: Profil sehr ähnlich Te 114, Randzone jedoch etwas niedriger.

Te 118: RS Teller Drag. 18; Rdm. 17,8 cm (11 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697m; Profil ähnlich Te 114.

Te 119: 2 RS Teller Drag. 18; Rdm. 16,5 cm (33 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697f; Anm.: Profil ähnlich Te 114.

\*Te 120: 6 RS Teller Drag. 18; Rdm. 18,5 cm (61 %); H. 2,1 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697o; Anm.: nicht bei allen RS Zugehörigkeit sicher.

\*Te 121: 7 RS, BS Teller Drag. 18; Rdm. 18,2 cm (62 %); Bdm. 9,6 cm (16 %); H. 3,7 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1681; Anm.: bei 4 RS (= 28 % des Rdm.) unsichere Zugehörigkeit (evtl. eigener Teller), zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 122: 6 RS Teller Drag. 18; Rdm. 18,5 cm (44 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697e; Anm.: nicht bei allen RS Zugehörigkeit sicher, Profil ähnlich Te 121 und Te 114.

Te 123: RS Teller Drag. 18; Rdm. 18,4 cm (17 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697h; Anm.: Profil ähnlich Te 121 und Te 114.

Te 124: RS Teller Drag. 18; Rdm. – (< 5 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697y; Anm.: Profil grob ähnlich Te 121 (auch eckige, jedoch deutlich kleinere Randlippe).

\*Te 125: 3 RS, 5 BS Teller Drag. 18; Rdm. 18 cm (16 %);

Bdm. 9,5 cm (52 %); H. 3,6 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1685; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 126: 6 RS, 4 BS, 3 WS Teller Drag. 18; Rdm. 16,9 cm (54 %); Bdm. 8,2 cm (35 %); H. 3,3 cm; z.T. verbrannt (unterschiedlich stark); Stempel: ](CAN; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 141; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1689, B 13.1693, B 13.1713; Anm.: zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

Te 127: RS Teller Drag. 18; Rdm. ca. 18 cm (9 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697b; Anm.: Profil ähnlich Te 126, Randzone jedoch dickwandiger.

Te 128: 3 RS Teller Drag. 18; Rdm. 17-17,5 cm (24 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697d; Profil ähnlich Te 126.

\*Te 129: 2 RS Teller Drag. 18; Rdm. 16,8 cm (13 %); H. 1,9 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697j.

## Tafel 19

\*Te 130: 6 RS Teller Drag. 18; Rdm. 16,8 cm (69 %); H. 2,3 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1692.

Te 131: 4 RS Teller Drag. 18; Rdm. 17 cm (31 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697p; Anm.: ähnlich Te 130.

\*Te 132: 7 RS Teller Drag. 18; Rdm. 16,4 cm (72 %); H. 2 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697q.

Te 133: 2 RS Teller Drag. 18; Rdm. 16,4 cm (21 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1697k; Profil ähnlich Te 132.

\*Te 134: BS, WS Teller (Drag. 18 oder Ritt. 1); Bdm. 8,8 cm (28 %); verbrannt; Stempel: o]SCOTTIo; Töpfer und Stempeltyp: Scottius i 22d; Dat.: 20-45 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1714; Anm.: Standing ähnlich Te 43, eine Kreisrille auf Bodeninnenseite.

\*Te 135: BS Teller; (leicht) verbrannt; Stempel: ]FICACVI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 3; Dat.: 25-50 n. Chr. (Stempeltyp wird auf 20-45 n. Chr. datiert); Inv.-Nr. B 13.1705.

\*Te 136: BS Teller; verbrannt; Stempel: APR (wohl ganzer Stempel); Töpfer und Stempeltyp: Apronius i 10a; Dat.: 20-45 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1729.

\*Te 137: 2 BS Teller; Bdm. 10 cm (21 %); verbrannt; Stempel: OFI·CAFI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 51; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1700; Anm.: Standing ähnlich Te 76 und Te 23, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 138: 5 BS Teller; Bdm. 9,6 cm (62 %); verbrannt; Stempel: (O)FI·CAFI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 51; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1702; Anm.: Standing ähnlich Te 83, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 139: 4 BS Teller; Bdm. 9,5 cm (30 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Stempel: OFI·CAFI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 51; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1703; Anm.: Standing ähnlich Te 33, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 140: BS Teller; (leicht) verbrannt; Stempel: OFI·CAFI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 51; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1707.

\*Te 141: BS Teller; Bdm. 9 cm (44 %); verbrannt; Stempel: OFI(CAN (letzter Buchstabe unklar > N, NT-Ligatur oder NTI-Ligatur?); Töpfer und Stempeltyp: Cantus 2j; Dat.: 25-

55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1699; Anm.: Standring ähnlich Te 36 und Te 51, zur Mitte hin ansteigende Bodenplatte, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 142: BS Teller; verbrannt; Stempel: ]AN(?); Töpfer: Buchstaben sehr ähnlich wie bei Te 141 und Te 143, daher wohl auch Cantus; Inv.-Nr. B 13.1727.

\*Te 143: 3 BS Teller; Bdm. 8,4 cm (45 %); verbrannt; Stempel: OFICCAVI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 39; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1710; Anm.: Profil ähnlich Te 76 und Te 91, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 144: BS Teller; unverbrannt; Stempel: ](R)OZ; Töpfer und Stempeltyp: Celer iii 8a; Dat.: 50-75 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1731; Anm.: Zugehörigkeit zum Hortfund sehr unwahrscheinlich.

\*Te 145: BS Teller(?); (leicht) verbrannt; Stempel: ](M/M)CCAR; Töpfer: Maccarus i; Dat.: 30-65 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1724.

\*Pl 14: BS Platte; verbrannt; Stempel: ]CENVVS; Töpfer und Stempeltyp: Regenus 6a; Dat.: 30-65 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1635.

\*Te 146: 2 BS Teller; Bdm. 10,5 cm (12 %); verbrannt; Stempel: OFICSCO; Töpfer und Stempeltyp: Scottius i 1a; Dat.: 20-45 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1715; Anm.: Standring ähnlich Te 15, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 147: BS Teller; unverbrannt; Stempel: ]CSCO; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 146; Dat.: 20-45 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1716.

\*Te 148: BS Teller; verbrannt; Stempel: ]OTTI(o); Töpfer und Stempeltyp: s. Te 134; Dat.: 20-45 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1728.

\*Te 149: BS Teller; verbrannt; Stempel: SECVIIP (retrograd); Töpfer und Stempeltyp: Secundus i 5c; Dat.: 25-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1720; Anm.: eine Kreisrille auf Bodeninnenseite.

\*Te 150: BS Teller; Bdm. – (<5 %); verbrannt; Stempel: TASCOW; Töpfer und Stempeltyp: Tasgovan- 1a; Dat.: 20-40 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1722; Anm.: Standring ähnlich Te 39 und Te 108, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 151: 4 BS, 2 WS Teller; Bdm. 9,5 cm (65 %); (leicht) verbrannt; Stempel: VOLVJ; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 32; Dat.: 35-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1661; Anm.: Profil ähnlich Te 32, zwei Kreisrillen auf Bodeninnenseite.

\*Te 152: BS Teller(?); verbrannt; Stempel: VOL(?) ; Töpfer: ziemlich sicher Volus; Inv.-Nr. B 13.1662.

\*Te 153: BS Teller; verbrannt; Stempel: OFI[ ; Inv.-Nr. B 13.1725.

\*Te 154: BS Teller; verbrannt; Stempel: ]ON; Töpfer: nicht zuweisbar, möglich wäre Apronius i (s. Te 136); Inv.-Nr. B 13.1730.

\*Te 155: BS Teller; unverbrannt; Stempel: DOM[ ; Töpfer: Domitus i(?); Dat.: 90-120 n. Chr. (Banassac und Les Martres-de-Veyre); Inv.-Nr. B 13.1723; Anm.: falls Stempel richtig zugeordnet, dann sicher nicht zum Fundkomplex gehörig. Eine Zuweisung zum frühen La Graufesenquer Töpfer Dome- kann nicht hundertprozentig ausgeschlossen

werden (auch wegen der doppelten Kreisrillen auf der Bodeninnenseite), der Scherbentyp spricht aber für eine Herkunft aus Banassac.

## Näpfe

\*Na 1: RS/BS, RS, 2 BS Napf Ritt. 5g; Rdm. 11,6 cm (11 %); Bdm. 5,3 cm (50 %); H. 7,2 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1785; Anm.: Beispiel für mittelgroßen Drag. 24/25-Napf mit gerader Randzone (wie auch die folgenden Kat.-Nr. bis Na 31).

\*Na 2: RS/BS, 3 RS, WS, 2 BS Napf Ritt. 5; Rdm. 11,4 cm (35 %); H. 6,6 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1786.

\*Na 3: BS Napf Ritt. 5g; Bdm. 6,5 cm (18 %); H. 2,9 cm; leicht verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-32.

\*Na 4: RS Napf Ritt. 5; Rdm. 7,5 cm (38 %); H. 2,7 cm; unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1747.

\*Na 5: RS/BS Napf Ritt. 5; Rdm. 6,9 cm (25 %); H. 3,5 cm; verbrannt; Stempelrest (zwei senkrechte Striche); Inv.-Nr. B 13.1787.

\*Na 6: BS Napf Ritt. 5(?); verbrannt; Stempel: OFCA(N?)[ ; Töpfer: Cantus, wohl gleicher Stempel wie Na 13; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1754; Anm.: zu steiler Wandverlauf für Drag. 24/25.

\*Na 7: 2 BS Napf (wohl Ritt. 5); verbrannt; Stempel: ]M; Inv.-Nr. B 13.1763.

## Tafel 20

\*Na 8: RS/BS, 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 13,8 cm (39 %); Bdm. 6,5 cm (<5 %); H. 4,8 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-42.

\*Na 9: RS, 2 BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 13,8 cm (9 %); Bdm. 7 cm (38 %); H. 4,6 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-27.

Na 10: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 13,8 cm (9 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-14.

Na 11: RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 13,4 cm (7 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-16.

Na 12: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 13,4 cm (10 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-22.

\*Na 13: 6 RS, 2 BS, WS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 13,1 cm (58 %); Bdm. 6,1 cm (100 %); H. 5,9 cm; verbrannt; Stempel: OFCAVTI; Töpfer und Stempeltyp: Cantus 13a; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1750.

\*Na 14: RS, BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,9 cm (7 %); Bdm. 6,1 cm (15 %); H. 5 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-1.

Na 15: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,8 cm (33 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-19, B 13.1765-21; Anm.: leicht unterschiedliche Höhe der geratterten Zone (s. auch Na 17), hier allerdings nicht anpassend.

Na 16: 3 RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 12,5 cm (42 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-30.

\*Na 17: 7 RS, 4 WS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,5 cm (59 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-28; Anm.: leicht

unterschiedliche Höhe der geratterten Zone, aber anpassende Randscherben.

Na 18: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. ca. 12,4 cm (6 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-12.

Na 19: 5 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,4 cm (43 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1765-41.

Na 20: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,4 cm (22 %); leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1765-38; Anm.: Profil sehr ähnlich Na 27.

\*Na 21: RS/BS, RS, WS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,3 cm (19 %); Bdm. 6,4 cm (17 %); H. 5 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-40.

Na 22: RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 12,2 cm (14 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-3.

Na 23: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,2 cm (18 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-32.

Na 24: RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 12-13 cm (6 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-4.

Na 25: 4 RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 12 cm (40 %); verbrannt; Inv.-Nr. B. 13.1765-31.

Na 26: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 11,6 cm (20 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-32.

Na 27: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 11,4-12,4 cm (7 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-2; Anm.: Profil sehr ähnlich Na 20, evtl. zugehörig.

Na 28: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 10,8 cm (8 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-15.

Na 29: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. – (<5 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-8; Anm.: Ratterdekor bis ganz oben (keine Rille).

Na 30: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. – (<5 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-26.

Na 31: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. – (<5 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-10.

Na 32: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 14,4 cm (15 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1765-37; Anm.: Beispiel für mittelgroßen Drag. 24/25-Napf mit (leicht) nach innen geschwungener Randzone (wie auch die folgenden Kat.-Nr. bis Na 50), Profil ähnlich Na 33 bzw. sehr ähnlich Na 42.

\*Na 33: RS/BS, 3 RS Napf Drag. 24; Rdm. 13,6 cm (64 %); Bdm. 6,7 cm (53 %); H. 5,4 cm; verbrannt; Stempel: ](V?)SFEC; Töpfer und Stempeltyp: wohl Calus i 5b; Dat.: 20-50 n. Chr. (?); Inv.-Nr. B 13.1748; Anm.: bei Restaurierung komplett ergänzt.

Na 34: 5 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 13,4 cm (55 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-35.

\*Na 35: 7 RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 13,2 cm (65 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1765-33, B 13.1765-34.

\*Na 36: 4 RS, 3 BS Napf Drag. 24; Rdm. 12,8 cm (59 %); Bdm. 5,8 cm (50 %); H. 5,8 cm; verbrannt; Stempel: ](L)VE; Töpfer und Stempeltyp: Salvetus i 11 (?); Dat.: 30-60 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1749; Anm.: bei Restaurierung komplett ergänzt.

Na 37: 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,8 cm (27 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-13, B 13.1765-17, B 13.1765-18; Anm.: Profil ähnlich Na 33.

Na 38: 4 RS, WS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 12,8 cm (36 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-43.

\*Na 39: 4 RS, 3 BS, WS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,4 cm (30 %); Bdm. 6 cm (100 %); H. 5,8 cm; verbrannt; Stempel: ]VS; Inv.-Nr. B 13.1751.

Na 40: 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. ca. 12,4 cm (15 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-25.

Na 41: 2 RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 12,4 cm (15 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-36.

Na 42: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,4 cm (12 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-20.

Na 43: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. ca. 12,4 cm (6 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-6.

Na 44: RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 12,4 cm (13 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-9.

Na 45: 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,4 cm (35 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-39.

Na 46: 4 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,4 cm (28 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-23.

\*Na 47: 4 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 12,1 cm (18 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1765-29.

Na 48: 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. ca. 11,8 cm (16 %); leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1765-11.

\*Na 49: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 11,4-12,4 cm (13 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1765-5.

Na 50: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. – (<5 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1765-24.

#### Tafel 21

Na 51: 2 RS Napf Drag. 24; Rdm. 8,4 cm (63 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-7; Anm.: Beispiel für kleinen Drag. 24/25-Napf mit gerader Randzone (wie auch die folgenden Kat.-Nr. bis Na 104), stark abgesetzte Leiste (vgl. Na 52).

\*Na 52: RS/BS, RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 8,2 cm (23 %); Bdm. 4,2 cm (26 %); H. 3,4 cm; unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-9.

Na 53: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 8,2 cm (34 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-5; Anm.: stark abgesetzte Leiste (vgl. Na 52).

\*Na 54: RS, BS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 8,1 cm (17 %); Bdm. 3,8 cm (36 %); H. 3,2 cm; verbrannt; Stempel: LACO; Töpfer und Stempeltyp: Laco i 1b; Dat.: 35-65 n. Chr. ?; Inv.-Nr. B 13.1777.

\*Na 55: RS/BS, 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 8,1 cm (47 %); Bdm. 3,9 cm (15 %); H. 3 cm; leicht verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-12.

\*Na 56: 3 RS, 2 BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 8,1 cm (30 %); Bdm. 4,1 cm (27 %); H. 3 cm; verbrannt bzw. Brandspuren; Stempel MASCL; Töpfer und Stempeltyp: Masclus i 22a; Dat.: 35-65 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1778, B 13.1766-45; Anm.: sehr niedrige Randzone (bis zur Leiste).

- \*Na 57: RS/BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 8cm (18 %); Bdm. 3,6cm (26 %); H. 3,2cm; unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-22.
- Na 58: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. ca. 8cm (8 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-11.
- \*Na 59: RS/BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,9cm (17 %); Bdm. 3,9cm (22 %); H. 3,1cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-69.
- \*Na 60: 2 RS, 2 BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,8cm (35 %); Bdm. 3,8cm (72 %); H. 2,9cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1766-52; Anm.: sehr niedrige Randzone (bis zur Leiste).
- Na 61: 3 RS Napf Drag. 25 (zwei Spiralappliken); Rdm. 7,8cm (50 %); z. T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-38.
- Na 62: 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,8cm (54 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-64; Anm.: evtl. Abbruchspur von Spiralappliance in der Ratterdekorzone, Randlippe nach innen geknickt.
- Na 63: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,8cm (16 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-70.
- \*Na 64: 2 RS/BS, 2 RS, 3 BS, WS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,7cm (43 %); Bdm. 3,8cm (100 %); H. 3cm; verbrannt; Stempel: unleserlicher Ansatz oder Endung, wohl gleicher Stempel wie bei Na 78; Inv.-Nr. B 13.1767.
- \*Na 65: RS/BS, 4 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,7cm (83 %); Bdm. 3,8cm (48 %); H. 3,2cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1766-60.
- \*Na 66: RS/BS, RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,7cm (46 %); Bdm. 3,8cm (26 %); H. 3,2cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-61.
- \*Na 67: RS/BS, RS Napf Drag. 25 (Spiralappliance); Rdm. 7,6cm (54 %); Bdm. 3,9cm (53 %); H. 3,2cm; verbrannt; Stempel: unleserlich, s. Na 78; Inv.-Nr. B 13.1771.
- \*Na 68: 2 RS, BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,6cm (37 %); Bdm. 3,3cm (33 %); H. 3,1cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-3; Anm.: keine Rille außen unter dem Rand.
- \*Na 69: RS/BS, 4 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,6cm (78 %); Bdm. 3,5cm (45 %); H. 3cm; verbrannt; Stempel: ]I oder I[; Inv.-Nr. B 13.1780, B 13.1766-62.
- Na 70: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,6cm (23 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-37.
- Na 71: RS Napf Drag. 25 (Spiralappliance); Rdm. 7,6cm (15 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-30a.
- Na 72: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,6cm (40 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-56.
- Na 73: 4 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,6cm (40 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-49.
- Na 74: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,6cm (17 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-14.
- \*Na 75: RS/BS, RS, BS Napf Drag. 25 (Spiralappliance); Rdm. 7,5cm (51 %); Bdm. 3,2cm (78 %); H. 3,3cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-42.
- Na 76: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,5cm (32 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-15.
- Na 77: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,5cm (13 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-13.
- \*Na 78: RS/BS, 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,4cm (47 %); Bdm. 4cm (59 %); H. 3cm; verbrannt; Stempel: unleserlich; Inv.-Nr. B 13.1768; Anm.: gleicher unleserlicher Stempel auf zahlreichen kleinen Drag. 24/25-Näpfen.
- \*Na 79: RS/BS, 2 RS Napf Drag. 24; Rdm. 7,4cm (56 %); Bdm. 3,8cm (50 %); H. 2,9cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Stempel: ](OT[ (retrograd); Töpfer und Stempeltyp: Scottius i 20b?; Dat.: 20-45 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1770.
- \*Na 80: RS/BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,4cm (14 %); Bdm. 4cm (25 %); H. 3cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-58.
- Na 81: 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,4cm (46 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-59; Anm.: Profil ähnlich Na 67.
- Na 82: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,4cm (17 %); leicht verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-20.
- Na 83: 5 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,4cm (66 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1766-63; Anm.: Profil ähnlich Na 67 und Na 78.
- Na 84: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,4cm (34 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-68.
- Na 85: 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,4cm (16 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-8.
- \*Na 86: RS/BS, 2 RS, 3 BS Napf Drag. 25 (Spiralappliance); Rdm. 7,2cm (49 %); Bdm. 3cm (100 %); H. 3,1cm; Brandspuren; Stempel: unleserlicher Ansatz oder Endung, wohl gleicher Stempel wie bei Na 78; Inv.-Nr. B 13.1766-10, B 13.1781.
- \*Na 87: 2 RS/BS, RS Napf Drag. 25 (Spiralappliance); Rdm. 7,2cm (48 %); Bdm. 3,4cm (61 %); H. 2,9cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-57.
- \*Na 88: RS/BS, RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,2cm (33 %); Bdm. 3,6cm (13 %); H. 2,9cm; Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1766-47; Anm.: niedrige Randzone (bis zur Leiste).
- Na 89: 3 RS Napf Drag. 25 (Spiralappliance); Rdm. 7,2cm (30 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-29.
- Na 90: 2 RS Napf Drag. 25 (Spiralappliance); Rdm. ca. 7,2cm (16 %); z. T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-28.
- Na 91: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. ca. 7,2cm (7 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-19.
- Na 92: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,2cm (25 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-17.
- Na 93: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. ca. 7,2cm (8 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-21.
- Na 94: 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,2cm (40 %); leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1766-16.
- Na 95: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. ca. 7,2cm (10 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-67.
- Na 96: 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. ca. 7,2cm (15 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1766-65; Anm.: Profil ähnlich Na 67 und Na 78.
- Na 97: 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,2cm (51 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-50; Anm.: evtl. Abbruchspur von Spiralappliance in der Ratterdekorzone.

\*Na 98: RS/BS, 3 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7 cm (61 %); Bdm. 3,1 cm (15 %); H. 2,8 cm; z. T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-54.

Na 99: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7 cm (18 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-48.

Na 100: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7 cm (25 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-2; Anm.: keine Rille außen unter dem Rand.

Na 101: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7 cm (10 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-4; Anm.: keine Rille außen unter dem Rand.

\*Na 102: 4 RS, BS Napf Drag. 24; Rdm. 6,8 cm (73 %); Bdm. 3 cm (100 %); H. 2,7 cm; verbrannt; Stempel: RVFI; Töpfer und Stempeltyp: Rufus ii 4h; Dat.: 15-40 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1772; Anm.: Graffito H auf Bodenunterseite, Sonderform (nach außen geneigte Randzone).

\*Na 103: RS/BS Napf Drag. 24/25; Rdm. – (<5 %); Bdm. – (<5 %); H. 3,3 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-6.

Na 104: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. – (<5 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-66.

## Tafel 22

Na 105: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 8,4 cm (10 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-24b; Anm.: Beispiel für kleinen Drag. 24/25-Napf mit (leicht) nach innen geschwungener Randzone (wie auch die folgenden Kat.-Nr. bis Na 128), Profil sehr ähnlich Na 118.

\*Na 106: RS/BS, RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,9 cm (<5 %); Bdm. 3,4 cm (25 %); H. 3,1 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-51; Anm.: niedrige Randzone (bis zur Leiste).

Na 107: 3 RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 7,8 cm (39 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-40.

Na 108: 2 RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 7,8 cm (41 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-26.

Na 109: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,8 cm (15 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-36.

Na 110: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. ca. 7,8 cm (10 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-33.

\*Na 111: RS/BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,7 cm (37 %); Bdm. 3,6 cm (34 %); H. 3,1 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-44; Anm.: niedrige Randzone (bis zur Leiste).

\*Na 112: 4 RS, BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,7 cm (36 %); Bdm. 3,7 cm (42 %); H. 3,2 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-34.

\*Na 113: 2 RS/BS, RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,6 cm (41 %); Bdm. 3,5 cm (35 %); H. 2,9 cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1766-18; Anm.: niedrige Randzone (bis zur Leiste).

Na 114: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,6 cm (17 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-39.

Na 115: 2 RS Napf Drag. 25 (zwei Spiralappliken); Rdm. 7,6 cm (24 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-31.

\*Na 116: RS/BS, 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,5 cm (38 %); Bdm. 3,1 cm (33 %); H. 3,2 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-23.

Na 117: 3 RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 7,5 cm (73 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-41.

\*Na 118: RS/BS, 3 RS, BS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 7,4 cm (45 %); Bdm. 3,5 cm (70 %); H. 3 cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Stempel: C[ ]TI; Töpfer und Stempeltyp: Cantus? Evtl. AN-Ligatur in der Mitte, ähnliche Stempel (CANTI) unter Cantus 17 erfasst; Inv.-Nr. B 13.1766-24a, B 13.1779.

\*Na 119: RS/BS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,4 cm (<5 %); Bdm. 3,8 cm (15 %); H. 3 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-53.

Na 120: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,4 cm (17 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-35.

\*Na 121: RS/BS, 3 RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. 7,3 cm (50 %); Bdm. 3,4 cm (40 %); H. 3,4 cm; geringe Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1766-27.

\*Na 122: RS/BS, RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,3 cm (36 %); Bdm. 3,4 cm (40 %); H. 3,1 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-1; Anm.: keine Rille außen unter dem Rand.

Na 123: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,2 cm (28 %); verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1766-25.

Na 124: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,2 cm (21 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-55.

Na 125: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,2 cm (13 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-46.

Na 126: 2 RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7,2 cm (25 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-43.

Na 127: RS Napf Drag. 24/25; Rdm. 7 cm (21 %); leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1766-32; Anm.: evtl. Abbruchstelle von Spiralapplike am oberen Rand der Ratterdekorzone.

Na 128: RS Napf Drag. 25 (Spiralapplike); Rdm. – (<5 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1766-30b.

\*Na 129: 3 BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 5,8 cm (78 %); verbrannt; Stempel: JEC; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 33; Dat.: 20-50 n. Chr. (?); Inv.-Nr. B 13.1765-44; Anm.: Standring ähnlich Na 8, allerdings sehr unregelmäßig (unterschiedlich hoch).

\*Na 130: BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 5,8 cm (61 %); verbrannt; Stempel: OFCANTI; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 13; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1755.

\*Na 131: BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 6,4 cm (58 %); verbrannt; Stempel: OFI-CATI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 51; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1753; Anm.: Standring ähnlich Na 13.

\*Na 132: 2 BS, WS Napf Drag. 24/25; Bdm. 5,8 cm (100 %); verbrannt; Stempel: OFI-CATI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 51; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1752; Anm.: Standring ähnlich Na 13.

\*Na 133: BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 6,2 cm (9 %); unverbrannt; Stempel: DAM[ ]; Töpfer: Damonius; Dat.: 20-60 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1766-71; Anm.: Standring ähnlich Na 36.

\*Na 134: BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 6 cm (27 %); verbrannt; Stempel: JLVE; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 36;

Dat.: 30-60 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1756; Anm.: auch ähnlicher Standring wie Na 36.

\*Na 135: BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 5,8 cm (51 %); leicht verbrannt; Stempel: ]VII<sup>Π</sup> (retrograd); Töpfer und Stempeltyp: s. Te 149; Dat.: 25-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1762; Anm.: Standring sehr ähnlich Na 36.

\*Na 136: BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 3,8 cm (100 %); leichte Brandspuren; Stempel: unleserlich, s. Na 78; Inv.-Nr. B 13.1758; Anm.: auch ähnlicher Standring wie Na 78.

\*Na 137: BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 3,2 cm (100 %); verbrannt; Stempel: unleserlich, s. Na 78; Inv.-Nr. B 13.1759; Anm.: Standring ähnlich Na 116.

\*Na 138: 2 BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 3,7 cm (100 %); verbrannt; Stempel: unleserlich, s. Na 78; Inv.-Nr. B 13.1760; Anm.: auch ähnlicher Standring wie Na 78.

\*Na 139: BS, WS Napf Drag. 24/25; Bdm. 3,2 cm (100 %); leicht verbrannt; Stempel: unleserlich, s. Na 78; Inv.-Nr. B 13.1761; Anm.: Standring ähnlich Na 67.

\*Na 140: BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 3,9 cm (26 %); leicht verbrannt; Stempel: unleserlich, s. Na 78; Inv.-Nr. B 13.1769; Anm.: auch ähnlicher Standring wie Na 78.

\*Na 141: BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 5,5-6 cm (13 %); verbrannt; Stempel: ]MO<sup>?</sup>; Inv.-Nr. B 13.1764; Anm.: Standring ähnlich Na 13.

\*Na 142: BS Napf Drag. 24/25; Bdm. 4,1 cm (40 %); verbrannt; Stempel: ]M<sup>?</sup>; Inv.-Nr. B 13.1782.

Na 143: 3 RS Napf Ritt. 8; Rdm. 8,7 cm (29 %); teils verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-19; Anm.: Profil ähnlich Na 150.

Na 144: 3 RS Napf Ritt. 8; Rdm. 8,5 cm (35 %); teils verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-18; Anm.: Profil ähnlich Na 160 und Na 194.

\*Na 145: RS/BS, 2 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 8,3 cm (80 %); Bdm. 3,9 cm (59 %); H. 3,8 cm; teils verbrannt; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1818.

Na 146: RS Napf Ritt. 8; Rdm. ca. 8,3 cm (9 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-30; Anm.: Profil ähnlich Na 145 und Na 190.

\*Na 147: RS/BS, 5 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 8,2 cm (86 %); Bdm. 3,9 cm (63 %); H. 3,7 cm; leicht verbrannt; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: Ca- i 1c (Cantus?); Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1819.

\*Na 148: 2 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 8,1 cm (20 %); Bdm. 3,9 cm (31 %); H. 3,5 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-3.

Na 149: 2 RS Napf Ritt. 8; Rdm. 8,1 cm (34 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-31; Anm.: Profil ähnlich Na 145.

\*Na 150: RS/BS, RS Napf Ritt. 8; Rdm. 8 cm (15 %); Bdm. 4 cm (41 %); H. 3,8 cm; Inv.-Nr. B 13.1835-1.

\*Na 151: RS/BS, 2 RS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,9 cm (25 %); Bdm. 3,8 cm (30 %); H. 3,7 cm; teils verbrannt; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1826a.

Na 152: 5 RS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,9 cm (68 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-21; Anm.: Profil ähnlich Na 157.

\*Na 153: 2 RS/BS, RS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,8 cm (31 %); Bdm. 4 cm (48 %); H. 3,5 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1826b; Anm.: stellenweise fehlt die Engobe.

\*Na 154: 2 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,8 cm (15 %); Bdm. 3,8 cm (31 %); H. 3,3 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-15.

Na 155: 2 RS, WS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,8 cm (30 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-17; Anm.: Profil ähnlich Na 177.

Na 156: 2 RS Napf Ritt. 8; Rdm. ca. 7,8 cm (14 %); teils verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-23; Anm.: Profil ähnlich Na 145 und Na 157.

\*Na 157: RS/BS, 3 RS, BS, WS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,7 cm (65 %); Bdm. 3,7 cm (40 %); H. 3,6 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-16.

\*Na 158: RS/BS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,7 cm (9 %); Bdm. 3,8 cm (23 %); H. 3,4 cm; Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1835-6.

### Tafel 23

\*Na 159: RS/BS, 3 RS, 2 BS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,7 cm (60 %); Bdm. 3,6 cm (100 %); H. 3,4 cm; verbrannt; Stempel: OFIC<sup>A</sup>; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 161; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1811.

\*Na 160: RS/BS, RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,6 cm (33 %); Bdm. 3,4 cm (66 %); H. 3,5 cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Stempel: ]C<sup>A</sup>; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 161; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1815.

\*Na 161: 2 RS/BS, 5 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,5 cm (80 %); Bdm. 4 cm (65 %); H. 3,5 cm; z.T. verbrannt; Stempel: OFIC<sup>A</sup>; Töpfer und Stempeltyp: Cantus 7f; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1813.

\*Na 162: RS/BS, RS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,5 cm (49 %); Bdm. 3,9 cm (37 %); H. 3,5 cm; verbrannt; Stempel: ]IC<sup>A</sup>; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 161; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1816.

\*Na 163: RS/BS, 2 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,5 cm (26 %); Bdm. 3,9 cm (49 %); H. 3,4 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-13.

\*Na 164: 2 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,5 cm (14 %); Bdm. 4 cm (35 %); H. 3,1 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-11.

\*Na 165: RS/BS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,5 cm (17 %); Bdm. 3,6 cm (25 %); H. 3,4 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-8.

\*Na 166: RS/BS, 2 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,4 cm (55 %); Bdm. 3,9 cm (36 %); H. 3,4 cm; Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1835-2.

\*Na 167: 2 RS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,4 cm (37 %); H. 2,3 cm; leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1788e; Anm.: Ratterdekor auf der oberen Wandpartie.

Na 168: RS Napf Ritt. 8; Rdm. 7,3 cm (15 %); Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1835-26; Anm.: Profil ähnlich Na 153.

\*Na 169: 2 RS, 2 BS Napf Ritt. 8; Rdm. 7 cm (25 %); Bdm. 3,5 cm (78 %); H. 3,2 cm; teils verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-12.

\*Na 170: RS/BS, RS Napf Ritt. 8; Rdm. 7 cm (58 %); Bdm. 3,2 cm (23 %); H. 3,2 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-7; Anm.: bei einzelner RS Zugehörigkeit unsicher.

\*Na 171: RS/BS, RS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,9 cm (31 %); Bdm. 3,5 cm (17 %); H. 3,3 cm; verbrannt bzw. Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1835-9.

Na 172: RS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,9 cm (13 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-29; Anm.: Profil ähnlich Na 82.

\*Na 173: 2 RS/BS, 2 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,8 cm (86 %); Bdm. 3,4 cm (100 %); H. 3,2 cm; verbrannt; Stempel: O(F?)[]; Inv.-Nr. B 13.1830.

Na 174: RS Napf Ritt. 8; Rdm. ca. 6,8 cm (9 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-27; Anm.: Profil ähnlich Na 187.

\*Na 175: RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,7 cm (38 %); Bdm. 3,3 cm (65 %); H. 2,8 cm; verbrannt; Stempel: RVFI; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 102; Dat.: 15-40 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1773.

\*Na 176: 3 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,7 cm (51 %); Bdm. 3,5 cm (23 %); H. 3,1 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-14; Anm.: bei zwei RS Zugehörigkeit unsicher.

\*Na 177: RS/BS, 3 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,7 cm (70 %); Bdm. 3,4 cm (55 %); H. 3,1 cm; verbrannt; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1822.

\*Na 178: 2 RS/BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,7 cm (75 %); Bdm. 3,7 cm (85 %); H. 2,9 cm; verbrannt; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1823.

Na 179: 4 RS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,7 cm (45 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-22; Anm.: Profil ähnlich Na 166 und Na 190.

Na 180: 3 RS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,7 cm (56 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-24; Anm.: Profil ähnlich Na 148.

Na 181: RS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,7 cm (24 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-28; Anm.: Profil ähnlich Na 164.

\*Na 182: 5 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,6 cm (70 %); Bdm. 3,3 cm (33 %); H. 3,1 cm; verbrannt; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1821; Anm.: stellenweise befindet sich außen unter dem Rand eine leichte Rille.

\*Na 183: 2 RS/BS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,6 cm (63 %); Bdm. 3,5 cm (100 %); H. 2,9 cm; leichte Brandspuren; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1817; Anm.: stellenweise befindet sich außen unter dem Rand eine Rille.

\*Na 184: 3 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,5 cm (37 %); Bdm. 3,3 cm (100 %); H. 3 cm; verbrannt; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1820.

\*Na 185: RS/BS, RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,5 cm (36 %); Bdm. 3,4 cm (60 %); H. 2,8 cm; verbrannt; Stempel: (O)FCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1828.

#### Tafel 24

\*Na 186: 2 RS/BS, 4 RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,6 cm (76 %); Bdm. 3,2 cm (100 %); H. 2,7 cm; verbrannt; Stempel: OFICAN; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 161; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1812.

\*Na 187: 6 RS, 3 BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,5 cm (59 %); Bdm. 3,2 cm (90 %); H. 2,8 cm; leichte Brandspuren; Stempel: OFICAN; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 161; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1814.

\*Na 188: 2 RS/BS, 2 RS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,6 cm (55 %); Bdm. 3,2 cm (46 %); H. 2,7 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-4.

\*Na 189: 2 RS/BS, 3 RS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,6 cm (81 %); Bdm. 3,5 cm (67 %); H. 3,1 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1832.

\*Na 190: 2 RS/BS, RS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,6 cm (88 %); Bdm. 3,4 cm (59 %); H. 3 cm; teils verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1833.

\*Na 191: RS/BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,5 cm (15 %); Bdm. 3,4 cm (39 %); H. 2,8 cm; leicht verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-10.

\*Na 192: 3 RS/BS, RS, BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,5 cm (64 %); Bdm. 3,4 cm (100 %); H. 2,6 cm; leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1834.

Na 193: RS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,5 cm (28 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-25.

\*Na 194: RS/BS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,3 cm (29 %); Bdm. 3,6 cm (25 %); H. 2,7 cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1835-5; Anm.: Stempelfeld abgeblättert.

Na 195: RS Napf Ritt. 8; Rdm. 6,3 cm (22 %); Inv.-Nr. B 13.1835-20; Anm.: Profil ähnlich Na 166 und Na 177.

\*Na 196: BS Napf (Ritt. 8?); Bdm. 4 cm (42 %); verbrannt; Stempel: OF(C?)[]; Inv.-Nr. B 13.1774; Anm.: Standing sehr ähnlich Na 147, evtl. auch gleicher Stempel.

\*Na 197: BS Napf (Ritt. 8?); Bdm. 4 cm (30 %); verbrannt; Stempel: ]FICAN; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 161; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1783; Anm.: Standing ähnlich Na 147.

\*Na 198: BS Napf (Ritt. 8?); Bdm. 3,9 cm (100 %); verbrannt; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1783a.

\*Na 199: BS Napf (Ritt. 8?); Bdm. 3,6 cm (43 %); verbrannt; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1776; Anm.: Standing ähnlich Na 78 (Drag. 24/25), Stempeltyp spricht aber für Ritt. 8.

\*Na 200: BS Napf (Ritt. 8?); Bdm. 3,8 cm (33 %); verbrannt; Stempel: OFC(A); Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1775; Anm.: Standing sehr ähnlich Na 199.

\*Na 201: BS Napf Ritt. 8; Bdm. 3,8 cm (61 %); verbrannt; Stempel: OFCA; Töpfer und Stempeltyp: s. Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1824.

\*Na 202: BS Napf Ritt. 8; Bdm. 3,4 cm (60 %); verbrannt; Stempel: ]A (wie bei OFCA); Inv.-Nr. B 13.1825.

\*Na 203: BS Napf Ritt. 8; Bdm. 3,4cm (25 %); verbrannt; Stempel: JCA (wie bei OFCA); Töpfer und Stempeltyp: wohl wie bei Na 147; Dat.: 1. Jh. n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1827.

\*Na 204: BS Napf Ritt. 8 oder Drag. 24/25; Bdm. 3,4cm (100 %); verbrannt; Stempel: SCOTE; Töpfer und Stempeltyp: Scottius i 40c; Dat.: 20-45 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1829.

\*Na 205: 4 RS Napf Drag. 27; Rdm. 13,8cm (25 %); H. 2,5cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1788c; Anm.: frühes Exemplar mit Ratterdekor auf dem oberen Wandteil.

\*Na 206: 5 RS, BS, 4 WS Napf Drag. 27g; Rdm. 13,4cm (34 %); Bdm. 6,3cm (19 %); H. 6,3cm; z.T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1788b; Anm.: frühes Exemplar mit Ratterdekor auf dem oberen Wandteil.

\*Na 207: 4 RS, WS Napf Drag. 27; Rdm. 11,9cm (44 %); H. 5,4cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1788a; Anm.: frühes Exemplar mit Ratterdekor auf dem oberen Wandteil.

\*Na 208: RS, 2 WS Napf Drag. 27; Rdm. 11,4cm (8 %); H. 5,5cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1788d; Anm.: frühes Exemplar mit Ratterdekor auf dem oberen Wandteil.

Na 209: 2 WS Napf Drag. 27; leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1788f; Anm.: frühes Exemplar mit Ratterdekor auf dem oberen Wandteil, Bereich der Wandeinschnürung.

Na 210: 2 WS Napf Drag. 27; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1788g; Anm.: Bereich der Wandeinschnürung, Profil ähnlich Na 206 und Na 208, allerdings kein Ratterdekor im erhaltenen unteren Bereich des oberen Wandteils.

#### Tafel 25

\*Na 211: RS Napf Drag. 27; Rdm. ca. 15cm (6 %); H. 4cm; (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-17a; Anm.: Engobe z.T. abgeplatzt.

Na 212: RS Napf Drag. 27; Rdm. – (<5 %); Inv.-Nr. B 13.1799-17b; Anm.: Profil recht ähnlich Na 211.

Na 213: 2 RS Napf Drag. 27; Rdm. ca. 14cm (11 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-5; Anm.: Profil ähnlich Na 218.

\*Na 214: 3 RS Napf Drag. 27; Rdm. 13,8cm (25 %); H. 3,7cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1799-24.

\*Na 215: RS Napf Drag. 27; Rdm. ca. 13,6cm (7 %); H. 3,6cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-2.

\*Na 216: 2 RS, 4 WS Napf Drag. 27; Rdm. 13,5cm (14 %); H. 5,8cm; verbrannt; Stempel: FELICIT(E)R·F; Töpfer und Stempeltyp: Feliciter ii 1a; Dat.: 40-70 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1794.

Na 217: RS Napf Drag. 27; Rdm. 13cm (10 %); leicht verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-3b; Anm.: Randlippe ähnlich Na 215.

\*Na 218: 3 RS Napf Drag. 27; Rdm. 13cm (29 %); H. 3,6cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-4.

\*Na 219: RS Napf Drag. 27; Rdm. – (<5 %); H. 4,8cm; (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-19.

\*Na 220: 4 RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,9cm (19 %); H. 5cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-20.

\*Na 221: RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,7cm (10 %); H. 3,8cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-11.

\*Na 222: 2 RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,6cm (16 %); H. 3,3cm; (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-27.

Na 223: RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,5cm (14 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-29; Anm.: Profil ähnlich Na 222.

Na 224: RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,4cm (8 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-15; Anm.: Profil ähnlich Na 244 und Na 245.

\*Na 225: 3 RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,3cm (20 %); H. 3,3cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1799-18.

#### Tafel 26

\*Na 226: 2 RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,3cm (20 %); H. 2,5cm; z.T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-28.

\*Na 227: 3 RS, BS Napf Drag. 27; Rdm. 12,2cm (36 %); H. 5,8cm; (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-8.

\*Na 228: 2 RS, WS Napf Drag. 27; Rdm. 12,2cm (30 %); H. 5,2cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-12.

Na 229: 4 RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,2cm (39 %); verbrannt bzw. Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1799-1; Anm.: Randlippe ähnlich Na 234.

Na 230: RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,2cm (13 %); leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1799-3a; Anm.: Randlippe ähnlich Na 215.

Na 231: 3 RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,2cm (39 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-6.

Na 232: 11 RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,2cm (88 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-10; Anm.: Profil ähnlich Na 234.

Na 233: RS Napf Drag. 27; Rdm. 12,2cm (20 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-21a; Anm.: Randlippe ähnlich Na 219.

\*Na 234: 2 RS Napf Drag. 27; Rdm. 12cm (21 %); H. 4,2cm; verbrannt (unterschiedlich stark); Inv.-Nr. B 13.1799-9a.

Na 235: RS Napf Drag. 27; Rdm. ca. 12cm (7 %); leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1799-7b; Anm.: Randlippe ähnlich Na 220 und Na 234.

Na 236: RS Napf Drag. 27; Rdm. ca. 12cm (6 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-21b; Anm.: Profil ähnlich Na 211.

Na 237: 2 RS Napf Drag. 27; Rdm. 12cm (19 %); verbrannt bzw. Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1799-22a; Anm.: Profil ähnlich Na 225.

Na 238: 3 RS, WS Napf Drag. 27; Rdm. 12cm (35 %); (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-23; Anm.: Profil ähnlich Na 214.

Na 239: RS Napf Drag. 27; Rdm. 12cm (8 %); unverbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-30; Anm.: Profil ähnlich Na 226 (Randlippe allerdings gedrungener), Zugehörigkeit zum Hortfund unsicher (Ausprägung der Randlippe und singulärer Scherbentyp).

\*Na 240: RS/BS, 2 BS Napf Drag. 27g; Rdm. 11,8cm (<5 %); Bdm. 5,3cm (46 %); H. 5,8cm; leicht verbrannt; Stempel: O(F?) [ JAN(?) (verteilt auf beide Bodenscherben); Töpfer: wohl Cantus, evtl. gleicher Stempel wie bei Te 39; Inv.-Nr. B 13.1799-25.

Na 241: RS Napf Drag. 27; Rdm. 11,8cm (16 %); leicht verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-22b; Anm.: Profil ähnlich Na 211 und Na 225.

\*Na 242: 2 RS, WS Napf Drag. 27; Rdm. 11,7cm (16 %); H. 4cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1798, B 13.1799-13; Anm.: Tonschlickerreste außen auf der Wandung (Foto).

Na 243: 3 RS Napf Drag. 27; Rdm. 11,5cm (32 %); z. T. verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-9b; Anm.: Profil sehr ähnlich Na 234.

\*Na 244: 2 RS Napf Drag. 27; Rdm. 11,3cm (18 %); H. 3,5cm; leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1799-14.

\*Na 245: RS Napf Drag. 27; Rdm. 11,3cm (32 %); H. 1,8cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-16.

Na 246: 3 RS Napf Drag. 27; Rdm. 11cm (32 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-7a; Anm.: Randlippe ähnlich Na 234.

\*Na 247: RS Napf Drag. 27; Rdm. – (<5 %); H. 3,3cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-26.

\*Na 248: 2 BS, WS Napf Drag. 27; Bdm. 5,4cm (61 %); H. 4,4cm; verbrannt; Stempel: DAMONI; Töpfer und Stempeltyp: Damonus 13p; Dat.: 20-60 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1792; Anm.: Wandeinschnürung innen gerillt, daher frühes Exemplar.

\*Na 249: 2 BS Napf Drag. 27g; Bdm. 5,8cm (36 %); H. 2,7cm; verbrannt; Stempel: ]M(?); Inv.-Nr. B 13.1796.

\*Na 250: 3 BS Napf Drag. 27g; Bdm. 5,7cm (82 %); H. 3,5cm; verbrannt; Stempel: unleserlich; Inv.-Nr. B 13.1797.

\*Na 251: BS Napf Drag. 27g; Bdm. 5,3cm (45 %); H. 4,4cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1799-31.

\*Na 252: BS Napf Drag. 27; verbrannt; Stempel: ]ALVTV; Töpfer und Stempeltyp: Salvetus i 5o; Dat.: 30-60 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1795; Anm.: Standring abgebrochen.

\*Na 253: BS Napf Drag. 27g; Bdm. 6cm (22 %); verbrannt; Stempel: OFICCAI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 39; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. 13.1789.

\*Na 254: BS Napf Drag. 27g; Bdm. 5,5cm (24 %); verbrannt; Stempel: OFICCAI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 39; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. 13.1790.

\*Na 255: 2 BS Napf Drag. 27g; Bdm. 6cm (27 %); verbrannt; Stempel: ](C?)CAI; Töpfer und Stempeltyp: s. Te 39; Dat.: 25-55 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1791.

\*Na 256: BS Napf Drag. 27g; Bdm. 6,2cm (31 %); leichte Brandspuren; Stempel: ](O)[ ; Töpfer: Scottius i; Dat.: 20-45 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1793.

\*Na 257: BS Napf (Drag. 24/25 oder Drag. 27); verbrannt; Stempel: TAS[ ; Töpfer: Tasgovan-; Dat.: 20-40 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1831; Anm.: Standring fehlt, Stempel von Tasgovan- sind sowohl auf Drag. 24/25 als auch auf Drag. 27 belegt.

\*Na 258: 2 BS Napf; leichte Brandspuren; Stempel: QVA(DRA?); Töpfer und Stempeltyp: Quadratus ii 2a'2; Dat.: 25-50 n. Chr.; Inv.-Nr. B 13.1757; Anm.: Standring fehlt.

## Schüsseln

### Tafel 27

\*Schü 1: 7 RS, 2 BS, 2 WS Schüssel Ritt. 12; Rdm. 22cm (43 %); Bdm. 9,5cm (9 %); H. 7,5cm; (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1837.

Schü 2: 2 RS Schüssel Ritt. 12; Rdm. 21,6cm (21 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1838a; Anm.: Profil sehr ähnlich Schü 1.

\*Schü 3: 3 RS, WS Schüssel Ritt. 12; Rdm. 21,5cm (15 %); H. 4,5cm; (leicht) verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1838b.

\*Schü 4: 7 RS, 6 WS Schüssel Ritt. 12; Rdm. 19,9cm (59 %); H. 6,1cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1836.

Schü 5: 4 BS, WS Schüssel Ritt. 12; Bdm. 10,4cm (37 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1847a; Anm.: Profil ähnlich Schü 1.

\*Schü 6: BS Schüssel Ritt. 12; Bdm. 9,4cm (31 %); H. 4,1cm; leichte Brandspuren; Inv.-Nr. B 13.1847b; Anm.: Scherbentyp spricht eher gegen Zugehörigkeit zum Fundkomplex.

### Tafel 28

\*Schü 7: 3 RS, BS, WS Schüssel Ritt. 12; Rdm. 14,5cm (38 %); Bdm. 7,6cm (16 %); H. 4,7cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1840, B 13.1846.

\*Schü 8: 2 RS, WS Schüssel Ritt. 12; Rdm. 14,3cm (16 %); H. 3,6cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1844.

\*Schü 9: 3 RS, WS Schüssel Ritt. 12; Rdm. 13,9cm (23 %); H. 3,5cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1843.

Schü 10: 2 RS Schüssel Ritt. 12; Rdm. 13,8cm (24 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1842; Anm.: Profil sehr ähnlich Schü 9, eine Scherbe mit Ausguss.

Schü 11: 2 RS Schüssel Ritt. 12; Rdm. 13,5cm (36 %); verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1841; Anm.: Profil ähnlich Schü 7.

\*Schü 12: 5 RS Schüssel Ritt. 12; Rdm. 11,9cm (33 %); H. 3,1cm; verbrannt; Inv.-Nr. B 13.1845; Anm.: Ansatz des Ausgusses.

## LITERATUR

- Allason-Jones/Bishop 1988: L. Allason-Jones / M. C. Bishop, Excavations at Roman Corbridge: the hoard. English Heritage Arch. Report 7 (London 1988).
- Barberan 2003: S. Barberan, Un lot de céramiques d'époque tibérienne découvert sur le site de Carsalade (Nîmes, Gard). In: Société française d'étude de la céramique antique en Gaule (Hrsg.), Actes du Congrès de Saint-Romain-en-Gal, 29 mai-1<sup>er</sup> juin 2003 (Marseille 2003) 407-433.
- Bémont 1995: C. Bémont, Remarques sur les bols Drag. 29 précoces. In: RCRF Acta 34 (Abingdon 1995) 179-185.
- Benguereel/Engeler-Ohnemus 2010: S. Benguereel / V. Engeler-Ohnemus, Zum Lagerausbau im Nordwesten von Vindonissa. Auswertung der Grabung Windisch-Zentralgebäude 2004, ergänzt durch die Grabungen Windisch-Königsfelden (P3) 1975-1976 und Windisch-Königsfelden (P2) 1989-1994. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 21 (Brugg 2010).
- Bosman/de Weerd 2004: A. Bosman / M. de Weerd, Velsen: The 1997 Excavations in the Early Roman Base and a Reappraisal of the Post-Kalkriese Velsen/Vechten Dating Evidence. In: F. Vermeulen / K. Sas / W. Dhaeze (Hrsg.), Archaeology in Confrontation. Aspects of Roman Military Presence in the Northwest. Studies in honour of Prof. Em. Hugo Thoen. Arch. Reports Ghent Univ. 2 (Ghent 2004) 31-62.
- Burmeister/Ortisi 2018: S. Burmeister / S. Ortisi (Hrsg.), Phantom Germanicus. Spurensuche zwischen historischer Überlieferung und archäologischem Befund. Symposium vom 2.-3. Juli 2015, Museum und Park Kalkriese/Universität Osnabrück. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen 53 (Rahden/Westf. 2018).
- Corpus Gestempelte Drag. 29: G. B. Dannell / B. M. Dickinson / B. Hartley / A. W. Mees (Hrsg.), Gestempelte südgallische Reliefsigillata (Drag. 29) aus den Werkstätten von La Graufesenque. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 34 (Mainz 2004).
- Czys 1982: W. Czys, Der Sigillata-Geschirrfund von Cambodunum-Kempen. Ein Beitrag zur Technologie und Handelskunde mittelkaiserzeitlicher Keramik. Ber. RGK 63, 1982, 281-348.
- Dannell 2006: G. B. Dannell, Samian cups and their use. In: R. J. A. Wilson (Hrsg.), Romanitas. Essays on Roman Archaeology in Honour of Sheppard Frere on the Occasion of his ninetieth Birthday (Oxford 2006) 147-176.
- Dannell/Mees 2013: G. B. Dannell / A. Mees, New Approaches to Samian Distribution. In: M. Fulford / E. Durham (Hrsg.), Seeing Red. New Economic and Social Perspectives on *Terra Sigillata*. Bull. Inst. Class. Stud. Suppl. 102 (London 2013) 165-187.
- Delor Ahü/Roms 2007: A. Delor Ahü / C. Roms, Datations céramiques et datations absolues: le cas de la Place de la Libération à Troyes (Aube). In: Société française d'étude de la céramique antique en Gaule (Hrsg.), Actes du Congrès de Langres, 15-20 mai 2007 (Marseille 2007) 71-96.
- Deschler-Erb 1999: E. Deschler-Erb, Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (August 1999).
- Dickinson/Hartley 2000: B. Dickinson / B. Hartley, Part Two: The Samian. In: P. Rush / B. Dickinson / B. Harley / K. F. Hartley, Roman Castleford. Excavations 1974-85. III: The pottery. Yorkshire Arch. 6 (Wakefield 2000) 5-88.
- Down 1974: A. Down, Chichester excavations 2 (Chichester 1974).
- Düerkop 2007: A. Düerkop, Die glatte Terra Sigillata. In: A. Düerkop / P. Eschbaumer, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln. Das Fundmaterial der Ausgrabung 1998. Kölner Stud. Arch. Röm. Prov. 9 (Rahden/Westf. 2007) 15-419.
- Dzwiza 2004: K. Dzwiza, Ein Depotfund reliefverzierter südgallischer Terra Sigillata-Schüsseln aus Pompeji. Jahrb. RGZM 51, 2004, 381-587.
- Ebnöther/Eschenlohr 1985: Ch. Ebnöther / L. Eschenlohr, Das römische Keramiklager von Oberwinterthur-Vitudurum. Arch. Schweiz 8/4, 1985, 251-258.
- Ebnöther/Mees/Polak 1994: Ch. Ebnöther / A. Mees / M. Polak, Le dépôt de céramique du vicus de *Vitudurum*-Oberwinterthur (Suisse). Rapport préliminaire. In: Société française d'étude de la céramique antique en Gaule (Hrsg.), Actes du Congrès de Millau, 12-15 mai 1994 (Marseille 1994) 127-131.
- Eschbaumer/Faber 1988: P. Eschbaumer / A. Faber, Die südgallische Reliefsigillata – kritische Bemerkungen zur Chronologie und zu Untersuchungsmethoden. Eine Stellungnahme zu dem Aufsatz von B. Pferdehirt im Jahrbuch RGZM 33, 1986. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 223-247.
- Ettlinger 1961: E. Ettlinger, Ein Teller des Cantus. In: RCRF Acta 3 (o. O. 1961) 15-17.
- Ettlinger/Fellmann 1955: E. Ettlinger / R. Fellmann, Ein Sigillata-Depotfund aus dem Legionslager Vindonissa. Germania 33, 1955, 364-373.
- Ettlinger u. a. 1990: E. Ettlinger / B. Hedinger / B. Hoffmann / Ph. M. Kenrick / G. Pucci / K. Roth-Rubi / G. Schneider / S. von Schnurbein / C. M. Wells / S. Zabeihlicky-Scheffenecker, Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae. Mat. Röm.-Germ. Keramik 10 (Bonn 1990).
- Faber/Witteyer 1995: A. Faber / M. Witteyer, Ein Sammelfund südgallischer Sigillaten aus dem Vicus Mainz-Weisenau: Häusliches Inventar oder Händlerdepot? Mainzer Arch. Zeitschr. 2, 1995, 91-115.
- Filtzinger 1989: Ph. Filtzinger, Die Funde aus dem römischen Graben in der Richmodstraße in Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 22, 1989, 533-705.
- Flügel 1999: Ch. Flügel, Der Auerberg. 3: Die römische Keramik. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 47 (München 1999).
- Fülle 2000: G. Fülle, Die Organisation der Terra Sigillata-Herstellung in La Graufesenque. Die Herstellersignaturen. Laverna 11, 2000, 44-70.
- Gechter 1979: M. Gechter, Die Anfänge des Niedergermanischen Limes. Bonner Jahrb. 179, 1979, 1-138.
- Genin 2007: M. Genin, La Graufesenque (Millau, Aveyron). 2: Sigillées lisses et autres productions (Pessac 2007).
- Glasbergen 1972: W. Glasbergen, De romeinse castella te Valkenburg Z.H.: De opgravingen in de dorpsheuvel in 1962. Cingula 1 (Groningen 1972).
- Glasbergen/van Lith 1977: W. Glasbergen / S. M. E. van Lith, Italische und frühe südgallische Terra Sigillata aus Velsen (Provinz Nord-Holland). In: RCRF Acta 17/18 (o. O. 1977) 5-21.

- Haalebos/Mees/Polak 1991: J. K. Haalebos / A. W. Mees / M. Polak, Über Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts. Arch. Korrb. 21, 1991, 79-91.
- Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994: R. Hänggi / C. Doswald / K. Roth-Rubi, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 11 (Brugg 1994).
- Hanel 1995: N. Hanel, Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr. 35 (Köln, Bonn 1995).
- Hild 1930: A. Hild, Archäologische Forschungen in Bregenz. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 26, 1930, 115-176 (Beibl.).
- Hill/Rowsome 2011: J. Hill / P. Rowsome, Roman London and the Walbrook stream crossing. Excavations at 1 Poultry and vicinity, City of London II. Mus. London Arch. Monogr. Ser. 37, 2 (London 2011).
- Höpken 2011: C. Höpken, In La Graufesenque verpackt, in Köln versunken: Ein Terra Sigillata-Fund aus dem Kölner Hafen. In: B. Liesen (Hrsg.), Terra Sigillata in den germanischen Provinzen. Kolloquium Xanten, 13.-14. November 2008. Xantener Ber. 20 (Mainz 2011) 49-64.
- Hoffmann/Vernhet 1992: B. Hoffmann / A. Vernhet, Imitations de decors aetins à la Graufesenque. In: RCRF Acta 31/32 (o. O. 1992) 177-193.
- Jacobs 1912: J. Jacobs, Sigillatafunde aus einem römischen Keller zu Bregenz. Jahrb. Alt. 6, 1912, 172-184.
- Johnson 1987: A. Johnson, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreiches. Kulturgesch. Ant. Welt 37 (Mainz 1987).
- Kemkes 2016: M. Kemkes, Das römische Donaukastell Ribtissen. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 101 (Darmstadt 2016).
- Knorr 1919: R. Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts (Stuttgart 1919).
- Koenen u. a. 1897: C. Koenen / F. van Vleuten / A. Oxé / M. Siebourg, 1. Die Culturreste der Ebene zwischen dem Meerthal und dem Legionslager bei Neuss. Bonner Jahrb. 101, 1897, 1-21.
- Koepp 1909: F. Koepp, I. Die römischen Lager bei Haltern. Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 1-85.
- Konrad 1989: M. Konrad, Frühe römische Gräber aus Bregenz – Brigantium [Magisterarbeit Univ. München 1989].
- Kopf 2016a: J. Kopf, Early South Gaulish Samian Ware from the southwestern settlement area of Brigantium/Bregenz (Austria). In: RCRF Acta 44 (Bonn 2016) 505-512.
- 2016b: J. Kopf, Archäologische Zeugnisse frühkaiserzeitlicher Militärpräsenz aus Brigantium/Bregenz [unpubl. Diss. Univ. Innsbruck 2016].
- 2018: J. Kopf, An assemblage of Roman military equipment from Brigantium/Bregenz (Austria): artefactual evidence for the rare rectangular scutum. Gladius 38, 2018, 15-34.
- Kopf/Oberhofer 2016: J. Kopf / K. Oberhofer, Demontiert, planiert und markiert: Archäologische Zeugnisse vom Ende des tiberischen Militärlagers in Bregenz. In: G. Grabherr / B. Kainrath / J. Kopf / K. Oberhofer (Hrsg.), Der Übergang vom Militärlager zur Zivilsiedlung. Akten des internationalen Symposiums vom 23.-25. Oktober 2014 in Innsbruck. IKARUS 10 (Innsbruck 2016) 125-148.
- 2018: J. Kopf / K. Oberhofer, »Eine (aber) ganz fabelhafte Ausbeute...« – Neue Aspekte zur Grabung 1911-1913 auf dem Bregenzer Ölrain. In: G. Schörner / K. Meinecke (Hrsg.), Akten des 16. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien vom 25. bis 27. Februar 2016. Wiener Forsch. Arch. 17 (Wien 2018) 257-274.
- im Druck: J. Kopf / K. Oberhofer, Überlegungen zur Konversion der ältesten Militärstandorte Raetiens in zivile Zentren: Augsburg und Bregenz im Vergleich. In: Akten des Colloquium Biricianis 2019. Kernprovinz – Grenzraum – Vorland. Kontakte und Strukturen vom 1. Jh. v. bis zum 6. Jh. n. Chr. im Bereich von Raetien, Noricum und benachbarten Gebieten (im Druck).
- Mackensen 1978: M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. I: Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 34, 1 = Cambodunumforschungen 4, 1 (Kallmünz/Opf. 1978).
- Manning 2006: W. H. Manning, The Roman Ironwork Deposits from the Fort at Newstead. Bayer. Vorgeschbl. 71, 2006, 15-32.
- Martin 2018: S. Martin, Germanicus on the Upper-Rhine. Late Augustan and early Tiberian contexts from *Germania Superior*. In: Burmeister/Ortisi 2018, 253-272.
- Mary 1967: G. T. Mary, Novaesium I. Die südgallische Terra Sigillata aus Neuß. Limesforschungen 6 (Berlin 1967).
- Mees 1995: A. W. Mees, Modellsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 54 (Stuttgart 1995).
- 2007: A. W. Mees, Diffusion et datation des sigillées signées et décorées de La Graufesenque en Europe. L'influence de l'armée sur l'évolution du pouvoir d'achat et du commerce dans les provinces romaines. In: Société française d'étude de la céramique antique en Gaule (Hrsg.), Actes du Congrès de Langres, 15-20 mai 2007 (Marseille 2007) 145-208.
- 2011: A. W. Mees, Die Verbreitung von Terra Sigillata aus den Manufakturen von Arezzo, Pisa, Lyon und La Graufesenque. Die Transformation der italischen Sigillata-Herstellung in Gallien. Monogr. RGZM 93 (Mainz 2011).
- 2013: A. W. Mees, Hofheim II. Terra Sigillata. Freiburger Beitr. Arch. u. Gesch. Erstes Jt. 18 (Rahden/Westf. 2013).
- 2014: A. W. Mees, Punzen gestempelter südgallischer Relief-sigillata aus den Werkstätten von La Graufesenque. 1: Menschen – Götter – mythologische Figuren. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 45, 1 (Mainz 2014).
- 2018: A. W. Mees, Was there a Difference between Roman »Civil« and »Military« Samian (*terra sigillata*) Market Supply? Finding answers with statistical distribution analysis methods. Internet Arch. 50, 2018. DOI: doi.org/10.11141/ia.50.16.
- Meyer-Freuler 1998: Ch. Meyer-Freuler, Vindonissa Feuerwehrmagazin. Die Untersuchungen im mittleren Bereich des Legionslagers. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 15 (Brugg 1998).
- 2003: Ch. Meyer-Freuler, Nicht nur Scherben – Analyse und Datierung der Keramik. In: A. Hagendorn, Zur Frühzeit von Vindonissa. Auswertung der Holzbauten der Grabung Windisch-Breite 1996-1998. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 18 (Brugg 2003) 280-351.
- Millett 1987: M. Millett, Boudicca, the first Colchester Potters' Shop, and the dating of Neronian Samian. Britannia 18, 1987, 93-123.

- Monteil 2013: G. Monteil, Samian plain vessels – a review of their development in the 2<sup>nd</sup> century AD. In: M. Fulford / E. Durham (Hrsg.), *Seeing Red. New Economic and Social Perspectives on Terra Sigillata*. Bull. Inst. Class. Stud. Suppl. 102 (London 2013) 348-367.
- NOTS: B. Hartley / B. M. Dickinson (Hrsg.), *Names on Terra Sigillata. An index of makers' stamps & signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware)*. Bull. Inst. Class. Stud. 102 (London 2008-2012).
- Nowotny 1914: E. Nowotny, Die Grabungen im Standlager zu Carnuntum 1908-1911. *RLÖ* 12, 1914, 1-222.
- Nuber 1989: H. U. Nuber, Hofheim am Taunus. MTK. Militärische Anlagen und Zivilniederlassungen. In: D. Baatz / F.-R. Herrmann (Hrsg.), *Die Römer in Hessen* (Stuttgart 1989) 350-357.
- Oberhofer/Picker/Reiterer 2016: K. Oberhofer / A. Picker / U. Reiterer, Von der groma zum GIS. Der digitale Stadtplan von Brigantium/Bregenz. *Fundber. Österreich* 55, 2016 (2018), 535-554.
- Oswald 1951: F. Oswald, The volute in late-arretine ware, and its adoption in early south gaulish terra sigillata in the Tiberius-Claudius period. *Ant. Journal* 31, 1951, 149-153.
- Oxé 1934: A. Oxé, Frühgallische Reliefgefäße vom Rhein. *Mat. Röm.-Germ. Keramik* 6 (Frankfurt a. M. 1934).
- 1936: A. Oxé, La Graufesenque. *Bonner Jahrb.* 140/141, 1936, 325-394.
- 1943: A. Oxé, Die Halterner Sigillatafunde seit 1925. *Bodenalt. Westfalen* 6, 1943, 15-76.
- von Pfeffer 1961/1962: W. von Pfeffer, Ein kleines Sigillata-Depot aus Mainz. *Mainzer Zeitschr.* 56/57, 1961/1962, 208-212.
- Pferdehirt 1986: B. Pferdehirt, Die römische Okkupation Germaniens und Rätiens von der Zeit des Tiberius bis zum Tode Trajans. Untersuchungen zur Chronologie südgallischer Reliefsigillata. *Jahrb. RGZM* 33, 1986, 221-320.
- Pitts/St. Joseph 1985: L. F. Pitts / J. K. St. Joseph, Inchtuthil: the Roman legionary fortress. *Excavations 1952-65. Britannia Monogr. Ser.* 6 (London 1985).
- Polak 2000: M. Polak, South Gaulish terra sigillata with potters' stamps from Vechten. *RCRF Acta Suppl.* 9 (Nijmegen 2000).
- Porten Palange 2004: F. P. Porten Palange, Katalog der Punzenmotive in der Arretinischen Reliefkeramik. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 38 (Mainz 2004).
- 2009: F. P. Porten Palange, Die Werkstätten der arretinischen Reliefkeramik. *Monogr. RGZM* 76 (Mainz 2009).
- Price 2005: J. Price, Glass-working and glassworkers in cities and town. In: A. Mac Mahon / J. Price, *Roman Working Lives and Urban Living* (Oxford 2005) 167-190.
- Rhodes 1989: M. Rhodes, Roman Pottery lost en route from the kiln site to the user – A Gazetteer. *Journal Roman Pottery Stud.* 2, 1989, 44-58.
- Riegler 1998: Ch. Riegler, Die Terra Sigillata des Depotfundes vom Rathausplatz in St. Pölten/Niederösterreich. *Forum Arch.* 7//1/1998 (<http://farch.net>).
- Rivet 2007: L. Rivet, Un lot de mobilier d'époque préflavienne découvert lors des fouilles de la cathédrale de Fréjus (Var) en 1988. In: *Société française d'étude de la céramique antique en Gaule* (Hrsg.), *Actes du Congrès de Langres*, 15-20 mai 2007 (Marseille 2007) 569-584.
- Rudnick 2018a: B. Rudnick, Ist ein »Germanicus-Horizont« erkennbar? Versuch einer Annäherung an Terra-Sigillata-Fundspektren in spätaugusteisch-frühtiberischer Zeit. In: *Burmeister/Ortisi* 2018, 189-219.
- 2018b: B. Rudnick, First to the market – Zur Marktorientierung römischer Qualitätsgeschirrproduzenten aus Italien und Südgallien. In: Ch. Eger (Hrsg.), *Warenwege – Warenflüsse. Handel, Logistik und Transport am römischen Niederrhein*. *Xantener Ber.* 32 (Mainz 2018) 339-360.
- Rychener/Albertin 1986: J. Rychener / P. Albertin, Beiträge zum römischen Vitudurum – Oberwinterthur. 2: Ein Haus im Vicus Vitudurum – die Ausgrabungen an der Römerstrasse 186. *Ber. Zürcher Denkmalpf.: Monogr.* 2 (Zürich 1986).
- Santrot u. a. 1991: M.-H. Santrot / J. Santrot / J.-L. Tilhard / P. Tronche, La datation des céramiques du I<sup>er</sup> siècle après J.-C. en Aquitaine et le camp tibérien d'Aulnay-de-Saintonge (Charente-Maritime). In: *Société française d'étude de la céramique antique en Gaule* (Hrsg.), *Actes du Congrès de Cognac*, 8-11 mai 1991 (Marseille 1991) 119-133.
- Schepp 2011: S. Schepp, Ein Depot mit südgallischer Terra Sigillata aus der Colonia Ulpia Traiana. In: B. Liesen (Hrsg.), *Terra Sigillata in den germanischen Provinzen. Kolloquium Xanten*, 13.-14. November 2008. *Xantener Ber.* 20 (Mainz 2011) 65-78.
- Schimmer 2005: F. Schimmer, Die italische Terra Sigillata aus Bregenz (Brigantium). *Schr. Vorarlberger Landesmus.* A 8 (Bregenz 2005).
- Schleiermacher 1957: W. Schleiermacher, 3. Terra Sigillata. In: W. Krämer (Hrsg.), *Cambodunumforschungen 1953. Die Ausgrabungen von Holzhäusern zwischen der 1. und 2. Querstrasse. Materialh. Bayer. Vorgesch.* 9 (Kallmünz/Opf. 1957) 82-93.
- von Schnurbein 1974: S. von Schnurbein, Die römischen Militäranlagen bei Haltern. Bericht über die Forschungen seit 1899. *Bodenalt. Westfalen* 14 (Münster 1974).
- 1982: S. von Schnurbein, Die unverzierte Terra Sigillata aus Haltern. *Bodenalt. Westfalen* 19 (Münster 1982).
- 1985: S. von Schnurbein, Die Funde von Augsburg-Oberhausen und die Besetzung des Alpenvorlandes durch die Römer. In: J. Bellot / W. Cysz / G. Krahe (Hrsg.), *Forschungen zur provincialrömischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben. Schwäb. Geschquellen u. Forsch.* 14 (Augsburg 1985) 15-43.
- von Schwerzenbach 1913: C. von Schwerzenbach, Vorstandsbericht 1913. *Jahresber. Landes-Mus.-Ver. Vorarlberg* 1913, 39-44.
- Sieler 2009: M. Sieler, Die frühkaiserzeitlichen Holzbauten im Bereich der Kleinen Thermen von Cambodunum-Kempten. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 93 = *Cambodunumforschungen* 8 (Kallmünz/Opf. 2009).
- Simon 1976: H.-G. Simon, Die Funde aus den frühkaiserzeitlichen Lagern Rödgen, Friedberg und Bad Nauheim. In: H. Schönberger / H.-G. Simon, *Römerlager Rödgen. Limesforschungen* 15 (Berlin 1976) 51-264.
- Tassaux u. a. 1984: D. Tassaux / F. Tassaux / P. Caillat / L. Maurin / M.-H. Santrot / J. Santrot / P. Starakis / P. Tronche, Aulnay de Saintonge. Un camp militaire augusto-tibérien en Aquitaine. *Aquitania* 2, 1984, 105-157.
- Tomašević 1970: T. Tomašević, Die Keramik der XIII. Legion aus Vindonissa. *Ausgrabungen Königsfelden 1962-63. Veröff. Ges. Pro Vindonissa* 7 (Brugg 1970).

- Tremmel 2012: B. Tremmel, Die Holzbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Kastellvicus von Augusta Vindelicum/Augsburg. Augsburger Beitr. Arch. 6 (Augsburg 2012).
- Ulbert 1959: G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforschungen 1 (Berlin 1959).
- 1960: G. Ulbert, Die römische Keramik aus dem Legionslager Augsburg-Oberhausen. Materialh. Bayer. Vorgesch. 14 (Kallmünz/Opf. 1960).
- 1965: G. Ulbert, Der Lorenzberg bei Epfach. Die frühromische Militärstation. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 9 = Veröff. Komm. Arch. Erforsch. Spätrom. Raetien 3 (München 1965).
- Ulbert/Zanier 1997: G. Ulbert / W. Zanier, Der Auerberg. 2: Besiedlung innerhalb der Wälle. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 46 (München 1997).
- Viroulet 2009: B. Viroulet, Chapitre 5: La céramique des camps. In: M. Reddé (Hrsg.), Oedenburg. Fouilles françaises, allemandes et suisses à Biesheim et Kunheim, Haut-Rhin, France. 1: Les camps militaires julio-claudiens. Monogr. RGZM 79, 1 (Mainz 2009) 169-229.
- Wacher/McWhirr 1982: J. S. Wacher / A. D. McWhirr, Early Roman Occupation at Cirencester. Cirencester Excav. I (Cirencester 1982).
- Weber 2013: M. Weber, A Reassessment of pre-Consumption Deposits and Samian Export in the Antonine Period. In: M. Fulford / E. Durham (Hrsg.), Seeing Red. New Economic and Social Perspectives on *Terra Sigillata*. Bull. Inst. Class. Stud. Suppl. 102 (London 2013) 188-209.
- Wells 1972: C. M. Wells, The German Policy of Augustus. An Examination of the Archaeological Evidence (Oxford 1972).
- Willis 2011: S. Willis, Samian Ware and Society in Roman Britain and Beyond. *Britannia* 42, 2011, 167-242. DOI: 10.1017/S0068113X11000602.
- Zanier 1999: W. Zanier, Der Alpenfeldzug 15 v. Chr. und die Eroberung Vindelikiens. Bilanz einer 100jährigen Diskussion der historischen, epigraphischen und archäologischen Quellen. Bayer. Vorgeschbl. 64, 1999, 99-132.

## ZUSAMMENFASSUNG / SUMMARY / RÉSUMÉ

### Ein früher südgallischer Terra-Sigillata-Sammelfund aus Bregenz:

#### Überrest eines militärischen Keramikdepots?

1913 wurde in Bregenz ein »Schatz seltener südgallischer Sigillaten« geborgen, um es mit den Worten eines der Ausgräber, A. Hild, auszudrücken. Der aus annähernd 400 verbrannten Gefäßindividuen bestehende Fundkomplex stellt den bislang größten bekannten Depotfund von südgallischer Terra Sigillata tiberischer bis frühclaudischer Zeit außerhalb des Töpfereiorsts La Graufesenque dar. Das Formenspektrum umfasst zwei reliefierte und 15 glatte Typen (Drag. 11, Drag. 29, Halt. 1a, Drag. 17a, Drag. 17b, Drag. 17c, Drag. 17aR, Drag. 15/17, Drag. 15/17R, Drag. 16, Ritt. 1, Drag. 18, Ritt. 5, Drag. 24/25, Ritt. 8, Drag. 27 und Ritt. 12). In Kombination mit den Produktionsdaten der 23 Töpfer, die durch insgesamt 96 Bodenstempel belegt sind, ergibt sich ein Datierungsansatz des Ensembles in den Jahren um 40 n. Chr.

Das zeitlich homogene Formen- und Töpferspektrum mit quantitativem Vorherrschen einzelner Typen (vor allem Drag. 24/25, Ritt. 8), das Vorhandensein von gleichen Stempeltypen in Kombination mit der eindeutigen Dominanz eines einzigen Töpfers (Cantus), der hohe Erhaltungsgrad der Gefäße, das völlige Fehlen italischer Ware sowie die weitgehende Absenz eindeutiger Gebrauchsspuren sprechen gegen eine Deutung als Siedlungsmaterial. Vielmehr kann der Fundkomplex der Kategorie der »pre-consumption deposits« zugeordnet werden und repräsentiert damit ein durch einen Brand zerstörtes Depot unbenutzter Gefäße. In welchem baulichen Kontext dieses ursprünglich aufbewahrt und schlussendlich entsorgt wurde, kann nicht beurteilt werden, da keine stratigraphisch zugehörigen Befunde ausgegraben wurden. Aufgrund der Position des Fundpunktes innerhalb des 44/45 n. Chr. aufgelassenen Militärlagers ist eine kontextuelle Zugehörigkeit zu diesem jedoch vor auszusetzen. Daher dürfte es sich beim Fundkomplex Bregenz 1913 um die Überreste eines der wenigen bisher bekannten Keramiklager innerhalb einer militärischen Anlage handeln.

### **An Early, South Gaulish Samian Hoard from Bregenz: Remains of a Military Pottery Depot?**

In 1913 a »Schatz seltener südgallischer Sigillaten« (treasure of rare South Gaulish sigillata) was uncovered in Bregenz, as one of the excavators, A. Hild, put it. The find complex consists of almost 400 burnt vessels and currently represents the largest deposit of South Gaulish terra sigillata of Tiberian to early Claudian date outside of the potteries of La Graufesenque. The range of forms covers two decorated and 15 plain types (Drag. 11, Drag. 29, Halt. 1a, Drag. 17a, Drag. 17b, Drag. 17c, Drag. 17aR, Drag. 15/17, Drag. 15/17R, Drag. 16, Hofh. 1, Drag. 18, Hofh. 5, Drag. 24/25, Hofh. 8, Drag. 27 and Hofh. 12). In combination with the production dates of the 23 potters, which are documented by a total of 96 internal stamps, the deposit can be dated to the years around AD 40.

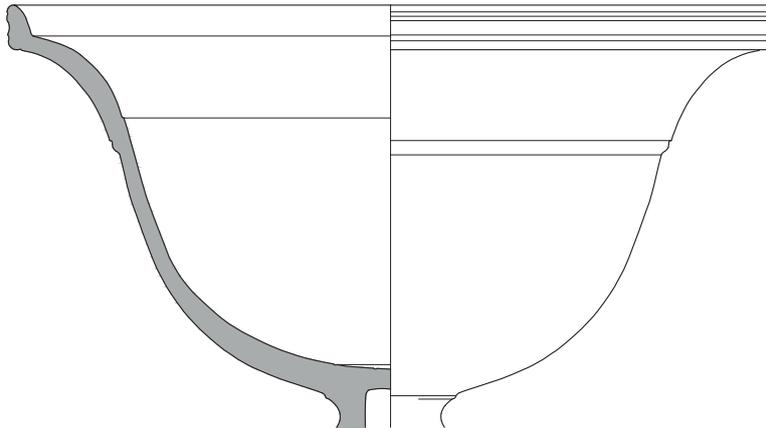
The following aspects argue against an interpretation of the finds as settlement rubbish: the chronologically homogeneous spectrum of forms and potters with the quantitative preponderance of single types (especially Drag. 24/25, Hofh. 8), the existence of identical stamp types in combination with a distinct dominance of one potter (Cantus), the high degree of preservation of the vessels, the total absence of Italian sigillata and the largely missing explicit traces of use. The find complex can rather be assigned to the category of the »pre-consumption deposits« and thus represents a depot of unused vessels destroyed by a fire. The context in which the finds were originally stored and finally discarded cannot be evaluated, since no stratigraphically connected features have been excavated. Due to the position of the find spot within a military fort abandoned in AD 44/45, the original function of the assemblage has to be set in the context of this installation. Therefore, it is quite likely that the find complex »Bregenz 1913« constitutes the rest of one of the few pottery stores within a military post known so far.

### **Un ensemble précoce de sigillée sud-gauloise à Bregenz: restes d'un dépôt de vaisselle militaire?**

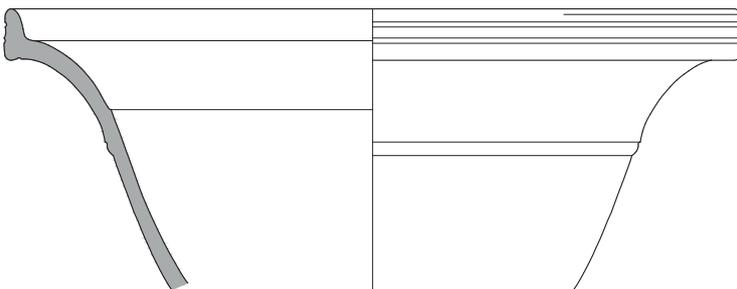
On a découvert en 1913, à Bregenz, un « Schatz seltener südgallischer Sigillaten » (un trésor de rares sigillées sud-gauloises) pour reprendre les termes de l'archéologue A. Hild. Cet ensemble, constitué de près de 400 récipients portant des traces de feu, représente le plus grand dépôt de sigillée sud-gauloise de l'époque tibérienne et claudienne précoce à côté de l'atelier de La Graufesenque. L'éventail des formes comprend deux types à décor moulé et 15 types lisses (Drag. 11, Drag. 29, Halt. 1a, Drag. 17a, Drag. 17b, Drag. 17c, Drag. 17aR, Drag. 15/17, Drag. 15/17R, Drag. 16, Ritt. 1, Drag. 18, Ritt. 5, Drag. 24/25, Ritt. 8, Drag. 27 und Ritt. 12). La combinaison de ces formes à la période de production de 23 potiers attestés par 96 estampilles de tessons de fonds permet de dater cet ensemble dans les années 40 ap. J.-C.

L'éventail homogène des formes et des potiers avec la prépondérance quantitative de quelques types (surtout Drag. 24/25, Ritt. 8), la présence de mêmes types d'estampilles combinés à la nette prédominance d'un seul potier (Cantus), la très bonne conservation des récipients, l'absence de vaisselle italique et l'absence presque totale de traces d'utilisation interdisent toute interprétation comme matériel d'habitat. Il faut y voir bien plutôt un ensemble de la catégorie des »pre-consumption deposits« correspondant à un dépôt de récipients inutilisés qui a été détruit par un incendie. Il est cependant impossible d'identifier le type de construction où devait à l'origine se trouver ce matériel évacué par la suite, car aucun contexte s'y rapportant stratigraphiquement n'a été fouillé. Mais, vu la position de la découverte dans le camp militaire de 44/45 ap. J.-C., on peut supposer que cette vaisselle provient de là. L'ensemble de Bregenz 1913 correspondrait donc aux vestiges de l'un des rares entrepôts de céramique connus jusqu'ici dans un camp militaire.

Traduction: Y. Gautier



ReSig 1



ReSig 2



ReSig 3

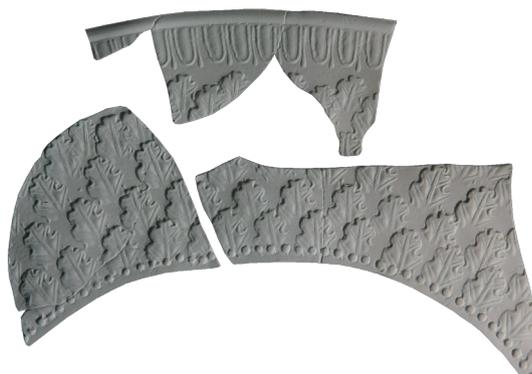
Taf. 1 Reliefkelche Drag. 11: ReSig 1-3. – M. 1:2.



ReSig 4

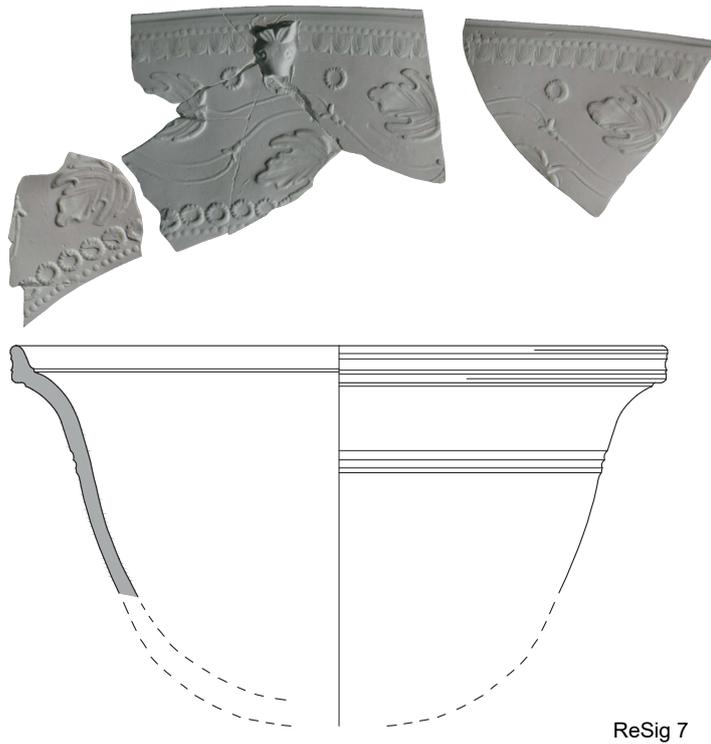


ReSig 5



ReSig 6

Taf. 2 Reliefkelche Drag. 11: ReSig 4-6. – M. 1:2.



ReSig 7

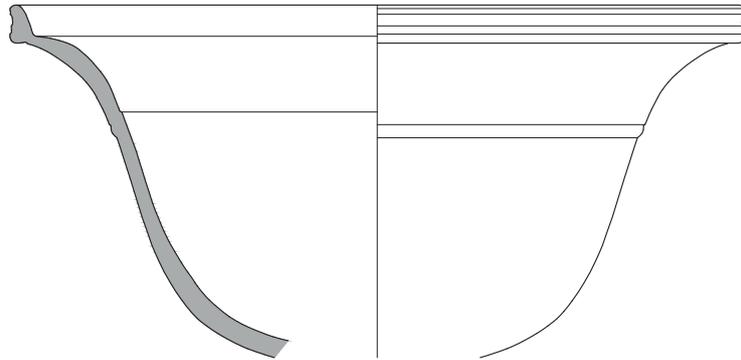


ReSig 8

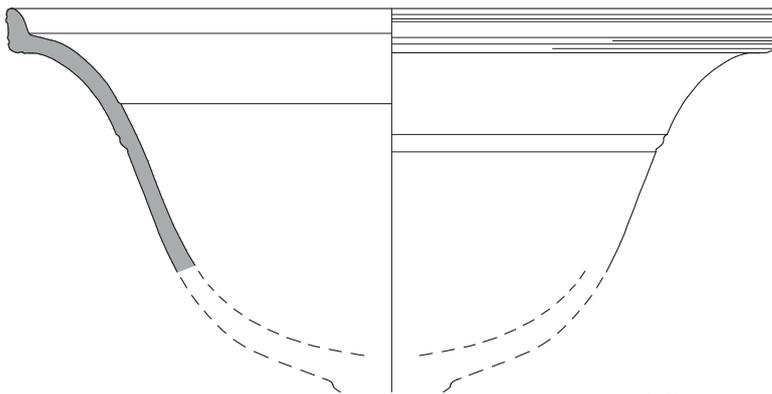


ReSig 9

**Taf. 3** Reliefkelche Drag. 11: ReSig 7-9. – M. 1:2.



ReSig 10

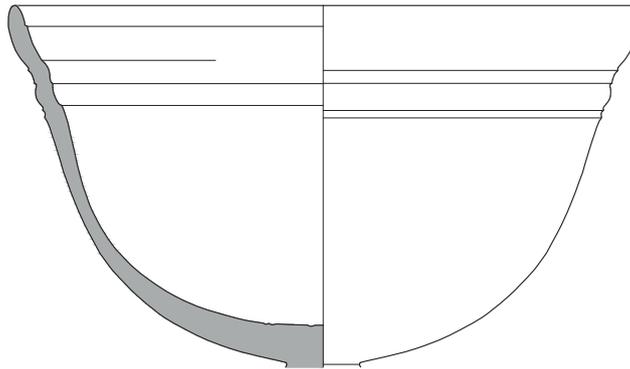


ReSig 11



ReSig 12

Taf. 4 Reliefkelche Drag. 11: ReSig 10-12. – M. 1:2.



ReSig 13

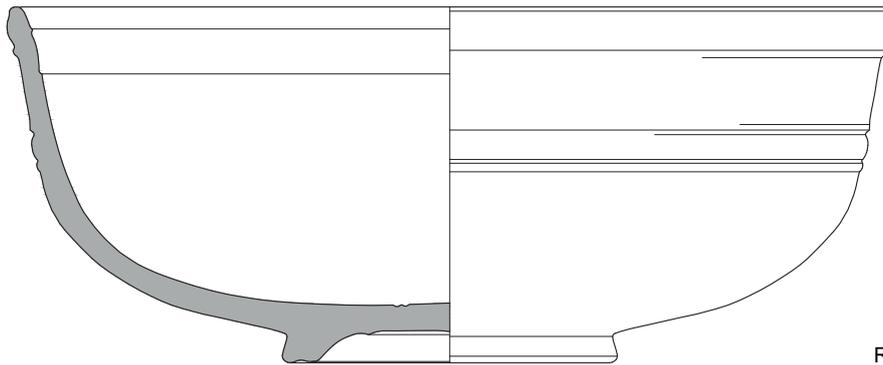


ReSig 17



ReSig 21

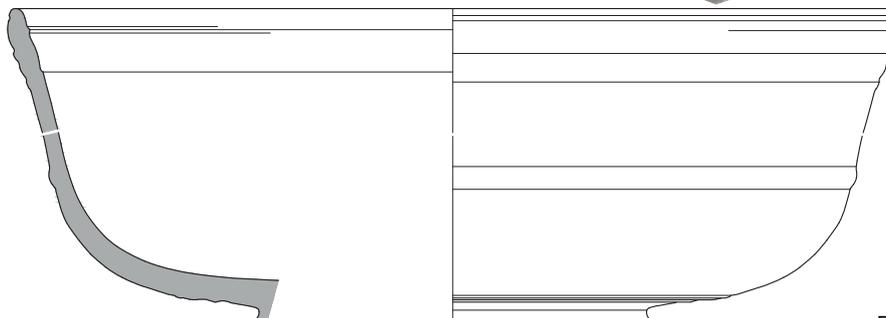
**Taf. 5** Reliefkelche Drag. 11: ReSig 13, 17. Reliefschüssel Drag. 29: ReSig 21. – M. 1:2.



ReSig 22

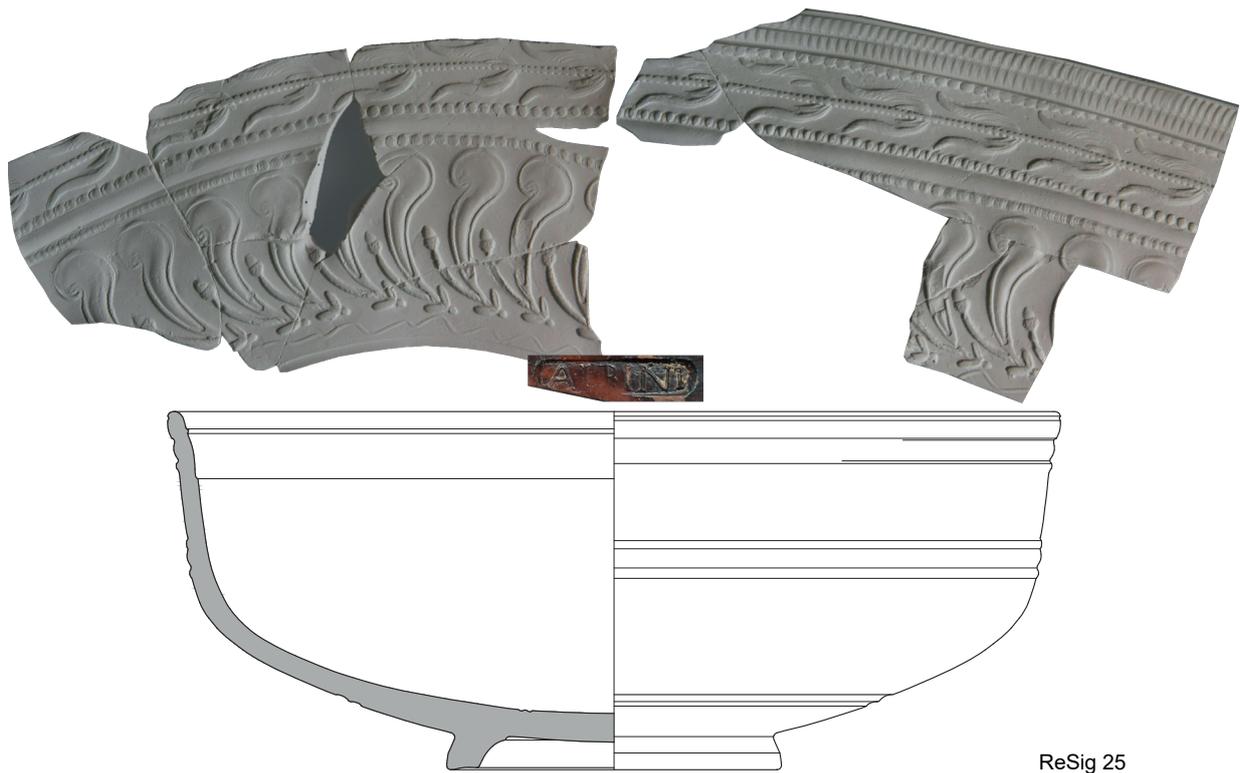


ReSig 23



ReSig 24

Taf. 6 Reliefschüsseln Drag. 29: ReSig 22-24. – M. 1:2 (Stempel 1:1).

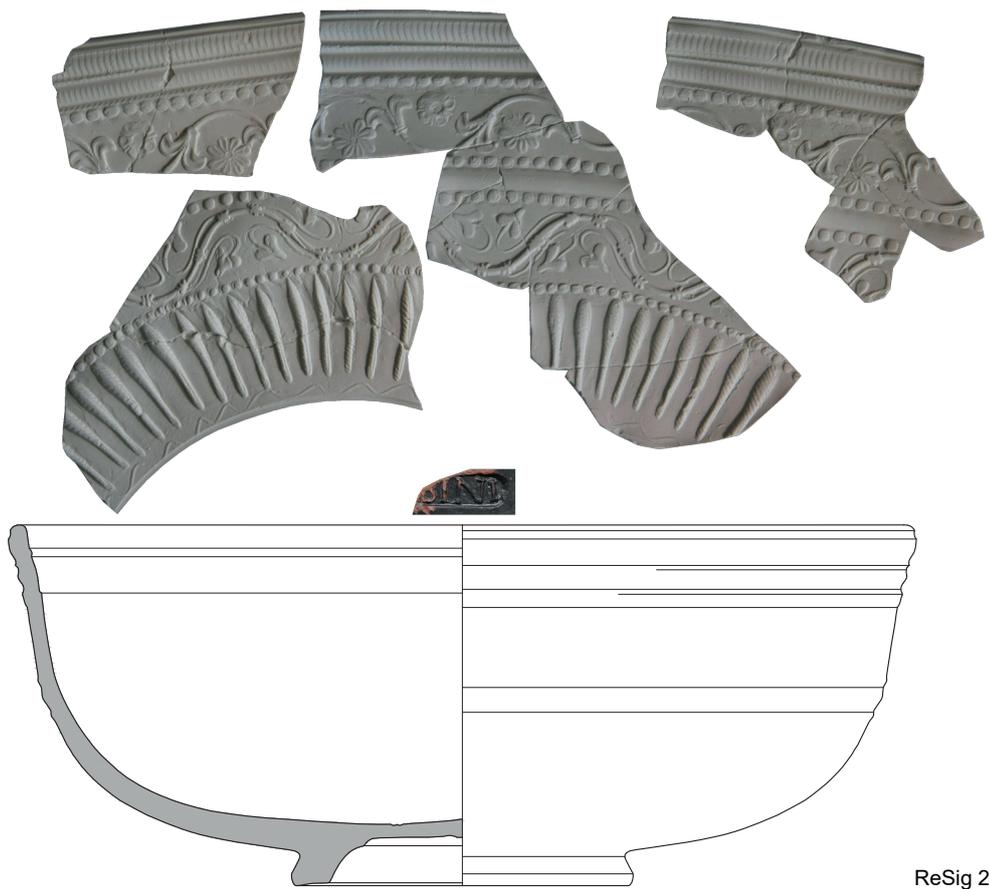


ReSig 25



ReSig 26

**Taf. 7** Reliefschüsseln Drag. 29: ReSig 25-26. – M. 1:2 (Stempel 1:1).

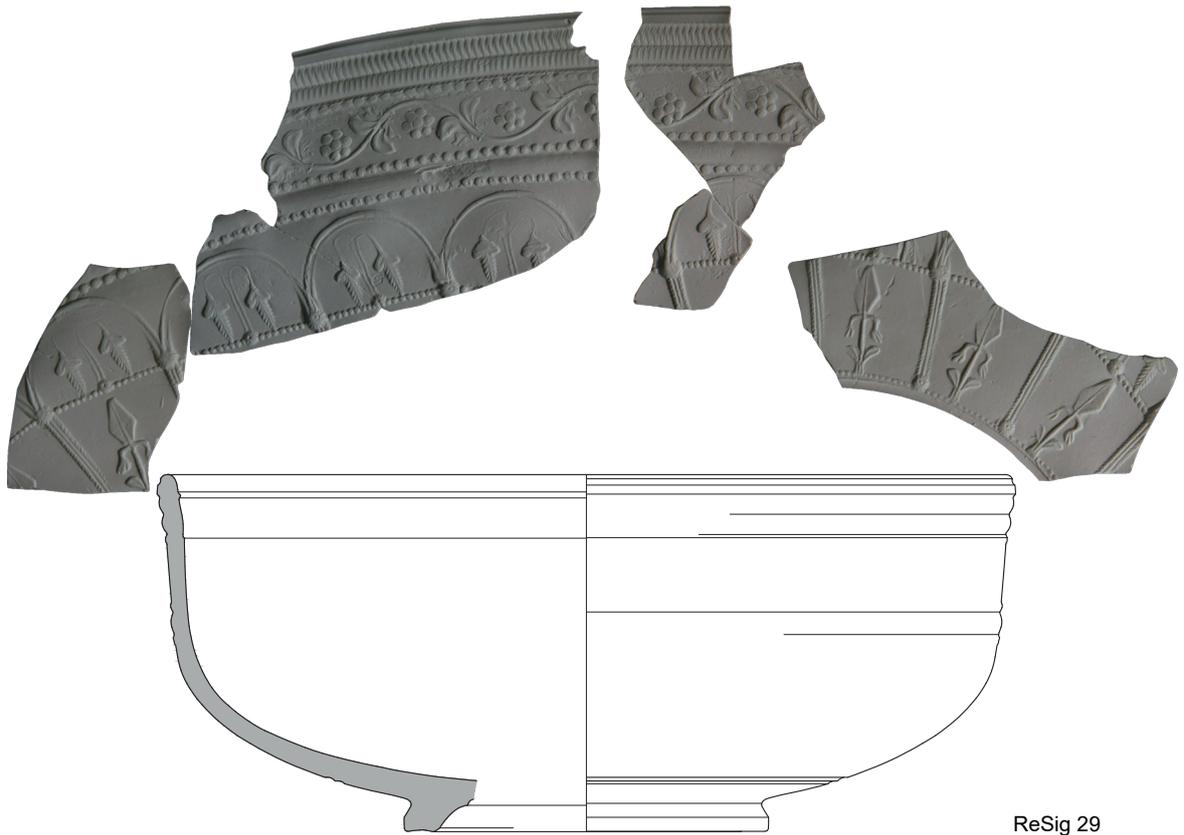


ReSig 27



ReSig 28

Taf. 8 Reliefschüsseln Drag. 29: ReSig 27-28. – M. 1:2 (Stempel 1:1).

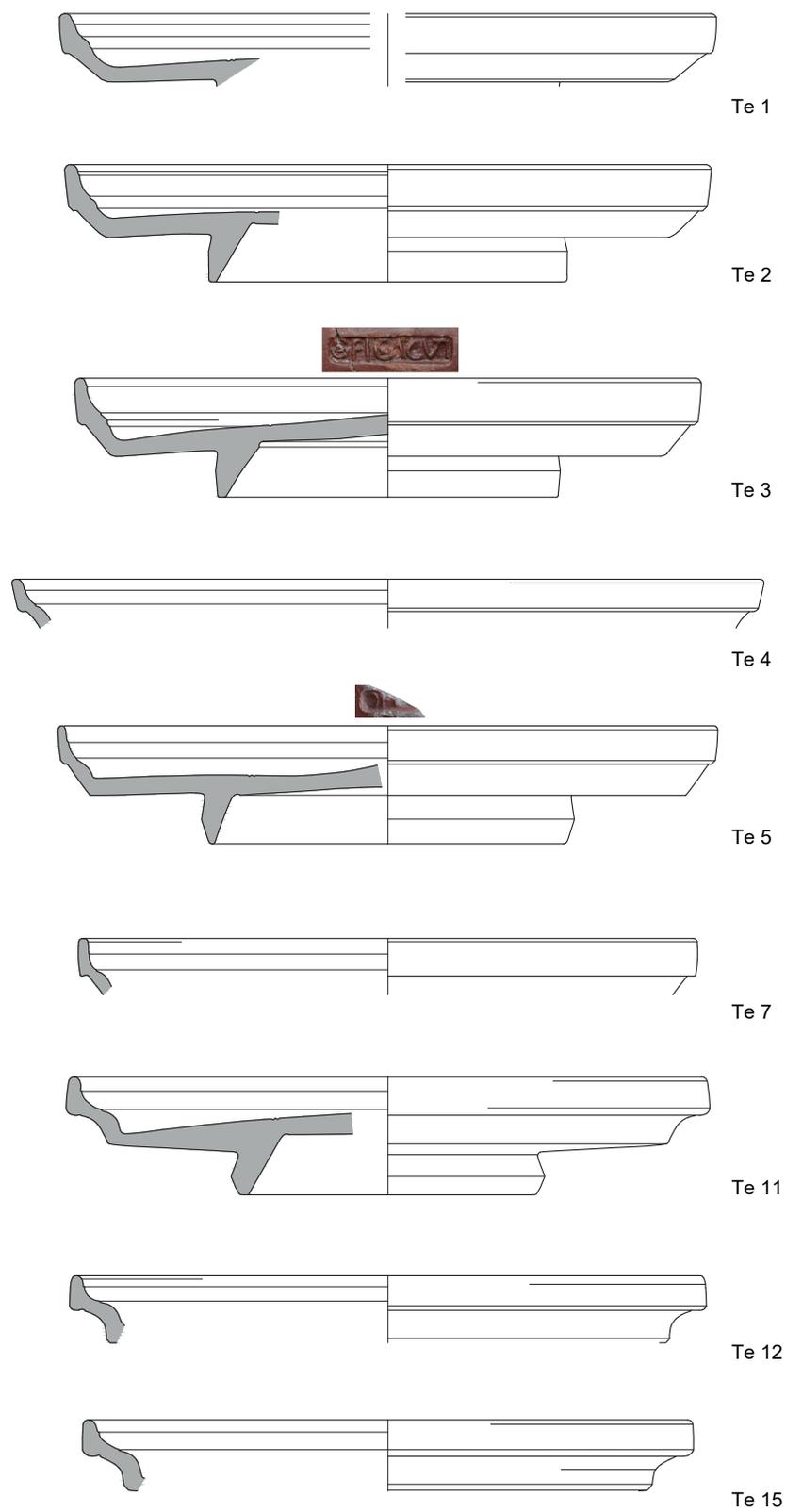


ReSig 29

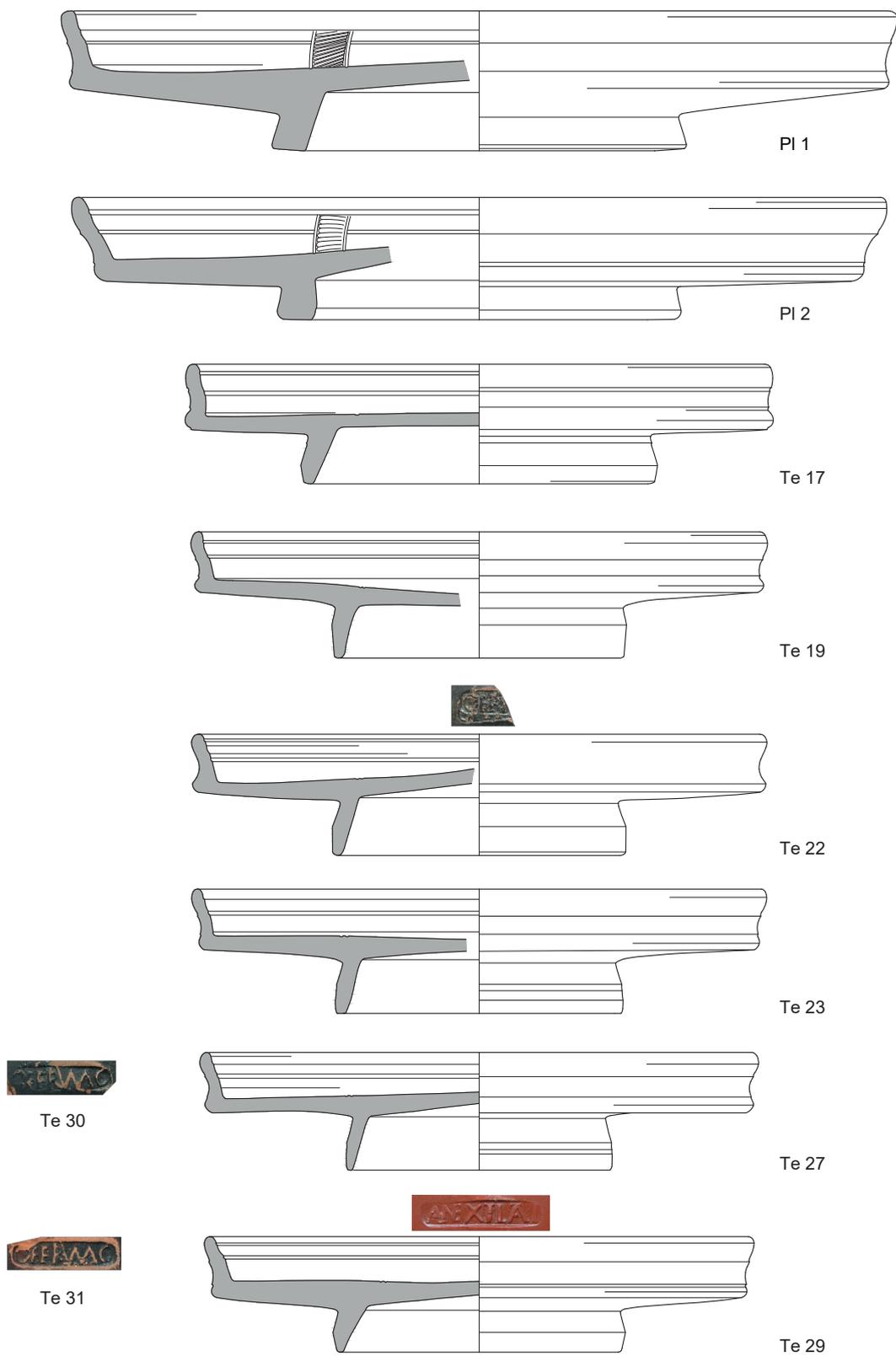


ReSig 30

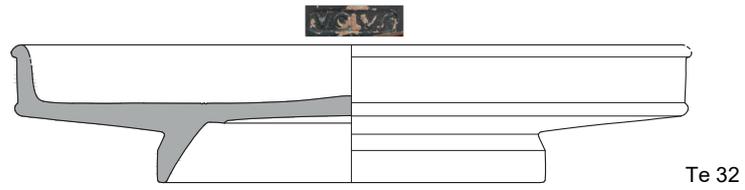
Taf. 9 Reliefschüsseln Drag. 29: ReSig 29-30. – M. 1:2.



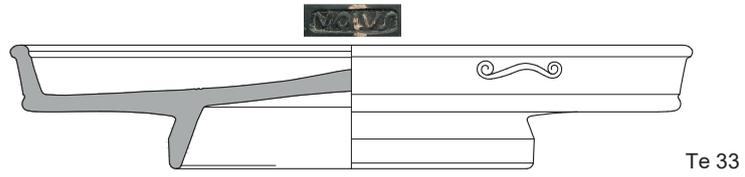
**Taf. 10** Teller Halt. 1a: Te 1-15. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



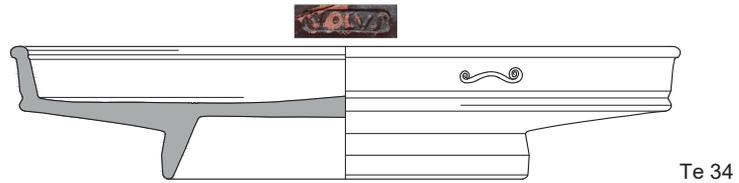
**Taf. 11** Platten Drag. 17aR: PI 1-2. Teller Drag. 17a: Te 17-31. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



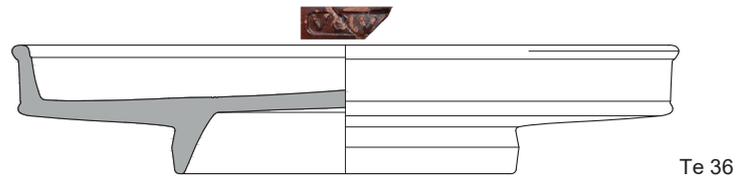
Te 32



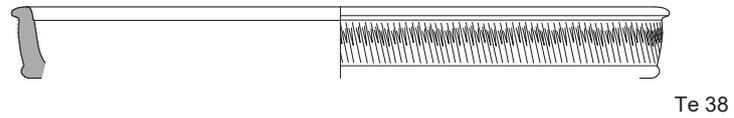
Te 33



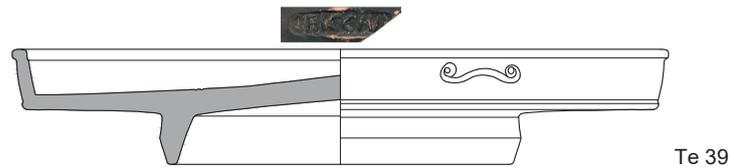
Te 34



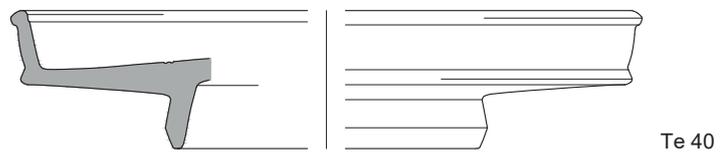
Te 36



Te 38

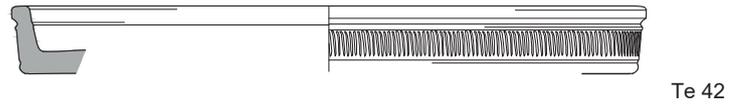


Te 39

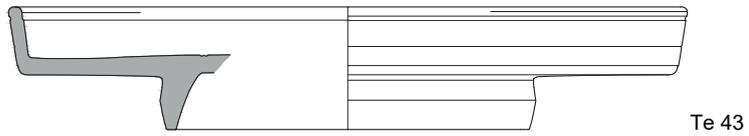


Te 40

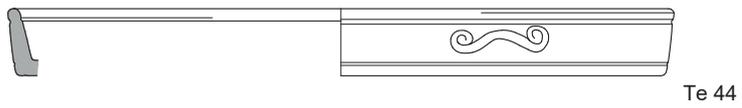
Taf. 12 Teller Drag. 17b: Te 32-40. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



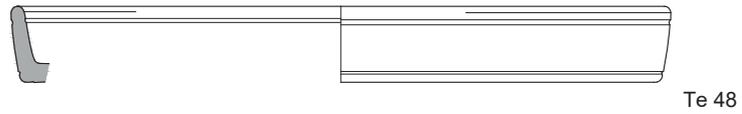
Te 42



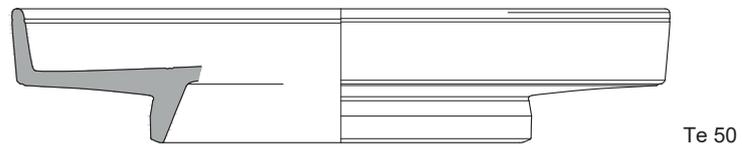
Te 43



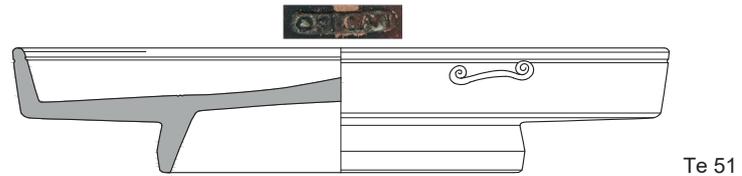
Te 44



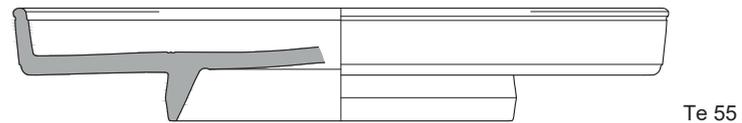
Te 48



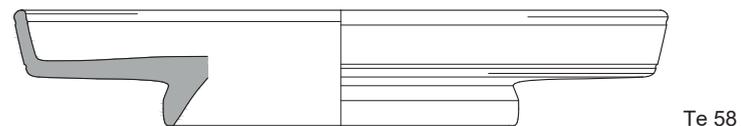
Te 50



Te 51



Te 55



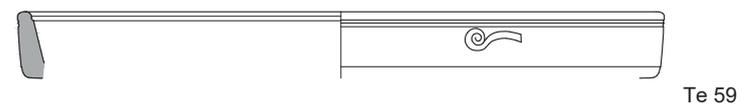
Te 58



Te 62

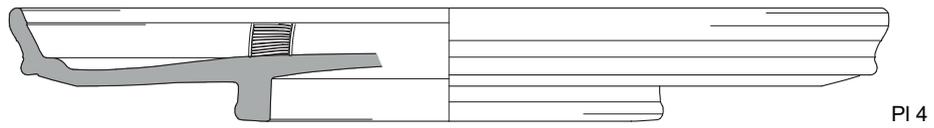


Te 63

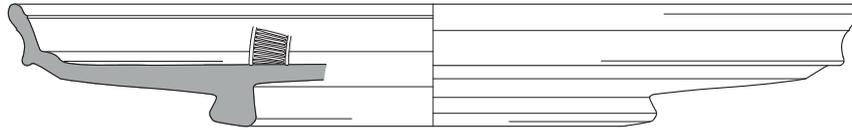


Te 59

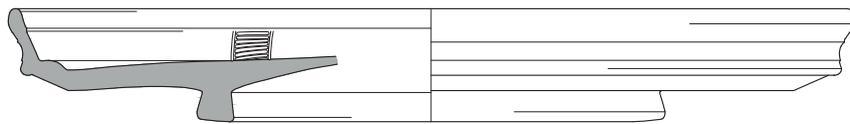
Taf. 13 Teller Drag. 17c: Te 42-63. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



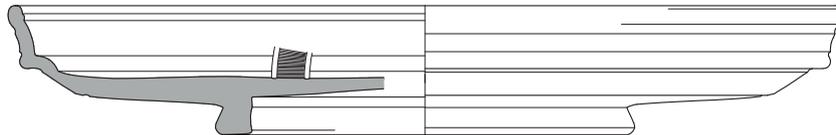
PI 4



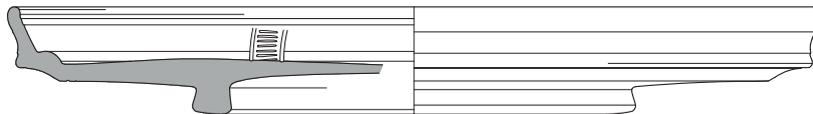
PI 5



PI 7



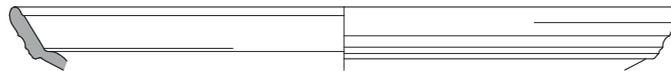
PI 9



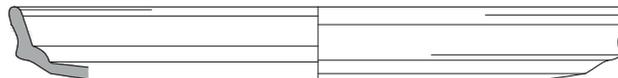
PI 10



PI 11

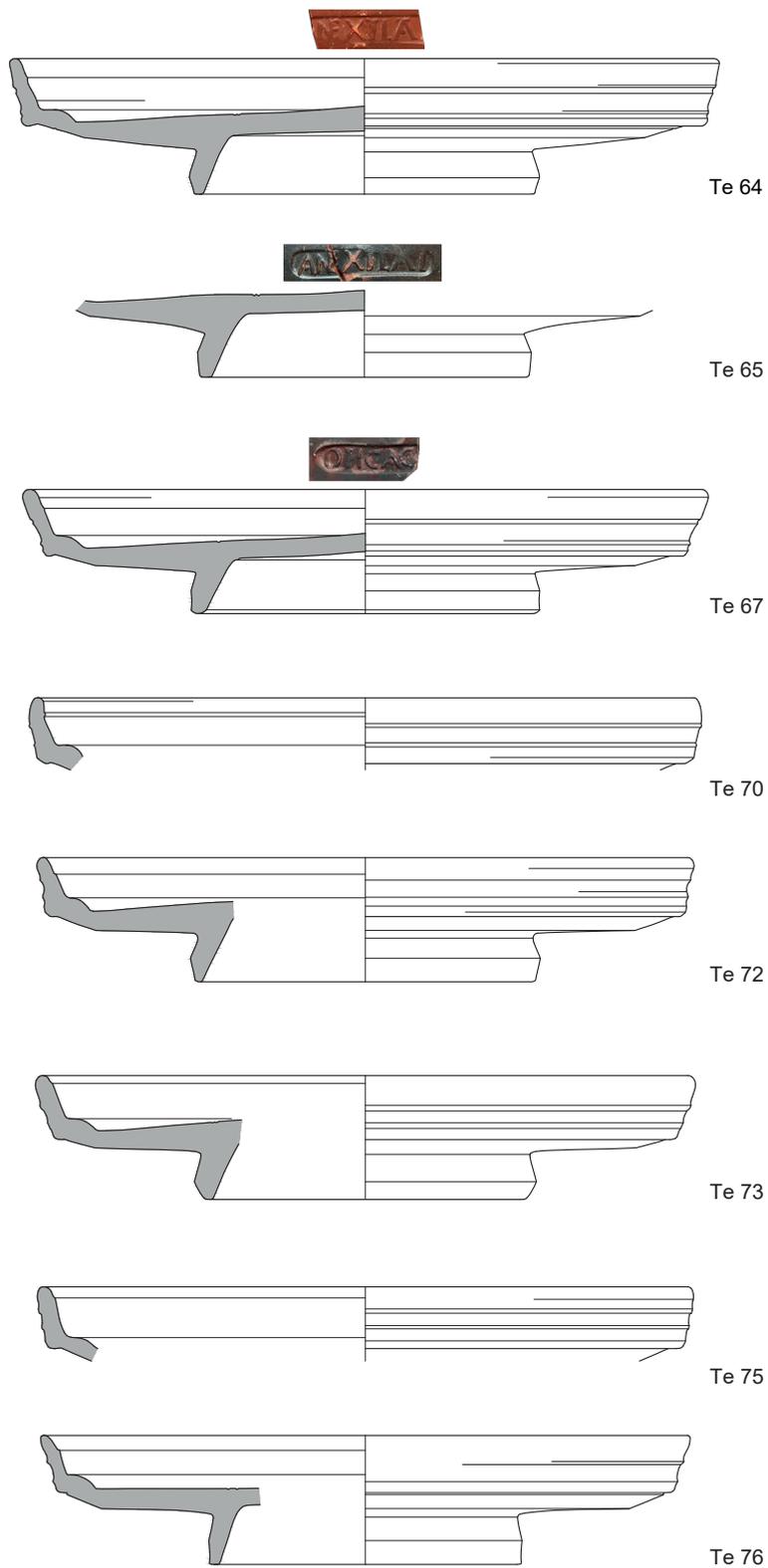


PI 12

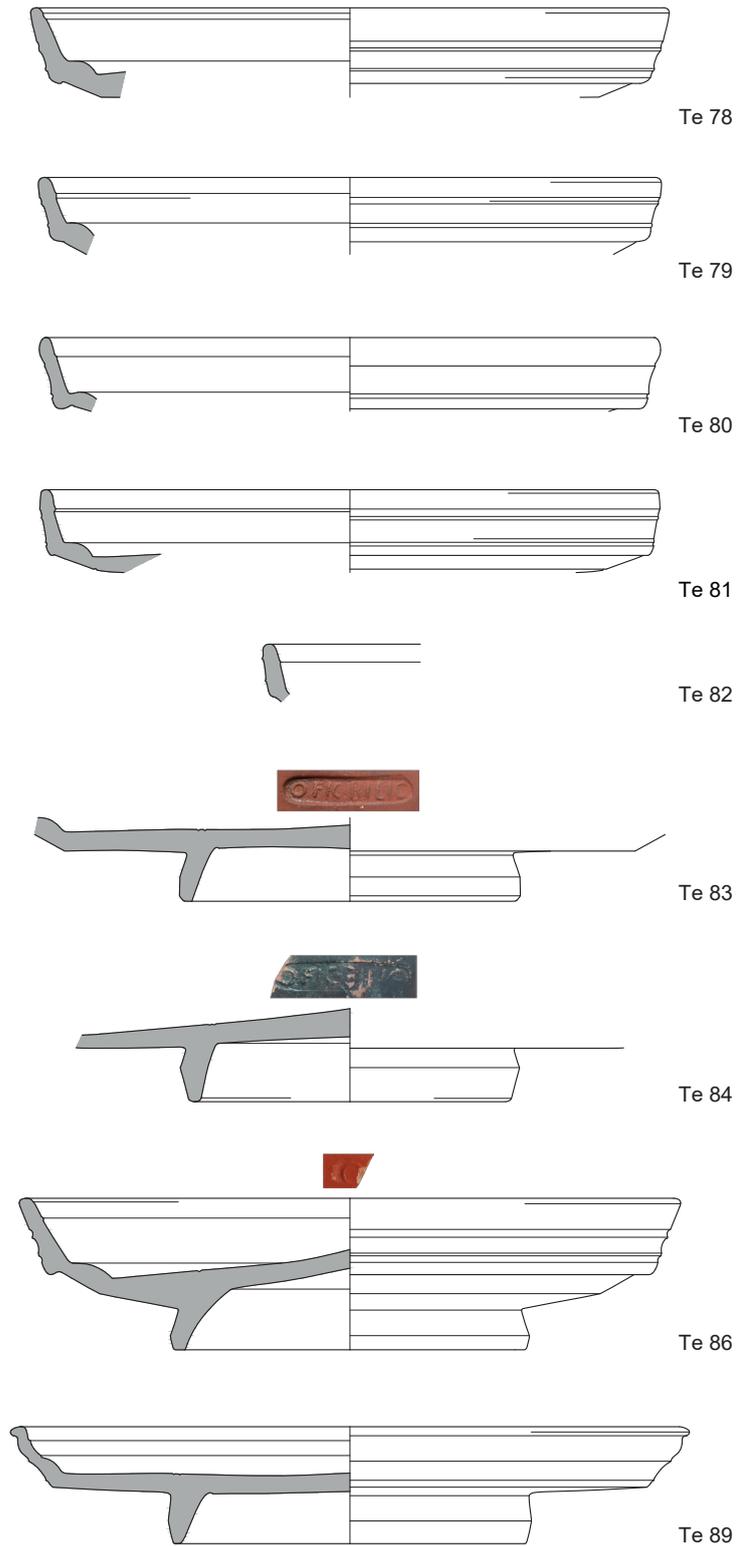


PI 13

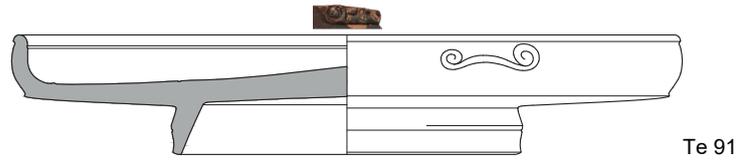
Taf. 14 Platten Drag. 15/17R: PI 4-13. – M. 1:3.



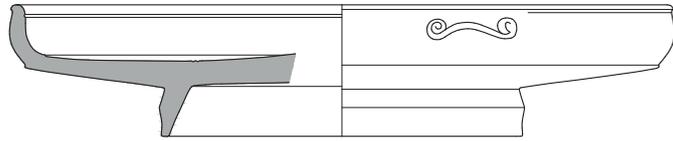
**Taf. 15** Teller Drag. 15/17: Te 64-76. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



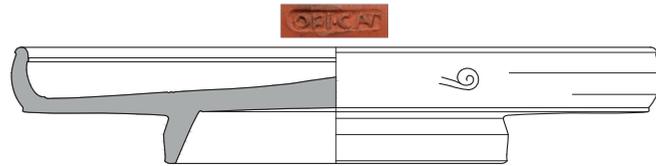
**Taf. 16** Teller Drag. 15/17: Te 78-86. Teller Drag. 16: Te 89. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



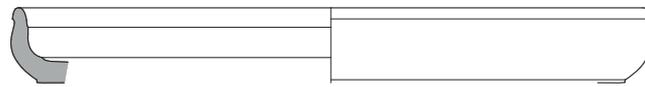
Te 91



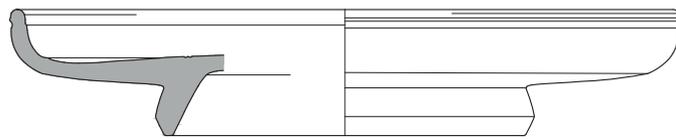
Te 93



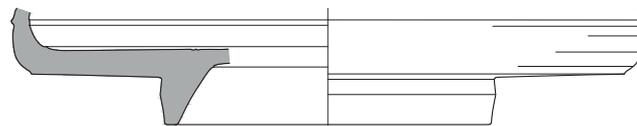
Te 95



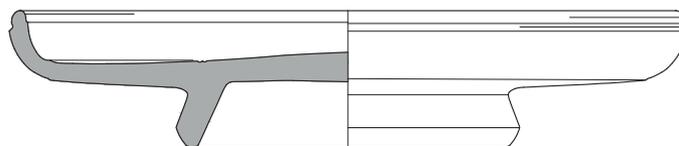
Te 97



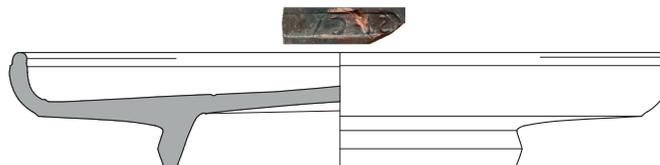
Te 98



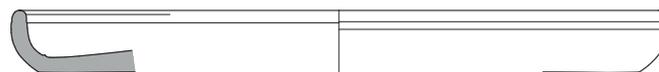
Te 99



Te 100



Te 102



Te 105

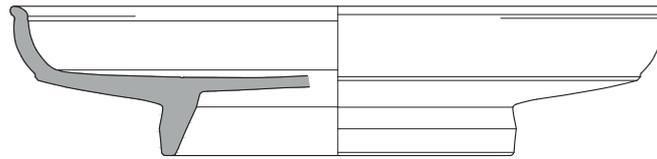
**Taf. 17** Teller Ritt. 1: Te 91-105. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



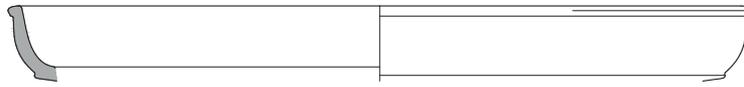
Te 110



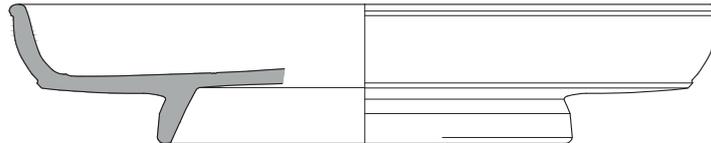
Te 111



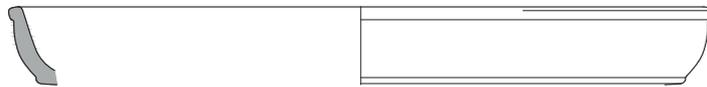
Te 108



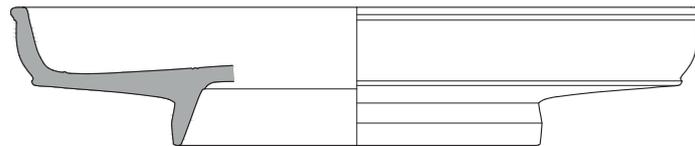
Te 112



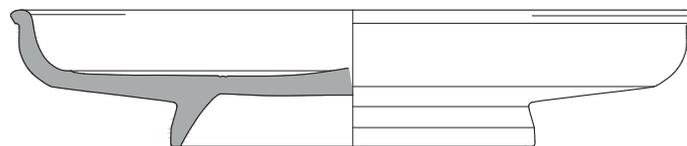
Te 114



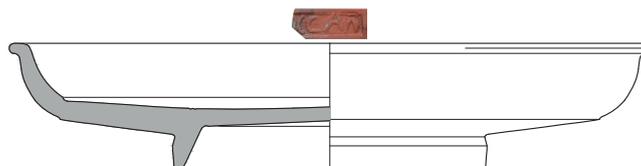
Te 120



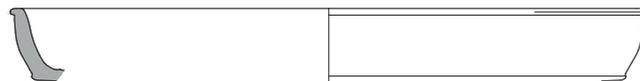
Te 121



Te 125

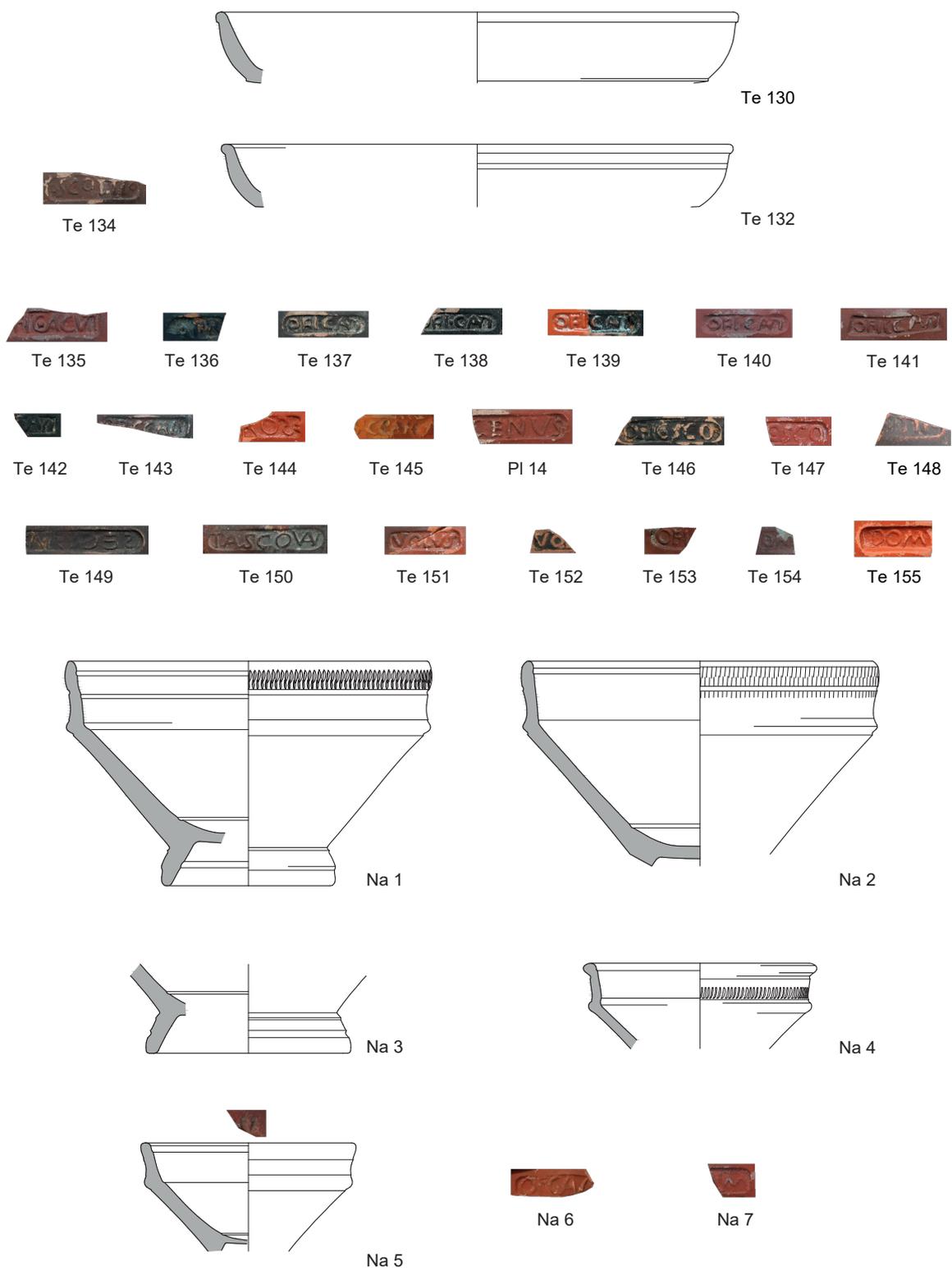


Te 126

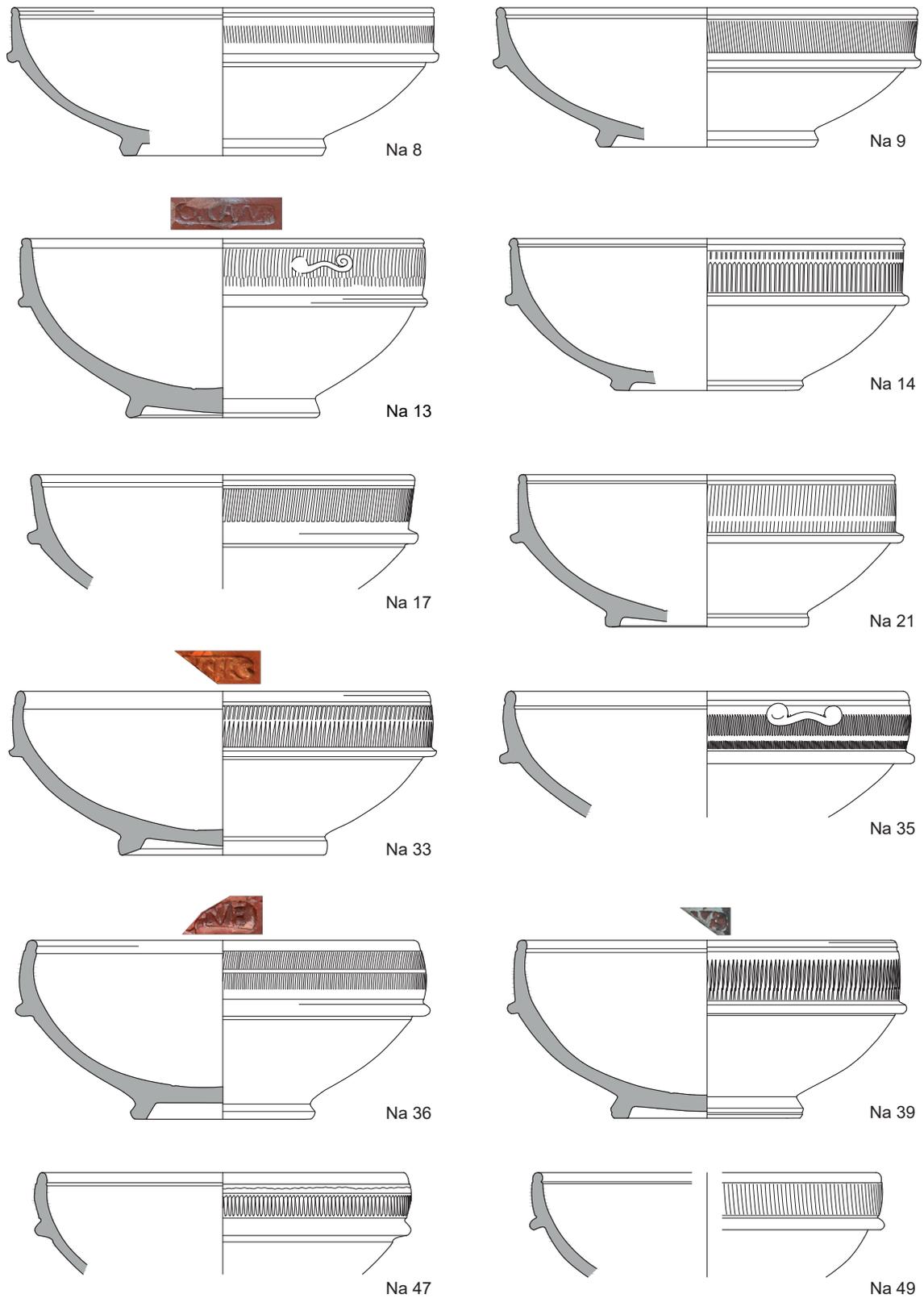


Te 129

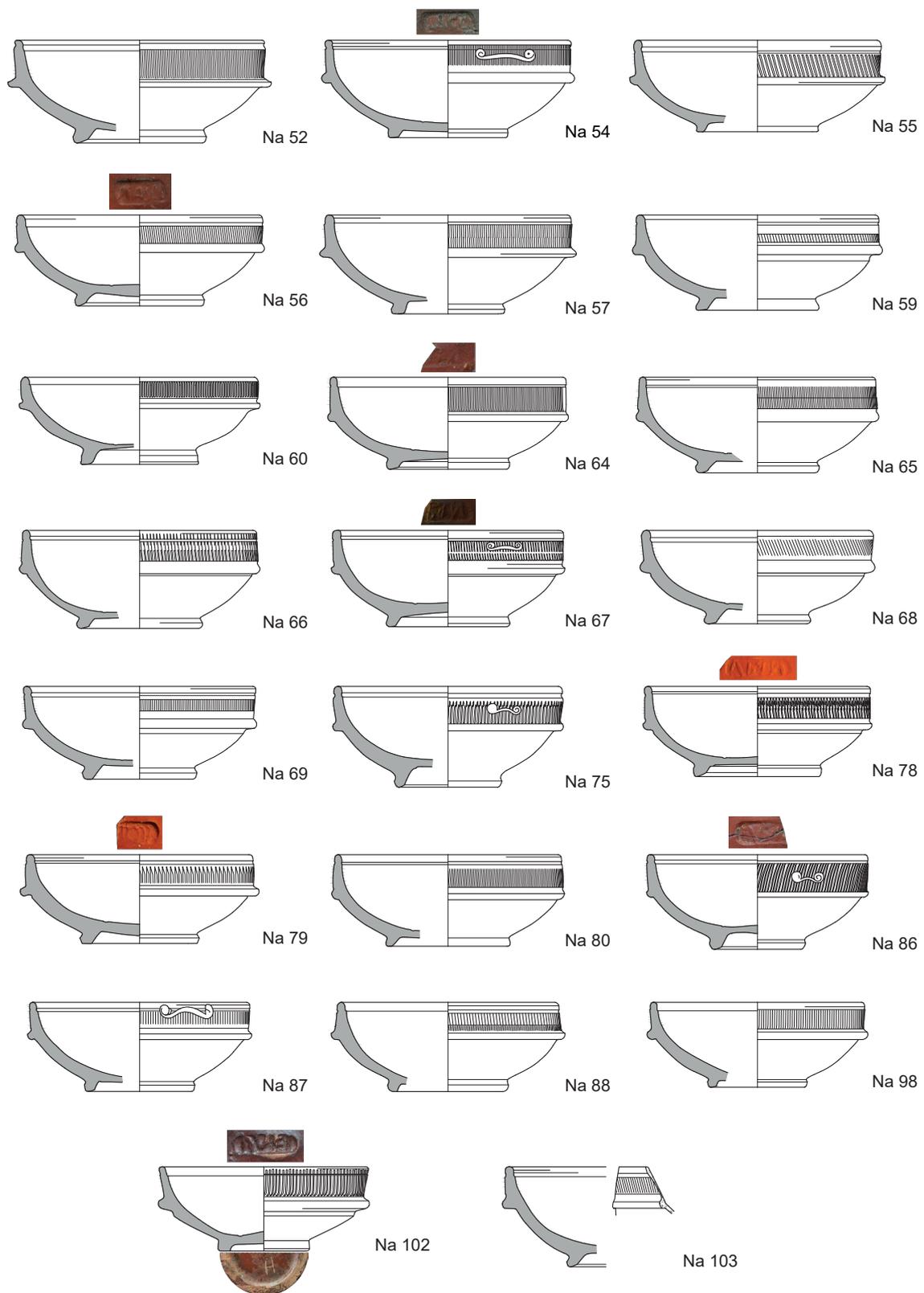
**Taf. 18** Teller Ritt. 1: Te 108-111. Teller Drag. 18: Te 112-129. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



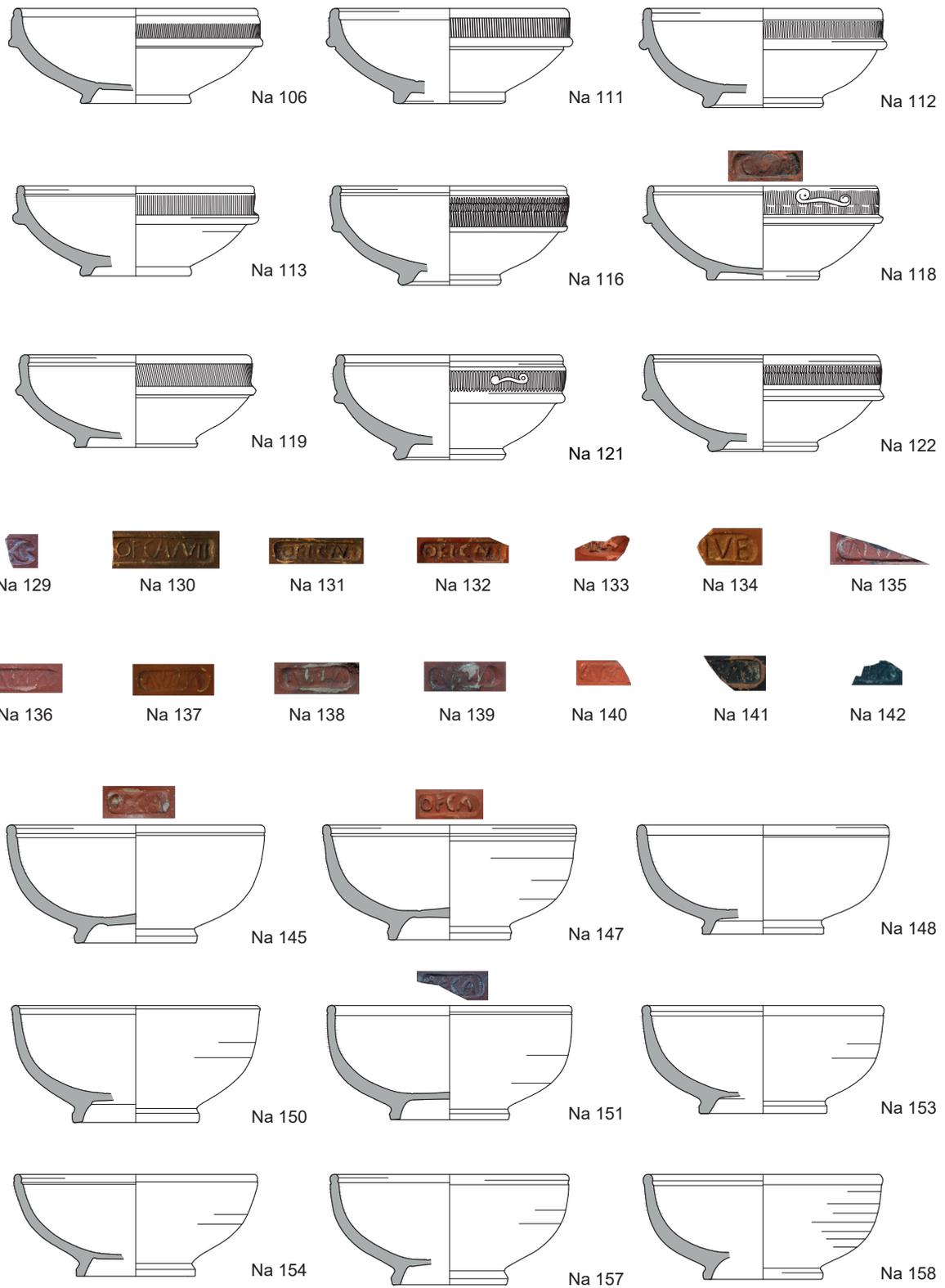
**Taf. 19** Teller Drag. 18: Te 130-134. Stempel Teller: Te 135-155. Näpfe Ritt. 5(g): Na 1-7. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



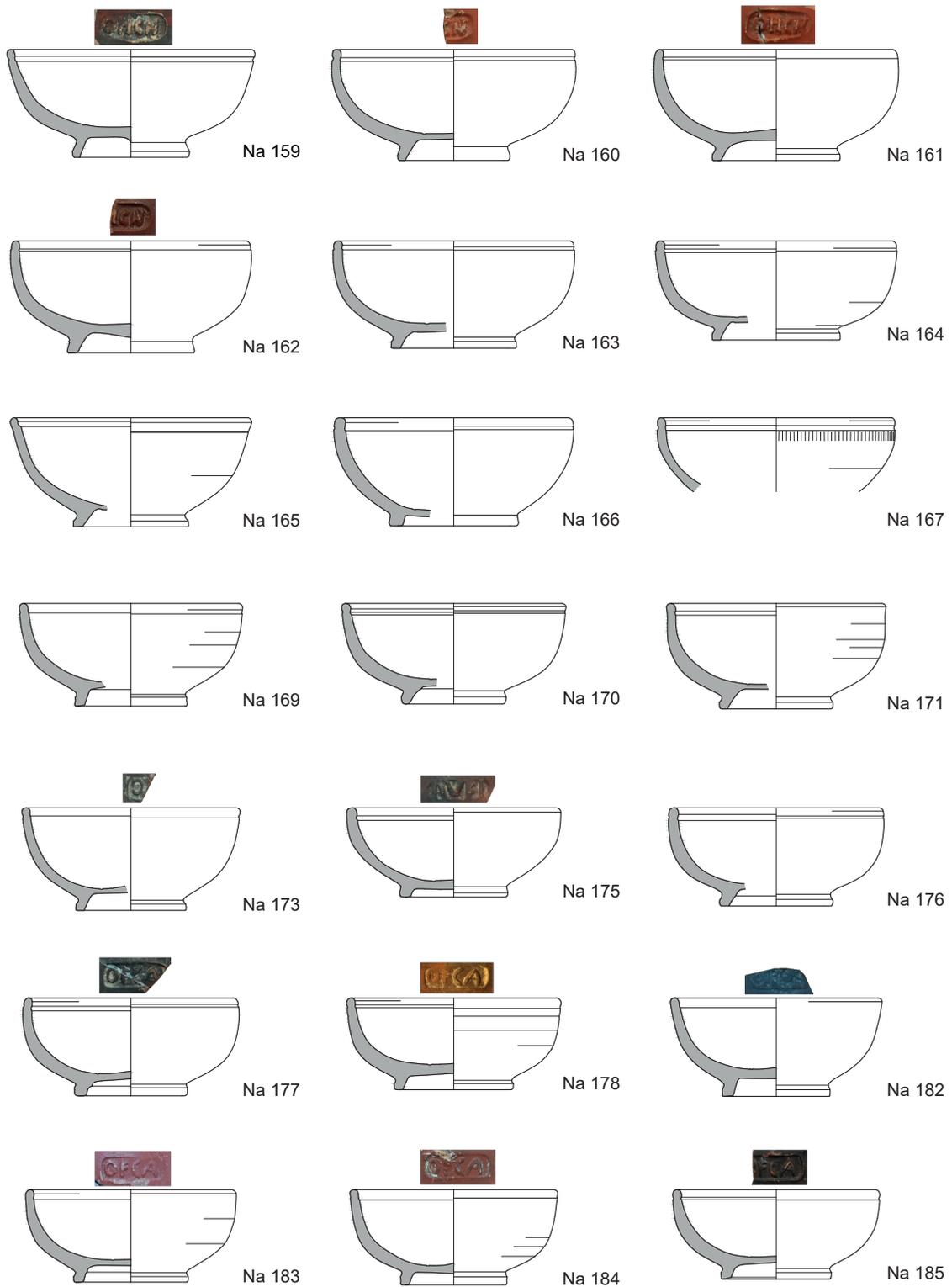
Taf. 20 Nöpfe Drag. 24/25: Na 8-49. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



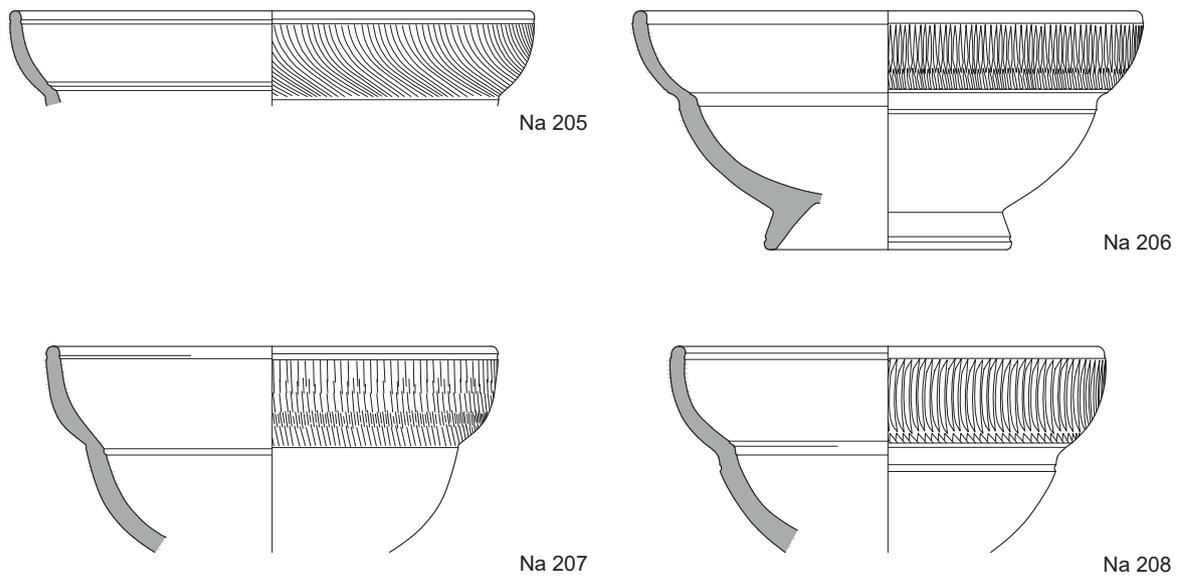
**Taf. 21** Näpfe Drag. 24/25: Na 52-103. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



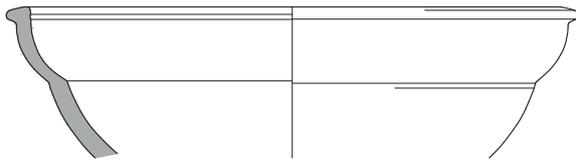
**Taf. 22** Näpfe Drag. 24/25: Na 106-142. Näpfe Ritt. 8: Na 145-158. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



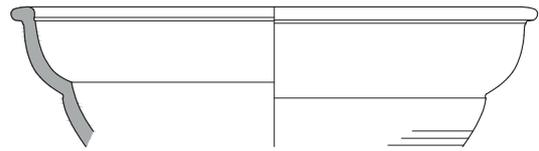
**Taf. 23** Näpfe Ritt. 8: Na 159-185. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



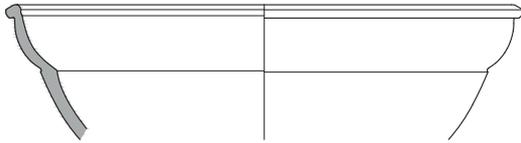
Taf. 24 Nöpfe Ritt. 8: Na 186-204. Nöpfe Drag. 27(g) mit Ratterdekor: Na 205-208. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



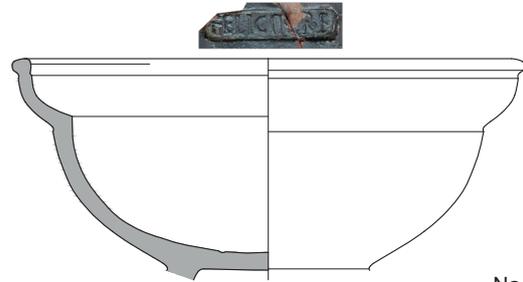
Na 211



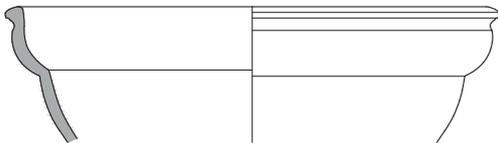
Na 214



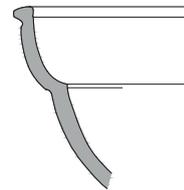
Na 215



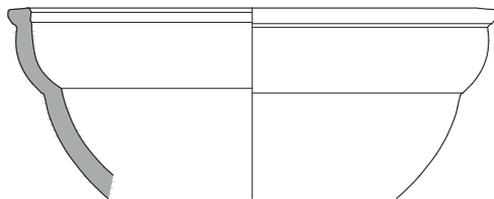
Na 216



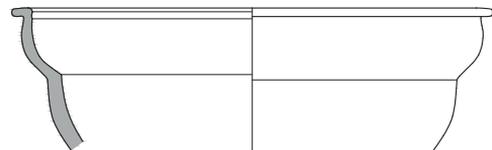
Na 218



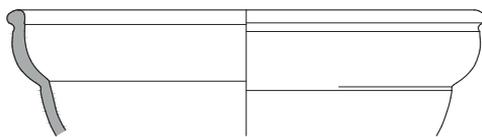
Na 219



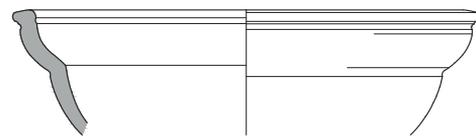
Na 220



Na 221



Na 222

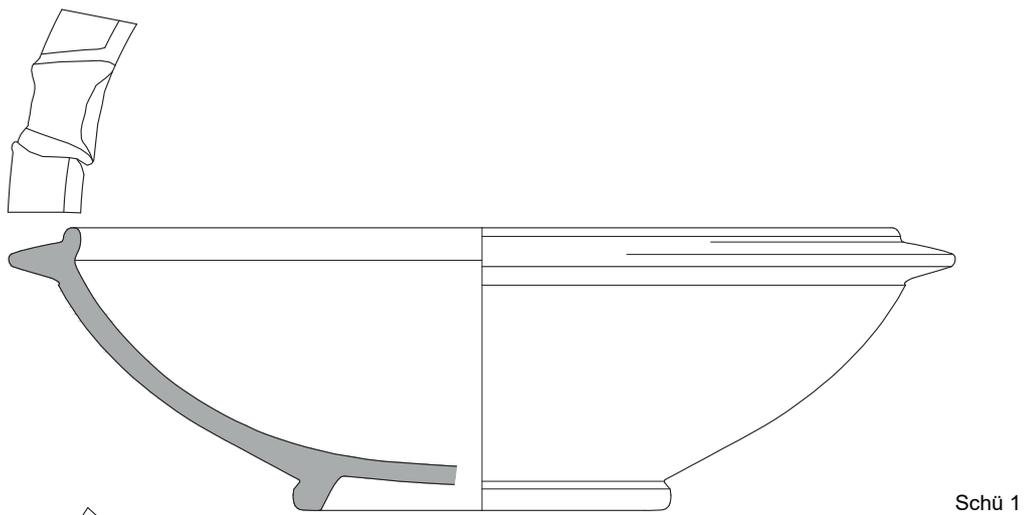


Na 225

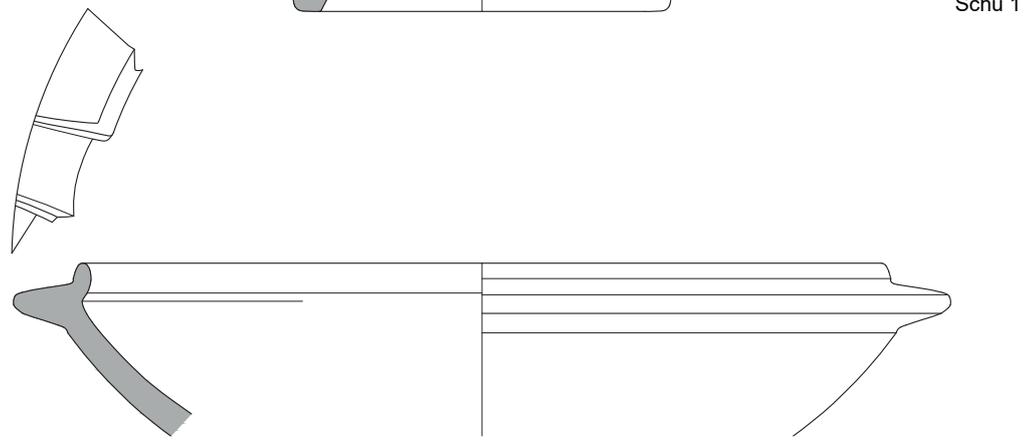
Taf. 25 Nöpfe Drag. 27: Na 211-225. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



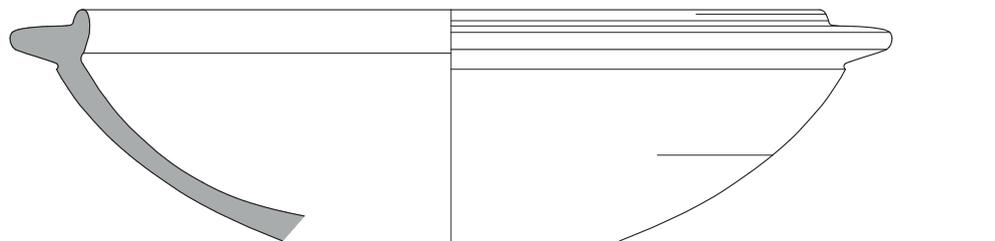
Taf. 26 Näpfe Drag. 27(g): Na 226-256. Stempel Näpfe: Na 257-258. – M. 1:2 (Stempel 1:1).



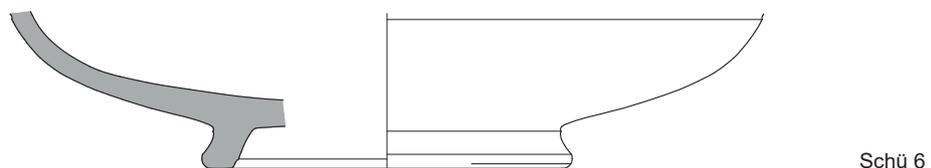
Schü 1



Schü 3

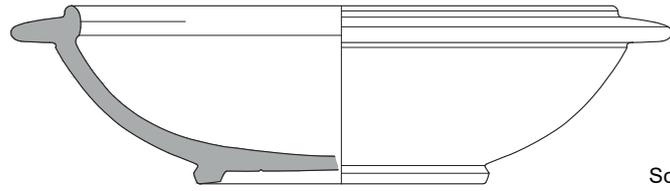


Schü 4

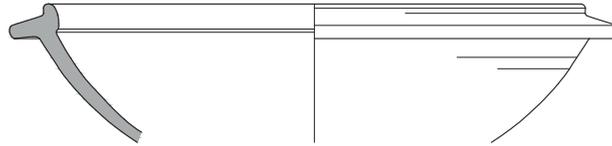


Schü 6

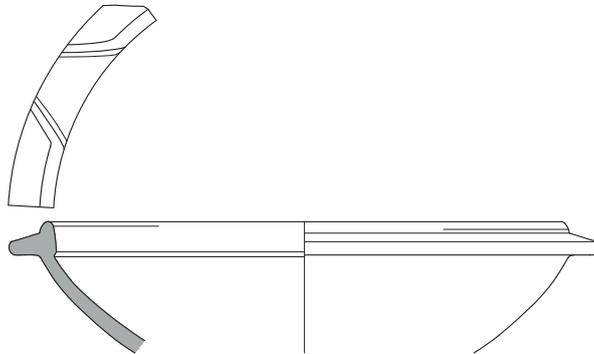
**Taf. 27** Schüsseln Ritt. 12: Schü 1-6. – M. 1:2.



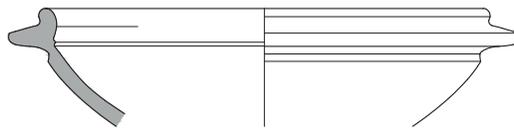
Schü 7



Schü 8



Schü 9



Schü 12

**Taf. 28** Schüsseln Ritt. 12: Schü 7-12. – M. 1:2.



Taf. 29 Sicher zuweisbare Stempel, geordnet nach Töpfern und Stempeltypen. – M. 1:1.



**Taf. 30** Unsicher zuweisbare, fragmentarische und unleserliche Stempel. – M. 1:1.